L. eleg. g.
16
t. (16, 4, 6/10

L. eleg. g. Ausland
16 t (XVI, 4, 6-10)
16 1

Selbst

von

dem Verfasser von „Cecil.“

Aus dem Englischen

von

A. Schraishuon.

> Gieß' immerhin Galle in deine Tinte,
> nur schreibe mit einem Gänsekiel.
> **Shakespeare.**

In drei Theilen.

Sechstes bis zehntes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag der **Franckh**'schen Buchhandlung.

1849.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

FREEL.R.US

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Siebentes Kapitel.

Nur der Verständige würdigt Kleinigkeiten; — der gewöhnliche Mensch überschätzt sie, — der gar zu Abgemessene legt ihnen zu wenig Werth bei. Es gehört kein großer Geist dazu, große Ereignisse und große Handlungen zu erkennen; aber es erfordert Scharfsinn aus dem Kräuseln der Wellen zu errathen, was es zu bedeuten hat.

Foreign Review.

Der October erschien und in seinem Gefolge die gelben Blätter; und Edenbourne, getreu seinem Ruf, daß man daselbst nichts, als Gemeinplätze höre, machte sich abermals der jedes Jahr in der Grafschafts-Kronik und in den Fraubasen-Gesellschaften in den Pfarrhäusern aus Veranlassung des ersten Frostes im Jahre jedesmal wiederholten Bemerkung schuldig: daß der Winter nothwendig sehr streng werden würde, denn noch nie seien die Hagedornen so mit Beeren belastet, oder die Staarenschwärme so zahlreich gewesen.

Und mit den Hagebutten und den Staaren, und mit den welken und gelben Blättern rückten auch Sir Walter Lesly und Horace Trevor, zwei Londoner Modeherren, ein,

L.eleg.g. Ausland

16 t

XVII, 4, 6-10

16,

Selbst

von

dem Verfasser von „Cecil.“

Aus dem Englischen

von

A. Schraishuon.

Gieß' immerhin Galle in deine Tinte,
nur schreibe mit einem Gänsekiel.
Shakespeare.

In drei Theilen.

Sechstes bis zehntes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'schen Buchhandlung.
1849.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Siebentes Kapitel.

> Nur der Verständige würdigt Kleinigkeiten; — der gewöhnliche Mensch überschätzt sie, — der gar zu Abgemessene legt ihnen zu wenig Werth bei. Es gehört kein großer Geist dazu, große Ereignisse und große Handlungen zu erkennen; aber es erfordet Scharfsinn aus dem Kräuseln der Wellen zu errathen, was es zu bedeuten hat.
>
> Foreign Review.

Der October erschien und in seinem Gefolge die gelben Blätter; und Edenbourne, getreu seinem Ruf, daß man daselbst nichts, als Gemeinplätze höre, machte sich abermals der jedes Jahr in der Grafschafts-Kronik und in den Fraubasen-Gesellschaften in den Pfarrhäusern aus Veranlassung des ersten Frostes im Jahre jedesmal wiederholten Bemerkung schuldig: daß der Winter nothwendig sehr streng werden würde, denn noch nie seien die Hagedornen so mit Beeren belastet, oder die Staarenschwärme so zahlreich gewesen.

Und mit den Hagebutten und den Staaren, und mit den welken und gelben Blättern rückten auch Sir Walter Lesly und Horace Trevor, zwei Londoner Modeherren, ein,

die, weil sie ihren Freunden sonst nichts zu bieten hatten, um so freigebiger mit ihrer Gesellschaft waren, und welche während der Herbstmonate im Lande umherstrichen, um auszukundschaften, wessen Wildpret sie verschlingen, und wessen Fasanen sie erlegen könnten.

Philipp, dessen Bekanntschaft mit diesen Herren von Eton sich herdatirte, hatte ihren Kreuz- und Querfragen bei White über seine Jagd sowohl, als wie die in der Umgegend von Eden-Castle nicht auszuweichen vermocht, und sich genöthigt gesehen, eine allgemeine Einladung an sie ergehen zu lassen, die sie aber dergestalt sich zur Notiz nahmen, daß sie sogleich eine Zeit ihres Besuches festgesetzt hatten, und auch nicht säumten, Wort zu halten.

Ein Besuch dieser Art konnte natürlich sehr angenehm sein und folglich gereichte die Ankunft der Hardynge's, welche bald nach ihnen einzutreffen versprochen hatten und durch ihren Ausflug in die Hochlande neu gestärkt und in bester Laune waren, zu großer Erleichterung. Die Gesundheit der Mrs. Askam war glücklicher Weise so weit wieder hergestellt, daß sie den Genüssen ihrer Gäste nicht hinderlich in den Weg trat; und so war alle Aussicht auf eine sehr vergnügliche Zeit vorhanden. Die Gegend um Edenbourne hatte ihr schönstes Kleid an, und Alles war in der besten Stimmung, denn wie es Bob Hardynge vorausgesagt hatte, standen die Lynchmore's bereits in dem Rufe einer ausgezeichneten Acquisition.

Eine neue Familie, die keine früheren Verbindlichkeiten in der Wahl ihrer Gesellschaft beschränken, und welche der Gerichtsbarkeit der Fraubasenzungen nicht unterworfen ist, genießt besondre Vortheile; denn Leute, wie die Lynchmore's konnten eine Menge Beschränkungen und Vorurtheile, gleich Spinngeweben, zerreißen, welche eine Familie, die so fest wie die Askam's in dem Boden wurzelte, so wenig, wie Ankerketten, zerbrechen konnte. Eben so wenig konnte man auch ihr Antecedenzien vorhalten, wie es etwa bei ihren Vorgängern der Fall gewesen wäre. Der Gräfin

von Lynchmore lag auch eben so wenig daran, was diese auf Herham's gethan hatten, als an dem, was in ihrem Bedienten-Zimmer vorging.

Die Kunst eines allesvermögenden und vielhändigen Londoner Möbelhändlers hatte schnell das geräumige alte Haus zu einem Landsitze ersten Ranges umgeschaffen, das jetzt nicht mehr von der Seite nach Eden-Castle schielte, sondern nun mit allem Rechte seinem aristokratischen vis-à-vis kühn in's Gesicht sah, das unter dessen so weiß wie Pierrot's seines geworden war. Der Wechsel des Aussehens von Weiß in Roth, welches, der Sage nach, bei dem Maulbeerbaume Pyramus Blut zuwegegebracht haben soll, kann wahrhaftig kaum merkwürdiger gewesen sein, als die Umgestaltung von Herham Hall aus rothen Ziegelsteinen in weiße Stuckaturarbeit.

Das spärliche und traurige Aussehen früherer Zeit war gänzlich verschwunden und an seine Stelle war Leben und Thätigkeit getreten. Das stagnirende Wasser war gezwungen worden, in die Höhe zu springen! Der alte Forstaufseher, der unter der Schürzen-Regierung die Gehäge so sehr gepflegt hatte, daß die Fasanen an Vollblütigkeit und hohem Alter starben und die Hasen zu gichtbrüchig geworden waren, um davon rennen zu können, mußte sich zu Bett legen, als er erfuhr, daß die Jagdställe des Squire Gwatkin selig, die, weil sie fünfundzwanzig Jahre nicht benützt worden, mit Schimmel überzogen waren, nicht zur Hälfte für den Marstall des neuen Miethsherrn hinreichten, und daß Hals über Kopf an deren Erweiterung gearbeitet werde.

Selbst die Küche wurde beinahe ganz zerstört, um einen neuen Herd und Backofen darin aufzustellen, die am Ende aber doch so vielen Raum hatten, als ein Apfel in einem Pudding; und sowohl der französische Koch, als wie der Kammerdiener sprachen sich dahin aus, daß das Haus in seinem frühern Zustande von Kannibalen bewohnt gewesen sein müsse.

Edenbourne dagegen schlug die Augen gen Himmel auf, als er flüstern hörte, daß Dr. Hacket sein Einkommen bedeutend verbessern würde, wenn er seine Stelle mit der von einer dieser beiden eckeln ehrenwerthen Herrn vertauschen würde, und nahm sich die Freiheit dagegen zu fragen, wie man dazu komme, eine Verschwendung in Herham Hall einzuführen, die als sündhaft unter der alten Dynastie von Eden-Castle verdammt worden wäre. — Man hatte zu lange schon das von dem Pfarrer herabgepredigte Glaubensbekenntniß immer und immer wieder hergesagt. „Den König zu ehren und die Askam's zu respectiren," um sogleich zu einem Widerrufe sich versucht zu fühlen.

Als man aber entdeckte, daß für jede Fünfpfund-Note, welche der Schutzherr des Wahlfleckens ausgab, fünfmalfünf von dem verschwenderischen irischen Earl weggeschleudert wurden, so gewöhnte man sich nach und nach an die Sache und murmelte so etwas dergleichen, wie „man müsse eben mit der Zeit gehen."

Dr. Boswell, der schlaue Nachfolger von Simprems, der pfiffiger Weise voraussah, daß der französische Koch und die französischen Weine der Lynchmore's ihm vollauf Arbeit und seinen Arzneimitteln Abgang verschaffen würden, fuhr so schnell und so weit, als ihn sein Gig nur führen wollte, herum, um das Lob der neuen Familie auszuposaunen. Ueberall ließ er ein Wort von den „charmanten Leuten" fallen, welche die Anmuth der neuen Schule mit den Tugenden der alten verbanden. Und als es sich klar herausstellte, daß die sämmtlichen Ausgaben von Castfield Edenbourne Lodge und des Hauses Gwatkin zusammen in einem ganzen Monat dem Verbrauche der neuen Bewohner von Herham in einer Woche gleich kämen, so hörte man von nun an nichts mehr, als Liebes und Gutes von ihnen.

Es war alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit die Glocken, welche bis daher ausschließlich nur zu Ehren der Askam's

angezogen worden waren, von nun an auch bei den Geburts-, Heiraths- und andern Festen der Familie des irländischen Earl geläutet werden würden.

Philipp Askam war zwar genöthigt, seine Stimme mit der der Menge zu vereinigen, doch wäre es ihm lieber gewesen, wenn das Wohnhaus leer geblieben wäre. Der Vergleich mit dem Ueberflusse der Lynchmore's zeigte ihm zum ersten Mal die Unzulänglichkeit der Mittel, welche zur Aufrechthaltung des Schlosses in seinem ursprünglichen Glanze ausgeworfen worden waren. Seine prächtige Wohnung schien plötzlich, wie ein Schulknabe aus seinen Kleidern, aus seiner häuslichen Einrichtung hinausgewachsen zu sein, und die nackten Handgelenke und nackten Fußknöchel sahen überall hervor und zeigten deutlich die Armuth! — Sein bester Reitknecht kündigte ihm auf, um in Herham Aushelfer zu werden; und der Obergärtner ließ deutlich merken, daß wenn man ihm nicht mehr unter die Arme greife, er ebenfalls den Dienst verlassen werde. Selbst die alte Pony-Chaise, welche Evelyn so bequem gefunden hatte, erklärte Philipp jetzt nicht mehr für passend, um mit derselben über die Parkgrenzen hinauszufahren, seitdem der stolze Phaëton der Lady Lynchmore jeden Tag in Edenbourne den Staub und den Neid des Marktplatzes daselbst aufwirbelte.

Hätte der gutmüthige Lord Lynchmore eine Ahnung davon gehabt, daß irgend etwas, was er besitze, eine Kränkung oder gar eine Beleidigung für irgend ein lebendes Wesen abgeben könnte, so würde er wahrscheinlich einen Ausweg gefunden haben, diesen Gegenstand entbehren zu lernen. Denn da sein Gemüth so weich war, wie ein Newington-Pfirsich, so war ihm selbst der Gedanke, einem Feinde weh gethan zu haben, unerträglich. Sein joviales Gesicht und herzliches Lachen wäre im Stande gewesen, eine ganze Legion blauer Teufel aus der Grafschaft zu verjagen; und seine Absicht, sich selbst und andere zu unterhalten, lag so klar am Tage, daß seine schlechtesten

Witze manchmal die Pfeile der weit treffenderen Witze von weniger gutmüthigen Leuten abstumpften.

Die einzige Person, welche nicht so recht in seine gute Laune mit einstimmte, war die Gräfin. Zu Anfang ihres Ehestandes, als Lynchmore ein flinker kleiner Bursche und sie eine anmuthige junge Frau war, die in einem gewissen Renommée wegen ihrer schlanken Taille und ihrer zarten Gesichtsfarbe stand, machten seine Späße bei ihr eben so viel Eindruck, wie bei seinen Zechbrüdern. Nun hatten sie aber so lange zusammengelacht und waren mit einander dick geworden, bis die Gestalt Mylord's der Art geworden war, daß sie an die Zahl 8 erinnerte, wogegen nun die Rosenfarbe über die der Lilie in dem wohlgerundeten Gesichte seiner Gemahlin vorherrschend geworden war.

Während sie unter der Wahrnehmung des Wechsels schmerzhaft litt, hörte sie oder hatte sie wenigstens gemeint zu hören, wie Lady Grandison der jungen Herzogin von Norcliffe das Wort „gemein" zuflüsterte, gerade als Lord Lynchmore's herzliches Lachen die Vorhalle von Buckingham House erschütterte! Der bloße Verdacht, daß das Wort ihrem Gemahl gegolten habe, ließ sie eine Woche lang nicht schlafen. Er öffnete ihr aber die Augen über den kritischen Stand ihrer Lage. Sie sah wohl ein, daß unter dem grausamen Ueberflusse von Possierlichkeit, Körperumfang und Gesichtsfarbe und dem Mangel eines großen Stammbaumes, es aller Anstrenung bedürfe, um sie und ihrem Mann in dem Geruche aristokratischer Heiligkeit zu erhalten.

Aber obgleich die Jovialität ihres Gemahls, der sich seines Lebens gleich einem irländischen Sänftenträger erfreute, ihr vielen Kummer machte, so verlangte die Natur doch zuweilen ihre Rechte; und seine schlechten Witze und komischen Einfälle verleiteten sie oft zu der frühern beifälligen Heiterkeit, als ob das Wort „gemein" in der Sprache nicht existirte.

Nichts war aber erbaulicher anzusehen, als wenn sie, gewissermaßen sich selbst Vorwürfe machend, nach solchen Handlungen der Schwäche eine noch viel größere Würde annahm! — Gleich einer Person, welche in Gesellschaft eingeschlafen, sich über dem Nicken ertappt und hernach die Augen weit aufreißt und seine Freunde anstarrt, um dadurch zu beweisen, daß man ganz wach sei, wurde Lady Lynchmore so steif wie Königin Elisabeth, wenn sie sich zu einem Rückfall in ihre gute Laune hatte verleiten lassen.

Einer so wählerischen Person, wie sie, war die ruhige Sanftmuth der Mrs. Askam sehr angenehm, weil sie ihrem Gemahl einigen Zwang auferlegte. Handgreifliche Witze waren bei Evelyn nicht zu wagen, auch durfte man sich nicht herausnehmen, eine doppelte Portion Claret zu trinken, ehe man an ihren Theetisch kam; und aus diesem Grunde wurde Eden-Castle als ein unschätzbarer Zufluchtsort hoch in Ehren gehalten. Lady Lynchmore, welche befürchtet hatte, die Gemeinheit ihrer irländischen, ländlichen Nachbaren, in einem so bäurischen Distrikt, wie der von Edenbourne, wieder zu finden, war äußerst dankbar, für diese angenehme Enttäuschung. Denn die Furcht vor Gemeinheit quälte sie eben so sehr, wie manche Leute die Angst vor ansteckenden Krankheiten. Im Bewußtsein vielleicht einer natürlichen Disposition für den schlimmen Einfluß derselben lebte sie in einem beständigen Zustande der Quarantain.

Da sie mehrere ebenso große, als hagere Töchtern hatte, die wie eine Heerde junger Kameele aufwuchsen und die ihr Vater „verdammt hübsche Weibsbilder" zu nennen pflegte, so war ihr erster Einwurf gegen Herham aus dem Grunde entstanden, weil sie befürchtete, es möchte ihr daselbst an hinreichenden Lehrern fehlen, welche im Stande wären, die jungen Fräulein von Lacy zu jungen Modefräuleins abzuschleifen. Glücklicher Weise fehlte es aber in jenen Tagen den Familien, die für ihre Kinder Polirmeister suchten, nicht an solchen Subjecten, und sie brauchten nur die Hand auszustrecken, um einen so armseligen Schlucker

von Ausländer zu fangen, der für einen Emigranten galt, und in seinem Lande wenigstens Fürst oder Graf gewesen war, in welchem, Gott weiß es, Fürsten und Grafen weder wegen ihres Ueberflusses an nützlichen oder unnützlichen Kenntnissen eben sehr berühmt waren, mit Ausnahme der Genlisirten *) Familie Orleans, die eben, weil sie eine Ausnahme machte, für die Andern die Regel bildete! So hatte auch Lady Lynchmore sich der Dienste eines gewissen Monsieur und einer gewissen Madame la Jouvencière versichert, welche zum höchsten Verdruß der englischen Gouvernante, welche ihren Töchtern den irischen Accent abgewöhnen sollte, es über sich nahm, mit Tanz und Musik ihre geographischen und geschichtlichen Kenntnisse zu übersirnißen.

Lord Lynchmore, der die Ausländer so sehr haßte, als es seine menschenfreundliche Natur bei irgend einem Wesen zuließ, das auf zwei Beinen ging, wollte durchaus nichts davon hören, daß die la Jouvencières in der Halle selbst untergebracht würden; und die Gräfin fühlte sich deßhalb gegen Mrs. Hacket zum höchsten Danke verpflichtet, daß sie dieselbe auf das leere Wohnhaus in Castfield aufmerksam machte, welches dann auch sogleich für den Tanzmeister und dessen coquete Frau gemiethet wurde, welch letztere, obgleich sie durch und durch Französin, und Dienerin der neun Musen war, dennoch als seine rechtmäßige Gattin sich auswies.

Für Philipp's stolzen Charakter war diese Entheiligung unerträglich. Er hätte gar zu gerne Castfield gekauft und das Haus dem Erdboden gleich gemacht; aber da des Zolleinnehmers Enkelsohn unglücklicher Weise noch minderjährig war, so durfte dasselbe nicht verkauft werden; und ehe noch ein Wort von Lady Lynchmore's Absicht

---

*) Zeitwort aus Madame de Genlis, der Erzieherin der Kinder des Herzogs von Orleans. A. d. B.

ruchbar wurde, waren die la Jouvencière's bereits eingezogen.

Ein Tanzmeister und seine Frau! — Welche Nachfolger für Evelyn; — und was mußte die wählerische Gräfin von einer Mrs. Askam denken, die aus einer Zolleinnehmershütte mit einer Jahresmiethe von achtzehn Pfunden hervorgegangen war!

Evelyn, der ohnedieß nicht viel an dem Beifall Fremder lag, erschien Mylady's Ansicht von ihr von sehr geringem Gewicht, und zwar um so mehr, da sie so eben erst durch einen freundlichen Brief von Lady Uppingham glücklicher Weise erfreut worden war, welche in pflichtgetreuer Nachahmung der Gewohnheit ihrer Eltern, wenn deren Brüder und Schwestern durch Vermehrung ihrer Nachkommenschaft gesegnet worden waren, Philipp und seine Gattin mit einem Beglückwünschungsschreiben über die Geburt ihres kleinen Jungen beehrt hatte. Denn daß Edenbourne von einem Whig vertreten wurde, entband die liebreiche Margaret von ihrer Neigung als Schwester, oder ihrer Pflicht als Tante keineswegs.

Selbst Lady Askam, als sie erfuhr, daß Mrs. Hardynge in Folge der Gefahr ihrer Schwiegertochter nach Eden-Castle berufen worden war, ließ von ihrer Strenge so weit nach, daß sie nach dem Befinden der Wöchnerin und dem Geschlecht ihres ersten Enkels sich erkundigte; und der wohldenkenden Evelyn fiel es entfernt nicht ein, daß die glänzende Heirath des Sir Hugh von Bayhurst, durch welche erst der große Reichthum und die Würde der Familie Saville allgemein zur Sprache gekommen war, die Wittwe veranlaßt habe, eine passende Gelegenheit zu ergreifen, die Temperatur der Familien-Atmosphäre etwas über den Gefrierpunkt zu bringen.

Für diese allerdings etwas spätkommenden Akte des Wohlwollens zeigte sie sich in der That dankbarer, als sie es verdienten. Nicht etwa darum, weil sie deren Werth überschätzte, sondern weil sie hoffte, daß sie dazu dienen

dürften, den Zorn ihres Gatten zu besänftigen und ihn mit der nichts weniger, als anziehenden Schwäche seines schmächtigen Kindes auszusöhnen.

Unglücklicher Weise wurde er nur zu sehr besänftigt! — Theils aus Freude über das neu angeknüpfte freundliche Verhältniß mit Uppingham Manor, theils aus Empfindlichkeit über die Pracht und den Aufwand von Herham Hall wurde Philipp so stolz, wie ein Pfau, und Bob Hardynge ermangelte nicht, die Ausdehnung seines bunten Gefieders zu bemerken, und Nutzen aus der Ausdehnung desselben zu ziehen.

Die angeborne gute Laune Bob's war durch die Aufregung seines Ausflugs in die Hochlande noch gesteigert worden; und nachdem er die mit offenem Herzen und offener Hand empfangene Gastfreundschaft des Nordens gekostet hatte, war er nicht in der Stimmung, durch die Förmlichkeiten am Herde eines seiner nächsten Verwandten wieder einzufrieren. In Gemeinschaft mit dem bereitwilligen Verbündeten, dem fröhlichen Herrn von Herham Hall, zögerte er nicht, seinem satyrischen Hang den Zügel schießen zu lassen.

Es war damals eine höchst günstige Zeit zur Ironie für diejenigen, welche gleich Hardynge die höchste Verachtung für das leere Titelwesen hegten, das so ganz verschieden von erblichem Range ist. Aristokratische Auszeichnungen, die sich von Vorfahren herschrieben, welchen sie während der Feudalzeiten verliehen worden waren, als solche Auszeichnungen einen reellen Werth besaßen, — oder den Abzeichen alter Orden, welche während des untergeordneten Zustandes der Civilisation geschaffen worden waren, in welchen ein Mann von seinen Mitmenschen, als Anerkennung seiner höhern Verdienste auch äußerlich ausgezeichnet werden mußte, — versagte er seine Achtung so wenig, als der hundertjährigen Eiche in Eden-Forst, deren ehrwürdige Aeste seiner theuren Emma Zelter scheu gemacht hatten.

Aber gegen die neugebackene Ritterschaft gewisser Bayards, für welche der Sporn ein eben so wenig passendes Werkzeug ist, als das Schwert, das sie nicht besser wie einen Djereed zu führen verstehe, zeigte er eben so wenig Nachsicht, als gegen verschwenderische Lord's welche ihren Wappenschild durch ihre Geschäfte mit den Wucherern von St. Mary Axe schänden oder für liederliche Herzoge, welche ihre Herzoginnen in den Garderobe-Zimmern suchen.

Die jüngsten Standeserhebungen durch Pitt, der ohne alle Rücksicht auf alle gesellschaftlichen Institutionen, die sich seinen politischen Zwecken unterordnen mußten und um seine parlamentarischen Pläne auszuführen, keinen Anstand genommen hatte, selbst Krämer zu baronisiren, und jeden, der ihm zu seinen Zwecken förderlich schien, zum Pair zu machen, hatte sehr viel dazu beigetragen, in England jene aristokratische Gluth zu erkälten, die in Deutschland und Spanien in dem Kochofen des heraldischen Collegiums, — des Adels-Capitels oder die Verordnungen des goldenen Vließes beständig in einer Südhitze erhalten werden.

Hardynge betrachtete die Erhebung in den Adelstand seines Vaters, wie die Erlangung des Grades eines Generals oder Admirals als eine bloße Belohnung für geleistete Dienste; und folglich hatte dieselbe seine Verachtung für die kindischste aller Liliputismen des modernen Lebens, die Titelsucht keineswegs vermindert; eine Schwäche, die der alten Welt unbekannt war und mit der christlichen Aera sogar nicht harmonirt, daß deren Geist der Demuth für immer ausgerottet worden wäre, wenn dieser Fehler früher bestanden hätte.

Die neugebackenen Könige und Prinzen, die täglich aus dem kaiserlichen Ofen hervorgingen und das Schaffen von Mulattenherzogen und kraushaarigen königlichen Hoheiten durch König Christoph in Hayti, gaben Bob täglich Veranlassung zu spöttischen Bemerkungen. Es unterhielt

ihn, seine Wähler in Edenbourne durch ähnliche Würden auszuzeichnen; und nie bezeichnete er den Spezereihändler auf dem Marktplatze anders, als mit dem haytischen Titel eines „Herzogs de la Marmelade", während er den Verkäufer geistiger Getränke den „Herzog von Danzig", den Käsehändler „Prinz von Neufchatel", den Leinwandhändler „König von Holland" und die Töpferwaren Frau „Königin von Etrurien" nannte.

Vergebens suchte Philipp seine schlechten Witze unter dem Vorwande zum Schweigen zu bringen, daß sie, wenn sie ruchbar werden, die Gefühle der Wahlmänner und die Interessen der Askam's verletzen könnten. — Es war aber nur zu klar, daß der wahre Grund seiner Mißbilligung in der Furcht lag, Herham Hall möchte schlimme Auslegungen von der Geburt und der Erziehung eines Kreises machen, wo solche demokratischen Impertinenzen heimisch wären.

Daran war aber nicht zu denken! Lord Lynchmore war zufrieden, wenn er mit irgend Jemand oder über irgend Etwas lachen konnte, selbst wenn man seinen eigenen Wappenschild in irgend einem Winkel aufgehängt hätte; während in den Augen seiner Gemahlin die Hardynge's und Askam's ein ausnahmsweises Privilegium genoßen, in Folge des ihnen aufgedrückten Siegels zu dem auserwählten Häuflein von Grandison House zu gehören.

Denn in dieses Heiligthum war die emporgekommene Gräfin nie gedrungen. Während der Gunst des Sir Robert von Lacy hatte sie sich wohlbehalten in ihren Mooren befunden; und da bei ihrer Ankunft in London ihr ältester Sohn noch ein Schulknabe, und ihres Gemahls politischer Einfluß gleich Null war, so stand ihr nichts zu Gebot, was sie der Aufmerksamkeit einer so guten Rechnenmeisterin, wie Lady Grandison, hätte empfehlen können.

Diejenigen, welche diese Dame einmal ignorirt hatte, waren für sie auf ihre ganze übrige Lebenszeit gar nicht existirend; und nichts konnte billiger sein, als die Voraussetzung der Lady Lynchmore, daß ihre runde Gestalt

oder das schallende Gelächter ihres Gemahls den so überfeinen Lippen das Wort g——n entlockt habe. (Das nervöse Flüstern, mit dem die Marquisin es aussprach, kann nur durch Anfangsbuchstaben wieder gegeben werden.) Lady Grandison wußte aber, um die Wahrheit zu sagen, gar nichts von der Existenz beider.

Als Feind jedes gezwungenen Wesens hatte Hardynge durchaus keine Nachsicht mit der Thorheit einer Frau, die sich wegen der Dunkelheit ihrer Geburt, wie Aktäon durch seine Hunde, durchs Leben gehetzt glaubte; und weil es die vorherrschende Gewohnheit auf Eske Hill war, Jemand zu Unterhaltung der Uebrigen zur Zielscheibe des Witzes zu machen, so war er oft versucht, Lady Lynchmore's abgeschmackte Modesucht zur Unterhaltung des Sir Walter Lesly und Trevor an's Tageslicht zu ziehen, welche darin übereinstimmten, daß Grandison House gegenüber die Gräfin so klein erscheine, als jenes Geschlecht, *) welches in alten Zeiten gegen die Kraniche gefochten hatte.

„Ich gebe mein Wort darauf," rief Bob Hardynge eines Tages, nachdem die Damen das Zimmer verlassen hatten, „daß Lady Lynchmore's Aengstlichkeit wegen ihres Körperumfangs und ihre Gesichtsfarbe blos aus der Furcht entspringt, daß sie mit vierzig Jahren zu fett und nicht mehr schön genug sein würde, um die Eroberung von Carlton House **) machen zu können."

„Das ist stark!" erwiderte Lesly, „wissen Sie denn nicht, daß sie den Prinzen nie näher, als durch ein Opernglas gesehen hat?"

„Der Perser, der die Sonne nie näher, als am Himmel gesehen hat, betet dieselbe deßhalb doch nicht weniger an," versetzte Hardynge. Ich denke aber auch entfernt nicht an einen Scandal. Lady Lynchmore's Ver-

---

*) Die Pygmäen; Zwerge.

**) Der Prinz von Wales hatte eine große Vorliebe für Damen von starkem Körperumfang. A. d. V.

götterung entspringt ganz einfach aus der Ueberzeugung, daß ein Bekanntwerden mit dem feinsten Modeherrn in Europa sie für ihre ganze übrige Lebenszeit sicher stellen würde g——n genannt zu werden; es ist dieß nicht anders zu betrachten, als wenn man dem Pabst den Päntoffel küßt oder eine Pilgerfahrt nach Mecca antritt."

„Sie will also weiter nichts, als bis auf die Haut sich vom Schmutze reinigen," sagte Horace Trevor, einen derben Schluck Claret hinabschlürfend.

„Obgleich Sie dieß voraussehen," sprach Lesly in langgedehntem Tone (ein Nachtreter der neuentstandenen Sekte der Dandies, des Jung-Englands aus der Zeit der Geckenhaftigkeit), „so wollen Sie, Hardynge, dennoch, der Sie sich den Freund des dicken kleinen Marquis nennen, seine Gemahlin bei der Lady Grandison der hohen Priesterin des Tempels von Carlton einführen!"

„Was läßt sich machen?" entgegnete Bob lachend. — Man muß zuweilen seinen Nachbaren hülfreiche Hand leisten! — Wie! — Wie Madame du Devand bemerkt, „man kann, ohne eine gute Handlung von Zeit zu Zeit, nichts Böses thun. Wer weiß, zu was es gut ist." Wer weiß, ob Lady Lynchmore, da sie eine große Dame ist, nicht aus meinem Sohne einen Rindfleischesser *) machen wird. Ich bitte Mylady wegen eines so g——n Ausdrucks um Vergebung. Ich meine damit einen Constabler in der Garde.

„Du solltest in der That vorsichtiger sein, Hardynge!" ermahnte Philipp. „Es würde im höchsten Grade für mich unangenehm sein, wenn diese Spöttereien in Herham bekannt würden."

„Lesly, — Trevor — fordert ihn auf, Stunde und Cartellträger zu nennen," rief der unverbesserliche Bob. — Er hält euch für ganz gewöhnliche Spione und Zuträger!

---

*) Damit bezeichnet man die Leibgarde. A. d. B.

„Ist es Dir noch nie vorgekommen, daß Dinge dieser Art durch das Ausplaudern von Dienern bekannt geworden sind,“ erwiderte Philipp.

„Als ob deine Gräfin je der Gemeinheit des Klatschens mit ihren Dienern sich schuldig machte. — Pfui! — Les manants à la lanterne! — Sie sprach nur einmal mit ihrer Kammerjungfer, das geschah aber durch ein Sprachrohr; und ihre Befehle an den Bedienten, Kohlen ins Kamin zu werfen, werden gleich denen des Abbé de l'Epée an seinen Zögling durch Zeichen vermittelt!“

Und indem Hardynge auf das Wort die That folgen ließ, machte er die herrscherartige Würde der Lady Lynchmore so bewunderungswürdig nach, daß die ganze Gesellschaft, mit Ausnahme Philipps, in ein convulsivisches Lachen ausbrach.

„Seht einmal Askam an!“ rief Bob, erbost über das mürrische Wesen seines Schwagers.

„Egregii mortalem altique silentii!“

„Er erinnert mich an Nero, der, wenn seine Leier verstimmt war, den Leuten die Köpfe abhauen zu lassen pflegte!“

Hierauf wandte er sich an Lesly und Trevor und verdoppelte deren Fröhlichkeit durch eine possenhafte Nachahmung von Philipps Miene und würdevoller übler Laune. „Mit Recht sagt der alte Weise,“ fuhr er ernst fort, „wenn man den Werth einer Creatur würdigen wolle, so müsse man sie von ihrer Species trennen; denn die Adler würde man eben so wenig beachten, als die Schwalben, wenn sie in ganzen Flügen erschienen. — Seit Philipp, gleich einem grand seigneur auf dem Lande residirt, bringt man kein Wort mehr aus ihm heraus, wie man sonst welche bei Brooke von ihm hörte. Wenn Lady Lynchmore einmal den Hof, das Lager, den Wald beherrscht, muß sie ihn zum Haushofmeister bei Gog und Magog machen oder erst eine Stelle als introducteur des géans für ihn schaffen.

Lesly und Trevor schlugen auf's Neue ein herzliches Lachen auf. Sie waren gewöhnt, Bob Hardynge's Witze auf Treu und Glauben zu belachen, welche bei Brooke für baare Münze cursirten; — sie waren lauter Herzoge von Cornwallis von Geburt. *)

Den folgenden Tag sollten sie alle in Herham Hall zu Mittag speisen; und Hardynge erzählte ihnen unterwegs mit so ernster Miene, daß die Gräfin ihren Gemahl nur deßhalb gezwungen habe, Lynchmore=Castle zu verlassen, weil die Familienbilder der von Lacy's mit ihren höckerigen Formen und rubinrothen Nasen Fremde zu dem Glauben veranlaßten, daß Punch **) ein armer Verwandter der Familie und deßhalb genöthigt sei, seinen Unterhalt in den Straßen zu suchen, weil da die Lynchmore ihn als g——n verbannt habe; so daß Alle erklärten, es werde ihnen unmöglich sein, ihrem jovialen Wirthe ins Gesicht zu sehen. Ihre Ernsthaftigkeit stellte sich jedoch durch den würdevollen Empfang von Mylady wieder her, welche in eine Schnürbrust von Eisen eingezwängt, gebieterisch wie eine Bienenkönigin aussah.

Damit die Spaßlust ihres Gemahls die Grenzen des Anstandes nicht überschreiten sollte, war Alles so ausstudirt und eisig kalt, als ob ein Erzbischof den Vorsitz führte. Aber in Folge des angebornen schlechten Geschmacks, welcher trotz aller Anstrengung der Lady Lynchmore die feine Dame zu spielen dennoch zum Vorschein kommen mußte, erschien nach dem Caffee die irländische Brigade der Ladies von Lacy, unter Anführung von Monsieur und Madame la Jouvencière; der Erstere, als Flügelmann, in canarienfarben kurzen Beinkleidern, rosaseidenen Strümpfen und Tanzschuhen, die sich mechanisch von selbst in die dritte

---

*) Heißt so viel als von höchster Bedeutung, da dieser Titel nur Thronerben verliehen wird. A. d. B.

**) Der englische Hanswurst mit höchst mißgestaltetem Gesicht und Körper. A. d. B.

Position stellten; während die Letztere in eine schmutzige weiße Tunica mit grünen Guirlanden gekleidet war und gleich einer Muse auf halbem Sold, die aus einer deutschen Ode oder einer Provinzialbühne entlaufen war, aussah.

Aus der Menge von Sonaten und Ouverturen und Duetten und Trio's die auf dem Piano herum lagen, ging klar hervor, daß ein musikalischer Sturm drohe; — ein Krieg der Elemente der Harmonie, der weder Alter noch Geschlecht verschonen würde. Nachdem man aber so viel, als die menschliche Natur zu vertragen vermag, von Steibelt und Clementi angehört und die la Jouvencières, von denen die Sache angezettelt worden war, wohlbehalten in das Land zurückwünschte, wo sie Graf und Gräfin waren, erlaubte sich Hardynge, der Lady Lynchmore, die mit Alekam eine Partie Schach spielte, den Vorschlag zu machen, daß es seiner Gattin vergönnt werden möchte, einige reizende jakobitische Lieder hören lassen zu dürfen, die sie auf ihrem Ausfluge nach den Hochlanden gesammelt.

Er bereute aber beinahe seinen Vorschlag, als er fand, daß Emmas Vortrag, so geistreich und angenehm er auch war, durch das schwache Lob der beiden Leute von Gewerbe gewissermaßen verdammt wurde, die sich ganz hart in der Nähe des Piano's, wie schlechte Scheidemünze, die man auf den Ladentisch genagelt hat, hielten und den Takt schlugen, als ob sie ihre Zöglinge einübten.

„Bien, — mais très bien!“ sagte die armselige Muse mit den grünen Calico-Lorbeeren, mit der, während des Spiels der Mrs. Hardynge, Horace Trevor Blicke wegen Lord Lynchmore's ungeheurem Adamsputzen gewechselt hatte, während Monsieur la Jouvencière durch seine angeborne Unverschämtheit und die Gönnerschaft einer Gräfin ermuthigt, einen Seitenhieb gegen Evelyn wagte, die er für ein Nichts gegen seines Gleichen hielt, weil sie vor ihm das Häuschen des Steuereinnehmers bewohnt hatte.

„Madame sollte ihr Talent mit der Madame Adding

vereinigen!“ sagte er, um seine genaue Bekanntschaft mit ihren Gewohnheiten bemerklich zu machen; „denn ich weiß, daß beide sonst zusammen sangen.“

„Ich habe das Singen aufgegeben,“ erwiderte Mrs. Askam artiger, als er es verdiente:

Suivant du rossignol l’usage et les leçons
L’abord de mes petits a fini mes chansons. *)

„Ah! wie Sie unsern Racine kennen!“ rief der Tanzmeister mit einem widerlichen Schmunzeln des Beifalls. (Maitre Adam de Nevers war ihm, dem Zimmermann, unbekannt;) als Emma, welche mit Vergnügen die Citation und die Erwiderung darauf gehört hatte, die arme Evelyn Lügen strafte, indem sie sie für die Nachtigall zu jeder Jahreszeit erklärte.

„Kommen Sie doch und versuchen Sie für uns einen Gesang von Mrs. Askam herauszuschlagen, mein lieber Lynchmore,“ rief Horace Trevor, weil er wünschte, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft wieder auf die Musik zu lenken, um seine Unterhaltung mit der Muse von Eastfield erneuern zu können, mit der er, da er kein Wort französisch verstand,

„Gleich einem Egoisten, nur mit den Augen sprechen konnte!“

Und gegen die lärmenden Bitten des Earl schützte Evelyn vergeblich als Entschuldigung den Mangel an Kraft vor, der ihr von ihrer letzten Krankheit her noch verblieben sei.

„Ach! so ein kleines Lied thut keiner Fliege weh!“ rief Lord Lynchmore; und als endlich die Bitten und die ablehnenden Antworten die Ohren ihres Gatten erreichten, der noch immer mit Lady Lynchmore am andern Ende des Tisches beim Schach saß, brach dieser das würdevolle Schweigen des Spiels, und rief laut und ärgerlich, sie möchte doch, ohne so viel unnöthiges Aufheben zu machen, den Bitten der Gesellschaft nachgeben, so daß Evelyn

---

*) Wie die Nachtigall habe ich meiner Kleinen wegen das Singen aufgegeben.

mechanisch von ihrem Sitze aufstand, und sich vor das Instrument hinsetzte.

Gleich wie wenn man den Zwang, unter dem sie litt, bemitleidete, trat Jedermann näher heran, um zu lauschen. Fest entschlossen, den Gesang schön zu finden, und ihm Beifall zu zollen. Aber der Reiz ihrer lieblichen Stimme, ein wohltönender Mezzo-Sopran, war durch ein gewisses Tremuliren, das von ihrer innern Bewegung herrührte, so groß, daß Niemand durch Beifallszeichen die eben so einfache, als rührende Ballade zu unterbrechen wagte, die sie vortrug.

Kaum hatte sie das klagende Ritornell beendigt, das so charakteristisch die Ballade schloß, als von allen Seiten laut der Wunsch ausgesprochen wurde, sie möchte dieselbe wiederholen, den ein befehlendes Wort von Philipp unterstützte; und als endlich nach dem zweiten Vortrage derselben Evelyn schwach und athemlos das Instrument verließ, flüsterte der Franzose mit einem Hohnlächeln dem Sir Walter Lesly, (der sich mit einer Miene von Mitleid und Widerwillen zurückgezogen hatte, als wenn er zufälliger Weise auf eine Schnecke getreten wäre), zu: daß das Lied in der That von köstlicher Einfachheit sei!

Lord Lynchmore schwor aber laut bei Allem, was man anständiger Weise in guter Gesellschaft schwören kann, daß, mit Ausnahme der Gesänge von Tom Moore, dieß die schönste Weise sei, die er je in seinem Leben gehört habe.

„Welchen Namen führt das Lied denn? Ist die Melodie englisch, französisch, italienisch oder spanisch?“ fragte die Gräfin, die in diesem Augenblicke ganz kaltblütig ihren Gegner Schach und matt gemacht hatte.

„Irländisch, ich schwöre darauf!“ rief Lord Lynchmore, „sie ist so allerliebst.“

„Ich weiß es in der That nicht, — ich hörte sie nie zuvor,“ sagte Philipp, als Erwiderung der auf ihn gerichteten fragenden Blicke.

„Ein ganz leidlicher Beweis, wie nützlich es ist, seine Talente zur Unterhaltung seines Gatten zu üben!“ rief Emma. „Mein lieber Philipp, du hast sie schon wenigstens ein halb hundert Mal gehört. Ich erinnere mich, von Evelyn diese Ballade schon vor zwei Jahren eines Abends in Eden-Castle ohne Begleitung singen gehört zu haben, als sie so lange kein Piano hatte, und sie gewöhnt war, die Kinder damit in den Schlaf zu lullen.“

Philipp hatte genug gehört. War das Lied auch für ihn neu, so war es ohne Zweifel ein Lieblingslied von Edward Saville gewesen.

„Sie haben es ihm schon oft vorgesungen, nicht wahr?“ rief Bob Hardynge, dem es Freude machte, Philipp eines Mißgriffs zu überweisen.

„Niemals!“ erwiderte Mrs. Askam mit leiser Stimme, so süß als ihr Gesang, aber noch viel zitternder.

„Und warum denn nicht? Es ist wirklich eben so hübsch, als originell. — Ist mein Freund Phil einer so ausgewählten Musik nicht würdig?“

Die verlegene Weise, welche der Mrs. Askam ausweichende Antwort begleitet hatte, bestätigte Philipps Verdacht, daß ein Geheimniß irgend einer Art mit diesem Liede verbunden sei. — Er bemühte sich, die Worte sich ins Gedächtniß zurückzurufen. Ja! ihn traf die Anspielung auf das traurige Geschick von dem in der Ballade die Rede war. — Sie war die verlorne Honigbiene, — er der verrätherische Räuber! — Es war nicht möglich, daß Jemand mehr Reynolds Ugolino hätte gleich sehen können, als der unglückliche Gatte, während er der Allegorie nachbrütete, welche er in einem an und für sich ganz einfachen Verse zu finden wähnte. — Er verlor seine ganze Haltung und seine Schachpartie zu gleicher Zeit.

Glücklicher Weise besaßen die la Jouvencières Takt genug, um zu fühlen, daß sie sich durchaus nicht an der rechten Stelle befänden, sobald sie ihre gewerbsmäßigen Dienste nicht geltend machen könnten, und so kam es, daß

nach einigem Flüstern zwischen ihnen und ihren Zöglingen der Marquisin der Vorschlag zu einem Tänzchen gemacht wurde, welches jedoch, gleich einer beschädigten Rakete, nur einen Augenblick lang einen glänzenden Aufflug zu nehmen schien, sodann aber gleich einer solchen matt zu Boden fiel. Keiner der anwesenden Herrn wagte es, seine ungelenken Capriolen in Gegenwart eines Tanzmeisters zu machen.

Nur Bob Hardynge gab sich dazu her, als Lord Lynchmore, der gleich bei der Hand war, sobald es sich um etwas Lustiges handelte, darauf bestand, daß die Damen sich zu einem Reeltanze *) aufstellen sollten, und während diese ihre von ihrem maitre de graces mühsam einstudirten entrechats und jété battus machten, mit ächten Hochlands-Sprüngen in der Figur herumtobte, so daß jeder andre Boden, der nicht so solid, wie der in der alten Halle gewesen, unter ihm eingebrochen wäre. Monsieur la Jouvencière schien die Naivetät dieser Sprünge der Bergbewohner für eben so köstlich, als die Romanze der Mrs. Askam zu betrachten.

So abgeschmackt die ganze Sache war, so diente sie doch dazu, die Förmlichkeit, welche den ganzen Abend geherrscht hatte, zu brechen. Lady Lynchmore war Siegerin geblieben, und, mit Ausnahme von Philipps grämlichem Gesichte, zeigte Alles Heiterkeit und gute Laune.

Auf dem Heimwege nach Eden-Castle mußte sich die Gesellschaft in zwei Wagen vertheilen, und als dieselbe unter die Hausthüre kam, entstand eine kleine Verwirrung in Folge der Abneigung von Lesly und Trevor, von denen keiner die dritte Person mit Philipp und seiner Gattin

---

*) Ein schottischer Tanz, bei welchem sich zwei Damen einander gegenüber aufstellen und während ihr Cavalier sich unaufhörlich in der Figur eines Achters um sie herumdreht, balanciren. Der Tanz ist äußerst ermüdend. A. d. B.

sein wollte. — Trevor hätte gerne die französische Heldin begleitet und beide hätten sich gern an die Hardynge's angeschlossen.

„Ein offenes Spiel ist Goldes werth, mein Verehrtester!“ rief Bob, dem Einsteigen des Sir Walter Lesly in seinen Wagen sich widersetzend, als dieser eben sich anschickte, Emma nachzufolgen. „Wenn Sie mit uns fahren würden, so möchte ich für die Folgen eines tête-à-tête des glücklichen Ehepaars in ihrem Landau dort nicht stehen. Welche Entschuldigung würden wir vor dem Coroner finden, wenn wir auch behaupteten, wir hätten nicht vermuthen können, daß der ehrenwerthe Mr. Askam seine Desdemona zu erdrosseln beabsichtigte, blos aus dem Grunde, weil sie ihn mit ihrem Gesang geärgert habe.

Hätte Philipp diese indiscrete Aeußerung gehört, so würde er sich wahrscheinlich gehütet haben vor Lesly, welcher genöthigt worden war, seinen Begleiter abzugeben, auf irgend einen Vorfall von diesem Abende anzuspielen. So hatten sie aber kaum die Thore von Hexham hinter dem Rücken, als er bereits auf die Ballade zu sprechen kam.

Ohne Sir Walter's mißliebigen Bemerkungen die geringste Aufmerksamkeit zu schenken, der sich darüber beschwerte, daß man Leute in eine Gesellschaft eingeführt habe, welche darin eben so deplacirt wären, als wie ein Holzschnitt in dem Album einer Dame, wandte er sich plötzlich mit der Frage an Evelyn, und zwar mit jenem leisen gezwungenen Tone der Stimme, die viel ärger, als das Toben des Zornes klingt, wie es komme, daß Emma mehr, wie er begünstigt sei.

„Wie kam es,“ sprach er, „daß Du mir ein Lied nie gesungen hast, das Dir so geläufig zu sein scheint?“

Der Vorfall mit dem Miniaturbilde ließ Evelyn ahnen, was in seinem Gemüthe vorgehe. Sie erinnerte sich des furchtbaren Tones seiner Stimme nur zu wohl! Es war

folglich weit besser, die Wahrheit zu sagen, als sich der Erneuerung einer so furchtbaren Scene auszusetzen.

„Ich fürchtete, der Gesang möchte Dir unangenehm sein,“ sprach sie, „weil ich die Melodie von dem indischen Diener des Sir Erasmus L'Estrange vom öftern Hören lernte, der in Castfield Edward auf seinen Spaziergängen zu begleiten pflegte. Ich selbst habe seinem sonderbaren Rhythmus die altmodischen Worte angepaßt.“

„War aber dieß ein genügender Grund, mir das Vergnügen vorzuenthalten, dieselben hören zu dürfen?“

„Du schienst ein so großes Mißfallen an Sir Erasmus zu haben,“ versetzte sie, vergebens Fassung zu zeigen sich bemühend, „daß ich so sehr, als möglich vermeide, seinen Namen zu erwähnen.“

„So, so!“ dachte Sir Walter, der aus dem Wagenfenster den frostigen Himmel anstierte, als wenn er mit eben so großem Interesse die Sterne am Orions-Gürtel zählte, als wenn dieselben auf der wohlausgestopften Uniform irgend eines fremden Gesandten glänzten, — demnach scheint zwischen Freund Philipp und seiner schönen Frau nicht alles Gold zu sein, was glänzt! —

Und da er den Tag zuvor von den Kindern erfahren hatte, daß das schöne Shetlander Pony ein Geschenk des „Sir Erasmus“ sei, und folglich Askam's jetziger Aerger damit in Verbindung stehen mußte, so stand es bei ihm, als einem ächten Trabanten von Carlton House, fest, daß ein so freigebiger und verhaßter Mann nothwendig jung und schön sein müsse. — Der Eigenthümer eines so musikalischen Bedienten war demnach offenbar ein glücklicher Bursche!

„Ich hätte es übrigens nie geglaubt,“ dachte er bei sich, „daß Philipp Askam so verdammt eifersüchtig werden könnte!“

Um das drückende Stillschweigen zu unterbrechen, in welches das glückliche Paar verfallen war, nachdem er aufgehört hatte, den Glanz des Orions zu untersuchen,

fing er an, den gastfreien Wirth, von dem sie so eben herkamen, zu bespötteln. „Seine Speisen seien kalt, — sein Champagner heiß, — sein Liqueur nachgemacht gewesen."

„Was für ein Trost muß es für den armen Lynchmore sein," setzte er hinzu, „daß diese hübschen Mädchen so unbeholfen aufwachsen! Die gute Gräfin hat wahrscheinlich genug zu thun, um denselben auch nur ein wenig Anstand beizubringen, so daß ihr gar keine Muße mehr bleibt, ihren Gemahl zu hofmeistern."

Philipp wäre in diesem Augenblicke außer Stande gewesen, irgend Etwas zu bestätigen, selbst wenn sein Begleiter den Kreislauf des Blutes oder die Polarität der Magnetnadel in Anregung gebracht hätte.

„Im Gegentheil, es ist Schade, daß sie Muße dazu findet!" rief er. „Wenn man Lynchmore sich selbst überläßt, ist er ein furchtbarer Esel! Es macht Einem förmlich das Herz krank, wenn man diese Ansprüche auf glühend heißen Patriotismus von einem irländischen Flüchtling hören muß!"

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß er das Beste für sein Heimathland thut!" erwiderte Sir Walter, im Tone der Mrs. Candour. „So oft ein Wechsel des Ministeriums eintritt, wandert Lynchmore von Clubb zu Clubb und fragt:" was zum Teufel man denn für Irland thun werde. — Noch heute hörten Sie ihn ja Lady Lynchmore's Lobsprüche auf den Prinzen mit: „Ja, ja! ein an und für sich ganz feiner Mann; aber was beabsichtigt er für Irland zu thun?" — unterbrechen.

„Ich meines Theils hasse alle polternde Nationalität!" rief Philipp; die nichts weiter ist, als der rohe Instinct an St. Patrick's Tag sich zu betrinken und auf der Messe von Donnybrook sich die Köpfe blutig zu schlagen. Das Einzige, was Lord Lynchmore für Irland thun könnte, wäre — sein großes Einkommen auf dem Boden zu verzehren, aus dem er es bezieht.

„Ich leb in Irland zwar, doch dürft es meinethalb zu Grunde geh'n!"

sagte Lesly kaltblütig, den Vers des Anti-Jakobin parodirend.

Allein selbst dieser Witz vermochte nicht ein Zeichen des Beifalls oder eine Antwort zu veranlassen. Einige Minuten lang hörte man nichts, als das Rollen der Räder, während der Wagen langsam den Abhang hinauffuhr.

„Für mein Lebenlang soll es mir zur Notiz dienen, nicht mehr die Schnürnadel zwischen einem Liebespaar, das sich gezankt hat, machen zu wollen!" schwor der im höchsten Grad gelangweilte Dandy in erbaulichem Selbstgespräche sich zu. „Wenn ein Mann, der sich selbst achtet, eifersüchtig ist, so erschießt oder ersticht er seine Frau, oder ihren Liebhaber oder sich selbst, und dann hat die Sache ein Ende! Aber er muß eine sehr schlechte Erziehung genossen haben, wenn er seinen Gästen seine Anfälle von grüngelber Laune zu kosten gibt! Wenn mein Freund Philipp in den nächsten vierundzwanzig Stunden nicht zu irgend etwas Verzweifelndem sich entschließt, beim Himmel! so bestelle ich Postpferde und mache mich davon!"

Er brauchte nicht so lange zu warten! Nach vierundzwanzig Minuten schon, als er an dem Kamine seines Wohnzimmers im Schlosse saß und die während seiner Abwesenheit in Herham von London angekommenen Zeitungen las, welche einen Wettkampf berichteten, der in Newmarket zwischen dem englischen Kämpfer Gully und dem schottischen Boxer Gregson stattfinden sollte, stockte auf einmal sein Blut, indem er einen durchdringenden Schrei vernahm, der aus Mrs. Askam's Zimmer zu ihm herüber drang, das auf der gegenüberliegenden Seite der Flur beinahe hart an das seinige stieß.

Er zweifelte keinen Augenblick, daß in diesem Augenblicke eine der barbarischen Handlungen, die er für unumgänglich nöthig gehalten hatte, bereits ausgeführt sei, und ergriff deßhalb einen Schürhacken, um damit auf den Schauplatz der Handlung zu eilen. Als, eben wie er die

Flur erreichte, die Thüre des Zimmers gegenüber mit wüthender Hand aufgestoßen wurde!

„Wer kommt aus dem bräutlichen Zimmer?“

wie Southy sagen würde.

„Ist's Azrael, der Todesengel?“

Nein! Nur eine erschrockene Kammerzofe, die ihrem Herrn die Treppe hinab nachrannte!

„Wo ist Mr. Askam, mein Herr?“ rief sie dem verblüfften Baronet anrufend. „Wo, wo ist Mr. Askam? — Ach! meine arme Gebieterin!“

Achtes Kapitel.

Du sollst gezüchtigt werden, weil du mich
so erschreckt;
Denn ich bin krank und Schrecken zugänglich;
Vom Gewissen gequält, fließen unaufhörlich
meine Thränen;
Ich bin als Frau zu Thränen nur geboren.
Warum schüttelst du dein Haupt? —
Warum blickst du meinen Sohn so traurig an?
Aus welchem Grunde legst die Hand du auf
die Brust?

Shakespeare.

Sir Walter Lesly vollführte seine Drohung, den folgenden Tag Pferde bestellen und Abschied von dem Schlosse nehmen zu wollen; jedoch nicht aus dem Grunde, weil, wie er einen Augenblick lang zu befürchten geneigt gewesen war, daß sein eifersüchtiger Freund Neigung zu Gattinmord an Tag gelegt hatte, sondern weil Horace Trevor in Folge einer Mittheilung von Hardynge ihm

kund that, „die Familie habe Nachrichten von sehr betrübender Art erhalten, welche die Anwesenheit von Besuchern lästig machten. Es blieb nichts anderes übrig, als sich auf den Weg zu machen!“

„Schlechte Jagd und noch schlechtere Küche!“ lautete Lesly's kurzgefaßte Schilderung von Eden-Castle in Hurstwood, dem edlen Stationshause mit dem Wappen von Middlemore, das nach dem mit dem Wappen der Askam's auf seiner herbstlichen Rundreise als Opfer ausersehen worden war. Die Haushaltung scheint ganz und gar aus dem Geleise zu sein.“

„Phil ist noch nicht lang genug in einem Doppelgeschirr gelaufen, als daß er vollkommen Schritt zu halten vermöchte,“ erwiderte Lord Middlemore. „Doch das ist am Ende gleichgültig. Der glücklichste Mensch ist für diejenigen verzweifelt langweilig, welche weniger glücklich, als er, mehr unterhalten zu sein wünschen.“

„Vom ersten Augenblicke an, wollte ihm seine häusliche Glückseligkeit nicht recht passen,“ versetzte der Dandy; „er schien dieselbe gerade so zu tragen, wie ein Grobschmied seinen Sonntagsrock, nur um ihn zu zeigen.“

„Ich verstehe aber immer noch nicht, mein Junge, warum Sie ihren Besuch so abkürzten?“ fuhr Middlemore fort, welchem der verschlagene Clubb-Bekannte seine Neuigkeiten Tropfen für Tropfen zu verkosten gegeben hatte, wie es Leute in einem Landhause zu halten genöthigt sind, damit sie die stets erneuten Anforderungen an sie immer wieder befriedigen können. „Ihre Geschichte scheint aber weder Kopf noch Schweif zu haben!“

„Geschichte, Gott segne Sie, ich weiß von keiner, Sir!“

„Sie sorgten dafür, mich nicht in das Geheimniß einzuweihen. Uebrigens behandelten Sie mich eben, wie Ihre graue Stute, indem Sie meiner Geschichte den Schweif abschnitten! Ich war eben in Begriff hinzuzusetzen, daß ich Philipp und seine Gattin in dem beau milieu eines freundschaftlichen Zankes verlassen hatte, welcher, gleich

Hekate, einen sehr ärgerlichen Anstrich zu bekommen anfing. Während ich lesend in meinem Zimmer saß, ungewiß, ob sie sich küßten und die Sache beilegten, oder einander die Hälse abschnitten, wurde ich plötzlich durch einen Schrei, so durchdringend wie der von Siddons in dem Spieler aufgeschreckt. Ich wollte gerade in meinem Schlafrocke und in Pantoffeln an Ort und Stelle eilen, als mir noch zu rechter Zeit einfiel, daß man es in einer anständigen Familie für ein weit größeres Verbrechen anrechnen würde, vor einer Dame en déshabille zu erscheinen, als wenn man sie, ohne sich zu rühren, in aller Bequemlichkeit ermorden läßt."

„Sie blieben also sitzen und lasen ihre Zeitung zu Ende?"

„Nein! ich stürzte auf die Flur hinaus, wo ich an eine Kammerjungfer anrannte, die, um Askam aufzusuchen, die Treppen hinabsprang, der in der Bibliothek im Schmollwinkel saß. Es waren nämlich Briefe von London gekommen, welche der ganzen Familie Nervenkrämpfe verursachten."

„Wahrscheinlich hat Percy wieder gespielt! Der Bursche wird sich nicht eher zufrieden geben, so lange noch ein Pfahl in seinen Besitzungen sein eigen ist. In Verdun wird er wie ein spanisches Schaf alle Vierteljahr einmal geschoren."

„Nein, es war dießmal keine Finanzfrage. — Mrs. Askam kam fast von Sinnen, weil die Familie ihres ersten Gatten die Vormundschaft über ihre Kinder in Anspruch nehmen will. „Eine große Erleichterung für Philipp! Der Bursche hat ein Narrenglück!"

„Hätten Sie sein Gesicht bei der Geschichte gesehen, so würden Sie anderer Ansicht sein. Ich habe Leute gesehen, die ihre zwanzigtausend Pfund bei Wettrennen verloren haben und nicht halb so niedergeschlagen aussahen, wie er."

„Phil ist ein merkwürdiges Thier," versetzte Lord

Middlemore. „Er will sich weder durch einen Zügel leiten lassen, noch seinen eignen Weg gehen. Er weiß selbst nie, was er will und verzeiht denen nie, welche sich die Mühe geben, ihn auf etwas aufmerksam zu machen.“

Dießmal hatte der kutschirende Vetter mit seinem Fünkchen Weisheit nicht so ganz Unrecht. Denn obgleich Philipp die Kinder herzlich zur Last waren, so hatte doch Evelyn ihm kaum den Brief des Anwalts, des Sir Hugh von Bayhurst, mitgetheilt, welcher in Folge einer letzten Willensäußerung, die Edward Saville einem Briefe an seinen Bruder beigeschlossen hatte, und in welcher er ihn bat, daß er sich seiner Waisen annehme, als er beschloß, dem Verlangen mit allen gesetzlich ihm zu Gebot stehenden Mitteln Widerstand zu leisten.

„So lang sie sich nicht wieder verheirathen,“ schrieb der Anwalt des Sir Hugh, „nahm mein Client Anstand, sich in Ihre häuslichen Angelegenheiten zu mischen; da aber nun seines Bruders Nachkommen unter einer andern Oberaufsicht stehen und Sie kein eigenes Dach mehr besitzen, oder selbst Muße haben, sich derselben gehörig anzunehmen, so erheischt seine Pflicht gebieterisch, die Kinder in Verwahrung Ihres nächsten männlichen Verwandten zu nehmen. Ihr Sohn, der präsumtive Erbe der Güter der Familie Bayhurst, ist in einem Alter, das eine passende Erziehung verlangt. Ich bin deßhalb beauftragt, Sie zu ersuchen, die Kinder bereit zu halten, daß sie auf den Ersten des nächsten Monats der Oberaufsicht ihres gesetzlichen Vormünders übergeben werden können.“

„Ein testamentarischer Brief? Ein eigenhändig geschriebener Wille?“ rief Philipp, nachdem er den Brief durchlesen hatte, — „der Kanzleihof wird die Sache den Augenblick über den Haufen werfen.“

In diesem Punkte riß ihn aber die Ansicht des Lord Hardynge aus seiner Täuschung. — „Wenn die Willensmeinung als echt anerkannt wird, so muß sie auch geltend sein. Bei einem so großen Grundbesitz, der auf den

kleinen Edward Saville übergehen soll, ist gar nicht daran zu zweifeln, daß der Lordkanzler die Ansprüche des jungen Saville gut heißen wird."

„An Deiner Stelle, mein lieber Philipp," sagte Bob Hardynge, dem sein Vater diese seine Ansicht mitgetheilt hatte, „würde ich der Sache ihren Lauf lassen. Bayhurst kann glänzend für die Kinder sorgen, für die Du nichts thun kannst, und Du wirst bald genug ein Haus voll eigner Kinder haben, die Dich über den Verlust trösten werden."

Gegen diesen Theil der Beweisführung lehnte sich aber die gefühlvolle Emma auf: „Ziehst Du denn die Empfindungen der armen Mutter gar nicht in Betracht?" sprach sie, nachdem ihr Bruder das Zimmer verlassen hatte. „Ist denn Philipp die einzige Person, die hier zu berücksichtigen ist?"

„Wenn Mrs. Askam ihre Kinder wahrhaft liebt," entgegnete ihr Hardynge, „so muß sie für den Wechsel in ihren Lebensaussichten dankbar sein."

„Dankbar für deren Verlust? — Ungeheuer!" rief seine Frau. „Anstatt dergleichen kaltherzigen Berechnungen nachzuhängen, hoffe ich von Dir, Liebster, daß Du den freundlichen Vermittler zwischen Evelyn und Sir Hugh, der Dein genauer Bekannter ist, machen wirst."

„Ich werde mich anschicken, ihren und Deinen Befehlen zu gehorchen; aber glaube mir, sie könnte keinen unpassenderen Gesandten auswählen," erwiderte Hardynge. „Um Philipps willen muß ich wünschen, nicht durchzubringen; und um meinetwillen bin ich sehr besorgt, daß Bayhurst mich für meine Dienstfertigkeit zur Thüre hinausjagt oder durch seine, unter seinem Befehle stehende Miliz niedermetzeln läßt."

„Behandle die Sache nicht als einen Scherz!" versetzte seine Gattin ernster. „Der Verlust dieser Kinder ist für Evelyn eine Lebensfrage."

„Wie abgeschmackt! — Wenn sie sicher darauf rech-

nen darf, ihren Abgang durch eine Nachkommenschaft, so groß wie die gespenstische Banquo's ersetzt zu sehen!"

„Denke nur an den wilden Charakter eines Mannes, dem diese kleinen Wesen anvertraut werden sollen!" rief Emma vergessend, wie wenig ihr Gatte von den Verhältnissen zwischen Evelyn und Bayhurst wußte.

„Ich zweifle nicht, daß sein wilder Charakter so sanft wie das Mondlicht seit seiner Verheirathung geworden ist?" entgegnete Hardynge. „Ich vermuthe, daß Lady Anastasia einen ganz wundervollen Einfluß auf ihn geübt hat. Erinnere Dich nur des Ausspruchs eines Deiner Lieblingsschriftsteller, welcher sagt, daß eine schöne gewandte Frau eine Atmosphäre von Glück um sich verbreite, in welcher die Nerven ihre Spannkraft verlieren und die Empfindungen milder werden."

„Wie kannst Du annehmen, daß die Ehe auf seinen Charakter einen so großen Einfluß üben sollte, während sie auf den Deinigen so wenig eingewirkt hat?" entgegnete seine Gattin fast böse. „Bob Hardynge von Eske Hill konnte nie dazu vermocht werden, ernsthaft über ernste Gegenstände zu sprechen; und Bob Hardynge, als Emma Askam's Gatte antwortet mit einem schlechten Witze auf einen Vorschlag, bei dem ihr ganzes Herz betheiligt ist."

„Ich bin jetzt ganz ernsthaft, meine liebe kleine Frau!" rief Hardynge, liebevoll ihre Hand ergreifend. Voyons! — Was soll ich thun?"

„Sogleich mit der Post nach London und von da nach Bayhurst fahren, wo Du Deinen ganzen Scharfsinn und all Deine Beredtsamkeit aufbieten mußt, um Sir Hugh das Beharren auf seiner Forderung auszureden."

„Nach Bayhurst? — Ich wurde seit seiner Vermählung nie dahin eingeladen!"

„Du gehst als Anwalt, nicht als Gast dahin?"

„Aber Anwälte fangen bei solchen Veranlassungen mit Briefen an, wie Du im gegenwärtigen Falle gesehen hast."

„Die Advokaten, welche eben so wohl eine Frau, wie einen Clienten zufrieden zu stellen haben, machen es aber anders. Danke Deinen gütigen Sternen, daß ich bei Deiner Portia nicht die Rolle der Nerissa zu übernehmen habe, und diesem Shylock von Sussex nicht über den zweifachen Nutzen der Barmherzigkeit predige, sondern ruhig hier bleibe, um Evelyn zu trösten, bis Du wieder zurückkehrst."

Da war nichts zu machen! Ganz gegen seinen Willen war Bob Hardynge gezwungen, sich auf den Weg zu machen. Er war Philipp für dessen geleistete Dienste zu tief verbunden, daß er den Auftrag hätte ablehnen können, als auch dieser den Wunsch aussprach, er möchte die Vermittlung übernehmen.

Nichtsdestoweniger beabsichtigte Hardynge keineswegs, gleich einer Bombe, in Bayhurst's Haus zu fallen, wie Emma es gewünscht hatte. Das Pfarrhaus in Holmehurst stand zu seiner Verfügung, da seines Oheims Familie mit Lord und Lady Hardynge gerade jetzt nach Sandwich gereist war, welche während der Gerichts-Ferienzeit einen Monat an der See zubringen wollte.

Obgleich aber Bob bei den meisten Veranlassungen des Lebens ziemlich viel Selbstzuversicht zeigte, so war ihm doch auf das erste Zusammentreffen mit den v. Bayhurst's nicht ganz wohl zu Muthe. Für ihn waren sie noch immer die „v. Bayhurst's." Sie hatten sich an demselben Tage, wie er, trauen lassen, wie konnte er also anders voraussetzen, als daß sie noch immer „das glückliche Ehepaar" seien. — Sein parlamentarischer Beruf hatte ihn verhindert, die bei demselben eingetretene Kälte zu bemerken, oder etwas von den in der Gesellschaft umlaufenden Gerichten zu hören; und da er im mindesten nicht daran zweifelte, daß Unabhängigkeit, Reichthum und Macht Lady Grandison's Tochter in eine nicht weniger stark gefärbte Lady Grandison verwandelt hätten, so erwartete er in ihrem Hause den Tummelplatz der Mode-

welt zu finden, in deren Mitte Lady Anastasia, gleich einer Semiramis auf ihrem Throne, präsidiren würde.

Unter solchen Umständen und im Bewußtsein, daß sie Gewalt über Leben und Tod einer Person besitze, die ihm theuer war, näherte er sich ihr mit Furcht und Zittern. Denn die liebe Stasy hatte angethanes Unrecht fühlen zu lassen; — die liebe Stasy hatte Beleidigungen zu rächen! — Das Zusammentreffen mußte nothwendiger Weise für beide Theile höchst unangenehm sein.

Aus diesem Grunde näherte er sich mit nichts weniger, als behaglichen Ahnungen Bayhurst. Als er den schönen Park betrat, der majestätisch das Wohngebäude umgab und dessen Baumschläge und abwechselnde Partien die Natur so reich ausgestattet hatte, daß Repton und der geschickte Brown sich vergebens daran abmühten, und gegen die kühnen Umrisse der entfernten Dünen einen üppigen Contrast bildete, erhob sich plötzlich vor ihm ein eines Palladio würdiges Gebäude, welches in jedem andern Lande, außer in England, wo Landedelleute Fürsten sind, für einen Palast gegolten hätte. Bayhurst hatte in der That alle Ansprüche auf diese Benennung:

„Si verbo audacia detur,
Non metuam magni dixisse palatia coeli!"

In solch einem Hause, wie dieses, kann unmöglich die liebe Stasy mir oder Philipp noch etwas nachtragen. Was für ein prächtiger Ort, und wie verschieden von unserm einen halben Morgen großen Wiesengrund in Eske Hill!

Obgleich er schon oft hier gewesen war, so erhielt der Ort, als Eigenthum der Tochter der Lady Grandison, ein ganz anderes Aussehen. Seine Ueberzeugung von der Vollkommenheit ihres Glücks wurde noch mehr befestigt, als bei seiner Ankunft unter einem stattlichen Portale eine behende und wohldressirte Dienerschaft ihm entgegen gesprungen kam, um die Honneurs des Hauses zu machen;

„Sir Hugh sei auf der Jagd; Mylady auf einer Spazierfahrt. Wenn Mr. Hardynge Zeit habe zu warten, so sollten an Beide Boten geschickt werden.“

Er hatte aber sogar keine Eile, daß er bat, man möchte keines von Beiden stören.

„Er wolle warten, bis sie von selbst zurückkommen und bis dahin in der Gemäldegallerie sich unterhalten.“

„Wie recht hat meine liebe Emma,“ dachte er, als er in die so schön proportionirte Gallerie, mit ihrem kunstvoll gearbeiteten eichenen Boden trat, den kein Fußtritt verunreinigt hatte, und deren stangnirende Luft das Gebälke und die vielen Marmorsäulen, die so gar nicht zu unserm Clima passen, noch frostiger machten. — Wie Recht hat sie, wenn sie behauptet, daß Niemand die Werke alter Meister auf seinem Landsitze sollte begraben dürfen! Was für herrliche Gemälde sind hier und wie gehen sie für die Welt verloren. Man reist nach Florenz und Dresden, um Gemälde zu sehen, die nicht viel schöner, wie diese sind! Würden die in unserm Lande zerstreuten Kunstwerke jährlich in einem Museum gesammelt, wie ich es in Paris gesehen habe, (ein herrlicheres Siegeszeichen von Napoleons Andenken, als die Schlacht von Austerlitz!) so müßte die Welt zugeben, daß das Krämervolk doch zu irgend einem Zwecke die Paläste von Venedig und Rom geplündert habe.

Und mit dem Epikuräismus eines Kenners fing nun Hardynge an, mit Muße auf den Kunstgegenständen zu schwelgen; er ging von Guido zu Titian, von Caravaggio zu Salvator und dachte sich mit so begeisterter Glut der Einbildungskraft in den Gegenstand und die Behandlung jedes Gemäldes hinein, daß der Künstler und der dargestellte Gegenstand gleichsam neu aufgelebt ihm vor die Augen traten. Er vergaß gänzlich, daß er in Bayhurst war. Die Götter Griechenlands, — die Helden Roms, die Heiligen Palästina's befanden sich um ihn herum. Raphael und Murillo, Van Dyke, Rubens und Titian schienen ihn an der Hand zu halten, bis endlich Sir Hugh

und Anastasia von Bayhurst zu völliger Bedeutungslosigkeit für ihn herabsanken.

Wie lang seine Aufmerksamkeit auf diese Weise von der Betrachtung großartiger Handlungen und schweren Duldens des Alterthums in Anspruch genommen worden war, wußte er selbst nicht, als er plötzlich aus seinem Anstaunen der ergreifenden Einzelnheiten eines Märtyrthums von Carlo Maratti durch einen Diener des Hauses gerissen wurde, der geputzt wie ein französischer Marquis, und mit leisen Schritten, wie ein französischer Schauspieler, auf ihn zugeschritten kam, um ihm zu melden, daß Lady Anastasia nach Hause gekehrt sei, und ihn erwarte. Während Hardynge dem geschniegelten Stutzer mit Achselbändern durch eine imposante Zimmerflucht folgte, gestand er sich, daß wenn er der Eigenthümer eines solchen edlen Familiensitzes wäre, er doch im Stande sein würde, trotz den Vorstellungen seiner Gattin, denselben mit so begeisterten und begeisternden Schöpfungen zu füllen, wie die, welche er so eben betrachtet hatte, um sie als Gegengift des verderblichen Einflusses des Familienlebens zu benützen.

„Es würde den Gegenzauber von zwanzig Van Dyke's erfordern," dachte er, „wenn ich mir von einer Armee solcher gepuderten Affen, wie dort jene buntscheckige Gliederpuppe, die Bedienung gefallen lassen müßte."

Aus seiner philosophischen Träumerei durch Nennung seines Namens aufgeschreckt, fand er, als die Thüre rasch vor ihm geöffnet wurde, daß er sich im Empfangszimmer befinde und bereits der Lady Anastasia gegenüber stehe.

War dieß aber auch wirklich Anastasia, die, um ihn zu empfangen, vom Sopha aufstand. — War das blasse, abgemagerte, nervenschwache Wesen, das gewissermaßen Angst vor ihrem Besuche zu haben schien, — sie selbst, — in Wirklichkeit sie, — das muntere Wesen, das er vergangenes Jahr so blühend und so vergnügt gesehen hatte? — Die Aehnlichkeit zwischen ihren eingefallenen Gesichtszügen und denen einer Hauptfigur auf einem venetianischen

Gemälde, das er so eben studirt hatte, und welches die Rückkehr des Schattens der Euridice aus der Unterwelt darstellte, drängte sich ihm unwillkürlich so mächtig auf, daß seine Augen eben so fest auf dem Gesichte Anastasia's wurzeln blieben, als wie zuvor auf dem Gemälde. Er hielt ihre todeskalte Hand in der seinigen, unfähig nur ein Wort hervorbringen zu können.

Ihre anmuthige, fast liebevolle Begrüßung brachte ihn wieder zu sich selbst. In ihrem Benehmen war keine Spur von einer Lady Grandison oder von Empfindlichkeit! — Sie zeigte ganz ungezwungen, daß sie erfreut sei, ihn wieder zu sehen.

Aber selbst diese Freude war nicht im Stande, auch nur eine Spur von Farbe auf ihre Wangen zu zaubern. Die Qual, so lange Zeit ganz allein mit einem Manne, der sie haßte, auf dem Lande zubringen zu müssen, schien das Blut in ihren Adern erstarrt zu haben. In Bayhurst war keine Spur von jenem künstlichen Taumel von Lustbarkeiten zu finden, der ihre Lebensgeister in einer gewissen Spannung erhalten hatte. Der Glanz von Juwelen und Atlaß reichte dort nicht aus, um ihre Augen zu blenden. Trotz der vergoldeten Zimmerdecken, der mit Gemälden geschmückten Wände, der herrlichen Landschaft, die in lächelndem Sonnenschein vor ihr ausgebreitet lag, stand der fortwährende Winter ihres Geschicks stets vor ihren Augen!

Hardynge bemerkte sogleich, daß er nicht entfernt einen Uebermuth von Seiten der Lady Bayhurst zu befürchten habe, diese vielmehr ihren gedrückten Geist von ihm wieder aufgerichtet zu sehen verlangte.

Ihre Stimme zitterte bei der Beantwortung der allergewöhnlichsten Fragen.

„Vater und Mutter befinden sich ganz wohl," erwiderte sie auf seine Anfrage; „Lord Grandison halte sich in Newmarket, Lady Grandison in Brighton auf, sie habe Beide nicht gesehen, seitdem sie London im August verlassen.

Nach v. Bayhurst zu fragen, hatte er nicht den Muth. Es war leider klar, daß Anastasia sich entweder sehr schlecht befinde, oder sehr unglücklich sei; und in beiden Fällen konnte er die Ursache davon nur mit dem Charakter ihres finstern Gemahls in Zusammenhang bringen. In einer so neuen Haushaltung sind äußere Feinde selten sehr mächtig.

Als aber Lady Anastasia im Verlaufe des Gespräches die Hoffnung ausdrückte, daß er hoffentlich einige Zeit in Holmehurst hinbringen und Mrs. Hardynge ihn hier abholen würde, konnte er nicht länger umhin auf den Grund seines Besuches anzuspielen. Vielleicht gelang es ihm, vor der Ankunft ihres Gemahls sie in seine Interesse zu ziehen und ihrer Unterstützung sich zu versichern.

Wie groß war daher sein Erstaunen, als er fand, daß sie gar nichts von Bayhurst's Schritten wußte! Obgleich aber die Tochter der Lady Grandison fast nothwendiger Weise eine vortreffliche Schauspielerin sein mußte, so war doch ihr Erschrecken, die Veränderung in ihren Gesichtszügen und in ihrer Stimme so ungekünstelt, daß man nothwendig auf die Wahrhaftigkeit ihres Erstaunens schließen mußte.

Solch ein gänzlicher Mangel an Vertrauen zwischen einem neu vermählten Paare mußte Hardynge um so mehr auffallen, als zwischen ihm und seiner Emma alles klar wie das Tageslicht war.

„Meine Unwissenheit scheint Ihnen aufzufallen," sprach sie; „aber in Betracht der Entfremdung, welche zwischen Sir Hugh von Bayhurst und seinem Bruder eingetreten war, ist es leicht zu begreifen, daß jede Anspielung auf Capitain Saville für seine Gefühle peinlich sein muß."

„Sie haben aber doch sicher erfahren, daß dessen Wittwe eine zweite Ehe mit meinem Schwager eingegangen hat?"

„Von Andern, nie aber von ihm!"

„Wenigstens wußten Sie, daß Edward Saville Kinder hinterlassen hat."

„Mrs. Hardynge sprach einmal mit mir von der Familie ihrer Schwägerin," sagte Lady Anastasia mit schwacher Stimme, indem ihr Gesicht fast blau wurde in Folge eines krampfhaften Zusammenziehen ihres Herzens.

„Und seit dieser Zeit," sprach er, „wurde ein zweites Kind geboren. Sie müssen noch in London gehört haben, daß meine Frau durch einen Eilboten wegen der Gefahr, in der Mrs. Askam schwebte, nach Eden-Castle geholt wurde? — Wir retteten sie und das Kind, Gott sei's gedankt," setzte er hinzu, als er keine Antwort erhielt, „sonst wäre Philipp wohl gar von Sinnen gekommen! — Aber trotz der Geburt seines Sohnes ist er nichts weniger als damit einverstanden, daß die arme Evelyn ihrer ältern Kinder beraubt werden solle."

Wenn Robert Hardynge, wie sein Vater vermöge seines Amtes gewöhnt gewesen wäre, die Gesichter derer, mit denen er sprach, zu prüfen, so würde er in dem der Lady Anastasia entdeckt haben, daß er sein Ziel verfehlt habe. Der Gedanke, Philipp Askam als liebenden Gatten und glücklichen Vater zu wissen, verhärtete augenblicklich ihr Herz.

„Wenn, wie Sie mich versichern," sprach sie, „Sir Hugh von Bayhurst gesonnen ist, sein Recht auf Vormundschaft über seinen Neffen und seine Nichte in Anspruch zu nehmen, so liegt es nicht in meiner Macht, die Sache zu hintertreiben. Selbst in den unbedeutendsten Fällen mische ich mich nie in seine Angelegenheiten; und vollends bei einer Sache, die nur ganz allein seine Familie betrifft, würde es mir durchaus an einem Vorwande oder einer Entschuldigung hiefür gebrechen.

Und da sie zu gleicher Zeit ihren Gast einlud, ihr in das Speisezimmer zu folgen, wo ein glänzendes Gabelfrühstück bereit stand und viele Diener ihres Winks gewärtig waren, so gab sie dadurch ihren Entschluß klar zu verstehen, jede weitere vertrauliche Unterhaltung abzuschnei-

den. Hardynge sah, daß von den Diensten der Lady Anastasia nichts zu hoffen sei.

Doch dieß war ziemlich gleichgültig, denn in der ersten halben Stunde, in welcher ihm der bald darauf heimgekehrte Bayhurst unter vier Augen Gehör schenkte, stellte es sich eben so klar heraus, daß alle Advokaten in der Welt nicht im Stande wären, ihn in seinem Vorsatze wankend zu machen! Er hatte sich in seinem Eigensinn hinter tausend Scheingründe verschanzt. — Seine Pflichten gegen den Verstorbenen, — seine Pflichten gegen die Lebenden, — die Verhaltungsbefehle seines Vaters auf dem Todtenbette, — die Interessen des künftigen Repräsentanten seiner Familie, — alles dieß wurde in Schlachtordnung aufgeführt, als Beweis, daß es ihm gezieme, unbeugsam zu sein.

„Hätte meines Bruders Wittwe nicht wieder geheirathet," — diente als Vorrede zu all' seinen Betheurungen, daß nichts ihn veranlassen könne, seine Pläne zu ändern.

Längere Beharrlichkeit wäre nichts weiter, als Zeitverlust gewesen. Hardynge legte also die Waffen ab und bereitete sich vor, das Schlachtfeld zu verlassen, doch gestand er noch in seiner ihm eigenthümlichen Offenherzigkeit, daß er an Philipps Stelle den Verlust der Kinder als eine Erleichterung ansehen würde, und daß sein Freund bald derselben Ansicht sein dürfe.

„Es geschah der Mutter wegen, daß ich Ihnen zuredete," sagte er, „denn Sie können leicht begreifen, daß mit einem eigenen bereits geborenen Kinde und der Aussicht auf eine bedeutende Vermehrung seiner Familie mein Schwager die kleinen Saville's wohl entbehren kann."

Gleich Protogenes, der in Verzweiflung seinen Schwamm nach der Leinwand schleuderte, auf welcher er sich vergeblich bemüht hatte, den Schaum am Maule des Bucephalus hervorzubringen und durch Zufall den Effect bewirkte, nach welchem seine Kunst vergeblich gerungen, so brachte diese

Randglosse das hervor, was seine beste Beredsamkeit nicht zuwege zu bringen im Stande gewesen. Sir Hugh's außerordentliches Pflichtgefühl gegen seines Bruders Waisen wurde plötzlich modificirt, als er erfuhr, daß deren Wegnahme dem Manne keinen Schmerz verursachen werde, der das von ihm geliebte Weib sein eigen nannte, und Hardynge, als er dieß bemerkte und seinen Vortheil verfolgte, ohne sich damit aufzuhalten, lange zu prüfen, woher die in seine Hände gelegten Waffen kämen, gelang es durch eine gewandte Behandlung der Sache, einen Vergleich zu Stande zu bringen. Ehe noch der Zorn des Baronet's sich wieder abgekühlt hatte, wurde festgestellt, daß, wenn auch der Knabe unmittelbar seines Oheims Fürsorge übergeben würde, das Mädchen dagegen unter der Vormundschaft ihrer Mutter bleiben solle!

Alles, was Sir Hugh als Gegenleistung für sein Zugeständniß verlangte, war ein von Evelyn und ihrem Gatten durch die Hand seines Anwalts ausgefertigtes Instrument, welches diese Bestimmungen gesetzlich enthalten solle.

„Indem ich mich meiner gesetzlichen Rechte begebe," sprach er, „muß ich mich der Mittel versichern, durch welche ich später beweisen kann, daß das von der Mutter gestellte Verlangen mit Bewilligung ihres Gatten geschah. Es darf eine Sache dieser Art nie von einer bloßen Laune abhängen. Wenn Mr. Askam die Sorge für das Kind übernimmt, so muß es ein für allemal geschehen."

Während der ganzen Unterhandlung hatte Sir Hugh von Bayhurst so wenig persönliche Höflichkeit gegen Hardynge an den Tag gelegt, daß dieser die jetzt dringend ausgesprochene Bitte, beim Mittagessen zu bleiben, kalt ablehnte. Der Besucher, der wohl wußte, wie unwillkommen er als Evelyn's Schwager sei, wollte keinen Vortheil daraus ziehen, daß er der Neffe des Geistlichen des Sprengels war; und als er seine Abreise beschleunigend seinem Wirthe eiligst Lebewohl sagte, fühlten sich Beide dadurch erleichtert.

Noch größere Erleichterung fand er aber darin, als er von seiner ermüdeten Expedition zurückkam und ihn unter der wärmsten Anerkennung seine Frau an ihr liebendes Herz drückte. Emma war der Ansicht, daß er triumphirend von seiner Sendung zurückkehre; Emma meinte, er habe Wunder gewirkt; Emma meinte, er habe genug gethan! — Nur Philipp brummte und Evelyn weinte.

Ihr Knabe, ihr hoffnungsvoller Knabe! — Wie vermochte sie ihn zu missen? — Und vor Allem, wie war es ihr möglich, ihn in die Hände dieses Mannes zu überliefern! Welche Grausamkeit, daß man ihn ihr nahm! Welche Grausamkeit, die Kinder zu trennen!

„Unter uns gesagt, lieber Philipp, glaube ich, daß Du an Bayhurst's Hartnäckigkeit Schuld bist,“ sagte Hardynge, als er sich allein mit seinem Schwager sah.

„Du unterschiebst mir doch hoffentlich nicht die niedere Absicht, daß ich mich der Kinder zu entledigen suche,“ rief Askam ärgerlich.

„Nein, sondern ich halte Dich bloß für schuldig, daß Du Dich der Neigung der Anastasia nicht zu entledigen suchst. Das Unthier ist eifersüchtig auf Dich. Dieß las ich in allen seinen Blicken, so oft ich nur Deinen Namen aussprach: ich bemerkte es an dem Beben seiner Stimme, so oft er Deiner Erwähnung that, ich hätte darauf geschworen, selbst wenn ich von frühern Vorgängen nichts gewußt hätte. Es macht ihm unaussprechliches Vergnügen, ein Mittel zu besitzen, Dir weh zu thun.“

„In diesem Falle hast Du sehr recht daran gethan, daß Du darauf bestehen bliebst, die arme Selina aus seinen Klauen zu ziehen,“ sagte Philipp, als wenn er zuvor der Ansicht gewesen wäre, die Maßregel bedürfe einiger Entschuldigung. Aber ums Himmels willen, sage doch kein Wort davon in Evelynen's Gegenwart! Der Gedanke, sich von ihrem Knaben trennen zu müssen, macht sie bereits unglücklich genug, so daß wenn sie Ursache zu haben glaubte, in Folge irgend einer neuen Provocation eine unfreundliche

Behandlung von Seiten seines Oheims befürchten zu müssen, ich für die Folgen nicht einstehen möchte."

„Sie sieht in der That sehr elend aus," sagte Hardynge im Tone herzlichen Mitleids.

„Arme Seele! — Arme Evelyn! — Wie harte Prüfungen mußte ihre gebrechliche Natur, während einer so kurzen Lebenszeit, bestehen! Ich wollte, die nahe Trennung wäre schon vorüber! Wenn der kleine Junge nicht mehr hier ist und ihr durch seine Beschwerden Kummer macht, so wird sie sich mit ihren zurückbleibenden Kindern zu trösten suchen."

Wie konnte er auch vermuthen, daß der größere Theil des Kummers, der Evelyn's Augen so roth und ihre Stimme so bebend machte, darin ihren Grund hatte, daß ihr Sohn seine Freude kaum verbergen konnte, Eden-Castle verlassen zu dürfen.

„Ich liebe meine theure Mutter sehr," sagte der junge Widerspenstige, als ihm Selina liebreich Vorwürfe machte, „aber Deinen lieben Philipp kann ich nicht ausstehen. Er ist nicht mein Papa, — und ich will ihn auch nicht länger Papa heißen. Schon der Anblick von uns ist ihm von Herzen zuwider, und er gönnt uns den Bissen Brod nicht, den wir essen. Das sagte auch Susan, als er mich letzthin wegen des Lärms, den ich machte, aus der Bibliothek hinausjagte. Der Oheim wird mich vielleicht besser behandeln! Der Oheim wird mir ein Pony geben, der Oheim wird wie das freundliche Bild des armen Papa's aussehen, das wir zuweilen, so lange wir noch in Eastfield wohnten, sehen durften. — Der Oheim wird mich nicht immer aus dem Wege jagen."

„Du wirst über alles Dieß ganz anders denken, lieber Edward, wenn Du erst in Bayhurst bist," sagte Selina mit Thränen in den Augen.

„Das wird sich finden! — Susan sagt, daß Bayhurst zweimal so angenehmer Ort, wie der hiesige ist, — ja, wie Du weißt, ganz in der Nähe davon geboren.

Bayhurst war ein Herrensitz schon zur Zeit Wilhems des Eroberes! — Bayhurst, sagt sie, ist gleich Salomon's Tempel! — und der arme Papa wurde auch da geboren! — Du kannst gar nicht glauben, Lina, wie ich mich sehne Bayhurst zu sehen!"

Obgleich aber der Knabe sich hütete, seine Mutter durch dergleichen Geständnisse zu betrüben, so war es nur zu klar, daß ihr Kummer kein Echo in seinem Herzen fand.

„Es würde mir sehr, sehr leid gethan haben, das liebe Castfield verlassen zu müssen," lautete seine freimüthige Antwort, wenn man ihm unkluger Weise Mangel an Zärtlichkeit vorwarf; „aber auf Eden-Castle bin ich bei Weitem nicht so versessen."

So weh Evelyns Gemüth diese indirecte Anklage that, so machte ihr der Gedanke doch noch weit mehr Sorgen, daß Philipp die Undankbarkeit des Knaben erfahren und sie dieselbe dadurch entgelten lassen möchte, indem er sich weigern dürfte, das Instrument auszustellen, das Sir Hugh hinsichtlich der Bestimmungen über Selina verlangt hatte. Kaum war daher Edward aus ihren Augen, als sie bei dem Gedanken zitterte, er möchte seinen Stiefvater durch eine unbedachtsame Entdeckung seiner Denkungsart beleidigen.

Ihre Angst verminderte sich keineswegs durch die Ankunft eines sowohl unerwarteten als uneingeladenen Gastes in Eden-Castle, obgleich derselbe alle Ansprüche auf Gastfreundschaft hatte. Claude Askam, der schon mit zehn Jahren aus eben dem Grunde in die Marine getreten war, aus welchem Schulknaben durchaus Kaminfeger werden wollen *), weil dieß der Weg ist, am frühesten sich jedem häuslichen Zwange zu entziehen, war so eben nach einem

*) Die engen englischen Kamine können nur Knaben besteigen; einer, der sich diesem Geschäfte widmet, braucht natürlich keine Schule mehr zu besuchen.
A. d. V.

vierjährigen Kreuzzuge in Plymouth gelandet. Von Schiffe zu Schiff, von Station zu Station herumgeschickt, hatte er in Folge von Beschwerden zur See und zu Land, von magerer Kost und immer währendem Fechten dergestalt das Heimweh bekommen, daß er kaum am heimathlichen Ufer gelandet, sogleich um Urlaub nachgesucht hatte, um nach Eden-Castle zu eilen.

Er hatte zwar seines Vaters Tod und seines Bruders Heirath erfahren; sollten aber deßhalb seine Rechte auf diesen Ort eine Aenderung erlitten haben? Seinem warmschlagenden Seemansherzen galt das alte Haus noch immer für eine Heimath, an der er jetzt noch mehr, als je hing, seitdem er so lange unter Fremden sich hatte umhertreiben müssen. — Er glaubte nicht erst auf eine Einladung warten zu müssen, noch hielt er für nöthig, daß erst ein Zeichen vom Admiralschiff ihm erlaube, in den wohlbekannten Hafen vor Anker zu gehen!

„Wie verändert hier Alles ist und Du am meisten!" sagte der kühne Aufschößling, zu welchem der junge Tagedieb herangewachsen war. Wenn ich mir denke, Philipp, Dich als Herrn hier zu finden, Dich, den der Vater so verdammt herumpudelte. Ich habe mich oft verwundert, warum Du das Ankertau nicht durchhauen hast und davon gesegelt bist. Ich möchte lieber der Führer eines Beischiffes eines Sklavenhändlers sein, als mich so behandeln lassen, wie man es Dir machte!" —

Vergeblich suchte Mrs. Hardynge aus Furcht, ihr ungestümer Bruder möchte einen Sturm heraufbeschwören, seinen Erinnerungen eine andere Richtung zu geben, und die Schüsse seiner Batterien auf sich selbst zu lenken.

„Du mußtest Dich mit Miß Harrison im Schulzimmer herumboren, Dich mit Rechenexempeln abquälen und sahest nichts von dem, was unten vorging," versetzte der junge Mann, der sich nicht aus dem Concept bringen ließ. „Und wer konnte je hoffen, Emma, daß Du einmal

so hübsch würdest. Ich bin sehr begierig, ob ich in Mansfield-Street Alles eben so verändert, wie hier finden werde."

Um der Verlegenheit seiner Frau zu Hülfe zu kommen, beeilte sich Bob Hardynge, den jungen Seemann über die Merkwürdigkeiten, die er auf seinen Reisen gesehen, auszufragen; von den wilden Ländern, die er besucht, — von den Korallenriffen im Caraibischen Meere, — der ungeheuren Vegetation in Java, — von den Wallroß-Jagden in der Beringstraße, oder von den Scharmützeln mit wilden Völkern.

Während nun Claude ganz kaltblütig von Abenteuern erzählte, die eben so außerordentlich, wie die von Gulliver oder Odysseus waren, saß der kleine Edward Saville mit geöffnetem Munde da und hörte zu; überzeugt, daß der Midshipman nicht allein der größte Stolz und Ruhm des Hauses Askam, sondern überhaupt der größte Seeheld seit Nelson's Tode sei. „Er wolle sogleich darauf dringen, auch ein Seemann werden zu dürfen, sobald er in Bayhurst-Park angekommen sei!"

„Ich habe einigermaßen Hoffnung, Schiffslieutenant zu werden, so bald der Ajax ausbezahlt worden ist *);" sagte Claude, als er eben wieder eine Erzählung beendigt hatte, die, noch weit wunderbarer als alle seitherigen, ein Todesschweigen in der kleinen Gesellschaft hervorgebracht hatte; „wenn nämlich irgend Jemand sich ein wenig meiner annähme, um mich vorwärts zu bringen. Da Sie ein Parlamentsmitglied sind," fuhr er, an Hardynge gewendet, fort, „so müssen Sie mir bei der Admiralität ein wenig an die Hand gehen."

Es wäre eine hoffnungslose Aufgabe gewesen, dem Ideenkreise eines Seehelden den Zustand der Parteien in Großbritannien einzuimpfen, und so schnitt Bob die Sache

*) Nach Vollendung einer Seefahrt wird der Schiffsmannschaft ihr rückständiger Sold ausbezahlt.
A. d. B.

damit kurz ab, daß er ihm den Rath gab, die Protection seines Bruders in Anspruch zu nehmen.

„Henry sitzt eben so, wie ich, im Parlament," sagte er, „und ist ein weit einflußreicherer Mann, als ich."

„Henry im Parlament? — Henry, dem ich meine Nachtmütze aufsetzte und eine Schürze umband, weil er von jeher ein altes Weib war? Henry, der so wenig Muth hatte, daß ihn ein Hase in die Flucht jagen konnte?"

„Sage nichts über Henry, denn es kostet ihm bei Lord Uppingham nur ein Wort, so kannst Du Admiral in der Flotte werden," setzte Bob hinzu, den diese brüderliche Schilderung des Bildnisses des jungen Parlamentsgliedes nicht wenig unterhielt. „Brod und Fische kommen nur diesem Zweig der Familie zu; wir sind nichts, als die Gesträuche, eine Wahrheit, die Du erfahren wirst, noch eh Du Deinen Hut in Mansfield-Street aufgehangen haben wirst."

„Wo ich, beim Himmel, schon nächsten Donnerstag sein muß," setzte Claude hinzu; „denn ich habe nur vierzehn Tage Urlaub und muß doch Alle zu Gesicht zu bekommen suchen, namentlich Susy, der ich bei der alten Harrison so viele Ungelegenheiten machte, weil ich sie zwang, mir zu vielen meiner Streiche zu verhelfen. Ich hatte gehofft, in dieser Jahreszeit Alles hier beisammenzufinden! Die Mutter pflegte ja immer den Herbst auf dem Lande zuzubringen!"

Der Fassungskraft eines Midshipman es klar zu machen, daß hier Verhältnisse obwalten, unter welchen eine Mutter unter dem Dache ihres Sohnes nichts zu suchen habe, wäre fast eben so hoffnungslos gewesen, als ihm begreiflich machen zu wollen, daß während die Tories im Amte seien, das ehrenwerthe Whig-Mitglied für Edenbourne bei der Admiralität nichts für ihn thun könne. Es war besser, ihn seine Schüsse in's Blaue hinein thun und gelegentlich seinen leicht erregbaren Bruder reizen zu lassen, um nur dadurch seine Aufmerksamkeit von der Ver-

zweiflung der armen Evelyn abzuleiten, welche nahezu seine Geduld erschöpft hatte.

Der Kampf ihrer Gefühle war jetzt furchtbar geworden! Sie wußte, daß wenn ihr Kind nach Bayhurst kam, sie für immer von ihm getrennt würde! Mochte man auch sie mit der Hoffnung auf Besuche desselben, mit einem Briefwechsel, in den sich Niemand mischen würde, zu trösten suchen, so fühlte sie doch, daß der Knabe ihr entfremdet werden würde. Sie sah wohl ein, daß sie ihm nie wieder das, was sie ihm seither gewesen, werden würde! — Daß er ihr nie wieder das werden würde, was er nie hätte aufhören sollen, für sie zu sein, nämlich der theuerste Gegenstand auf der Welt, weil er das letzte Pfand der Liebe des treuesten und edelmüthigsten aller Menschen war.

„Es ist durchaus nöthig, Emma, daß wir diesen Ort verlassen; denn ich vermag nicht länger den Anblick des schmerzerfüllten Antlitzes dieser Frau zu ertragen!" rief Bob Hardynge, seine Frau an sein Herz ziehend, nachdem er aus dem Zimmer entkommen war, in welchem Evelyn Stunden lang in Verzweiflung da saß und kaum wußte, wenn man mit ihr sprach.

„Ich habe noch nie einen so tiefen Schmerz gesehen. Welch ein Ausdruck im Gesicht, das Herz möchte Einem brechen, wenn man es ansieht! Die mater dolorosa von Carlo Dolce sieht im Vergleich mit ihr vergnügt aus. Küsse mich, meine liebe kleine Emma! Wenn ich mir dächte, daß deine glänzenden Augen je vom Weinen aufgeschwollen würden und dein fröhliches Gesichtchen einen so sorgvollen Ausdruck, wie das ihrige, annähme, — und zwar noch gar um meinetwillen, — so schwöre ich beim Himmel, daß ich — doch St! hier kommt Philipp. — Ich habe ihm versprochen, mit ihm und Claud auf die Hühnerjagd zu gehen."

„Können denn diese Beiden nicht ohne Dich gehen?" fragte Mrs. Hardynge, im höchsten Grade verstimmt.

„Suche mich nicht von ihm abwendig zu machen,

liebes Kind!" sprach Bob, seinen Jagdrock anziehend, „nächste Woche sind wir Alle fort, und nichts bleibt zurück, ihn zu trösten, als das abgehärmte Gesicht seiner Frau. — Arme Seele! Arme Evelyn!

Neuntes Kapitel.

Schmerz füllt das Zimmer, seit mein Kind
mir fehlt;
Wohin ich blicke, sehe ich sein Bild, höre
seine Stimme,
Und jeder Gegenstand zeigt mir sein liebes Ich,
Die Kleidchen, die zurück, füll'n sich mit
seiner Form; —
Hab' ich nicht allen Grund zu herbem Schmerz!
Shakespeare.

Alle hielten es für eine Handlung der Barmherzigkeit, die Askam's sich selbst zu überlassen, als der Tag der Abreise heran kam. Eine traurige Täuschung, denn jeder Zwang der Gefühle dient in solcher Zeit dazu, den Kummer in Verdruß zu verwandeln, von zwei Uebeln immer das kleinste.

Sobald Evelyn nicht mehr nöthig hatte, vor Zuschauern ihre Thränen zu verbergen, brachen sie mit krampfhafter Gewalt hervor, so daß Philipp zu fürchten anfing, ihre durch ihr letztes Wochenbett so sehr geschwächte Kraft möchte in dem Kampfe unterliegen. Edwards Ungeduld diente dazu, ihren Kummer noch zu vermehren. Ihr jüngstes Kind war noch zu zart, als daß man es aus der Ammenstube hätte herausbringen können, und so war Selina

ihr einziger Trost. Am Vorabende des von dem Anwalte des Sir Hugh von Bayhurst bestimmten Tages, an welchem er Edward von Eden-Castle abholen wollte, suchte Philipp das kleine Mädchen auf, die er im Corridor unweit ihrer Mutter Zimmer sitzend fand, um in der Nähe zu sein, wenn man sie verlangte, oder um Niemand hinderlich zu sein, wenn man sie nicht haben wollte.

„Mamma hat sich niedergelegt,“ sagte das Kind; „ich warte hier, bis sie erwacht und mir ruft.“

„Du kannst gleich wieder auf Deinen Platz zurückkehren, ich habe Dir nur ein Paar Worte zu sagen, Selina,“ sprach Philipp, sie in sein Arbeitszimmer führend. — „Sieh, Dein Bruder wird uns morgen verlassen, und ich wünsche Dir klar zu machen, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, in welchem Du Deine Liebe und Dankbarkeit gegen die Mamma an den Tag legen kannst.“

Als ob das Kind nicht von jeher in allen Worten, Gedanken, Blicken und Geberden dieß an den Tag zu legen gesucht hätte.

„Deine Mutter hat sehr viel für Dich gethan, und große Opfer um deinetwillen gebracht,“ fuhr der Stiefvater fort; „deßhalb mußt Du es zu einer Aufgabe deines Lebens machen, Selina, ihr dafür zu lohnen.“ Das kleine Mädchen erröthete tief, öffnete ihre Augen weit, als wenn sie gesucht hätte, einen verborgenen Sinn in dem zu finden, was dem äußern Anscheine nach eine so unnöthige Ermahnung war.

„Du weißt nämlich nicht,“ setzte ihr lieber Philipp hinzu, „daß Sir Hugh von Bayhurst Dich eben sowohl, wie Edward, von hier wegzunehmen beabsichtigte. Weil ihm bekannt ist, daß Du nichts besitzest, und daß Mamma's Zeit sehr von ihrem kleinen Kinde in Anspruch genommen ist, so meinte er, sie würde froh sein, Dich gut untergebracht zu sehen. Weil sie aber wünschte, sich nicht von Dir zu trennen, Selina, so habe ich das Recht in Anspruch

genommen, für Dich sorgen zu dürfen, und habe mich verbindlich gemacht, Dir eine Heimath zu verschaffen. Ich sage Dir alles Dieß nur aus dem Grunde, um Dir zu zeigen, wie nothwendig es für Dich ist, durch Deinen Gehorsam an den Tag zu legen, daß Du einsiehst, was man Alles für Dich gethan hat. — Und nun, mein liebes Kind, geh nur zurück auf Deinen Posten, und vergiß nicht, daß wenn ich morgen, während Deine Mutter der Unterstützung so sehr bedürftig ist, nur eine Thräne von Dir sähe, ich denken müßte, daß Du unsre Freundlichkeit schlecht vergiltst."

Obgleich die Hälfte dieser unnatürlichen Anrede für Selina unverständlich war, so begriff sie doch genug davon, um sich gedemüthigt zu fühlen; theils wegen der Voraussetzung, daß sie es möglicher Weise an Aufmerksamkeit für ihre geliebte Mutter fehlen lassen könnte, theils weil zum ersten Male in ihrem jungen Leben das Gefühl der Verbindlichkeit mit hartem Gewicht auf ihr Herz gelegt wurde.

Sie zog übrigens Nutzen aus der empfangenen Lehre. Obgleich den folgenden Tag ihre sonst so blühenden Wangen weiß wie Marmor, und ihre stets so ausdrucksvollen Augen stier und irre waren, wie die eines aus einer Ohnmacht Erwachenden, so vergoß sie doch keine Thränen. Ja, selbst dann nicht, als Edward kaum mehr Zeit fand, ihr einen Abschiedskuß zu geben, weil er so eilig war, in den Wagen zu springen, in welchem sein Koffer voll mit ihren kleinen Geschenken bereits gepackt waren; — selbst dann nicht, als sie nach dessen Abreise der alten Susan half, die Schläfe ihrer ohnmächtigen Mutter einzureiben.

Auf ihre Veranlassung geschah es, daß die Wiege ihres kleinen Bruders aus der Ammenstube weggebracht und neben das Bett ihrer Mutter gestellt wurde, damit dieß der erste Gegenstand sei, der ihr in die Augen falle, wenn sie wieder zu sich komme; und sie besaß so viele Selbstbeherrschung, daß sie selbst dann ihre Thränen nicht

Herr werden ließ, als sie an dem Ausbruch der leidenschaftlichen Zärtlichkeit bemerkte, der nun folgte, als die Mutter den Säugling neben sich erkannte, welchen Nebenbuhler sie in dem Herzen derselben besitze.

Erst als sie Abends wieder in das Kindszimmer kam, das leere Bettchen, die leeren Schränke sah, deren Inhalt nun ihr lärmender Bruder nicht mehr durch einander wühlte, und Niemand mehr als die alte Susan ihre Thränen sehen konnte, brach sie in ein Schluchzen aus, als wenn ihr Herzchen brechen wollte! Denn Edward's Verlust war für sie größer, als selbst für ihre Mutter. — Ihre Mutter besaß noch andere Bande, die ihr Trost gewähren konnten: Selina hatte nichts!

Der Gespiel ihrer Kindheit war fort, — war vergnügt fortgegangen, und hatte sich wenig um die zu kümmern geschienen, welche er zurückgelassen. Selina hob einen alten Handschuh auf, welche die Diener mit dem übrigen Plunder Edwards hinauszukehren versäumt hatten, (es war dieß alles, was von ihm in Eden-Castle znrückblieb), und legte ihn unter ihr Kopfkissen, um ihn morgen ihren Schätzen beizugesellen: es war doch etwas von ihm; etwas, was er berührt hatte, — ihr lieber, böser Edward!

Unterdessen fuhr der liebe Edward in einem Zustand der höchsten Aufregung Bayhurst zu. Zum erstenmal, seit er eine Rückerinnerung hatte, verließ er die Grenzen von Edenbourne, und war ihm alles neu und bereitete ihm alles Entzücken. Sein Begleiter gab sich alle Mühe, ihm die Wichtigkeit seines Oheims und die Größe seines künftigen Aufenthaltsorts in den glänzendsten Farben zu schildern. Und da der Knabe nichts von den Ursachen früherer Entfremdung wußte, so sah er in Bayhurst nur seines Vaters Bruder.

„Nun werde ich mit meinen wirklichen Verwandten froh und vergnügt zusammen leben!" sagte er, als die Einfahrt in Bayhurst Park plötzlich die Erinnerung an

Mr. Askam's ewigen Tadel und immerwährende Verbote wieder in ihm erweckte.

„Nun werde ich da leben, wo ich ein Recht dazu habe!"

Wenn er an der denkwürdigen Wendung der Straße in der Nähe von Edenbourne nicht auch in den Askamschen Ausruf ausbrach: „Leb wohl Du Trauerhaus!" so unterblieb es keineswegs aus Mangel an Abscheu von Eden-Castle, und nur der Umstand, daß Mama und Selina noch daselbst wohnten, mäßigte den sprichwörtlich gewordenen Ausdruck von Undankbarkeit der Kinder daselbst.

Während aber sein junges Herz in Vorahnung freudig pochte, waren die Gefühle des ihn erwartenden Oheims kaum weniger stürmisch. Das Kind Edward's und Evelyn's sollte ein Bewohner seines Hauses werden, das Kind von Sir Hubert's Lieblingssohn -- des Benjamins des alten Mannes, seines Vaters, — sollte seinen Platz in der Familie als Erbe von Bayhurst einnehmen, — das Kind seines Jugendgespielen des Bruders, den er beeinträchtigt hatte, — des Bruders, den er ins Grab gestürzt, — sollte an seinem Herde sitzen, — auf ihn vielleicht die großen dunkeln Augen Edward's richten und ihn in zärtlichen Tönen anreden, die denen glichen, die ihm noch so wohl in Erinnerung waren. War dieß nicht hinreichend, um den Schatten des gekränkten Bruders auf den Schauplatz seiner Kindheit zurückzurufen, der durch die hallenden Gallerien und stattlichen Zimmer schwebend zu der Begrüßung des Knaben, den er lebend an seinen Busen zu drücken niemals so glücklich war, aus der Unterwelt heraufstieg! — Gleich Göthe's Braut von Corinth konnte vielleicht Edward sich versucht fühlen, sein Grab zu sprengen, um den neuen Ankömmling zu bewillkommnen.

Auf diese furchtbaren und niederschlagenden Bilder der Phantasie folgte ein der rachsüchtigen Natur des Sir Hugh von Bayhurst mehr entsprechendes Gefühl.

Wie tief mußte sich Lady Anastasia gekränkt fühlen,

wenn sie seinen adoptirten Erben ihn in seine Arme schließen sah — diesen zukünftigen Repräsentanten, der dazu bestimmt war, ihr eine untergeordnete Stelle in der Familie anzuweisen! Wenn es ein vielversprechendes und schönes Kind war, wie bitter mußte dann ihre Eifersucht wegen der Nachsicht sein, die er ihm zu Theil werden zu lassen beabsichtigte, — er hatte beschlossen, den entschiedensten Einfluß auf ihn auszuüben. Während Evelyn Monson ohne Zweifel sich halb zu todt weinte über den Verlust des Kindes, das seine Eisenhand von ihrem Herzen weggerissen hatte, mußte die andere Geliebte Philipp Askam's, — die Frau, der er das elende Amt zugetheilt hatte, ein Leben zu vergolden, welchem sein glücklicher Nebenbuhler alle Illusionen geraubt, — es ansehen, wie er auf den Sohn eines Fremden alle die Liebe, alle die Nachsicht, all den Glanz übertrug, den nie, — nie ein ihr gehöriges Kind theilen sollte!

Es war beinahe Abend geworden, als man ihm Edward brachte, und Sir Hugh zitterte buchstäblich, als er befahl, Lichter in die Bibliothek zu bringen, weil er fürchtete, der Anblick des Kindes möchte ihn aus seiner Täuschung herausreißen. Als aber die Lichter kamen und er beim ersten Blick sah, daß er einen allerliebsten Jungen vor sich habe, der zwar kaum acht Jahre alt war, der aber dem Verstand und der Größe nach für zehn gelten konnte, so vermochte er es nicht über sich, ihm nicht eine herzliche Umarmung zu Theil werden zu lassen, gewissermaßen als Dank, daß seine Plane durch ihn so vollkommen in Erfüllung gingen.

Ja die Erfüllung derselben war so vollständig, daß Lady Anastasia in Thränen in ihren Gemächern verweilte, weil sie es nicht über sich bringen konnte, ein Kind zu sehen, das ihr zur Annahme aufgedrungen wurde. Es geschah dieß aber nicht deßhalb, weil sie in ihm den Erben von Bayhurst erblickte; nicht weil er ihr zum ewigen Vorwurf für ihr eigenes kinderloses Dasein dienen sollte,

sondern weil er gerade aus einem Hause kam, von welchem sie glaubte, daß der Gegenstand ihrer ersten Neigung in unbegränzter Glückseligkeit mit dem einzigen Gegenstand seiner Liebe lebe.

Vielleicht duftete noch etwas von der beneideten Atmosphäre aus den Lockenhaaren des schönen Kindes, des Kindes der glücklichen Evelyn. Ein Philipp eigenthümlicher Ausdruck konnte am Ende seinen Lippen entwischen. An ihren Gatten denkt sie nicht dabei! Sir Hugh klagt sie deßhalb nicht an. „Non est conjuge quidquam questa suo: quid enim nisi se quereretur amatam."

Als sie aber endlich doch, wenn auch spät erschien, nahm sie im Widerspruch mit den Empfindungen, die sie bereute, den kleinen Edward fast zu liebevoll auf! — Thränen mischten sich in ihre Küsse, die sie auf seine glühenden Wangen drückte.

„Ich wußte wohl, daß ich glücklich hier würde!" sagte der Knabe, als nach Tisch sein Oheim ihn durch den Theil des Hauses, der beständig bewohnt wurde, zu den hübschen Zimmern geleitete, die für ihn bestimmt waren. „Wissen Sie wohl, daß ich bloß deßwegen auf das Meer gehen wollte, um von Mr. Askam loszukommen! — Denn wie konnte ich wissen, daß ich Freunde habe, die so freundlich gegen mich sind! — Dieß ist in der That eine Heimath!" —

Den folgenden Morgen kannte sein Entzücken keine Grenzen mehr. Das Pony, welches Elshie's Stelle ersetzen sollte, war von einer Größe, daß es selbst sein Vorbild, den Eisenfresser Claude Askam, befriedigt haben würde; und als ihm vollends auf seine bloße Bewunderung hin ein hübsches schwarzes Windspiel geschenkt wurde, welches seinem Oheim in die Ställe nachlief, war er ganz außer sich. Master Saville's Pferdeknecht erhielt den Befehl, Lufra sowohl wie Lapwing unter seine Obhut zu nehmen und sich selbst, sowie diese beiden Thiere, der Befehle seines jungen Herrn zu gewärtigen.

Als hierauf Edward Sir Hugh durch die prächtigen Ställe der Pferde und Hunde begleitet hatte, welche eine Menge gut dressirter Bedienten in etwas besserer Ordnung hielten, als wie die geringe Dienerschaft die halbleeren Ställe und Remisen in Eden-Castle, bekam der Knabe ein Gefühl von seiner eigenen und seines Oheims Würde, wie es der Erbe eines Königreichs kaum in höherem Maße hätte haben können.

Die ältern Diener des Hauses, meistens Abkömmlinge von ehemaligen Dienern desselben, eilten herbei, um den jungen Fremdling mit einer Miene ehrfurchtsvollen Interesses zu betrachten, was seinem Oheim keineswegs entging. Aber wenn auch einen Augenblick lang eine gewisse Eifersucht sein Herz packte, daß solche Zeichen der Zuneigung einem Kinde Evelyn's zu Theil wurden, so behielt doch eine gewisse freudige Empfindung die Oberhand, in ihm einen so vielversprechenden Erben zu besitzen. Das Blut, welches in den Adern dieses köstlichen Knaben floß, war wenigstens mit dem seinigen verwandt. Wenn er nicht wäre, so würde Alles einem Fremden als Erbe zufallen.

„Welch herrliche Gemälde!“ rief Edward, als man ihn in die Gallerie führte. „Ich hörte Mr. Hardynge sagen, sie dürften wohl die schönsten in England sein. Ist aber keines darunter, das meinem Papa gleich sieht? Es muß doch gewiß irgend ein Bild von ihm in Bayhurst sein?“

Und als man ihn nun in das Arbeitszimmer des verstorbenen Sir Hubert führte, und ihm dort eine schöne Skizze von Wheatley zeigte, die eine Heimkehr von der Jagd darstellte, welche die Porträts des Baronet's und seiner Söhne, mit ihren Lieblingshunden und Pferden in sich schloß, fand das Kind sogleich seinen Vater aus der Gruppe heraus. Das Medaillon, welches einst der Gegenstand der Rache Philipp Askams gewesen, hatte ihn mit den Zügen desselben bekannt gemacht.

„Welch ein schönes Gesicht!“ rief der kleine Junge,

der die Augen von dem offenen Antlitze Edward Saville's nicht mehr wegzuwenden vermochte. „Wie schön er sich zu Pferde ausnimmt. Die alte Susan sagt immer, Papa sei ein ganzer Edelmann gewesen, — viel edelmännischer als Mr. Askam. — Susan brachte es nie über sich, ihn ihren Herrn zu nennen! — ich werde jeden Tag hieherkommen, wenn Sie es mir erlauben, und dieses liebe Bild ansehen!"

„Was für kindische Einzelnheiten sind dieß!" ruft irgend ein hochweiser Leser aus, der substantiell genug ist, um das Material für ein halbes dutzend Grafschafts-deputirten zu liefern. „Haben Sie denn nichts besseres zur Belehrung und Unterhaltung, als das Geschwätz eines Kindes?"

Als wenn solche Kindereien von der Vorsehung nicht dazu bestimmt wären, gleich einer anmuthigen Arabeske die harten Umrisse des menschlichen Lebens zu verbergen! — Als wenn das Geschwätz eines Kindes nicht ein Gnaden-geschenk wäre gleich der Blume auf den Gefilden oder den Singvögeln in den Wäldern, dazu bestimmt, unser steiniges Arabien in ein glückliches Arabien zu verwandeln!

In einer Kritik über die ruhmvollen Abhandlungen von Montaigne klagt der gelehrte Scaliger den alten Gascogner der Unverschämtheit an, weil er der Welt zu wissen gethan, daß er den weißen Wein mehr als den rothen liebe.

„Wen kümmert es, was für einen Wein er liebt!" ruft der Kritiker voll Unwillen aus; „und wer mag sich mit solchen Trivialitäten und solcher Selbstsucht befassen!" Aermlicher Wortklauber! Gerade deßhalb, weil er uns mit seinen Liebhabereien, den Schwächen seiner kräftigen Natur bekannt gemacht, ist er Tröster und Freund der nach ihm folgenden Jahrhunderte geworden. Während der Name Scaliger ein bloßer Name bleibt, trocken und schimmelig, wie ein altes Portrait irgend eines Philisters, so ist Michel de Montaigne ein Freund, den wir gern oft bei Tische hätten, um mit ihm die beste Flasche Rhein-wein in unserem Keller auszustechen, oder besser gesagt,

um ihm die wärmsten Gefühle aus der Vorrathskammer unsers Herzens mitzutheilen; und dieß zwar nur aus dem Grunde, weil er die seinige zu unsrer Lust auswärts kehrte.

So viel wegen des Vorwurfs der Kindereien. Mögen aber diejenigen, welche dem kindischen Geplauder feierliche Prosa und den ernsthaften Pfauenschritt des Lebens einem einfachen Rundtanze vorziehen, die Kinder bei ihrem Spiele lassen und uns zu den stattlichen Pforten von Uppingham House geleiten, wo die Familie sich schon für den Winter niedergelassen hatte, weil der Marquis, gleich andern Beamten, sich gezwungen sah, die kürzesten Tage des Jahres noch dadurch kürzer zu machen, indem er sie in der Hauptstadt zubrachte, deren Einwohner durch die Verschwörung von Nebel und Rauch der Hälfte ihres gesetzlichen Tageslichtes beraubt werden.

Ganz zufrieden damit, die goldene Freiheit auf seinem Herrensitze mit der Sklaverei in Downing Street zu vertauschen, nur um der Befriedigung willen, ein Paar ausländische Ordenssterne seiner Versammlung ministerieller Feuerversicherungs-Blättchen hinzufügen zu können oder vielleicht sich den Weg zu herzoglichen Erdbeerblättern *) zu bahnen, mußte der Mahomed der Tories den vollen Werth eines Seiden, wie Henry Askam, zu schätzen, der eben so gelehrig seine Doctrinen in sich aufnahm, als denselben Verbreitung verschaffte.

Henry war jetzt seine rechte Hand geworden, sein Privatsecretair, als Vorbereitungsstelle zu der eines Unterstaatssecretairs, sobald dessen Bart und die Zeiten es erlauben wollten. Nach der Schätzung Lord Uppinghams, der Buffon's Ansicht war: Das Genie besteht in der „Geduld,“ war Henry ein Mann von Genie. Die Erfahrung eines langen Beamtenlebens hatte ihn gelehrt, welche Wunder durch den Fleiß der unbedeutendsten Insekten zu Stande gebracht werden. — Die kolossalen Bauwerke der weißen

---

*) An einer englischen Herzogskrone befinden sich Erdbeerblätter. A. d. V.

Ameisen, — die Zerstörung der stolzen Ulme durch die Milbe unter ihrer Rinde, — oder das Unterhöhlen unter dem Wasser durch den Pfeifenwurm, der die Dämme Hollands gefährdete und die sieben Provinzen an den Rand des Verderbens brachte. Niemand wußte besser, als der edle Minister die Macht des unendlich Kleinen zu würdigen, wenn Hartnäckigkeit es stärkt, und dasselbe zu einem Zwecke arbeitet.

Henry Askam war nun der Mann, der fähig war, dreihundert fünfundsechzig Nächte über der gründlichen Zerlegung eines Fliegenfußes hinzubringen, und die darauf folgenden dreihundert fünfundsechzig Tage der Welt zu beweisen zu suchen, daß die Organisation derselben viel verwickelter sei, als die eines Elephantenfußes. Henry Askam war ein Mann, in dessen Gehirn man ganze Riese finanzieller oder statistischer Berechnungen zwängen konnte, deren Zahl, wenn sie zu rechter Zeit im Parlament preisgegeben wurden, zureichten, das Gehirn von fünfhundert verständigern Männern zu verwirren; — gleich den Luftballons Montgolfier's, welche man so zusammenlegen kann, daß sie in einer Tasche Raum haben, und doch so aufgeblasen werden können, daß man unermeßliche Räume mit ihnen zu durchfliegen im Stande ist. Kurz er war ein so vollkommener Secretair für Lord Uppingham, daß die großen Maschinenbauer Vaucanson oder Weeks keinen bessern in ihren Werkstätten hätten haben können.

Seine frühreife Altklugheit imponirte in der That. Gleich Cromwell, schien er den Herrn zu suchen, selbst wenn er sich nur nach dem Korkzieher umsah, und obgleich die Wichtigthuerei, welche Balzac die Abgeschmacktheit der Dummheit nennt, so lange als Thorheit verlacht wird, als sie sich in der Schellenkappe zeigt, so darf sie nur die Toga oder den Chorrock annehmen, und die Welt wird sogleich ihren Lehren einen Platz einräumen.

Jeder, der von einer hinreichenden Höhe aus die Kühnheit hat, mit hinreichender Ausdauer seine Verdienste anzu-

preisen, wird am Ende Glauben finden. Dieß war auch die Absicht des römischen Künstlers, die er in dem herrlichen Frescobilde in Pompeji ausdrücken wollte, welches einen Papagey in einem hohen Wagen darstellt, der von angeschirrten Heuschrecken gezogen wird, und wahrscheinlich eine Satyre auf den würdigen Seneca und seinen kaiserlichen Zögling sein sollte.

Nun sind aber geschwätzige Papageyen auf hohen Wagen Vögel, die jedem Jahrhundert und jeder Nation eigen sind; und schwache Heuschrecken lassen sich von denselben in Whitehall eben so wohl als auf der appischen Straße in's Geschirr spannen; und sieh da! Henry der Wiederkäuer ausgemachter Wahrheiten, — Henry, der durch das öffentliche und mühsame Gebären von Entdeckungen, welche einem anderen Salomo angehörten, diese für seine eigenen geltend machte, — Henry wurde bereits als ein neuer Gesetzgeber verehrt, als man ihn noch als Kind, im Schilfrohr der Themse schwimmend, fand. Getäuschte Landedelleute citirten Aphorismen von Sir William Temple, indem sie glaubten, dieselben gehören Henry Askam an.

Während Hardynge's glänzende und geistreiche Beredsamkeit, (der gleich manchen Flüssen, ein gewisser Glanz von dem Glimmerschiefer eigen ist, welchen deren ungestümer Lauf aus der höher gelegenen Gegend seines Ursprungs mit sich führt,) als oberflächlich und ohne einen Werth verurtheilt wurde, sagte der schwerfällige, bleifarbige Strom, auf welchem Henry Askam dahinschiffte, der Natur der Söhne des Handels weit mehr zu. Cabinetsminister und Geheimräthe fanden in ihm das Holz, aus dem man Staatsmänner schneidet.

Man sah deutlich, daß die Geschäfte in Lord Uppingham's Departement ganz wunderbar in den Händen seines Schwagers gediehen, der in der öffentlichen Meinung auf Mylords Schultern stand, wie König Wilhelms Statue von vergoldetem Blei auf ihrem Fußgestell von Granit.

Für eine Laufbahn im Staatsdienste war eine Eulenhaftigkeit eine Million werth. Das Publikum, welches einen Lordkanzler auf dem Wollsack und in Perücke sieht, verschmäht es, sich von der Fackel der Wahrheit erleuchtet zu sehen, wenn um dieselbe zu ihrem Schmuck gefranstes Goldpapier gewunden ist. — Auch würde man selbst auf die graubärtigen Redensarten des Bruder Lorenzo nicht hören, wenn Bruder Lorenzo nicht einen grauen Bart hätte.

Will man das Publikum an der Nase herumführen, so verlangt dasselbe, daß dieß, wie bei Satan, durch die glühendheiße Zange eines Heiligen geschehe; oder führt man es bei den Ohren — eine viel gewöhnlichere Weise im Staatsleben, — so muß dieß durch eine Hand geschehen, die sich ganz so schmeichelnd auf die hervorragenden Formen des Körpers legt, wie die der Titania auf den Eselskopf des eingebildeten Zettel! *)

Dieser Art war der Ursprung des immermehr zunehmenden Rufs des Henry Askam! — Sir Henry Bate Dudley, der Cicero im Chorrocke der Morning-Post

„rühmte ihn
„Als tugendhaften und sittlichen jungen Mann;"

und obgleich John Bull nicht mehr glaubte, daß irgend ein Steuermann in der Welt fähig seye, dem Sturm zu widerstehen, so war es doch immerhin schon etwas, einen Cajütenjungen zu besitzen, der den Muth besaß, auf den Fockmast zu klettern und

„Gleich einem süßen kleinen Cherub hoch oben dort zu sitzen,
Und über dem Schicksal des armen Jack zu wachen!"

Doch möge uns der Himmel vergeben, daß wir unsre Zeit verlieren, Legirung in einem Metall zu entdecken, welches durch einen Befehl des Münzamtes zum Voraus

---

*) Shakespeare's Sommernachtstraum. A. d. B.

bestimmt war, für Gold zu gelten! Wenn wir in unserm vorgerückten Alter das Verehrungsgefühl uns erhalten wollen, das sich aus einer Zeit herschreibt, welche die Atmosphäre unsrer Jugend vergoldete, so müssen wir die Dinge nehmen, wie sie sich darstellten.

Mag auch der Segen der Unwissenheit in Frage gestellt bleiben, so wird Niemand in Abrede ziehen, daß der Geist der Analysis die herbste Frucht ist, welche die Cultur aus dem Boden des menschlichen Verstandes gewaltsam zu Tage gefördert hat. Seitdem die Zeit überforschsüchtig geworden ist, hat man der Natur ihre Schönheit und der Kunst ihre Anmuth geraubt; — der Blume hat man den Duft, und den Sternen ihren Glanz genommen. Durch die Eisenräder der Maschinen wurde alles, was man verehrte, zu Staub zermalmt oder warf man es in den Schmelztiegel, wo es in Dunst aufging. — Der Prüfung der Analyse vermag nichts Stich zu halten — ihrer Berechnung steht nichts zu hoch — sie hat uns gelehrt

„auf unsrer Mutter Grab zu wühlen und zu botanisiren,"

sie zersetzt den Seufzer der Liebe, um das Gewicht seiner Gace-Arten zu bestimmen, sie legt ihren Thermometer an, um die Gluth eines patriotischen Herzens zu bestimmen, und hängt ihr Wetterglas unter den Stoßgebeten eines sterbenden Heiligen auf.

Der funkelnde Diamant ist zur dunklen Kohle geworden. Die Asche der Todten wird immer wieder aus dem Grabe herausgerissen, um dadurch zu beweisen, daß die Hand, welche sie auf ihrem Sterbebette pflegte, Gift in ihre Schale gegossen habe. Man hat uns bewiesen, daß Addison's Frömmigkeit vor seinem Ende die Folge von genossenem Branntwein war; — daß Lucretia, eher die eitelste, als die keuscheste ihres Geschlechts, es vorzog, lieber ihre Ehre zu verlieren, als ihren Ruf beflecken zu lassen.

„Ne non procumbat honeste,
Extrema haec etiam cura cadentis erat.

Was haben wir aber als Austausch für unsre verlornen Schätze gewonnen? Was vermag uns zu versöhnen mit dem

„L'adieu qu'en s'en allant chante l'illusion, —
L'espoir éteint la barque attachée à la grêve?"

Welchen Ersatz vermag das mikroskopaugige Ungeheuer uns zu bieten, welches mit dem Zergliederungsmesser in der Hand und den vitriolartig zersetzenden Substanzen in der Tasche uns belagert, daß es dem Regenbogen seine Farbe und der Tugend ihren Heiligenschein geraubt hat?

Ach! der erste Mensch, der von dem Apfel der Erkenntniß aß, starb an Verdauungsschwäche; und noch schlimmer, wie der Tod, ist der moralische Atheismus, welchen die Analysis erzeugt hat, und der Materialismus, zu welchem er uns erniedrigen will. Es ist noch besser fünfzig solcher Betrüger, wie Herr Askam, für wahre Propheten zu halten, als daß einem einzigen Engel, welcher sich unter unserm Zelte zeigt, aus lauter Mißtrauen die Gastfreundschaft verweigert wird. Armer Engel! — Der forschende Geist der Zeiten, in denen wir leben, würde dich wahrscheinlich mit einem Bettelstabe in der Hand darstellen!

Mochte nun der Genius von Lord Uppingham's Schakal sich zu der bestimmten Wasserhöhe erheben oder nicht, so konnte man ihm doch keineswegs die Eigenschaft absprechen, daß er eine Kameelsgeduld besaß. Während der folgenden langweiligen Monate, in welchen das Parlament sich klar zu machen suchte, ob es Recht oder Unrecht daran gethan, den Expeditionen in das baltische Meer und in die Dardanellen seine Zustimmung zu ertheilen, — während es seine eignen Ohren mit altem Weibergezänk betäubte, um dadurch zu überhören, was ganz Europa über die Sache sprach, nämlich die verhängnißvollen Absichten Napoleon's auf Spanien, welche dem brittischen Reiche sein bestes Blut aus den Adern zapften, — stand Henry Askam fest

an den ministeriellen Bänken, gleich einer Schildwache, der die Kronjuwelen zur Beaufsichtigung anvertraut sind.

Während der Marquis im Oberhause sich mit der gewichtigen Festigkeit eines Mannes vertheidigte, der fest in der Gunst seines Souverains, fest in der Achtung der Nation, — und am festesten in der gesellschaftlichen Stellung steht, die ihn in die Lage setzt, die beiden Erstern zu entbehren, — ahmte Henry gleich einem blinden Nachbeter dessen Ton und Ruhe nach, ohne sich lange dabei aufzuhalten, über deren Ursprung nachzudenken.

Aber obgleich das junge Mitglied seinem edlen Schwager auf der Ministerbank nicht ähnlicher war, als ein schlechter Kupferstich einem herrlichen Gemälde, so war doch das Publikum, welches in seinem Urtheile zu voreilig ist, um gehörig unterscheiden zu können, und den schlechten Kupferstich kauft, weil er, wenn auch nur entfernt, an einen beliebten Meister erinnert, zufrieden; gerade wie das Volk in Geßler's Abwesenheit die Kniee vor seinem leeren Hute beugte.

Während Bob Hardynge vergebens sich bemühte, die schlummernden Kräfte des Parlaments durch donnernde Ermahnungen zu wecken, wie zum Beispiel: „Begreift doch die Zeit, — hört, was man euch sagt! und bemüht euch, groß zu sein, denn auch das Volk wird groß; oder bei einer Debatte über neue Ausgaben in der Marine seine Zeit durch Anspielung auf die Argonauten, die Seekönige Norwegens, oder die spanische Armada verschwendete, trug der ministerielle Miethling dadurch einen Sieg über ihn davon, daß er in seiner Erwiderung ganze Zahlenreihen aufführte, welche die Ohren der in die Cabinetspolitik nicht völlig eingeweihten Mitglieder verblüfften, ohne daß sie jedoch durch dieselben mehr ins Klare gekommen wären.

Das Haus zollte ihm aber Beifall und das Publikum hörte und glaubte, es klang wie etwas, dem man Glauben beimessen müsse. Das Publikum sagte, daß Beweise Beweise, — daß Thatsachen Thatsachen, — und daß Ziffern

unwiderlegliche Beweise seien. — Alles wurde eher zugegeben, als daß man eingestanden hätte, dieselben seien unbegreiflich!

Zehntes Kapitel.

Man hat, und zwar mit Recht, schon Vieles gegen die Undankbaren geschrieben. Bis jetzt hat man aber die Wohlthäter in Ruhe gelassen; und dieß ist ein sehr wichtiges Kapitel, welches in der Geschichte der Tyrannen fehlt. D'Alembert.

Während in London der parlamentarische Wortkrieg im Schwunge war, war in Eden-Castle Alles still, wie das Grab; die blätterlosen Wälder und die verwelkte Vegetation waren nicht abgestorbener, als das Herz Evelyn's. Ihre Bemühungen, bei ihrem Elend heiter zu erscheinen, dienten nur dazu, dasselbe noch sichtbarer zu machen.

Es litt nicht nur ihr Geist, sondern auch ihre Körperkraft, welche kaum nach ihrem zu frühzeitigen Wochenbette wieder etwas sich eingestellt hatte, brach unter diesem zweiten Schlage immer mehr zusammen. Keine Anstrengung, — keine Selbstbeherrschung vermochten ihr immer mehr zunehmendes Siechthum zu verbergen.

Zu allem Unglück sah Philipp ihre Kränklichkeit für eine Beleidigung an! Sie war nicht krank, sondern sie härmte sich nur ab, — härmte sich wegen ihres Knaben; wegen „des kleinen Saville," ab; und da nun der kleine Saville, wie man sich bestimmt ausgesprochen hatte, nur in Folge ihrer Heirath ihr genommen wurde, so hatte

Philipp ein Recht, jede Thräne, die seine Frau vergoß, als einen Vorwurf gegen sich zu betrachten. So oft außergewöhnliche Bläße ihre Wangen deckte, so gebrach es ihm fast an Geduld, nur mit ihr zu sprechen.

Selbst als Dr. Boswell anfing beunruhigt zu werden, und darauf hindeutete, daß eine Luftveränderung ihr gut thun würde, verhärtete die Erinnerung an Simprems Verwicklung, als Percy seine Absichten durchzusetzen suchte, sein Herz. Er war überzeugt, daß Evelyn sich sehne, den mit der Nachbarschaft von Edenburne verknüpften Erinnerungen zu entgehen, und daß sie folglich durch den dienstfertigen Doctor sich selbst dieses Mittel verschrieben habe, dessen Wink „man möchte doch jedenfalls das Mißliche ihrer Lage vor ihr verborgen halten," für eine ganz besondere Dosis von Heuchelei ausgelegt wurde.

„Was die Entfernung von Eden-Castle betreffe, so habe Evelyn die Einladung der Hardynge's zu einer Zeit abgelehnt, als aller Grund vorhanden gewesen sei, dieselbe anzunehmen, und jetzt halte er es nicht für recht, deren Haus zu einem Krankenhaus zu machen, wie sie zu wünschen scheine, und zwar nur aus dem Grunde, um ihrem vergötterten Jungen ein paar hundert Meilen näher zu sein."

Die Lynchmore's waren glücklicherweise nach London gereist; denn bereits hatten sie es übel genommen, daß Mrs. Askam nicht im Stande war, ihre Einladungen anzunehmen. Der Earl war ein Mann, der eigentlich mehr familiär als freundschaftlich war, dessen oberflächliche Gutmüthigkeit, wenn auch stets bereit, mit dem Glücklichen zu lachen, doch wenig Bereitwilligkeit zeigte, mit Traurigen zu trauern. Da er durch's Leben gelaufen war, ohne je persönliches Unglück erlitten zu haben, so betrachtete er den Schmerz, als ein Ding, das man gemietheten Klagenweibern im Trauerhause von sich zu geben überlassen müsse, und hatte keine Ahnung davon, daß in seinem

geselligen Kreise eine solche Empfindung zum Vorschein kommen könne.

„Schon wieder krank!“ rief er Philipp zu, als er mit diesem von der Jagd nach Hause ritt, und so eben zum fünften Male eine ablehnende Antwort auf eine Einladung zum Mittagessen, wegen leidender Gesundheit der Mrs. Askam, erhalten hatte. „Mein Seel', ich kann Ihnen kaum viel Vergnügen auf den Heimweg wünschen, denn damit scheint es für diesen Winter bei Ihnen vorüber zu sein. Das hätte allein dem Hiob noch gefehlt, daß ihm der alte Herr da oben noch eine kränkliche Frau beschieden hätte.“

Die Worte „kränkliche Frau,“ klangen in Philipp's Ohren fast wie eine Beleidigung. Unter diesem Vorwande kamen die Tagelöhner zu der Haushälterin auf dem Schlosse, um von dieser um Pfeilwurz und Portwein *) zu betteln; auch war dieß der Vorwand armer Pächter, um von dem Rentbeamten einen Nachlaß des noch schuldigen Zinses herauszuschlagen! — Nichts wäre ihm verdrießlicher gewesen, als wenn es in der Grafschaft bekannt geworden, daß man Mr. Askam bedauern müsse, „weil er eine kränkliche Frau habe.“

Er gab sich so wenig Mühe, diesen Gedanken vor Evelyn zu verbergen, daß er sie zu unklugen Anstrengungen veranlaßte, die nur dazu dienten, ihr Uebel zu verschlimmern. Nur verstohlen konnte sie jetzt noch den Träumereien nachhängen, in welchen sie Trost fand, indem sie Schritt für Schritt, Gefühl um Gefühl der Reise ihres Knaben folgte, bis sie endlich mit ihm in Bayhurst anlangte und den Schauplatz ihrer Kindheit sich Punkt für

---

*) Pfeilwurz kommt aus Indien und wird von den Kranken als Stärkungsmittel mit Wein gekocht genossen. In jeder wohlhabenden Familie findet sich stets ein Vorrath vor, und der Arme ist berechtigt, bei seinem Gutsherrn darum zu bitten. A. d. V.

Punkt vergegenwärtigte. Für Philipp und Selina war nach dem Abgang des Wagens, der ihn wegbrachte, sein künftiges Geschick völlig dunkel; sie aber konnte sich seinen ganzen Lebensgang ausmalen. Vor Allem konnte sie nur zu lebhaft die Gefühle des Oheims sich denken, die sich diesem bei der Aufnahme des Kindes der Frau unter seinem Dache, die ihn verschmäht, und des Bruders, den er verstoßen hatte, aufdrängen mußten.

Mit welcher Angst malte sie sich die boshafte Rachsucht aus, mit der er das Leben des sie innig liebenden Knaben verbittern würde. Denn ihr weiches Gemüth war unfähig, sich die Möglichkeit einer noch viel grausameren Rache zu denken, auf die Bayhurst sann, indem er darauf ausging, durch übermäßige Freundlichkeit gegen ihren Sohn diesen seine Liebe für sie vergessen zu machen und ihn dann zu lehren, sie zu verachten und den Gatten ihrer Wahl zu verabscheuen.

„Dort, wo ich in meiner Kindheit duldete," dachte sie, als die langvergessenen Schauplätze von Holmehurst-Hanger und dem alten Maierhofe nebst den daranstoßenden Wäldern von Bayhurst wieder in ihrer Erinnerung auftauchten; „dort, wo ich wegen Mangels an Mutterliebe mich grämte, wird nun mein armer, vernachläßigter Knabe sich umtreiben und weinen."

Wie viele Thränen strömten aus ihren Augen, wenn sie bei all dem verweilte, was er möglicher Weise auszustehen haben durfte. Kein Wunder war es deßhalb, daß Philipp ihre Verzweiflung, ihren Mangel an Appetit und Schlaf sehr übel aufnahm, weil diese ihm bewiesen, welchen Antheil an ihrer Liebe Andere besäßen.

Endlich kam der gewöhnliche Ausspruch des Arztes, der sich nicht mehr zu helfen wußte, nämlich: „Mr. Askam müsse sich nach anderm Rathe umsehen." Da nun Mr. Askam zufälliger Weise nach London gehen mußte, um das Geld für eine Offizierstelle für seinen Bruder Richard dahin zu bringen, die derselbe durch die

Verwendung Uppingham's erhalten und um von Claude Abschied zu nehmen, welcher, Dank derselben Protection, im Begriffe stand, nach dem baltischen Meere zu schiffen, so bestand er darauf, Evelyn solle die Kinder bei Susan lassen, und ihn nach der Stadt begleiten. Auf diese Art ließ es sich mit Emma's Beihülfe leicht machen, ohne seine Frau zu beunruhigen, den Dr. Baillie zu consultiren.

Aber ach! Eske-Hill war kein Aufenthaltsort für eine „kränkliche Frau." Obgleich Mrs. Hardynge ihr Möglichstes that, um die übersprudelnde Laune ihres Gatten so weit zu mäßigen, als es die Nähe einer nervenkranken Person erforderte, so war Bob doch so glücklich, seinen Schwager nebst Frau bei sich zu sehen, — so glücklich in seiner Familie, so glücklich in sich selbst, daß es unmöglich war, ihn in eine ganz ruhige Stimmung zu bringen. Die unruhige und bewegte Welt, in der er lebte, ließ ihn glauben, daß Niemand Muße finde, krank zu werden, zu sterben und begraben zu werden. Dazu war es immer noch Zeit genug, wenn man einmal alt, grau und für die menschliche Gesellschaft unbrauchbar würde. Gleich dem Onkel Toby *) bei dem armen Lieutenant, schwor er, hoch und theuer, Mrs. Askam müsse wieder gesunden.

Für die angegriffenen Nerven Evelyns waren diese lauten Betheurungen und die Ermüdung des Ankleidens und der Conversation zu viel. Auch wurden ihre Gefühle durch die mütterliche Freundlichkeit, mit der sie von Lady Hardynge bewillkommt wurde, und welche so scharf gegen die unmütterliche Höflichkeit der Lady Askam abstach, auf's Neue verletzt; denn Letztere glaubte Wunder was zu thun, daß sie mit ihrer Tochter in Eske-Hill vorfuhr, um sich nach Philipp's Frau zu erkundigen, — nach Philipp's Frau, die so geduldig die letzten Tage ihres Gemahls versüßt hatte!

*) In dem berühmten englischen Roman von Smollet: Tristram Shandy. A. d. B.

Die härteste Prüfung erduldete sie aber bei Lady Uppingham, welche darauf bestanden hatte, daß die Kranke einen Tag in Uppingham-House zubringe, um daselbst Baillie consultiren zu können und in ihrer Selbstsucht sich das Vergnügen nicht versagen konnte, der zweifach betrübten Mutter ihren kräftigen Knaben zu zeigen, der jetzt ein hübscher Bursche von vier Jahren war, und, ohne daran zu denken, welche zarte Saiten sie berührte, von dem Stolze seines Vaters über den vielversprechenden jungen Erben sprach.

„Sie nimmt auch gar keine Vernunft an!“ rief Philipp, als er seine Frau einige Stunden hernach in den heftigsten hysterischen Krämpfen fand. „Ihr habt ja Alle gehört, was Baillie aufs Bestimmteste erklärte, daß sie sich ruhig verhalten solle: daß, obgleich kein organisches Leiden vorhanden wäre, Heiterkeit des Geistes und Ruhe unumgänglich nothwendig seien. Da sieht man wieder, wie sie sich selbst für Nichts und wieder Nichts aufreibt! Diese ganze abgeschmackte Aufregung kommt aber nur daher, weil sie von Hardynge erfahren hat, daß die Bayhurst's die Saison auf dem Lande zubringen, während sie gehofft hatte, dieselben in Grosvenor Square zu finden und von Zeit zu Zeit den verdammten Buben zu sehen! — Dieser Anfall wird ihr nicht erlauben, morgen das Zimmer zu verlassen und Bob hat nur deßhalb ein Diner veranstaltet, um sie meinen Freunden vorstellen zu können! Ich glaube, daß es Frauen gibt, welche sich ein Vergnügen daraus machen, krank zu werden, weil ihnen die Störung, die sie dadurch veranlassen, Spaß macht!“

Aber weder seine Schwester, noch er sahen ein, daß der Anfall nur eine Folge davon war, weil sie es mit angesehen hatte, mit welcher Zärtlichkeit der kleine Rosenmund seine Arme um seiner Mutter Nacken geschlungen hatte, die er mit Küssen fast zu ersticken drohte.

Philipp's Laune war durch seinen Besuch in London durchaus nicht freundlicher geworden. Eine halbe, in der

Hauptstadt zugebrachte Stunde vermag den eitelsten Menschen von seiner Unbedeutendheit zu überzeugen; und in diesem Falle diente sie dazu, einen neidischen Menschen von der höhern Auszeichnung Anderer zu überzeugen, über die er sich hoch stellen zu dürfen wähnte. Alle seine Altersgenossen, ja sogar viele Jüngere, wie er, waren Etwas. Sowohl Hardynge, als Henry gehörten unter die Berühmtheiten des Tages, deren Namen man überall mit großer Schrift zu lesen bekam, und welche, wohin sie kamen, vom Publikum erkannt wurden. Ihre Reden hörte man nicht nur aufmerksam im Parlamente an, sondern las sie auch eifrig in den Journalen. Die Bonmots des Einen wurden bei Boodle, die des Andern bei Brookes wiederholt. Jeder derselben war in seinem Kreise ein großer Mann.

Selbst Middlemore war, wenn auch nicht gerade Etwas, doch wenigstens Jemand. Wenn seine glänzende Equipage im Park sich zeigte, so nannte die versammelte Menge seinen Namen. Sein tolles, ungestümes Wesen gefiel der großen Masse. Wenn er in Tattersall's Hof trat, so verursachte sein Erscheinen ein Steigen der Preise, wie das von Rothschild auf der Börse bei den Staatspapieren; und Lord Lynchmore's hübscher Sohn, Lord Delvyn und die andern herangewachsenen jungen Bursche des Tages ahmten Middlemore in all' seinem Thun und Lassen nach.

Der Herzog von Norcliffe wurde von den Journalen als ein erleuchteter Gönner der Wissenschaften gepriesen, weil er täglich seinen Mittagschlummer in dem Stuhle irgend einer gelehrten Gesellschaft hielt. An ihm war also doch noch etwas von der Erziehung des Dr. Dactyl hängen geblieben. Sir Henry Lenitive wurde als Menschenfreund halb canonisirt wegen seines Eifers, mit dem er bei öffentlichen Zweckessen präsidirte, welche veranstaltet wurden, um während sechs Tagen in der Woche mildthätige Stiftungen hinaufzuessen; auch hielt er den Collectenteller am siebenten Tage nach der Predigt, durch die

man dieselben hinaufzupredigen suchte. Sir Robert von Lacy gehörte in das Comitee eines der von der Regierung unterstützten Theater und hatte sich dadurch verdient gemacht, daß er eine Tragödie als Ballet arrangirt hatte und daß er durch großen Aufwand, mit welchem er Shakespeare's Tragödien in die Scene setzte, dieselben für die verschleimten Mägen seiner Zeitgenossen verdaulich machte. Sämmtliche Bekannte Philipp's thaten etwas, um sich nützlich, bekannt oder berühmt zu machen, aber was war er? Seine Geschichte war ein weißes Blatt: er stand um keinen Schuh hoch höher in der Welt, als zu der Zeit, in der er Eton verlassen hatte!

Gleich den meisten verheiratheten Männern, die ihre Bestimmung verfehlt haben, aus Mangel an Scharfsinn den rechten Augenblick, in dem ihnen eine Zukunft winkte, zu entdecken,

„der sie zu Etwas, oder gar Nichts macht,"

klagte er seine Frau als die Ursache seines verfehlten Daseins an. Wäre sie nicht gewesen, so säße er jetzt im Parlament; wenn sie nicht wäre, so würde auch er die Angelegenheiten der Nation durch Anspielung auf die Seekönige Norwegens und die spanische Armada unterbrechen. Wenn sie nicht gewesen wäre, so würde er die Liebe einer Frau vergolten haben, welche Sonnenschein an seinen häuslichen Herd gebracht und vereint mit ihm die Welt erwärmt hätte. Wenn Sie nicht gewesen wäre, so würden Anastasia und er, anstatt vereinzelt in ländlicher Abgeschlossenheit hinzusiechen, einen überwiegenden Einfluß auf das Londoner Leben gewonnen haben. „Und was anderes," dachte der Abtrünnige, der den Marktplatz von Edenbourne für die glorreiche St. James Street gerade in dem Augenblicke vertauscht hatte, als ganz England der Hauptstadt zufuhr, — „was Anderes macht es der Mühe werth, auf Erden zu leben!"

Anstatt sich aber dankbar für die Opfer zu zeigen, die er für sie gebracht zu haben sich einbildete, wollte sich

Evelyn nicht einmal dazu herbeilassen, die Uebel wieder einigermaßen gut zu machen, die sie erzeugt hatte, oder seine abgebrochenen gesellschaftlichen Verbindungen wieder anzuknüpfen, indem sie sich bemühte, mit seinen Freunden bekannt zu werden, oder selbst nur die Aufmerksamkeiten der ihrigen anzunehmen! Lord und Lady Hardynge zeigten sich in ihren Einladungen mehr, als freundschaftlich, — die Lynchmore's hatten mehrere Gesellschaften ihr zu Ehren veranstaltet und ihre Opernloge zu ihrer Verfügung gestellt; — die Uppingham's, ihre früheren Ursachen zum Groll vergessend, bemühten sich, ihr jede Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen, und die kleinern Zweige der Familie Askam folgten, wie es die Pflicht derselben vorschreibt, der Richtung des Hauptstammes. Wenn sie eine Tochter aus Grandison House, anstatt die arme Wittwe aus Castfield gewesen wäre, so hätte sie nicht aufmerksamer behandelt werden können.

Philipp bemerkte nicht, daß die Unverdrossenheit derselben viele Aehnlichkeit mit der eines Bienenschwarms hat, welche, wie bekannt, den Körper der Atroposmotte, welche in ihre Zellen hineingekrochen ist, um dort zu sterben, mit Wachs umgeben, um den bösen Einfluß einer Ausdünstung zu vermindern, die sie auf keine andere Weise schadlos machen können. Je angenehmer sie den Landbewohnern den Aufenthalt in der Stadt machten, um so weniger langweilig wurde derselbe für sie.

Er sollte bald Gelegenheit finden, einen schlagenden Beweis für die selbstsüchtige Natur ihrer Aufmerksamkeiten zu erhalten. Es kam ihm ein geheimnißvolles Billetchen von Lady Lynchmore zu, in welchem sie ihn zu einer Unterredung unter vier Augen in ihrem Hause in St. James Square einlud; und da er schon einige Mal von Mylady, so lange sie noch auf dem Lande lebte, wegen irgend einer beabsichtigten wohlthätigen Handlung zu Rathe gezogen worden war, so meinte Philipp, daß es sich auch dießmal

wieder um irgend einen Schützling aus der Nachbarschaft von Edenbourne handle.

Aber ach! Lady Lynchmore dachte in London so wenig an Herham Hall, als sie in Lynchmore Castle an Herham Hall gedacht hatte. Keine Nelly Knowles hatte erbliche Ansprüche auf ihren Flanell und Opodeldock; *) denn es ist dieß einer der kleinen Flüche der Abwesenheit von Hause, daß die aus dem heimathlichen Boden herausgerissene Mildthätigkeit selten im fremden Lande neu gedeiht. Gleich andern exotischen Gewächsen wird sie zwerghaft und schwindet aus Mangel an einer ihr zusagenden Luft dahin.

Mylady's Anliegen gehörte ausschließlich dem Genus Londinense an. Sie wünschte ihn in Betreff der Lady Grandison zu sprechen! Bob Hardynge wollte in seiner gewohnten Gleichgültigkeit nichts mehr von seinen Versprechungen wissen, ihr als Freund zur Seite zu stehen, und so wandte sie sich nun an Philipp, ihren Landnachbar, der von ihren Wildpretpasteten gegessen und von ihrem Claret getrunken, daß er den Vermittler machen solle. Das nächste Jahr sollte ihr Sohn Lord Delvyn die Universität Oxford beziehen; nächstes Jahr sollte ihre Tochter Lady Emilia von Lacy bei Hofe vorgestellt werden und folglich war es für deren Lebensaussichten unumgänglich nothwendig, daß sie, um in der Modewelt für hinreichend fein zu gelten, durch das Sieb von Grandison House geschüttelt würden.

Philipp befand sich in unaussprechlicher Verlegenheit. Es war ihm völlig klar, wie viel er in der Schätzung der Dame von Herham verlieren würde, wenn er eingestehe, wie wenig er sich für berechtigt halte, ihren Wunsch zu erfüllen; und wie es mit ihm auf der andern Seite stehe, wenn er nur deßhalb die Bekanntschaft mit Lady Gran=

---

*) Ebenfalls Hausmittel, die der Reiche dem Armen zukommen läßt. A. d. B.

dison erneuerte, um ihr eine irländische Pairsdame vorzustellen, die sie g — — n genannt hatte! Auf welche Weise mußte sich der Unwille der schon hinreichend beleidigten Mutter der Lady Anastasia in Folge einer so abscheulichen Provocation Luft machen.

Eben als er Lynchmore's Haus verließ, ohne zu wissen, wie er sich des Versprechens entledigen solle, das man ihm abgenöthigt hatte, und mit stier auf das Pflaster gerichteten Blicken die Straße hinabging, als wenn die Steine ihm eingeben könnten, was er zu sagen habe, wurde er durch ein „Heda! Phil, mein Junge!“ aus seinem Nachsinnen aufgeschreckt, welches aus einem eleganten Phaeton herab ertönte, das von seinem hart an den Trottoir hinfahrenden kutschirenden Vetter gelenkt wurde, der sich ohne Zweifel auf dem Wege nach Mansfield-Street befand, wo Susan jetzt eben so der Gegenstand seiner täglichen Bewerbungen geworden war, wie ehmals Emma. Denn Lord Middlemore schien der Reihe nach sich an seine Cousinen machen zu wollen, als wenn er es sich nicht vergeben könne, für die Familie verloren zu gehen.

Um dem Gedränge zu entgehen, welches sich sogleich um Lord Middlemores Equipage sammelte, wo dieser sich zeigte, bequemte sich Philipp in den Phaeton zu steigen.

„Du mußt mit mir kommen, Phil, nach Grandison House,“ rief der rosselenkende Pair, sobald er seinen Gefangenen in Sicherheit hatte. „Die alte Dame hat gestern Abend in der Oper mich gewaltig in Anspruch genommen unter dem Vorwande, ihren Wagen herbeizurufen; es geschah aber nur aus dem Grunde, um Gelegenheit zu haben, über Deine Undankbarkeit tüchtig loszuziehen, weil Du sie nicht besuchst. Wenn Du nicht Dich der Gefahr aussetzen willst, auf spanische Weise die Spitze eines Dolches zu kosten, so rathe ich Dir, Dich eiligst auf den Weg zu machen und Dich auf's Tiefste vor ihr zu verneigen.“

Philipp, dem es halb und halb bange war, er möchte

am Ende auf eine einfältige Art von einem Menschen mystificirt werden, der in seiner plumpen Vornirtheit stets zu jedem Witze aufgelegt war, fühlte sich sehr erleichtert, als ihm bei seiner Ankunft Lady Grandison fast mit offenen Armen entgegeneilte.

„Ich habe Sie ja in tausend Jahren nicht gesehen!" rief sie aus. „Warum haben Sie mich noch nicht besucht, seitdem Sie in der Stadt sind?"

Dießmal kam Philipp doch auch einmal die Kränklichkeit seiner Frau zu statten, indem dieselbe ihm zu einem genügenden Vorwande diente.

Bei Lady Grandison waren aber Entschuldigungen unnöthig. Sie hatte keine Zeit, welche zu hören. — Sie wünschte, daß man sie höre. — Es drückte sie, sich auszusprechen. — Das Plaudern war ihr höchster Lebensgenuß. — Ihre funkelnden Augen und lebhaften Geberden, — die gewöhnlichen Vorzeichen ihrer Sprachkrampfanfälle, überzeugten Philipp, daß sie auf dem Punkte stehe, daß das Bayhurst-Capitel in allen seinen Einzelnheiten abgehandelt werden solle.

Allein sie sprach auch nicht ein Jota davon! Lady Grandison kümmerte sich nicht mehr um die liebe Stasy, als der Eigenthümer eines weit über seinen Werth versicherten Hauses sich wegen Feuersgefahr Sorgen macht. Anstatt sich über den Entschluß ihres Schwiegersohns zu ereifern, daß er auf seinem Landsitze verharre, betrachtete sie denselben als den besten Ort für Landedelleute, die weder Verstand genug haben, sich selbst den Weg ins Parlament zu bahnen, noch Volksthümlichkeit genug besitzen, um auf den Schultern Anderer im Triumph hineingetragen zu werden. Daß die Bayhurst's sich damit begnügten, innerhalb ihrer Parkgrenzen zu bleiben, bewies, daß sie mit einander zufrieden waren: und was den kleinen Saville betraf, so war ihr dieser Umstand ebenfalls nicht unlieb, weil sie meinte, das Kind würde Lady Anastasia

so lange eine angenehme Beschäftigung gewähren, bis ihre Aufmerksamkeit durch einen eigenen Sprößling in Anspruch genommen würde.

Vielleicht kommen wir aber der Wahrheit näher, wenn wir behaupten, daß sie an alles dieß gar nicht dachte: — Sie war ganz versessen auf Spanien. — Spanien war damals ihre Welt. — Herzoge von Norcliffe und Sir Robert von Lacy's waren ganz aus ihrem Gedächtnisse verwischt durch die „viva el Rey Fernando"*) der spanischen Patrioten.

Philipp fühlte sich im höchsten Grade indignirt. — Lieber wäre es ihm gewesen, wenn man ihm zugemuthet hätte, vor Lady Grandison's Füßen mit einem Strick um dem Hals zu erscheinen, wie einstmals die Bürger von Calais, als daß die schönen Tage, welche er nie aus dem Gedächtnisse hatte bringen können, so gänzlich vergessen sein sollten. Darauf war er nicht vorbereitet, so gänzlich aus der Mode gekommen zu sein. Ihm kam der heitere Salon mit seinem Luxus und seinen duftigen erotischen Pflanzen wie ein Grabgewölbe vor, — und es wollte ihm nicht gelingen, seine Augen von dem herrlichen Portrait von Lawrence wegzubringen, welches die liebe Stasy in der Kleidung einer Sylphide darstellte, und welches ihm ihre mädchenhafte und ätherische Schönheit nur zu lebhaft vorführte.

Als er aus seiner Träumerei erwachte, fand er Lady Grandison noch immer mit dem Paßgang und dem Geklingel einer Postkutsche davonrasselnd über den Gang der Angelegenheiten auf der Halbinsel, über die Guerillas, Juntas, Palafox, Cevallos, Izquierdo und den Friedensfürsten salbadernd, so daß man hätte glauben können, sie habe die Osterfeiertage in Bayonne zugebracht!

„Und, beim heiligen Georg! man sagt, Boney, nicht zufrieden, die Bourbons aus Spanien vertrieben zu haben,

*) Es lebe König Ferdinand!

habe auch den Papst vor Narren gehalten," setzte Lord Middlemore hinzu, welcher zu glauben schien, Mylady sei völlig zur Spanierin geworden. „Die letzte Verordnung des französischen Gouverneurs verbannte ein ganzes Schock Cardinäle aus Rom. Man denke sich diese alten Hüte betrogen zu sehen! Ich werde nie den Auflauf vergessen, den es absetzte, als Percy und ich einen Unterofficier aus der päpstlichen Garde bestachen, sich während des Carnevals in die Ställe des Cardinal Doria Pamfili zu schleichen und all seinen Maulthieren die Hufeisen abzureißen. Ich glaube, man hielt für nöthig, ein Conclave darüber abzuhalten, und weiß nicht, ob wir nicht gar deßhalb excommunicirt worden sind!"

„Waren Sie nicht entzückt über den Aufstand dieser lieben Arragonesen?" fuhr Lady Grandison an Philipp sich wendend fort, als ob dessen Centaur von einem Verwandten einer Erwiederung gar nicht werth wäre. — „Stellen Sie sich vor, wie diese die Straßen aufkehrten und alle Apothekerläden auskauften, um heimlich Schießpulver zu machen; wie das arme irländische Volk es macht, um sich Branntwein zu verschaffen. Es ist in der That gar zu interessant! — Allerdings, wenn irgend etwas den Geist der Nation zu erwecken vermochte, so mußte es der Umstand sein, daß dieselbe den alten Thron Ferdinands und Isabella's von dem jüngern Sohn eines corsischen Advocaten entweiht sah!"

„Wie, beim heiligen Georg, ich glaubte immer, Milady rede ganz entschieden Boney das Wort?" rief der erstaunte Lord Middlemore.

„Sie haben gehört, daß ich seiner Tapferkeit als Held und seinem Genius als Gesetzgeber Gerechtigkeit wiederfahren lasse — aber sein Verdienst, daß er eine zerrissene Republik in ein blühendes Reich verwandelt hat, gibt ihm noch kein Recht, einen legitimen Herrscher von seinem legitimen Throne zu stoßen, dessen Unterthanen mit seiner Herrschaft zufrieden sind, nur damit er seinem dickköpfigen Bruder Platz mache, einem Manne, den man bereits unter

dem Namen eines Flaschenkönigs kannte und der eine ganz gemeine Amerikanerien geheirathet hatte! Stellen Sie sich vor, eine Miß Patterson als Regentin des Heimathlandes des Cid!“

„Ich habe immer geglaubt, Jerome Bonaparte, nicht Joseph, habe eine Yankee*) geheirathet,“ sagte Lord Middlemore, ein dummes Gesicht dazu machend.

Philipp, dessen Aufmerksamkeit aber durch das Wort „gemein“ an die Ursache seines Besuches in Grandison House wieder erinnert wurde, ergriff diese Gelegenheit, dem Anliegen der Lady Lynchmore das Wort zu reden.

„Wer und was ist sie?“ fragte Milady, „nachdem sie huldvoll seine Bitte angehört, ihm zu erlauben, eine seiner Bekantinnen unter seinen Nachbarn auf dem Lande ihr vorstellen zu dürfen.“

Philipp bemühte sich, die aristokratischen Titel und Rechtsansprüche der Lynchmore's in das glänzendste Licht zu setzen.

„Ja, ja, — ich weiß schon Alles!“ unterbrach ihn Lady Grandison; „Sir Robert von Lacy's älterer Bruder, — Sumpfbewohner in des Worts verwegenster Bedeutung; — Leute, die während der jetzigen Regierung in den Adelstand erhoben wurden; — keine Stellung im Lande, — ohne alle Verbindung! ist sie aber vorstellbar? — in was für Kreisen hat sie sich seither bewegt? wie sieht sie aus?“

„Ungefähr wie ein Wallfisch!“ unterbrach sie Lord Middlemore mit schallendem Gelächter; „eine gute Kost hat die ihr von der Natur verliehenen weiten Umrisse gehörig ausgefüllt. Man muß aber Lady Lynchmore die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich so zu schnüren versteht, daß man ihre natürlichen Umrisse weniger bemerkt. Ich sage Ihnen, eine Frau, die sich keine Mühe verdrießen läßt! Auch hat sie noch ein hübsches Gesicht,

---

*) Spottname für die Amerikaner. A. d. V.

welches ohne Zweifel Philipp veranlaßt hat, ihr einen Hauptschlüssel in Grandison House zu verschaffen."

„Oh, wenn es eine Herzensangelegenheit ist," rief Lady Grandison, die Achseln zuckend, „so mag die schöne Gräfin kommen!" Wie Henry Quatre von Gabrielle und Bellegarde sagte, „man muß leben und leben lassen!"

Vergeblich suchte Philipp sich gegen eine solche Voraussetzung zu verwahren.

„Bringen Sie die Dame, wann es Ihnen beliebt," fuhr Lady Grandison gleichgültig fort, „diesen Abend schon, wenn Sie wollen. Es kommen so viele Leute zu mir, als von dem gestrigen Feste bei Oatlands am Leben geblieben sind. Es war wahrhaftig erschöpfend. Die Hauptunterhaltung bestand in dem Anblick, wie die guten Leute von Weybridge *) zu Hunderten in den Park getrieben wurden, um mit Thee und gerösteten Brodschnitten abgefüttert zu werden. Ein Pächterdiner ist schon an und für sich schlecht genug, aber das „God save the King" von Dorfmusikanten zu Ehren einer Theegesellschaft aus den Londoner Vorstädten aufgespielt zu hören, ist denn doch eine sehr magere Unterhaltung für ein königliches Fest."

Nachdem Philipp das leere Geschwätz, das witzig sein sollte, durch ein hölzernes Lachen gehörig belohnt zu haben glaubte, wagte er um eine förmliche Einladung für Lord und Lady Lynchmore zu bitten.

„Es gibt also außer der Gräfin auch einen Grafen?" sagte Lady Grandison, dem Kammerdiener klingelnd, damit er ihr eine Einladungskarte und eine diese begleitende Besuchskarte bringen solle. — „Was ist denn er? habe ich ihn schon irgendwo getroffen?"

„Wenn dieß je der Fall war," unterbrach sie Lord Middlemore aufs neue, „so haben Sie ihn ohne Zweifel für Punch gehalten, der seinen Schaukasten bei Seite

*) Ein kleiner Ort bei London. A. d. B.

gestellt und als Familienvater sich in's Privatleben zurückgezogen hat."

„Sieh Dich vor, daß Du diesen herrlichen Weg im nächsten Jahre nicht wiederholst," sagte Philipp, weiß vor Aerger; „denn sein Sohn Lord Delvyn, einer der begabtesten jungen Männer unserer Zeit wird bis dahin alt genug sein, Dich zur Rechenschaft darüber zu ziehen."

Das Veto, welches Lady Grandison so eben gegen die irländische Pairsdame auszusprechen auf dem Punkte stand, wurde bei der Verkündigung, daß sie einen begabten Sohn habe, zurückgehalten. Lord Delvyn erwirkte gleich Louis XVII. „Gnade für die Mutter!" So stark war die Macht der Gewohnheit, daß, obgleich die liebe Stasy unter der Haube war, Mylady dennoch ihre Leidenschaft für ältere Söhne nicht abzulegen vermocht hatte — sie verlangte aber, als sie Philipp die Karten überreichte, daß er selbst das Amt der Einführung der Lynchmore's übernehmen solle. — Der Gesundheitszustand der Mrs. Askam könne unmöglich so kritisch sein, daß er nicht eine Stunde des Abends in Grandison House hinzubringen vermöchte.

Der Auftrag kam ihm ganz erwünscht. Da er einen Vorwand wegen seiner Frau Unwohlsein hatte, um allein erscheinen zu können, so war er ganz froh, seine häuslichen Widerwärtigkeiten einmal außer dem Hause vergessen zu können.

Nachdem er auf die bereitwilligste Weise in Eske Hill die Zustimmung zu Allem erhalten hatte, was im Stande war, die aufgebrachte Lady Lynchmore zu beschwichtigen, machte er sich nach St. James Square auf den Weg; allein zu seinem Schrecken mußte er dort erfahren, daß man ihn allein mit der umfangreichen Dame beschweren wolle. Lord Lynchmore wollte nichts davon hören, nur unter gewissen Bedingungen in Grandison House angenommen zu werden. — Grandison House hatte noch nie für Irland gethan und folglich war kein Grund

vorhanden, die Etiquette aus den Augen zu setzen, vermöge welcher er zuerst einen förmlichen Besuch von dem Earl von Grandison erwartete, ehe er dessen Haus betrat; und damit nahm der kleine Mann eine so stolze Miene an, und kehrte so ganz die Würde eines Grafen von Lynchmore heraus, daß auch kein Zoll von einem Punch an ihm bemerkbar war!

Philipp war im höchsten Grade verdrießlich darüber, daß sein erstes Wiedererscheinen in Grandison House, mit Lady Lynchmore am Arme, geschehen solle; denn jede Art von Zwang ist ein Hinderniß, das einem den Genuß, den man sich verspricht, verdirbt. — Die Last, die er mit sich schleppte, hatte für ihn aber noch eine weitere schlimme Folge, auf die er nicht vorbereitet war.

In dem Kreise, den er betrat, war das Gesicht der Lady Lynchmore so unbekannt, als das des verschleierten Bildes in Sais. Die Vereinigung mit Irland hatte in jüngster Zeit eine ganze Masse des irischen Landadels in London zusammengeführt, der sich früher begnügt hatte, den Winter in Dublin und den Sommer in Connaught zuzubringen, und unter den Schönen aus den Schlössern deren Auftreten in der Modewelt der Mangel an Familienverbindung sehr hinderlich war, befand sich auch die stattliche Schönheit, welche mit den Mienen und den Diamanten einer Königin zum Erstenmale an Philipp Askam's Arm in Grandison House erschien.

Da man ihn seit seiner Verheirathung nicht daselbst gesehen hatte, so nahmen einige ehrwürdige Hausfreunde, sowohl aus der Mode= als politischen Welt, es für ausgemacht an, daß die Dame, die ihn begleitete, seine Gemahlin sei. Unglücklicher Weise hörte Lord Middlemore diese Ansicht von einem alten derben Admiral aussprechen, welcher hinzusetzte, er habe immer geglaubt, Mrs. Askam sei „ein ungeheuer schönes Weib," (wahrscheinlich dachte er bei diesem Ausdrucke an die menschliche Figur am

Vordertheile eines Schiffs) und machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, die Geschichte im ganzen Saale herum zu erzählen.

Zu Philipps unaussprechlichem Mißvergnügen verlangten beinahe alle seine alten Freunde, welche ihm ihre Freude ausdrückten, ihn wiederzusehen, er möchte sie doch auch seiner Gemahlin vorstellen. Der Herzog und die Herzogin von Sandbeck mit den verschiedenen Zweigen des bekannten Hauses Treby, — der Herzog und die Herzogin von Norcliffe mit dem ganzen Anhang ihrer Verwandten führten der Reihe nach nicht nur eine Erklärung des Mißverständnisses herbei, sondern sie wurden auch durch dieses Quid pro quo mit der Gräfin bekannt, von der, wie sich jetzt auswies, Niemand zuvor etwas gewußt hatte.

Lady Lynchmore würde es tief bedauert haben, in Gegenwart ihres Landnachbars sich auf diese Weise compromittirt zu sehen, wenn sie nicht zugleich dadurch mit gewissen Personen und Persönchen bekannt geworden wäre, mit welchen in nähere Berührung zu kommen, ihr Lebenlang das Ziel ihrer Wünsche gewesen war. Im Ganzen bewies das Mißverständniß nichts Weiteres, als daß sie von dunkler Herkunft sei, was immerhin eine Kleinigkeit gegenüber von g——n war!

Ohne die Erfüllung ihrer Wünsche in dieser Hinsicht hätte ihr Besuch in Grandison House den Hoffnungen, die sie darauf baute, entfernt nicht entsprochen. Als sie Philipp zuflüsterte, ohne entfernt daran zu denken, was in dessen Gedanken vorging, die Gemächer in Eden-Castle seien weit schöner, als hier, bedurfte es zum Verständniß ihrer Meinung des Nachsatzes nicht, daß ihre Empfangszimmer in St. James Square zehnmal glänzender seien, um diesen zu überzeugen, was sie eigentlich damit sagen wollte. Nirgends war in der Wohnung der Lady Grandison eine Spur von unnöthiger Pracht zu sehen. Alles war einfach; Alles zeugte von gutem Geschmack, Alles war auf den Gebrauch und die Bequemlichkeit berechnet

Die Meubeln waren gebraucht und nicht ganz nach der neuesten Mode. Die Girandolen waren so gemacht, daß man Lichter hineinstecken konnte, und nicht so, daß sie blos zur Zierde des Zimmers dienten. Die schon etwas abgenützte Vergoldung der Bilderrahmen, obgleich darauf berechnet, die Schönheit des Gemäldes noch mehr zu erhöhen, dienten keineswegs zur Verzierung der Wände. Die Empfangzimmer enthielten, nach der Pariser Mode, nur Stühle und Sophas, die in strengster Ordnung auf einander folgten, und durchaus keine jener Faullenzerstühle, wie man sie auf alle Arten hat, noch jene Tische mit allem möglichen Tand, überhaupt nichts von all dem, was an einen Curiositäten-Laden erinnert.

Eben so ging die Uebereinstimmung eines ausgewählten Kreises für eine Frau verloren, die in einem ganz gewöhnlichen Durcheinander aufgewachsen und an die heterogenen Elemente eines halbmodischen Lebens gewöhnt war. Keine durch vornehme Erziehung geleiteten Instincte kamen ihrer Unterscheidungskraft zu Hülfe, und wo diese fehlen, bedarf es langer Lehrjahre, um vollkommen das zu verstehen, was ein geistreicher Franzose: „la science encyclopédique des riens, — la connaissance des manèges — les grandes petites choses, — les musiques des voix et harmonies des couleurs, — les diableries angéliques et innocentes roueries, — le langage et le mutisme, — le sérieux et les railleries, — l'esprit et la bêtise, — la diplomatie et l'ignorance — qui constituent la femme comme il faut;" *) nennt; und eben die gänzliche Unwissenheit dieser Punkte von Seiten der Lady Lynchmore und ihr Anspruch, sich den Anschein geben zu wollen, als verstände sie dieselben, das war es, was sie gemein machte! Ein

*) Mit wenigen Worten: die genaue Kenntniß und die ächte Würdigung der vielen Nichtigkeiten, welche die Genüsse des Lebens ausmachen. A. d. V.

unbehagliches Gefühl ihres plebeischen Ursprungs machte sie in ihren Ansichten unsicher und verlieh ihrem Benehmen einen capriciösen Anstrich; und ihre eifrigen Bemühungen, ihren plumpen Fuß zu verbergen, machten, daß sie sich unaufhörlich in ihre Schleppe verwirrte!

Unter denen, welche den Eintritt Philipp's und seiner Begleiterin beobachtet hatten, befand sich auch ein Mann, der gewohnt war, den prüfenden Blick seines durchdringenden Auges auf alle diejenigen zu richten, die neu in seinen Kreis eintraten und sein Urtheil über diese in Epigrammen auszusprechen, deren eines die Quintessenz eines ganzen Bandes in sich schloß; denn er gehörte unter die Menschen, die nur dem Schilfrohr zuzuflüstern brauchen, daß Jemand Eselsohren habe, um diesen Ausspruch sogleich zur Volksstimme zu machen.

„Eine Emporkömmlingin, die aber erst noch emporkommen muß!“ sagte er, nachdem er Mylady's gezwungenes Benehmen geprüft hatte, „ich wundre mich, daß Askam sich mit ihr auf das Land zurückgezogen hat. Eine Comödiantin, wie seine Frau, braucht eine große Schaubühne.“

„Wie geistreich, wie ganz seiner würdig!“ rief Lady Grandison, als ihr Lord Middlemore das bon mot in seiner plumpen Weise wiederholte.

„Geistreich?“ wiederholte er, weil er nur die Personen-Verwechslung dabei im Auge hatte, woran sein ungeschicktes Benehmen die Schuld trug. — „Er hielt sie ja für Philipp's Frau. Es ist nichts weiter, als ein Mißgriff!“

„Aber nicht der schlechteste auf der Welt, Sie kleiner boshafter Mensch!“ rief Lady Grandison, die gleich allen superklugen Leuten meilenweit über das Ziel hinausschießen. „Er hielt sie ja für Ihre Schwägerin, die Schauspielerin Lady von Lacy; und eine Dame von ihrem Umfang braucht freilich eine große Schaubühne!“

Glücklicher Weise für Philipp zogen die Herzoginnen von Norcliffe und Sandbeck

„Zwei Freundinnen, wovon die eine jung,
Die andre zwei und siebzig alt,“

sich frühzeitig zurück; und sobald diese weg waren, ergriff auch Lady Lynchmore so eilig wie einst Aschenbrödel die Flucht. Wie konnte sie ihren Weggang besser regeln, als nach dem Fingerzeig, den ihr die Herzoginnen gaben!

Nachdem Philipp ihr mit größter Bereitwilligkeit in ihren Wagen verholfen hatte, konnte er zu der Gesellschaft zurückkehren und in Frieden die Ankunft Bob Hardynge's abwarten, der versprochen hatte, wenn die Parlaments-Sitzung zeitig genug zu Ende gehe, noch nach Grandison House zu kommen; im andern Falle aber ihm seinen Wagen zu senden, damit Philipp ihn im Unterhause abholen könne.

Nun kamen für Philipp die süßen Stunden des Abends! — In diesem Hause war es nämlich üblich, wenn die höchsten Personen sich zurückgezogen hatten, daß der muntere Theil der Gesellschaft noch beisammen blieb, — gerade wie das heitere Nachspiel auf das ernste Drama folgt, und nun zu plaudern, nachdem zuvor ernsthaft gesprochen, und zu lachen, während zuvor nur gelächelt worden war. — In dieser allgemeinen Heiterkeit nun beabsichtigte der ehemalige Stammgast, unbemerkt und ungehindert das Vergnügen einzuschlürfen, das er durch seine Entfernung aus dem Dunstkreise der heitern Welt so lange hatte entbehren müssen; ein Dunstkreis voll Licht, Wärme und Wohlgeruch, in welchem das Rauschen jedes seidenen Kleides für die Anwesenheit einer Schönheit und der fröhliche Klang jeder wohltönenden Stimme für den goldenen Einfluß des Wohlergehens bürgt.

Auf einem solchen Schauplatze schmeicheln tausend angenehme Worte dem Ohre, — tausend anmuthige Gestalten dem Auge, — tausend Wohlgerüche von köstlichen Blumen oder Düfte aus dem noch durchdringendern Aroma,

das der üppigen Toilette einer gutgekleideten Dame entströmt, berauschen den Sinn. — Eine unterhaltende Conversation, gewürzt mit Bonmots und Neuigkeiten (die Erndte der Morgenproducte aus den Treibhäusern, die man Clubbs nennt) die einen besondern Reiz verleihen, freundliche Töne und feine Bewegungen, welche man sich nur durch jahrelange Uebung aneignet und die vielleicht eine Vererbung von Jahrhunderten her sind und den Takt verleihen, den gute Erziehung hervorbringt; dieß Alles und noch tausend unnennbare und harmonische Zauber, welche Einem durch die Macht der Gewohnheit zur andern Natur werden, üben einen unaussprechlichen Reiz auf einen Menschen, der so lange genöthigt gewesen war, in einer selbstzufriedenen Nichtigkeit, in einer Nachbarschaft, wie sie eben Edenbourne darbot, sein Leben hinzuschleppen; wo nichts gesprochen wird, was nicht schon sechs Wochen zuvor in London auf dem Tapet gewesen, und wo nichts gedacht wird, als was schon vor sechzig Jahren unsre Großmütter gedacht haben! —

Philipp Askam gab sich dem üppigen Einflusse dieser ihm verwandten Atmosphäre hin, bis die Spannung seiner Nerven nachließ, und seine reizbare Laune nach und nach verschwand. Der gute Ton an diesem Orte wiegte ihn in eine Art von träumerischer Glückseligkeit. — Dieß war seine Sphäre! — Dieses künstliche Licht bildete seinen Sonnenaufgang, — diese Wohlgerüche waren sein „Morgenduft!“

Hier, an eben der Stelle, auf der er jetzt schmachtend saß, hatte er oft stundenlang an Lady Anastasia's Seite geweilt; hatte auf ihr Lächeln gewartet, wie wir auf das Entfalten einer Blume warten, um das erste Ausströmen ihres Duftes einzuathmen; hier hatte er auf ihren raschen Pulsschlag gelauscht, der ihr junges Herz bewegte, und in Folge dessen die Locken an ihren Wangen oder ihr leichtes Ueberkleid erzitterten. Wie lieblich war sie in jenen Tagen naiver und sorgloser Jungfräulichkeit! —

Die geheimnißvolle Stimme der Natur gab sich wie in dem Gemurmel in eine silberhelle Seemuschel gehaucht, die an ein tropisches Gestade geworfen wird, zu erkennen. Wie klar und durchsichtig waren alle ihre Gedanken, wie glänzend ihre Worte und Blicke! — Und wie lieblicher noch, als jede andre Anziehung, — wie offenkundig wurde ihre Stimme weicher, wenn sie sich an seine undankbare Person wandte!

Und diese werthvolle Perle, dieser glänzende Edelstein, — dieses vortrefflich erzogene, anmuthige, liebliche und liebende Wesen hatte er sich herausgenommen zu verschmähen; und zwar nur deßhalb, weil ihn das Schicksal mit einer verbleichten Wittwe und ihrer Familie in einem Postwagen zusammengeführt hatte, als diese sich auf dem Wege befand, in ärmlicher Lage gegen die Dunkelheit eines niedrigen Looses zu kämpfen, und sich glücklich fühlte, unter deren Mantel ihr Elend zu verbergen! — Es konnte nur der Widerspruchsgeist seiner verkehrten Natur, — nur der Wunsch, seines Vaters und seiner Mutter Absichten zu durchkreuzen, gewesen sein, was ihn veranlaßt hatte, eine solche Wahl zu treffen! —

Als der reuige Egoist seine Augen gedankenvoll auf das von Lawrence gemalte Bild seiner verschmähten Liebe richtete, drängte sich ihm die Erinnerung an Evelyn's jammervolles Gesicht auf, gleich einem Gewissensskruppel oder einer Erinneruug aus dem Grabe. Wie gar nicht war sie auf solchem Schauplatze an ihrem Orte, wo das strahlende Gesicht und die ätherische Gestalt der Lady Anastasia nur zu anmuthig mit jedem hier befindlichen Gegenstande harmonirte. Während er diesen süßen Erinnerungen nachhieng, erweckte ihn die Stimme des Lord Middlemore aus seinen Träumereien, der sich ohne Umstände auf die Ottomanne warf, auf der sich sein Vetter, in Gedanken vertieft, befand.

„Heda! Phil, mein Junge! Was zum Teufel hast Du mit Deiner neuen Frau angefangen,“ rief derselbe.

„Wenn Du damit Lady Lynchmore meinst, — die ist nach Hause gegangen.“

„Ah! nach Hause, — zu ihrem Punch? Die arme Seele, — ich dachte mir doch gleich, daß sie es hier nicht aushalten könne!“

„Was aushalten — die lange Weile, die ihr Deine faden Späße verursachen?“

„Nein! sondern der Verdruß darüber, daß der Prinz nur wie ein Meteor herein und hinausschwebte! Daß sie es ansehen mußte, wie er an jede der anwesenden Damen der Reihe nach eines seiner herzgewinnenden Worte richtete, — die Perlen und Diamanten, die von seinen Lippen träufeln, wie man es in den Fabelbüchern findet, wo sie Einem in der Wiege von einer wohlthätigen Fee in den Mund gelegt werden, — und eben als er sich auch ihr nähern wollte und ihr Traum in Erfüllung gehen sollte, der sie schon voriges Jahr beschäftigte, daß er einen seiner Blicke auf sie richten und sie Gelegenheit finden würde, ihm vorgestellt zu werden, — in eben diesem Augenblicke nun kam Lady Grandison dazu, warf ihm ihr Netz über den Kopf und führte ihn vi et armis in ihr Boudoir, wo sie ihm mit ihrem gewöhnlichen Mischmasch von Godoy, Cevallos, Murat und Izquierdo, kurz mit einer Olla potrida zusetzte, die noch viel spanischer war, als man sie selbst in Spanien trifft.“

„Der Prinz kam ja nur für einen Augenblick auf seinem Wege in Lady Perth's Hause hieher; da war es folglich ganz natürlich, daß er diesen hauptsächlich der Dame vom Hause widmete.“

„Natürlich mochte es wohl sein, aber, beim heiligen Georg, Lady Lynchmore's Gesicht hätte eine Studie für Hogarth abgegeben!“ rief Middlemore, indem er sich vor Lachen fast ausschütten wollte. „Ich habe in meinem Leben noch kein längeres Gesicht wie das ihrige gesehen, höchstens etwa das eines Hausierjungens ausgenommen, der mir diesen Morgen zusah, als ich mein Eis unter

dem Fenster bei Grange aß, und dem der Mund darnach wässerte, wie er so unter der Sonne bratend dastand!"

„Während der kurzen Anwesenheit des Prinzen befand sich zufälliger Weise Lady Lynchmore in einem andern Zimmer an meinem Arme in einer Unterredung mit Horace Trevor begriffen und folglich —"

„Ganz recht," unterbrach ihn Middlemore; und als seine königliche Hoheit en passant Trevor und Dir zunickte, sahst Du da nicht, welchen Blick er über den Fuß und die Fußbekleidung der Mrs. Askam der Zweiten hinweglaufen ließ? Beim heiligen Georg, was für ein scharfes Auge hat er für einen Huf, — und wie sehr haßt er eine Emporkömmlingen! Erinnerst Du Dich noch, was er zu Otto sagte?"

„Nichts ist so gefährlich, mein lieber Middlemore, als eine ganz schonungslos ausgesprochene Antipathie!" bemerkte Bob Hardynge, der so eben aus dem Parlament angekommen, Lady Grandison sein Compliment gemacht und unbemerkt sich neben den beiden Herren niedergelassen hatte. — „Ich parire auf die Dame! — Wenn eine Frau ein Ziel im Auge hat, so wird sie in Worten nicht müde, und jeder gelangt an's Ziel, der warten kann!"

„Wer weiß, ob Du unter solchen Umständen Dich nicht auch einmal in Lady Grandison verlieben wirst, wenn Du lange genug lebst? oder Phil hier in die liebe Stasy, deren Bild er schon seit einer halben Stunde angestiert hat!" rief Lord Middlemore, welcher den Neuangekommenen nicht ausstehen konnte.

„Das wäre eben so möglich, als die Annahme, daß der Prinz in eine savonnette à vilaine verwandelt würde!" erwiederte Hardynge. — „Petrel, wie geht es Ihnen? Wie viele Menschenalter haben wir uns nicht mehr gesehen!" fuhr er fort, die Unterredung mit dem kutschirenden Lord abbrechend, um mit dem Zauberer anzubinden, durch dessen Tropfen von aqua fortis das Staatskleid der Lady Lynchmore so plötzlich Löcher bekommen hatte

und der im Begriff war, gleich einem Schatten aus der Vergangenheit an den Sprechenden vorüberzugleiten.

„Menschenalter? mein lieber Sir! Sie messen, scheint es, die Zeit der sechs Schöpfungstage nach dem Maaßstabe eines mächtigeren Feuerkörpers, als die Sonne unsrer guten Mutter Erde!" erwiederte der Dichter, den nichts aus der Fassung brachte. „Es ist ein ungeheurer Unterschied zwischen Ihrem und meinem Alter!"

„Und was halten Sie denn von Marmion? *)" rief Hardynge, der so eben diesen lärmmachenden Roman gelesen hatte.

„Es ist das Todesröcheln einer sterbenden Literatur," versetzte das Orakel. — Ein Harnisch von Stanniol. — Die schlechtesten sechs Verse von Pope sind mehr werth, als sechs Gesänge von diesem Wortgeklinge!"

„Ich habe Leute aus der alten Schule das schlechteste Bild von Reynold's jenem wundervollen Portrait vorziehen hören," sagte Bob. — Und nach jedem neuen Siege Napoleons verfehlt Henry Askam nie, ihn weit unter Cyrus den Großen zu stellen. Ich fürchte, daß dieß natürlich genug zugeht. Naturaliter audita visis laudamus libentius: et praesentia invidia, praeterita veneratione prosequimur; et his non obrui, illis instrui credimus," sagt ein weiserer Mann, mein lieber Petrel, als wir alle zusammen."

„Ich, meines Theils, betrachte den Marmion wie das Wiehern eines neuen Pegasus!" unterbrach Middlemore. „Beim heiligen Georg! Welch eine Schlachtscene! Man hört das Klirren der Schwerter und sieht deren Funken fliegen!"

„Gott bewahre mich, daß ich meine Anerkennung irgend einer Sache versage, welche die Funken fliegen macht," erwiederte Petrel mit seiner gewohnten überlegten Betonung und seiner sarkastischen Sprechweise.

---

*) Ein Gedicht von Walter Scott. A. d. V.

„Wir können aber nicht umhin, die Poesie Walter Scotts als die Wiederbelebung der Romantik zu betrachten," warf Philipp Askam, sich an den unerbittlichen Richter wendend, ein.

„Ja eine Wiederbelebung oder Erneuerung, wenn Sie wollen; — Schade nur, daß alte Kleider, die man wieder erneuert, selten einen Glanz bekommen!" versetzte Petrel, der, seinen Wagen aufsuchend, gar zu gerne, wie die Klapperschlange, auf seinem Wege Schrecken verbreitete.

„Jedenfalls beweist der Succeß Marmion's, Gott sei Dank, daß der poetische Geist unter uns noch nicht ausgestorben ist!" erwiederte Hardynge etwas ärgerlich über die schneidend kalte Beurtheilung des Dichters.

„Ihnen wenigstens, mein Herr, mit Ihren Artikeln in dem Edinburgh-Review braucht man nicht dafür zu danken!" versetzte der große Unbewegliche. „Sie waren unter den Ersten, welche, wie der Levite sein Kebsweib, die Muse auf die Straße warfen, und die gleich ihm Unwillen heucheln, daß Sie sie todt und entehrt auf Ihrer Schwelle finden! — Gute Nacht!"

„Petrel dient statt eines Glases Absynth, um die Verdauung zu fördern!" rief Hardynge hochaufathmend nach dessen Weggange. „Anakreon wurde achtzig Jahre alt und starb an einem Traubenkern. — Wer steht dafür, daß Petrel mit hundert Jahren nicht an der Härte eines seiner Epigramme zu Grunde geht. Aber gesegnet seien die Musen oder Grazien,

„Es kommt gegangen hier,
Ein Geist, gleich einem Engel,"

um uns den bittern Geschmack aus dem Munde zu nehmen. Es ist dieß gleich Rosenduft auf Nießwurz!"

„Eher ein Veilchen, als eine Rose," sagte Philipp, als die junge und liebenswürdige Lady C——r vorüberschwebte. „An ihr ist nichts Gezwungenes oder Gemachtes, sondern Alles liebliche Natur! Ich möchte diese stets freundlichen Augen und das still lächelnde Gesichtchen mit

dem wohlthätigen Eindrucke vergleichen, den eine milde sternbesäte Sommernacht auf unser Gemüth macht."

„Und dazu noch das strahlende Lächeln Emily's," setzte Hardynge, fast wie herausfordernd, hinzu, weil ihn der an seinem Schwager ungewohnte Enthusiasmus amusirte. „Doch das Besingen solcher Blumen mußt Du Petrel oder William Spencer überlassen!"

„Auf die Poesie dieser Herren möchte ich nicht gerade schwören!" rief Middlemore, aber so viel kann ich sagen, Phil, mein Junge! daß es ein ungeheures Glück ist, daß die feinste Dame in England erst nach dem geräuschvollen Abgang deiner Freundin Lady Lynchmore gekommen ist! Sie wäre Gefahr gelaufen, an dem durch dieselbe verursachten Geräusch zu sterben, gerade wie in Westindien die wunderschönen kleinen Vögelchen schon durch das bloße Abschießen der Flinten todt zu Boden fallen.

„Bist Du bereit wegzugehen, Phil?" fragte Hardynge, der sich nach Hause sehnte. „Die Gesellschaft fängt an dünn zu werden, und wir könnten beinahe die, welche noch hier sind, wie der italienische Padre seine Gemeinde, mit „Pochissimi Signori" *) anreden!"

Philipp sprang, der Aufforderung gehorchend, auf, seinem Schwager es von Herzen dankend, daß er durch seine Parlaments-Sitzung zu ermüdet, oder durch die glückliche Aussicht, endlich nach Hause zu kommen, so sehr in Anspruch genommen war, daß er den tiefen Seufzer nicht bemerkte, mit welchem er auf lange Zeit von Grandison House Abschied nahm.

*) Meine wenige Herren.

Zehntes Kapitel.

Sie starb, wie eine welke Rose stirbt,
Obgleich die warme, milde Luft sie
küßt; —
Sie starb und ließ verzweifelnd mich
zurück!
Ich legte sachte sie in Sarg
Und schmückt' mit einem Kranz ihr
Haar;
Der Todten haucht' ich ein Gelübbde zu,
Das ewiges Geheimniß bleiben sollte;
Barry Cornwall.

Der Wunsch der armen Evelyn, wieder zu ihren Kindern zu kommen, wurde so schmerzlich dringend, daß endlich die Hardynge's sich für sie verwendeten in kleinen Tagreisen mit ihren Dienern zurückkehren zu dürfen. Philipp hatte noch Geschäfte in London, die ihn wenigstens vierzehn Tage daselbst zurückhielten; und Emma theilte im Stillen die Ansicht ihrer Schwägerin, daß eine kurze Trennung für beide Theile ersprießlich sein dürfte.

Es hielt nicht sehr schwer, Philipp's Zustimmung zu erlangen, der auf's Neue wieder Geschmack an dem Residenzleben gewonnen hatte; und als sie fort war oder vielmehr sobald er Nachricht von ihrer glücklichen Ankunft in Eden-Castle erhalten, gab er sich ohne Rückhalt ganz den geselligen Vergnügungen hin. Er schlug seine Wohnung (wegen des leichtern Betriebs der Geschäfte) in einem

Hotel auf, und nachdem er sich daselbst von der lästigen Controle der Hardynge's befreit sah, floßen seine Tage und Nächte in ungetrübter Annehmlichkeit eilends dahin; auch konnten Lesly, Trevor oder alle seine früheren Bekannte bald bemerken, daß ihm jetzt, als einem Landedelmann mit fünf Tausend Pfund im Jahre, ganz andre Mittel zu seinen Genüssen zu Gebot standen, als während er noch Beamter mit nicht weiter als deren acht Hundert war.

Seine Frau erfüllte unterdessen eine sehr schmerzliche Pflicht. Sie erkannte ihren Zustand vollkommen, ohne aber deßhalb vor dem, was ihr bevorstand, zurückzubeben. — Ihrer Mutter frühzeitiger Tod und ihre eigene zarte Gesundheit hatten auch sie vorbereitet, frühzeitig sterben zu müssen; und nur der Gedanke an die Erfüllung der heiligsten aller Pflichten, die der Mutter, — die Beschützung vaterloser Kinder, — welche ihr bis dahin eine übernatürliche Kraft des Geistes und des Körpers verliehen, hatte auch bis dahin sie im Kampfe des Lebens aufrecht erhalten.

Jetzt war aber Alles vorüber! Erschöpft durch langes Dulden, hatte der letzte Schlag ihrem Herzen vollends den Todesstoß beigebracht. Gleich Cäsar, als er den Dolch des undankbaren Brutus erkannte, bedeckte auch sie ihr Haupt mit ihrem Mantel und bereitete sich vor, in Frieden zu sterben.

In Frieden? — Nein, nicht in Frieden! — Es gab noch so Vieles, was ihr das Scheiden schwer machte! — Obgleich sie für ihren Theil gerne starb, so war ihr doch der Gedanke furchtbar, Menschen zurücklassen zu müssen, die ihr theuer waren. Wie schwer fiel es ihr, von dem hülflosen Säugling, von der sanften, liebenswürdigen, hoffnungsvollen Selina zu scheiden, auf deren anmuthigem Gesichtchen bereits schon Sorgen eingegraben waren, die ihrem jungen Herzen hätten fremd sein sollen! — Wie konnte sie die in einer rauhen Welt zurücklassen, welche

ihr selbst, die ja keinem Menschen etwas zu Leide that, den Lebenspfad mit Dornen bestreut hatte! Durch viele Unglücksfälle geschult, hatte Evelyn einsehen lernen, daß das Lebensalter des Menschen für sein Gemüth bedeutend weniger maaßgebend ist, als wir wähnen. Sie sah, daß die Vorsehung, welche den glücklichen Lord Lynchmore mit fünfzig Jahren noch einen Knaben sein ließ, ihr vom Schicksal so schlecht bedachtes, kaum zehnjähriges Kind fast nahezu schon zum Weibe gemacht habe. Schon längst hatte sie dankerfüllt die außerordentliche Klugheit, das strenge Pflichtgefühl, das liebevolle Herz ihrer Selina und in ihr eine jener auserwählten Naturen erkannt, welche ihre Eindrücke von Oben empfangen.

Wenn sie in diese ruhigen, nachdenklichen Augen blickte, die so oft unter Thränen auf ihr bleiches Gesicht gerichtet waren, so suchte sie in diesem kleinen Herzen dessen reiche Schätze des Guten zu erforschen, um dessen ganzen Schatz von Duldsamkeit und Zärtlichkeit zu ergründen. Es geschah dieß nicht aus mütterlichem Stolze, welcher dergleichen Nachforschungen anstellt, sondern sie that es aus dem Grunde, weil sie es für unumgänglich nothwendig hielt, die Stärke des Fahrzeuges genau kennen zu lernen, auf welchem ihre letzten irdischen Hoffnungen eingeschifft werden sollten.

Aber obgleich sie wie die Magnetnadel, welche Leben und Tod für den Seemann in sich schließt, bei ihrem Geschäfte zitterte, so fand sie doch darin ihr Heil! Ihre Zeit war ihr nur noch kurz zugemessen, dennoch hoffte sie, daß dieselbe zureichen dürfte, den jungen Geist zu kräftigen und den Muth des Kindes für eine Aufgabe zu stärken, die so weit über ihr Alter hinausging.

Es war übrigens ein schmerzlicher Augenblick für die Mutter; ein schmerzlicher furchtbarer Augenblick, als sie an einem Sommerabende bei einbrechender Dämmerung, um ihre Gemüthsbewegung besser verbergen zu können, das kleine Mädchen zu sich an den Sopha rief und es

mit vorsichtigen Worten über ihre künftige ungewisse Lage zu belehren suchte. Allein, trotz aller Redewendungen, trotz aller zärtlichen Ausdrücke, verstand Selina doch, daß ihre geliebte Mutter ihr nichts Anderes mittheile, als daß sie am Rande des Grabes stehe: — daß sie von ihr scheiden werde, und daß sie allein zurückbleiben werde. — Allein bei diesem harten Stiefvater!

„Nein! nicht allein, mein Kind!“ stammelte die zärtliche Mutter, die kleinen Hände, die sich in die ihrigen geschlungen hatten, pressend, und das in Thränen schwimmende Gesicht, das sich an ihrem Busen barg, an ihr Herz drückend.

„Nein, nicht allein, Selina! da ist noch Jemand, über dessen Kindheit Du wachen mußt, wie ich über der deinigen gewacht habe, da ist noch Jemand, den Du für mich lieben mußt, — ein Kind, das Du Dir ähnlich machen mußt, so wie es nur die Zärtlichkeit einer Mutter wünschen kann! Versprich mir dieß, mein Kind! Versprich mir, daß wenn ich nicht mehr bin, Du Dich dem hülflosen Wesen widmen willst, das Deiner Sorgfalt und Liebe so sehr bedarf! Edward ist fort und ist versorgt. Ihm lächelt das Glück, möge Gott ihn geleiten und es fügen, daß sein Herz nicht dadurch verhärtet wird! Aber dieses schwache, freundlose Wesen, liebe Selina. —“

„Ich verstehe Dich, liebste Mutter, — ich verstehe Dich!“ rief das Kind, mit brennenden Küssen die Lippen der armen Kranken verschließend, damit diese furchtbare Gemüthsbewegung nicht noch weitere Folgen auf ihren erschöpften Körper üben solle. „Sprich nicht weiter. Es tödtet Dich, wenn Du sprichst, und wenn Du so bittere Thränen vergießt, liebste Mutter, ich verstehe Dich. — Es soll mein sein, mein eignes Kind! Ich will für dasselbe sein, was Du für mich warst: — wenn Gott es mir erlaubt, denn nur Sein Wille kann solche Mütter machen. Aengstige Dich nicht; verbanne diese Sorgen aus deinem Gemüthe. — Belehre mich nur und zeige

mir, wie ich es machen soll; ich will mir alle Mühe geben, es zu lernen!"

Ihre Worte verhallten aber ungehört. Ueberwältigt von der Anstrengung, mit der sie ihr Herz erleichtert hatte und von der Freude, sogleich verstanden worden zu sein, war die arme Mutter ohnmächtig geworden.

Von diesem Tage an wurde von beiden Seiten kein Wort mehr über diesen Gegenstand gesprochen; das matronenhafte Kind und die Matrone, welche schnell zur Schwäche eines Kindes herabsank, verstanden sich vollkommen. Jeden Morgen begleitete Selina Susan und den Säugling an ihrer Mutter Bett, wo sie aufmerksam auf deren Verhaltungsbefehle lauschte und, mit aufmerksamen Augen das Gedeihen des schwachen Wesens überwachte. Jeden Nachmittag, wenn die Kranke sich wohl genug fühlte, aufzustehen und sich auf ihren Sopha legen zu lassen, schob Selina ihren Stuhl neben ihrer Mutter Kopfkissen, um auf jedes Wort zu hören, das von ihren Lippen kam, wenn sie zu sprechen im Stande war; oder bewachte sie ihre Augen, wenn dieselben nicht geschlossen waren, um die leiseste Andeutung eines Wunsches von der daraus zu lesen, welche bald keinen Wunsch mehr auszusprechen im Stande sein dürfte.

Für Kinder ist das Grab gewöhnlich ein zu unbegreifliches Geheimniß, als daß es ihnen schrecklich sein könnte. Daß diejenigen, welche heute noch da sind, morgen verschwinden, macht auf sie keinen größern Eindruck, wie eine gewöhnliche Abreise. Selina hatte aber ihre Lehren auf eine peinlichere Art empfangen; sie hatte Wochen, Monate und Jahre lang über dem Bilde eines Mannes Thränen vergießen sehen, weil dieser todt war und nicht wieder kehrte, und folglich verstand sie das Unglück, das sie erwartete, in seinem vollen Umfang, — die geliebte Mutter, die sie jetzt noch vor sich sah, ging in den Him-

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

mel, während die Erde, diese lieblose Erde, ihr bitterer Theil war.

War nicht dieses schmerzliche Bewußtsein hinreichend, die frühzeitige Einsicht zu erklären, die so plötzlich ihren Geist zur Reife brachte und ihren Zügen einen so übernatürlichen Ausdruck verlieh? Hätte irgend ein Fremder ungesehen die leise geführten Gespräche zwischen Mutter und Kind belauschen können; — die Mutter, mit ihren zarten marmorweißen, feinen Gesichtszügen, und den täglich immer mehr hervortretenden blauen Aederchen an den Schläfen, — das Kind mit seinem begeisterten Gesichtchen, das ernst und heilig, wie das eines Engels, aussah, — so würde er wohl schwerlich geglaubt haben, Wesen aus dieser Welt zu erblicken.

Eines Abends, nach einem glühend heißen Tage in der Mitte des Sommers, während die untergehende Sonne mit ihren letzten Strahlen den weiten Raum vergoldete, befahl Evelyn, ihren Sopha näher an das geöffnete Fenster zu schieben, um dort besser die balsamische Luft und die Düfte aus dem Blumengarten unter demselben einathmen zu können. Es war gerade ein solches Wetter, welches denjenigen das Sterben schwer macht, deren Herz noch an irdischen Hoffnungen hängt. Als man ihr das Kind brachte, das nun nahezu ein Jahr alt war, so daß es wohl diejenigen hätte erkennen können, von denen es täglich geliebkost wurde, um es vor Schlafengehen noch zu umarmen, wirkte der Einfluß dieses herrlichen Sonnenscheins so sehr auf das kleine Wesen, daß es zum ersten Male sie anlächelte, und seine Aermchen nach ihr ausstreckte. — Da brachen die Thränen der Mutter unaufhaltsam in Strömen hervor, denn dieses einfache Liebeszeichen schien mit neuen Banden sie an das Leben zu ketten.

Die sanften Worte und die Liebkosungen Selina's brachten sie allmählig wieder zu sich selbst; Trost, Friede, Hoffnung auf einstige reinere Freuden und das Vertrauen

auf die Erfüllung eines Wortes, das in alle Ewigkeit währt, zogen in ihre Seele ein. — Doch nichts mehr davon! Thränen, wie die, welche zwischen Beiden vergossen, Liebesversicherungen, wie die, welche hier ausgetauscht wurden, müssen vor jedem menschlichen Forscherblicke verborgen bleiben, ja, heilig müssen sie gehalten werden, wie die Geheimnisse des Gartens von Gethsemane, welche allen künftigen Zeitaltern und Nationen ein Beispiel von Hingebung liefern werden.

Während dieser Zeit erwiederte Evelyn die Briefe ihres selbstsüchtigen Gatten, in welchen er unaufhörlich von seinen vielen Geschäften in London und nur nebenhin von seinen Lustbarkeiten sprach in heiterm Tone, um ihn dadurch zur Verlängerung seines Aufenthaltes zu ermuthigen. Da sie wohl sah, daß Arzneien in ihrem Zustande nichts helfen konnten (denn ach! sie hatte das allmählige Absterben eines Körpers mit angesehen, der, wie der ihrige, durch Unglücksfälle erschüttert und erschöpft worden war), so lehnte sie die ferneren Besuche des Dr. Boswell ab, und da Niemand da war, der Philipp über den wahren Stand ihrer Gesundheit hätte Auskunft geben können, so versicherte sie ihn, daß sie keines Arztes bedürfe.

Ihre Schwäche nahm nun so bemerkbar zu, daß Selina, die den Mann nicht beunruhigen wollte, dessen Abwesenheit für Beide eine Erleichterung war, an ihren Bruder schrieb, er möchte doch bei seinem Oheim um die Erlaubniß nachsuchen, die liebe Mamma besuchen zu dürfen, die er nun schon seit sechs Monaten verlassen hatte, weil sie so gar übel auf sei, aber ach! bald kam eine Antwort zurück, die Selina's Erwartung bitter täuschte, denn sie hatte so fest darauf gerechnet, der armen Kranken eine unerwartete Freude zu bereiten.

In diesem Briefe schrieb Edward: „Sein Oheim habe ihn versichert, daß Mamma unmöglich so übel auf sein könne, da ja Mr. Askam sich in allen Gesellschaften in London umhertreibe. Da nun dieß der Fall sei, so

wolle er lieber im Herbst nach Eden-Castle kommen, weil jetzt zweimal in der Woche Ballspiel-Partien im Park von Bayhurst stattfänden, die sein Oheim freundlicher Weise ganz allein zu seiner Unterhaltung arrangirt habe."

Bei dieser schmerzlichen Veranlassung konnte Selina den ersten Beweis ablegen, daß die Lehren ihrer Mutter nicht weggeworfen waren. Sie unterdrückte die Thränen, die bei dem augenscheinlichen Beweise von der Lieblosigkeit ihres Bruders unaufhaltsam hervorzubrechen drohten, und vernichtete rasch den Brief. Um keine Welt hätte sie zugegeben, daß er in ihrer Mutter Hände gefallen wäre. Sie vermochte jetzt vollkommen den Einfluß einer solchen Lieblosigkeit auf ihrer Mutter Herz zu würdigen.

Nicht lange hernach bemerkte Selina zu ihrem großen Schrecken eine merkwürdige Veränderung im Gesichte der armen Kranken, so oft sie einen Brief von London empfing. Obgleich sie jedesmal zuvor vergleichsweise sich ziemlich wohl und ruhig befand, wenn sie noch vor Schlafengehen ihren Säugling eine Zeit lang bei sich gehabt und diesen geherzt hatte, so nahm ihr kurzer Athem jedesmal nach Ankunft der Londoner Post auf eine beängstigende Weise zu.

Bis acht Uhr durfte gewöhnlich Selina in ihrer Mutter Zimmer bleiben, die ihr die Nachrichten vom „Papa" mittheite. Das Kind nahm zwar daran keinen großen Antheil, aber es hegte die Hoffnung, daß es durch ihn Nachrichten von dem Bruder erhalten würde, der vielleicht von spätern Gewissensbissen getrieben, seinen Oheim nachträglich um Erlaubniß gebeten haben konnte, Eden-Castle besuchen zu dürfen.

Stets fand sie sich aber wieder getäuscht! Es kamen keine Nachrichten von Edward, — kein Brief von Bayhurst! und Mrs. Askam legte den ihrigen mit zitternder Hand zusammen, die kaum fähig war, diesen Dienst zu leisten und ohne selbst die gewöhnlichsten Worte auszusprechen: „Papa befindet sich wohl! Geschäfte halten ihn

noch immer in London zurück, — wahrscheinlich kommt er die nächste Woche."

Ein ganz ungewöhnlicher stierer Ausdruck in den Augen ihrer Mutter veranlaßte aber dießmal Selina, anstatt wie gewöhnlich nach diesem Signale aufzustehen und sich wegzubegeben, näher an den Sopha zu treten und ihre Lippen auf die kalte abgemagerte Hand der Kranken zu drücken. Nach und nach fühlte sie aber, wie der Puls immer schneller ging und die Wärme sich zur Fieberhitze steigerte. Endlich redete sie die Mutter, deren Gesicht abgewendet war, mit hohler und gebrochener Stimme an.

„Mein Kind," sprach sie, „mein liebes Kind, eh' Du mich für heute Nacht verläßt, mußt Du mir noch etwas versprechen."

„Mutter!"

„Du mußt mir Dein Wort darauf geben, meine liebe Selina, daß, wenn ich gestorben bin, komme was da will, — magst Du Dich in diesem Hause noch so unbehaglich befinden, — magst Du auch noch so freundlich nach Bayhurst eingeladen werden, — daß nichts Dich dahin zu bringen vermag, Deinen kleinen Bruder zu verlassen!"

„Nichts, geliebte Mutter, Nichts!" versetzte das Kind mit so fester Stimme, als ihr brechendes Herzchen erlauben wollte.

„Mein armer Percy wird schwächlich bleiben, mit ungünstigen Augen angesehen und vielleicht mißgestaltet werden. Niemand wird für ihn sorgen, — selbst sein Vater nicht. — Versprich mir daher, Selina, daß —"

„Meine theure Mutter, — habe ich nicht bereits versprochen," — stammelte das kleine Mädchen mit heißen Küssen die Hand bedeckend, die sie gefaßt hielt.

„Allerdings hast Du dieß! — aber in Deinem Alter vermögen freundliche Worte, — die Aussicht auf eine angenehmere Heimath." —

„Nein, — nein, — nein!“ — das war alles, was die arme Selina nur mühsam hervorzubringen vermochte.

„Ferner das Vergnügen, bei Edward sein zu können!“

Dießmal antwortete das kleine Mädchen gar nichts; hätte aber ihre Mutter gesehen, wie ihre Augen funkelten und ihre Lippen zuckten, als sie nur den Namen des Undankbaren aussprechen hörte, so würde sie bemerkt haben, daß sie in dieser Hinsicht nichts zu fürchten habe!

„Ich darf mich also darauf verlassen,“ lispelte die arme Dulderin, „und zwar auf Dein Wort, das Du mir vor dem allmächtigen Richter gibst, daß Eden-Castle Deine Heimath und Philipp Askam Dein Vater bleiben soll?“

Bei diesen in feierlichem Tone an sie gerichteten Worten ließ sich das kleine Mädchen plötzlich auf ihre Kniee nieder und drückte sanft die zitternde Hand der Kranken an ihre Stirne.

„Segne mich,“ stammelte sie, — „segne mich und verlasse Dich auf mich. So lange ich lebe, will ich das Gebot meiner theuren Mutter eben so heilig halten, wie die Gebote Gottes.“ —

Evelyn hauchte nun inbrünstige Segensworte auf das Haupt ihres Kindes aus und mit einem heißen Kusse besiegelte sie diesen heiligen Bund, — ein langer, langer Kuß, in welchem die Seele der sterbenden Frau sich zusammenzudrängen schien, worauf sie das Kind zu Bett schickte.

Sie bedurfte der Ruhe und der Einsamkeit.

Sie bedurfte der Einsamkeit, um den grausamen Brief Philipps noch einmal überlesen zu können, der ihr den Todesstoß versetzt hatte.

„Ich kann nicht verstehen,“ schrieb ihr Gatte, „warum Du fortwährend mich mit solch überlegter Heuchelei behandelst. Du schreibst mir wörtlich, daß Du Dich besser befindest und wünschest, ich solle mich mit meiner Heimreise nicht beeilen (als wenn Du glaubtest, meine Geschäfte hier seien nur ein Vorwand und ich könnte dieselben nach

Belieben beschleunigen oder verzögern), während es Dir beliebt, Deinem Sohne die trübseligsten Berichte über Deine Gesundheit mitzutheilen."

„Gestern Abend konnte Lady Grandison ihr Erstaunen nicht unterdrücken, als sie mich im Hause der Herzogin von Norcliffe traf, weil ein Brief von Lady Anastasia ihr, Deiner eigenen Versicherung zu Folge, mitgetheilt hatte, daß Dein Zustand bedenklich sei! Dieß kann von Deiner Seite nur darum geschehen sein, um mein Benehmen in ein gehässiges Licht zu stellen. — Du willst ohne Zweifel nichts Weiteres damit bezwecken, als daß die Leute glauben sollen, Du befindest Dich todt krank in Eden-Castle, während ich in London meinem Vergnügen nachlaufe. — Alles, was ich zu meiner Rechtfertiguna den Grandisons gegenüber thun konnte, war, Deinen gestrigen Brief aus der Tasche zu ziehen, um dadurch zu beweisen, daß das zweideutige Benehmen nicht auf meiner Seite sei.

Um jedoch allen fernern Versuchen der Täuschung ein Ende zu machen, habe ich mit dieser Post an Boswell geschrieben und diesen gebeten, wenn auch nicht zu Deiner, doch wenigstens zu meiner Genugthuung Dich zu besuchen und mir einen wahrhaften Bericht zukommen zu lassen, auf den ich mich verlassen kann. Es ist gar nicht schön von Dir, daß Du mich ungerechten Vorwürfen aussetzst, nur um das Mitleid von Leuten, wie die Bayhurst's sind, zu erwecken!"

Beim zweiten Durchlesen dieses grausamen Briefes brannte eine hektische Röthe auf Mrs. Askam's Wangen. Sie vergoß aber nicht Eine Thräne! Das, was sie von ihrem Gatten zu dulden hatte, war zu hart, als daß sie noch hätte darüber weinen können. — Sie vermochte nur Gott zu bitten, daß auch Er ihm vergeben möge, wie sie ihm bereits vergeben hatte!

Als man sie für die Nacht zu Bette brachte, zeigte es sich, daß selbst diese kleine Anstrengung ihr so viele Schmerzen verursachte, daß ihre Wärterin darüber beun-

ruhigt wurde. Sie mußte zweimal auf dem kurzen Wege aus ihrem Ankleidezimmer in das anstoßende Gemach stille stehen, um Athem zu schöpfen, und sobald die Wärterin sie verlassen konnte, eilte sie zu Susan, um mit dieser zu berathschlagen, ob man nicht sogleich nach Dr. Boswell schicken solle.

„Es ist morgen noch Zeit genug,“ sagte Evelyn, schwach lächelnd, als die Frauen um ihre Erlaubniß anhielten, einen Diener nach Edenbourne schicken zu dürfen. — Mr. Askam hatte ihm bereits den Wunsch mitgetheilt, daß er morgen mich besuchen solle. Alles, was ich brauche, ist Ruhe; es würde mich stören, wenn Dr. Boswell diesen Abend noch käme.“

Die Frauen begnügten sich deßhalb dem Diener, der gewöhnlich im Nebenzimmer schlief, anzubefehlen, daß er die Nacht über aufbleiben solle.

Aber ein wachsameres Auge wachte über Evelyn und eine barmherzigere Hand beschützte sie! Ehe der Morgen anbrach, war sie schon zur Ruhe. — Als gegen Tagesanbruch die Wärterin auf den Zehen in ihr Zimmer geschlichen kam, fiel es ihr auf, daß der Schlaf der Kranken, der gewöhnlich so unruhig war, viel ruhiger, als sonst schien, und als sie den Vorhang bei Seite schob, sah sie, daß das Kissen voll Blut und ihre Gebieterin mit dem Tode ringend sei.

Noch ehe das flüchtigste Pferd im Stalle den Arzt zu ihrer Hülfe herbeibringen konnte, war Alles vorbei. Aber obgleich Dr. Boswell laut seinen Unwillen aussprach, daß man ihn nicht früher gerufen, so mußte er doch zugeben, daß der Blutsturz zu heftig gewesen sei, daß, wenn er auch anwesend gewesen, sein Beistand nichts genützt haben würde.

Als die alte Susan den hoffnungslosen Zustand der Kranken einsah, bemerkte sie auch zugleich an dem liebevollen Ausdrucke ihrer Augen, daß dieselbe, wenn gleich der Sprache beraubt, doch vollkommen bei sich sei, und

beeilte sich deßhalb die Kinder zu einem letzten Lebewohl an das Bett zu bringen. In ihrer Verzweiflung dachte sie nicht an den Eindruck, den ein so furchtbarer Anblick auf das junge Gemüth Selina's hervorbringen könnte, und erlaubte ihr, Zeuge des letzten inbrünstigen Kusses zu sein, den die sterbende Mutter auf die Stirne ihres Kindes drückte. Derselbe ließ einen purpurrothen Flecken zurück, einen Flecken, welchen Selina, als der Säugling von der Amme in ihre Arme gelegt worden war, damit sie den Kopf ihrer sterbenden Gebieterin stützen könnte, mit einem Sacktuche sanft abwischte, das sie hierauf an ihren Busen verbarg, um es für ewige Zeiten als ein heiliges Andenken aufzubewahren.

Als die bestürzten Dienerinnen endlich sahen, daß die Augen ihrer geliebten Gebieterin gebrochen waren, war ihr erster Gedanke, einen Expressen an den Herrn zu schicken, wie er das Jahr zuvor es an Mrs. Hardynge gethan hatte. Da aber die Londoner Post in einer Stunde abging, so entschied Dr. Boswell dahin, da ja doch nichts mehr zu helfen vermöge, daß man mit dieser die betrübte Nachricht nachsende, die immer noch zeitig genug ankomme.

Mr. Askam erfreute sich deßhalb noch in später Morgenstunde des Schlafes, wie dieß gewöhnlich bei Leuten der Fall ist, deren Zerstreuung sie bis Tagesanbruch außerhalb des Bettes halten, ohne daß der verhängnißvolle Brief eröffnet worden wäre. Sein Aeußeres schien zu keiner Eile aufzufordern; und selbst als Philipp aufgestanden war und ihn auf seinem Nachttische sah, wohin ihn der Diener gelegt hatte, meinte er, er enthalte nur eine Antwort von Boswell auf seinen Brief vom gestrigen Tage und kleidete sich daher gemächlich an, ehe er das Siegel erbrach. In der Zwischenzeit hatte er einen Brief von Evelyn erhalten, der ihn ganz beruhigt hatte, und er war in diesem Augenblicke so sehr mit den Rückerinnerungen an einen glänzenden Ball beschäftigt, auf dem er sich den Abend zuvor mit der Herzogin von Norcliffe köst-

lich unterhalten hatte, daß ihm kein zweiter Gedanke für Eden-Castle übrig blieb.

Selbst nachdem er die Augen über die Zeilen hatte weglaufen lassen, schien deren Sinn anfangs ihm zu entgehen, obgleich derselbe deutlich genug war. Der Inhalt war folgender:

„Sir!"

„Ich erfülle eine peinliche Pflicht, indem ich Sie in Kenntniß setze, daß Mrs. Askam diesen Morgen, dreizehn Minuten nach sieben Uhr, in Folge des Zerspringens eines großen Blutgefäßes im Herzen, verschieden ist. Indem ich Ihre Befehle erwarte, habe ich die Ehre zu zeichnen als

Ihr ganz ergebenster Diener

Eden-Castle den 13. Juli. Arch. Boswell."

Todt? — Jede Hülfe, jede Genugthuung war jetzt zu spät? Bei wem sollte er sich um Mitleid und Trost umsehen!

Er war so zerknirscht, — so zerknirscht, wie jedes menschliche Geschöpf bei solch einem Schlage sein muß, — und obgleich er seine Heimreise mit einer solchen Hast bewerkstelligte, daß, als er das „Trauerhaus" erreichte, er sich dort kaum mehr wie ein vernünftiges Geschöpf benahm, so verblieb ihm doch noch so viel Vernunft, daß man die qualvolle Nacht, die er knieend an der Seite des Bettes zubrachte, auf welchem die kalten Ueberreste seiner Gattin ausgestreckt lagen, als eine hinreichende Sühne für seine Schuld betrachten konnte.

Das süße Lächeln der im Bahrtuche liegenden Evelyn vor den Augen, überlas er den Brief, den er auf ihrem Pulte an sich gerichtet fand; ein feierlicher Brief, dessen Inhalt sein Herz darum noch mehr ergriff, weil er sich nicht an seine Gefühle wandte und auch nicht Eine Sylbe des Vorwurfs enthielt.

Wie wenn sie ihn menschlicher Liebesregungen für unzugänglich hielte, erinnerte sie ihn blos unter Anspielung auf sein Ehrgefühl an sein Versprechen hinsichtlich der

Vormundschaft über Selina, empfahl seinen kränklichen Säugling seiner Geduld; bat ihn, daß Susan zur Pflege der beiden Kinder beibehalten werde. — Und dann sagte sie ihm auf lange Lebewohl; aber nicht so zärtlich, als wenn sie damit hätte ausdrücken wollen, daß sein Benehmen ein Vergeben nöthig mache.

Aber ach! wie sehr erflehte er ein solches jetzt von ihrer gefühllosen Gestalt! Wie trostlos beugte er sein Haupt auf ihre marmorkalten Füße herab! — Wie beschwor er, sie nur noch einmal, nur einen einzigen Augenblick aufzuathmen, — daß sie Zeuge seiner Gewissensbisse sein möchte, — daß sie das Geständniß seiner hartherzigen Selbstsucht hören möchte, — daß sie seinen Schwur, mehr als Vater für die Kinder sein zu wollen, hören möchte, — daß sie nur Ein Wort der Verzeihung lispeln möchte, ehe sie sich in die Wohnung des ewigen Friedens aufschwinge.

Als man ihm Selina brachte (brachte ist das richtige Wort, denn das kleine Geschöpf war außer Stande, selbst zu ihm zu kommen), fiel er vor ihr nieder, als wenn sie die lebende Stellvertreterin der Todten wäre, flehte sie um Vergebung für seine Undankbarkeit, um Vergebung für seine verwünschte Hartherzigkeit an!

Man unterrichtete Mr. Askam, daß der Gebrauch ihm, als dem nächsten Leidtragenden, nicht erlaube, dem Begräbniß seiner Gattin anzuwohnen. In diesem Augenblicke fühlte er vielleicht, daß er dem Gebrauche schon hinreichende Opfer gebracht habe! Und darum beschloß er, gewissermaßen als öffentlichen Akt der Sühne, die Leiche zu begleiten und, daß das trostlose Kind an seiner Hand ihn begleiten solle.

Man versicherte ihn, Selina sei noch zu jung für eine solche Scene; er wandte dagegen die Fassung desselben in seinem Schmerze ein und bewies, daß das Alter nicht immer nach den Jahren bemessen werden könne.

„Laßt ihm seinen Willen! Laßt das Kind seine Mutter ins Grab legen sehen;“ schluchzte Emma, welche

mit ihrem Gatten in das Trauerhaus geeilt gekommen war. „Der Eindruck kann nie schlimm ausfallen, und wenn dieß nicht der Fall ist, so wird derselbe eine Lehre für ihr ganzes Leben sein!"

An dem bestimmten Tage versammelte sich eine große Menschenmenge an der Kirche von Edenbourne, um ihre Thränen mit den Leidtragenden zu verschmelzen, so daß es dem alten tief betrübten Geistlichen schwer fiel, seine Leichenrede mit gehöriger Fassung zu Ende zu bringen, denn die versammelte Menge bestand weniger aus den Dienstleuten von Eden-Castle, als aus solchen, welche Wohlthaten von der Abgeschiedenen in Castfield erhalten hatten, und für welche sie zum Theil gearbeitet, während sie mit Andern gebetet hatte, wenn ihr kleines Einkommen im Augenblick ihr keine andre Aushülfe gestattete. — Diese Gebete und Arbeiten wurden ihr jetzt höher angerechnet, als das Almosenspenden in ihrer spätern prunkenden Heimath.

Ein Individuum war aber anwesend, dessen Kommen nicht bemerkt worden war und von dessen Schmerz Niemand Notiz nahm; — ein hagerer alter Mann in den tiefsten Trauerkleidern, der in einer entlegenen Ecke der Kirche sein Gesicht mit den Händen bedeckte, während die Leichenceremonie vor sich ging, und der, als die Leidtragenden die Kirche verlassen hatten, sich von den dazu Berechtigten die Erlaubniß erkaufte, in die Familiengruft hinabsteigen zu dürfen, um der Todten sein letztes Lebewohl zuhauchen zu können.

„Wollte Gott, ich hätte für dich sterben dürfen, Evelyn," sprach er, während er mit gefalteten Händen an ihrem Sarge kniete; „wollte Gott, ich hätte für dich sterben dürfen, oder daß du wenigstens mein feierliches Gelübde hörtest, daß ich ein Beschützer deines verwaisten Kindes sein will!"

Dagegen fiel die Abwesenheit eines Andern bei dieser feierlichen Ceremonie allgemein auf. Obgleich die Har-

dynge's sogleich einen Boten nach Bayhurst-Hall geschickt hatten, so erschien doch kein Edward.

„Master Saville sollte hier sein, — Master Saville sollte hier sein!" stöhnte die getreue alte Susan, während sie dasaß, das kränkliche Kind in den Armen wiegend, das fortwährend weinte, als ob ein Instinct ihm sagte, daß es seine einzige Freundin verloren habe.

Für sie war es bei einem so unglückseligen Vorfall keine Entschuldigung, daß eine gefährliche Krankheit seines Oheims es dem Knaben unmöglich mache, seine Heimath zu verlassen.

Und so geschah es, daß kaum ein Jahr nach der Entfernung des verhängnißvollen Trauerwappens an den Schloßthoren, welche ein so trauriges Vorzeichen für Evelyn an ihrem Hochzeittage abgegeben hatten, dasselbe durch ein neues Trauerzeichen ersetzt wurde, zur Erinnerung für Jeden, der es sah, daß Reiche und Arme sterben müssen, und daß nur „im Himmel Friede ist!"

Diejenigen aber, denen die Dahingeschiedene am Nächsten gegangen war, wendeten absichtlich die Augen ab. — Es war gewissermaßen ein Hohn an das „In coelo quies" erinnert zu werden, während sie noch so manchfache, schwere Pflichten auf Erden zu erfüllen hatten!

Ende des zweiten Theils.

Dritter Theil.

Erstes Kapitel.

Gerade wie ein Dasein dem andern gleicht, so erwartet überall Jedermann irgend etwas, was nie eintrifft. Man hält die Blicke fest auf das Ufer gerichtet, wie wenn ein mit Glück beladenes Fahrzeug, aus irgend einem unbekannten Lande abgesandt, jeden Augenblick im Hafen einlaufen sollte. Einige des Wartens müde, gehen dem geheimnißvollen Schiffe entgegen und kehren nicht mehr zurück!

L. Gozlan.

Mehr als zwei Jahre waren seit dem Tode der unglücklichen Gattin Philipp Askam's verschwunden, ohne daß sich irgend ein denkwürdiges Ereigniß in Eden-Castle zugetragen hätte. Tiefe Trauer waltete daselbst, und unmöglich konnte irgend ein Wittwer seinen Flor mit mehr Anstand tragen, wie er. Sein Charakter schien durch den Schlag, der ihn betroffen, besser geworden zu sein, denn aus dem gleichgültigen Gatten war ein besserer Vater, Herr und Nachbar geworden.

Der Sorgsamkeit Susan's und der zarten Aufmerksamkeit Selina's war es gelungen, das arme Kind am Leben zu erhalten, dem man bei seiner Geburt schon nur

ein kurzes Dasein prophezeit hatte. Allein obgleich es stets ein Gegenstand der Aengstlichkeit und des Mitleids war, so flößte es doch seinem Vater keinen Widerwillen ein, sondern es wurde ihm so viele Nachsicht zu Theil, als dem künftigen Erben des Hauses Askam gebührte und wie es sich überhaupt nur mit dem Befinden eines stets kränklichen Kindes vertrug.

In dieser schweren Zwischenzeit hatte Selina so an Anmuth, Verstand und Schönheit zugenommen, als wenn noch immer die theure Mutter vorhanden wäre, die sich über diese Zunahme gefreut hätte! Eine vortreffliche Hofmeisterin leitete ihre Erziehung; Sir Hugh hatte zu ihrem Gebrauch die Interessen ihres mütterlichen Vermögens angewiesen, welches bei Mrs. Saville's zweiter Ehe auf die Kinder übertragen worden war. Obgleich er die Hände des verhaßten Mannes mit der Vormundschaft seiner Nichte belastete, so wollte er doch nicht, während ihr Bruder sich der Auszeichnungen erfreute, die einem Erben von Bayhurst zukamen, daß Selina von den Askam's abhängig würde.

Die Lage des kleinen Mädchens war in jeder Hinsicht besser geworden. So oft Philipp sich herbei ließ, Uppingham Manor, Eske Hill oder Hurstwood Castle zu besuchen, machten es seine Schwestern ihm jedesmal zur Bedingung, daß Selina und deren kleiner Pflegling seine Begleiter sein sollen. Dieß geschah nicht allein aus Mitleiden für die verlassene kleine Waise, sondern weil dieselbe auf jedes, mit dem sie in Berührung kam, durch ihre einnehmende Weise einen eigenthümlichen Zauber ausübte. In Selina Saville fand sich ihrer Mutter sanfter Ernst mit der ganzen leichten Anmuth der Kindheit vereinigt. Ein himmlischer Ausdruck lag in ihrem süßen Lächeln, und Sir Thomas Lawrence hob es ganz besonders hervor, als er bei einem Herbstbesuche in Uppingham Manor diesen ausgezeichneten Kopf seiner Skizzensammlung beilegte, daß ihr langes wallendes Haar vom tiefsten Kastanienbraun

gewissermaßen einen überirdischen Glanz habe, wie das irgend eines jugendlichen Heiligen in den Gemälden von Murillo.

Unter den Personen, welche sich am meisten durch Aufmerksamkeit gegen sie auszeichneten, befand sich Lady Lynchmore; und obgleich der Wunsch, einen Freund der Lady Grandison und Schützling von Carlton House sich verbindlich zu machen, der unausgesprochene Grund ihrer dringenden Einladungen des mutterlosen Kindes sein mochte, so fühlte Philipp doch zu sehr den Vortheil weiblicher Gesellschaft für ein junges Mädchen, als daß er nicht die Gastfreundschaft seiner Nachbaren benützt hätte.

Die Lacy's waren offene gutmüthige Mädchen: Lady Emilia, die älteste, war jetzt bei Hofe vorgestellt und galt für eine Schönheit; aber zwei aus dem halben Dutzend waren ungefähr von dem Alter von Selina Saville, und alle hatten sie zu ihrem Liebling auserkoren. Es waren jetzt keine Jouvencières mehr da, welche den Geschmack der Familie in Mißcredit hätten bringen können; und die Entdeckung des wahren Standes der sogenannten Emigranten hatte die Gräfin so behutsam gemacht, daß sie selbst, trotz der gewissen Ueberzeugung, daß die eingelernten Menuett's und Gavott's nicht mehr so gut ausgeführt würden, sich damit begnügte, die Erziehung ihrer Töchter einer wohl unterrichteten englischen Gouvernante anzuvertrauen, unter deren Aufsicht sie Gefahr liefen, nichts Weiteres zu werden, als gute Hausmütter.

Selina fühlte sich sehr glücklich unter ihnen. Die Lacy's liebten sie, wie eine Schwester. Um ihretwillen waren sie sogar dem armen kleinen Percy zugethan, und die alte Susan bekam jedesmal ein freundliches Wort zu hören, oder wurde das Andenken ihrer Mutter mit schmerzlicher Hochachtung erwähnt. Es war nicht anders möglich, als solche rücksichtsvolle Freunde zu lieben; und so lange Lord Delvyn nicht zu Hause war und sie mit seinen geräuschvollen Lustbarkeiten belästigte, denen er sich mit allen

Vorrechten eines von Vater und Mutter verhätschelten ältesten Sohnes hingab, gefiel sie sich nirgends besser, als in Herham Hall. Lord Lynchmore war so gutmüthig und zum Scherze aufgelegt, wie immer, und selbst die Schwächen seiner Gemahlin hatten sich dadurch vermindert, daß sie eine sicherere Stellung in der Welt erlangt hatte. Ihr künstliches, steif würdevolles Wesen hatte seit ihrer Bekanntschaft mit Lady Grandison sich etwas gegeben, weil sie jetzt der Gefahr gänzlich enthoben war, von der Modewelt schwarz gekugelt zu werden.

Nichts ging über die jetzige Beliebtheit der Familie. Lady Emilia war schön und natürlich; Lord Delvyn, einer der Ton angebenden jungen Leute in Oxford, und in Folge von Lord Lynchmore's Freigebigkeit erlangten die Carlton Hunde eine Berühmtheit, welche der Vortrefflichkeit des Reviers würdig war, das sie zu durchrennen hatten. Kurz, Herham besaß so viele Anziehungskraft für diejenigen, deren Gesellschaft Glanz über ein Landhaus verbreitet, daß dieselben die Entfernung Edenbournes von der Hauptstadt darüber übersahen. Während Eden-Castle in des Wortes vollstem Sinn ein „Trauerhaus" geworden war, war die Annehmlichkeit auf Herham Hall sprichwörtlich geworden.

Alles dieses war ein Glück für Philipp, welcher, wie Jedermann, der mit sich selbst zerfallen ist und deßhalb mit seinen Mitgeschöpfen hadert, sonst wohl ein Menschenfeind geworden wäre. Aber an einem Manne, wie Lord Lynchmore, gingen Kälte oder Zurückhaltung spurlos vorüber. Die Ablehnung seiner Einladung aus dem Grunde allzugroßer Betrübniß oder aus irgend einem andern Grunde war vergebliche Mühe! Da es ihm an gehörigem Zartsinn fehlte, um zu fühlen, unter welchen Umständen seine Höflichkeiten nicht annehmbar wären, so fuhr er beharrlich immer mit denselben fort, bis endlich Philipp, nur um ihn loszubekommen, versprach, sein Gast zu wer-

den; und als er einmal sich dazu herbeigelassen hatte, so veranlaßte ihn der heitere Ton auf Herham, wieder zu kommen. Denn Philipp Askam war doch noch zu jung, als daß seine Selbstliebe in förmliche Weltverachtung hätte ausarten können. In seinem einunddreißigsten Jahre war er viel interessanter, als mit einundzwanzig; denn seine regelmäßigen Gesichtszüge paßten besser zu seinem jetzigen Aussehen und Benehmen. Leute, die ihn nicht kannten, nannten ihn einen sehr schönen Mann, während diejenigen, die er seines vertrauten Umgangs für würdig hielt, ihn als äußerst angenehm schilderten.

Wenn aber die Geschichte des Hauses Askam's ereignißlos blieb, so war dagegen der Gang der Weltbegebenheiten unterdessen um so denkwürdiger gewesen. Durch häusliche Widerwärtigkeiten und nationales Mißgeschick überwältigt, war der ehrwürdige König zum zweiten Male die Beute einer furchtbaren Störung seiner geistigen Kräfte geworden, durch welche die Nation bereits früher schon seines Schutzes beraubt gewesen war; während die Popularität des Prinzen von Wales bereits schon sehr durch das Mißtrauen abgenommen hatte, welches die politische Laufbahn des Prinzregenten später so sehr erschwerte.

Die Lage des Landes war eben auch nicht viel befriedigender, als die seiner Lenker. Cintra, Corunna, Walcheren sind Namen, die in dunklen Buchstaben in unsrer Nationalgeschichte stehen. Das Königreich Hannover war unter dem Scepter eines jüngern Bonaparte Westphalen einverleibt worden; auf dem Thron von Schweden saß ein emporgekommener Soldat der Republik. Das Reich des neuen Cäsars schloß Rom, Paris und Amsterdam in seine Hauptstädte ein. Aber noch mehr, eine Prinzessin des Hauses Habsburg, eine erzstolze Erzherzogin von Oestreich, hatte dankbar die Hand von Lord Askam's corsischem „Lumpenkerl" angenommen; und das classische, das christliche Rom wurde zum Titularkönigreiche bestimmt für den Erben der neuen Dynastie; die Ausdehnung von Napo-

leons Herrschaft war unter Furcht und Zittern der Nationen gleich dem triumphirenden Gang der Pestilenz vor sich gegangen.

Wie in allen verzweifelten Fällen alles, was Wechsel verspricht, auch eine Aenderung zu versprechen scheint, so hatte man große Dinge von der Regentschaft erwartet; — die Whigs schmeichelten sich mit aller Sicherheit, daß, sobald die Periode jener Beschränkungen vorüber sei, welche gegenwärtig die Hände, wenn nicht gar das Herz des neuen Potentaten fesselten, sie sogleich zur Macht gelangen würden, von welcher sie seit lange entfernt waren, und daß sie die Früchte ihrer Politik erndten würden.

„Nein, nein! Hoffe nichts von dem Prinzen!“ sagte Lord Hardynge zu seinem Sohne, der sich den sanguinischsten Hoffnungen hingab. „Ich kenne ihn besser, als Du. Obgleich er einer der gutmüthigsten Menschen ist, so hat ihn seine Lebensart gleichgültig und selbstsüchtig gemacht. Als Gewohnheitsmensch wird er keine Veränderungen vornehmen, welche ihm viel zu schaffen machen, oder große Verantwortung bringen. Der Prinz ist ein schüchterner Politiker. Der Einfluß der Königin, des Herzogs von York und Anderer, der sich bald genug zeigen wird, hat hinreichende Oberhand bei ihm behalten, um den Sieg der Tories zu sichern.“

Um seiner Behauptung mehr Gewicht zu geben, citirte er im Scherz die Erklärung des Aristophanes, daß die letzten Worte von Graubärten prophetisch seien, denn, ach! er wußte wohl, daß er an dem Rand des Grabes stehe. Das Land stand auf dem Punkte, sein ehrliches Herz und seinen hellen Verstand zu verlieren. Die Hand der Kunst hatte ihr Möglichstes gethan, um diesen schlimmen Tag so viel als möglich hinauszuschieben, aber eine furchtbare Operation war vergeblich gewesen, und selbst Cline schüttelte jetzt den Kopf.

Die Geburt von zwei prächtigen Enkeln, welche die Titel, die er durch seinen Fleiß erworben hatte, fort-

pflanzen sollten, machten es selbst einem so großen Philosophen, selbst einem so guten Christen, wie er war, schwer, sterben zu müssen. Sowohl um seiner Familie, als der Nation willen, mußte er gegen den Tod kämpfen, denn es that im leid, daß sein Hintritt einem so glücklichen Kreise, wie dem von Eske-Hill Schmerz verursachen oder das Land in der Stunde des Mißgeschicks eines so treu ergebenen Dieners berauben sollte.

Der Gefangene in Verdun betrachtete aber die Angelegenheiten Europa's mit noch verzweiflungsvollern Augen, und Philipp bekam dadurch mit immer größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, daß er stets wieder auf's Neue die Verlegenheiten, in die sein Bruder sich durch seine Thorheiten stürzte, wegräumen sollte. Eine kostspielige Verbindung und eine große Familie von illegitimen Kindern machten die frühern Spielverluste noch empfindlicher; und jedes Jahr gab einen neuen Grund zum Bedauern, daß er den Umweg über Toulouse gemacht hatte.

Für Philipp, den das Leben auf Eden-Castle zum bequemsten Menschen gemacht hatte, war es im höchsten Grade unangenehm, so oft gezwungen zu werden, die Hauptstadt besuchen zu müssen, um mit Coutts und seinen Sachwaltern sich über die Mittel zu berathen, durch welche die verwickelten Angelegenheiten der Askam'schen Güter entwirrt werden könnten, und obgleich sein Schwager, Lord Middlemore (die schöne Amazone von Mansfield Street war nämlich jetzt die glückliche Herrin von Hurstwood-Castle, von dessen kutschirendem Herrn und der fürstlichen Ländereien desselben geworden!) ihn versicherte: „es sei das höchste Glück für ihn, hie und da aus seiner Höhle herausgenöthigt zu werden, um seinen Rost abzustreifen," — so hätte er diese Friction sich sehr wohl ersparen mögen.

Sein Verdruß war deßhalb sehr groß, als er bei dem Tode des Lord Hardynge von seinem Bruder die Aufforderung erhielt, er möchte jetzt die Vertretung des ...ilien-Wahlfleckens übernehmen (denn so unbedeutend

die Verkündigung der Gefahr, in der der edle Lord schwebte, früher in Eden=Castle angesehen wurde, so schien sie doch den Journalen des Continents wichtig genug, um die Nachricht aus den englischen Zeitungen aufzunehmen). Der Eintritt des jetzigen Mitglieds in das Oberhaus brachte die langgewünschte Vacanz mit sich; und da die Bestimmungen des Gründers des Besitzthumes nur einen Aufenthalt von sechs Monaten in Eden=Castle festsetzte, so betrachtete es Lord Askam als eine Pflicht seines Bruders, die übrigen sechs den Interessen seiner Familie und der Nation zu widmen.

Dieß waren die Ursachen, welche im Frühling des Jahres 1811 den Einsiedler von Eden=Castle zwangen, sich auf's Neue in den Strudel des Londoner Lebens zu stürzen, und zwar anfangs ganz gegen seinen Willen; denn da er die Trauer erst vor Kurzem abgelegt, so meinte er, der Anstand verlange, daß er sich vor der Hand noch von den Lustbarkeiten, durch welche man sich für des Tages Last zu entschädigen sucht, fernhalte.

Allein, noch ehe er einen einzigen Monat das fröhliche Leben in den Clubb's und das geschäftige Leben eines Parlamentsmitgliedes geführt hatte, überzeugten ihn die wiederholten Versicherungen seiner Freunde, daß sein Leben erst jetzt beginne, und daß seine früheren Unfälle nichts, als die Folge des falschen Anlaufs, den er genommen, gewesen.

Wenn aber seine Verzweiflung auch noch so aufrichtig gewesen wäre, so würde sich Niemand gefunden haben, der auf „Askam's Nachtgedanken" gehört hätte, denn Niemand hatte Muße, Unzufriedene anzuhören. Während der großen Weltstürme haben die Leute genug mit ihrer eignen Bequemlichkeit und Sicherheit zu thun. Jedermann ist zu beschäftigt, sich um seiner Sicherheit willen an einen Baum anzuklammern oder wenigstens seinen Hut festzuhalten, als daß man Zeit fände, eingebildete Wunden zu verbinden. Selbst Misanthropie erregt weniger Aergerniß

als Hypochondrie, in sofern der Misanthrop keinen Anspruch auf allgemeine Theilnahme macht. Denn in dieser Zeit unverholener Selbstsucht will Niemand sich durch die Langweile des Gelangweilten langweilen.

Als Philipp daher fand, daß er seinen Thränenkelch nicht anbringen könne, so füllte er ihn mit Champagner, also mit einem Getränke, zu welchem er Freunde fand, die ihm Gesellschaft leisteten; und als er hörte, Lady Grandison habe ausgesprochen, er sei schöner, als je, vermochte weder sein Schneider, noch sein Friseur ihm etwas recht zu machen. Noch ehe die Saison um war, gehörte er unter die Leute, um die man sich zu Einladungen zu Mittagsmahlen stritt.

Es war damals eine angenehme Zeit für Leute, die dergleichen Einladungen annahmen. Die Absperrung des Continents preßte in dem Hochdruckdampfkessel des Londoner Lebens alle die verschiedenen Kräfte zusammen, welche jetzt vom Indus bis zu den Polen einzeln verdampfen; die feurigen Geister, welche auf der Oberfläche von Paris, Rom, Neapel, Wien umherschwimmen, — das mittelländische Meer in ihren Yachten durchfurchen oder in Dampfern das atlantische oder rothe Meer durchziehen. — Auf sich selbst beschränkt war die englische Gesellschaft origineller, ächter und folglich auch unterhaltender. Tom Errand ist ein ganz anderer Bursche in seinen eigenen Kleidern, als in dem Festkleide des Stutzers Clincher; und wir waren viel bessere Thiere in der Bestialität unsrer unverfälschten Stiermäßigkeit, als jetzt, seitdem wir in täppischer Geziertheit die gewandte Geziertheit des Pariser Lebens nachahmen; gerade wie bei weitem mehr Geist in einer schlichten alten englischen Posse zu finden ist, in welcher die Schauspieler ihren Rollen gewachsen sind, als in einem halben Dutzend schlecht verdauter, schlecht aus dem Französischen übersetzter Vaudevilles.

Selbst unsre Abgeschmacktheiten, wenn sie nur einheimisch sind, stehen uns besser an, als dieses exotische

Gewächs. Selbst das Dandy-Geschmeiß, welches bald von den Schwingen des Windes weggeblasen und davon geführt wurde, war unterhaltend genug, als es anfing, sein Vorrecht auf Unverschämtheit zur Schau zu stellen. Jedenfalls war es unterhaltend mit anzusehen, wie mit vor Staunen weit aufgerissenem Munde la cantonnade die steif gestärkte Majestät derjenigen anstarrte, welche wegen eines besser zugeschnittenen Rocks sich für bevorrechtet hielt, den Regenten abzukappen. Die Dummheit der Menge, die sich einst versammelte, um den Löwen auf Northumberland House anzuglotzen, weil irgend ein Spaßvogel behauptet, er habe denselben mit dem Schweif wedeln sehen, war nichts im Vergleich gegen die Einfalt der vornehmen Tröpfe, welche den Sohn von Lord Norths Kellermeister in ihre Häuser einluden, blos um sich von ihm beleidigen zu lassen, und welche, obgleich ein Kirchensteuern zahlendes und Liturgien plapperndes Geschlecht, doch nimmer müde wurden, die Bonmots eines andern Stutzers ihrer Art papageyenartig nachzuschwatzen, welcher witzig, wie der Gott sei bei uns, durchaus nicht wählerisch in seinen Redensarten war.

In Grandison House fand Philipp die neuen Machthaber als vollkommene Herren der Festung. Die Farben des Dandysm, geschmückt mit einem Schneiderbügeleisen in weißem Felde und, statt einer Krone, eine Schellenkappe mit Glöckchen, wehten von seinen Mauern. Jede Uebereinkunft mit solch einem Feinde war unmöglich. Jeder, der von hinreichendem Gewichte war, daß Notiz von ihm genommen wurde, mußte entweder seinen Tribut bezahlen oder ein Gegner werden; und es gab nur wenige Männer und gar keine Damen, welche jetzt Muth genug fanden, die kriegerische Alternative zu ergreifen.

Um Philipp's Allianz bemühten sich jedoch die Dandies sehr eifrig. Er hatte mit Einem Male eine feste Stellung im Londoner Leben eingenommen. — Denn ein Mann, der mit zwanzig Jahren ein Mitglied von White

ist, wird mit einunddreißig ein Mitglied von was ihm beliebt; auch hatte die gute Meinung, die er sich während seiner frühern Laufbahn erworben, für ihn durchaus nicht abgenommen. Da er nie unter den Armseligkeiten des häuslichen Lebens in London sich gezeigt, so hatte er das Recht, sogleich auf dem Topmast zu den Leitern der Mode sich zu gesellen.

Die Thüren von Grandison House, von Lynchmore, Uppingham, Norcliffe und andrer gleich hoch stehender Häuser standen ihm eben so offen, wie seine eignen; und wenn er nicht in der Stimmung war, die geräuschvollern Vergnügungen der Gesellschaft mitzumachen, so hatte er Eske Hill, wo der neue Lord und die neue Lady Hardynge, obgleich mit aller Aufrichtigkeit den Verlust eines der besten Väter und tüchtigsten Männer betrauernd, hoch erfreut waren, ihn willkommen heißen zu können.

Am meisten brachte ihn aber sein Sitz im Hause der Gemeinen mit der Gesellschaft in Berührung. Kein Mann, der sich in die parlamentarische Laufbahn wirft, kann auf die Dauer ungesellig bleiben. Eben so gut könnte ein Schulknabe den Anspruch machen, den Eremiten spielen zu wollen! Ist man mit Herz und Seele Politiker, so bringen einen Partei-Interessen in tausend gesellschaftliche Verwicklungen: oder ist man, wie es bei Philipp der Fall war, ein lauer Deputirter, der im Parlament mehr die Würde seines Hauses, als die Interessen eines Distrikts vertritt, so sinkt er nach und nach unter die Schwätzer und Müßiggänger des Hauses herab. Wie diese, so gehörte auch Philipp jetzt dem Caffeehause an. Doch daran liegt nichts, wem wir angehören, wenn wir nur dadurch uns auf die eine oder die andre Weise mit den Fäden in Verbindung setzen, welche so unumgänglich nothwendig für die Organisation des civilisirten Lebens sind, und welche uns mit einem beträchtlichen Haufen unsrer Mitmenschen in Berührung bringen.

Von zwei Individuen in der Hauptstadt wurde aber

der neue Ankömmling als ein Stein des Anstoßes betrachtet. Seinen Bruder Henry ärgerte es nicht wenig, einen ältern und gewichtigeren Askam, als er selbst, sich gegenüber auf den Oppositions-Bänken zu erblicken, und daß er sehen mußte, wie bei seinen Reden, welche den Landedelleuten beim Lesen so plausibel vorkamen, die besten Geister das Haus verließen, so daß seine Rednerei oft der „vox clamantis in deserto“ glich; und obgleich er gegen Philipp's Einwürfe sich ganz genau in den Schranken der berechneten Höflichkeit des Marquis von Uppingham hielt, so wünschte er doch insgeheim, daß er wohl und gesund in Edenbourne oder in den Hallen seiner Vorfahren geblieben wäre.

Das andre unzufriedne Individuum war Helen Middlemore. Mit einer Ausdauer, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre, hatte sie noch immer ihre Absichten auf Lord Askam's muthmaßlichen Erben nicht aufgegeben; und da sie nicht länger mehr auf die Reize eines Gesichtes vertrauen konnte, welchem die Natur selbst das Weiß und Roth aufgelegt, so nahm sie sich vor, weil diese Farben jetzt an der unrechten Stelle sich befanden, ihre gebleichten Wangen und ihr rothes Näschen unter den dichten Schleier häuslicher Tugenden zu verstecken. Weil sie nicht mehr von der Beschaffenheit war, ihn in die Versuchung führen zu können, sie zu seiner Frau zu wünschen, so strebte sie darnach, den Wunsch in ihm rege zu machen, seinem Kinde eine vortreffliche Stiefmutter in ihr zu geben.

Als sie daher fand, daß Philipp, um seine eigene Bequemlichkeit besorgt, Selina und deren kleinen Pflegling unter der Obhut einer trefflichen Gouvernante und Wärterin zurückgelassen habe, welche besser als sie über deren Wohlergehen zu wachen geeignet waren, wurde sie äußerst bestürzt darüber. Die ausgesuchte Zärtlichkeit, die sie an den Tag zu legen sich vorbereitet, und die Kenntnisse in Behandlung kränklicher Kinder, die sie sich angeeignet, war nun ganz vergeblich gewesen.

Da nun Philipp durch die Kinderstube durchaus nicht beizukommen war, so hatte sie wenig Hoffnung, die Nebenbuhlerin der Ballsäle auszustechen; denn wohin er kam, mußte sie bemerken, wie Alles sich um seine Aufmerksamkeit bewarb. Daß er einer der interessantesten Männer des Tages war, ließ sich nicht in Abrede ziehen. Lady Emilia von Lacy zog die Unterhaltung mit ihm dem Engagement der besten Tänzer vor; und die junge Herzogin von Norcliffe, der nichts zu einer vollkommenen Schönheit fehlte, als etwas mehr Leben, erlangte den ihr abgehenden Reiz, wie man behauptete, nur wenn sie an Philipp's Arme hing. Unverheirathete und Verheirathete, Alte und Junge waren einstimmig zu seinen Gunsten gestimmt. Die Welt nahm ihn, wie er sich gab. Der Mr. Askam von White und Brookes war so wenig der Philipp von Eden-Castle, als der Henry von Boodle; und die etwas alternde junge Dame fing an einzusehen, daß, weil die Kinder ihr als Hülfsmittel fehlgeschlagen, sie am besten daran thue, ihre entfalteten Streitkräfte zu sammeln und zum Rückzuge zu blasen.

„Was hat denn Helen wieder auf dem Korn, daß wir langweiliger Weise hieher kommen müssen, nur um ihre Ehrenwächter abzugeben?“ flüsterte Lord Middlemore seiner schönen jungen Frau eines Abends in Grandison House zu, wo in Folge einer Debatte im Hause der Lord's über die katholische Emancipation die Gesellschaft ungewöhnlich dünn gesät war.

„Vielleicht um Jemand zu sehen, der aber nicht da ist,“ versetzte Susan in guter Laune. — „Das arme Geschöpf! es sollte mir leid thun, wenn sie sich getäuscht sähe!“

„Es thut mir noch viel mehr leid, daß sie Pferde aus ihrem behaglichen Stall und Menschen aus ihrer behaglichen Wohnung jagt, nur um ihr zu helfen den Mond aus dem Wasser herauf zu holen!“ versetzte Middlemore, natürlicher Weise den Vierfüßlern den gebührenden

Vorrang lassend. „Helen sollte endlich einsehen, daß es einmal Zeit ist, sich auf Kleinkinder-Schulen und politische Oekonomie zu werfen; sie muß endlich einmal in die zweite Linie zurücktreten, denn mit der Schönheit, die man auf Bällen sucht, ist kein Geschäft mehr für sie zu machen."

Zur Strafe für die unfreundliche und plumpe Weise, mit der er von seiner Schwester sprach, kniff ihn seine junge Frau unbemerkt in den Arm, auf welchen sie sich stützte und zwar so derb, daß es ihm schwer fiel, den Schmerz mit dem Ausdrucke im Gesichte zu ertragen, wie man ihn in einem gebildeten Kreise zur Schau tragen muß.

„Wenn Du es auch nicht um Deiner Schwester willen thust," sagte sie, sein Zucken nicht beachtend, so bist Du es der Lady Grandison schuldig, heute Abend hieher zu kommen, weil so viele ihrer Freunde eine angenehme Verpflichtung im Parlament haben."

„Wer denkt daran, einer Dame sich verbindlich zu zeigen, die noch gegen keine lebende Seele je verbindlich war?" erwiederte ihr Gatte, einigermaßen in Angst, zum zweiten Male gekniffen zu werden.

„Ich bitte um Entschuldigung, gegen mich hat sie sich schon oft verbindlich gezeigt!" versetzte Lady Middlemore. Die vorletzte Saison würdest Du jeden Abend in Mansfield-Street zugebracht und mir meine Seide verwirrt und mein Arbeitskörbchen umgestoßen haben, wenn Du nicht manchmal Besuch in diesem Hause hättest abstatten müssen. Aber sieh einmal die schöne Frau dort auf der Ottomane neben Frau von Sandbeck, mit welcher Sir Walter Lesly und Mr. Petrel so eifrig sprechen, muß Lady Grandison's verheirathete Tochter sein?"

„Lady Anastasia, beim Himmel!" rief Middlemore. — „Wie lange ist es schon, daß sie nicht in der Stadt war! Jedenfalls kann Niemand sagen, daß Bayhurst sie

auf dem Lande einschließt, um sie dort schlecht zu behandeln, denn sie sieht wie ein Engel aus."

„Ich sah sie nie, außer an ihrem Hochzeittage, an welchem sie einem Gespenst glich," bemerkte Lady Middlemore. „Ich hätte nie geglaubt, daß sie so schön sei."

„Ich auch nicht oder irgend Jemand sonst. Sie hat sich außerordentlich zu ihrem Vortheil verändert. Sie hat ihr nichtssagendes, mädchenhaftes Aussehen ganz verloren. Wer wird es wagen, sie jetzt noch die „liebe Stasy" zu heißen!"

„Ich glaube, daß es auch sonst Niemand that außer Du und ihre Mutter."

„Was fällt Dir ein, — es läßt sich gar nicht nachsagen, was Philipp sie nicht alles geheißen hat! Beide waren bis über die Ohren in einander verliebt."

„Philipp war nie verliebt, als in die arme Evelyn," wandte Lady Middlemore ein. „Die Aufmerksamkeit, welche er Lady Anastasia von Bayhurst bewiesen haben mag, hatte ihren Grund in ihrer Familienverbindung mit den Saville's."

„Wenn Du nicht meine Frau wärest," erwiederte Middlemore gut gelaunt, „so würde ich mir Mühe geben, Dich eines Andern zu belehren. Es ist aber genügend, wenn eines aus der Familie besser unterrichtet ist. — Komm und laß Dich der Lady Anastasia vorstellen."

„In ihrer Mutter Hause möchte ich lieber zuwarten, bis sie vorgestellt zu werden verlangt."

Lord Middlemore, den kein Zartgefühl im Zaume hielt, hatte nicht die Gewohnheit zuzuwarten, und da ihm eben so viel daran lag, seine alte Flamme, Lady Anastasia, mit seiner Frau bekannt zu machen, als daß er gern erfahren hätte, was sie denn eigentlich in die Stadt geführt, so nahm er nicht den mindesten Anstand, ihre Unterredung mit der Herzogin von Sandbeck zu unterbrechen und sie ohne Weiteres mit den Worten anzureden:

„Wissen sie wohl, daß wir halb und halb Angst hat-

ten, wir würden nie das Innere Ihres famosen Hauses in Grosvenor Square zu sehen bekommen! Weil die Fenster desselben schon während zwei Saisons hindurch geschlossen geblieben sind, so haben die Leute angefangen, es ein verlornes Paradies zu nennen. Ich war fast versucht, an Sir Hugh von Bayhurst zu schreiben, als ich mich bei meiner Verheirathung um ein Haus umsah, um bei ihm anzufragen, ob er nicht geneigt sei, dasselbe zu vermiethen oder zu verkaufen." —

„Ich hoffe, daß Lady Middlemore in einem andern Stadttheile ein Haus gefunden hat, das sie eben so befriedigt?" erwiederte Lady Anastasia höflich, indem sie unter tiefem Erröthen die Frage wegen ihrer Abwesenheit aus der Stadt umging.

„Allerdings, wir bezogen Helmingfield, was uns noch besser paßte; eine Remise zu drei Wagen und einen Stall zu zehn Pferden, mit Einem Wort alles, was wir brauchten," versetzte Lord Middlemore, der, weil seine Frau alle seine Liebhabereien theilte, sich für berechtigt hielt, in ihrem Namen zu antworten. „Wie kommt es aber, daß von Bayhurst Sie so ganz verzweifelt auf dem Lande einsperrt? Ich werde ihn darüber zu Rede stellen, sobald ich ihn sehe."

„Wenn sie mit Einem von uns Beiden über diesen Gegenstand streiten wollen, so thun Sie es mit mir," sagte Lady Anastasia, die ihrem Gatten gern eine Unannehmlichkeit dieser Art von einem Manne, wie Middlemore, erspart hätte. „Ich trage ganz allein die Schuld, weil ich durchaus nicht mehr von Hause weg will, und wir reisen nur deßhalb durch die Stadt, um unsern Knaben nach Eton zu bringen."

„Ihren Knaben?" unterbrach sie Lord Middlemore mit schallendem Gelächter, „das ist denn doch zu stark! Vergessen Sie nicht, daß wir alle in diesem Zimmer vor drei Jahren noch unverheirathet waren! Doch, freilich!" rief er plötzlich sich besinnend, „ich erinnere mich jetzt

gehört zu haben, daß Sie Philipp Askam, den Sohn seiner Frau, aus den Händen gespielt haben. So, so, der junge Mensch geht also bereits nach Eton. Das ist ganz recht. — Ich hoffe nur Mädchen zu bekommen, weil ich nicht möchte, daß mir die Zügel aus der Hand genommen würden, so lang ich sie noch selbst führen kann; wenn es aber anders ist, so müssen sie mir, so wahr ich lebe, sogleich nach Eton, so bald man ihnen die ersten Beinkleider anzieht! Eton ist der einzige Ort, wo ein Bursche etwas lernt, wovon es der Mühe lohnt zu sprechen! So lange ich in den obern Classen war, pflegte ich Bill Harris *) wöchentlich eine Guinee zu geben, wofür er mich an den Vacanztagen den Stellwagen nach Datchet fahren ließ, und ich war nie mein Salz werth, bis mich Horace Trevor bei einem Faustkampfe auf dem Spielplatze zusammengedroschen hatte, was, im Vorbeigehen gesagt, die erste Veranlassung war, die mich bestimmte, mich auszubilden. Man frage nur einmal einen unsrer ersten Boxer, was er jetzt von mir hält!"

Während dieser äußerst zierlichen und passenden Anrede betrachtete die Herzogin von Sandbeck ihre Nichte mit unaussprechlicher Bewunderung. Wäre sie noch Anastasia Grandison gewesen, so würde sie Lord Middlemore's einfältiges Benehmen mit mädchenhaftem Kichern angehört haben, jetzt aber, nachdem sie mit ruhiger Heiterkeit zugehört hatte, beeilte sie sich der Verlegenheit, in welche dessen Gattin versetzt werden mußte, durch eine höfliche Erkundigung nach Lord und Lady Hardynge zuvorzukommen. — „Sie habe mit Bedauern von deren Verlust gehört. Sie könne sich wohl denken, welcher Schmerz den-

---

*) Ein Wagenverleiher. Die engl. Jugend gibt auf unsern höhern Schulen vieles Geld für Reiten- und Fahrenlernen aus. Letzteres wird dadurch eingeübt, daß sie sich neben dem Kutscher eines Wagens einen Platz erkauft und statt diesem die Zügel regiert. — A. d. B.

selben dadurch verursacht worden sei. — Ihre nächsten und freundlichsten Landnachbaren, die Scotney's, seien mit der verwittweten Lady Hardynge verwandt und von diesen habe sie mit großer Theilnahme die Betrübniß der Familie von Eske Hill vernommen."

Die Herzogin, eine Frau nach altem Schlage, welche eine gute Erziehung unter Allem oben ansetzte, war ganz erstaunt zu sehen, wie die junge Frau, welche selbst in den höchsten Zirkeln des Hofes die vorlaute Sprache eines verzogenen Kindes nicht hatte unterdrücken können, bei ihrem abgeschlossenen Leben auf dem Lande so viele weibliche Haltung sich habe aneignen können. Nicht weniger war Petrel, der sich darüber gegen Sir Walter Lesly aussprach, voll Bewunderung, wie sie so ganz den Ton ihrer Unterhaltung geändert habe.

„Ich hätte in meinem Leben nicht geglaubt, daß in Bayhurst ein Roger Ascham *) stecke," sprach er, „er scheint aber ein vortrefflicher Hofmeister zu sein. Wir bilden uns gar zu leicht ein, ein Planet glänze heller nach einer Verfinsterung, aber dieser Stern aus Sussex ist vom fünften Grade zu einem Stern erster Größe fortgeschritten."

Ein Ausspruch Petrel's, mochte er den Tod einer Grasmücke oder das Zusammenstürzen einer Dynastie in sich schließen, durfte sicher auf Verbreitung rechnen; und von dem Augenblicke an, in welchem seine Ansicht dahin ging, daß die frühere Schöne von Grandison House sich in einen Schöngeist verwandelt habe, glaubten alle Leute entzückt sein zu müssen von jeder Sylbe, die von ihren Lippen kam. Bald verfolgte man sie eben so sehr, um ihr zuzuhören, wie früher um sie anzuschauen.

Sicherte ihr aber Petrel's Ausspruch allgemeine Be=

---

*) Ein sehr gelehrter Mann und Hofmeister der unglücklichen Jane Gray, welche die blutige Maria wegen ihrer Ansprüche auf den englischen Thron hinrichten ließ. A. d. V.

wunderung, so sicherte ihr die Art, mit welcher sie von der strengen Herzogin von Sandbeck behandelt wurde, die allgemeine Achtung. Die Stellung, welche man ihr jetzt anwies, war gänzlich verschieden von der, welche sie früher eingenommen hatte. Es fand nicht der geringste Vergleich mehr statt zwischen der phantastischen Silphide des Sir Thomas Lawrence und der schönen jungen Frau, welche mit so bescheidener Würde die Complimente der Gäste ihrer Mutter hinnahm.

Die einzige Person, welche diesen Wechsel nicht bemerkte, war Lady Grandison. Selbst der Earl, der in der Regel für nichts Augen hatte, was außerhalb seines Pferdestalls vorging, hatte Anastasia auf die Schulter geklopft, und fast ebenso wohlgefällig, als ob die Race und Schönheit, welche sie entfaltete, gewissermaßen eine Mitbewerbung um den Preis mit seinen muthigen Rennern sei, und verdiente in sein Notizbuch eingetragen zu werden. Ihre Mutter dagegen hatte das narcotische Gift der Politik so blind, taub und stumpf gemacht, daß keine Oeffnung, so groß wie das einer Pore an ihr war, durch welche Mutterliebe sich hätte einschleichen können.

„Der Regent,“ — „die Regentschaft,“ — „die Einschränkung“ — hatten ausschließlichen Besitz von ihrem unbeständigen Gehirn und weltlichen Herzen genommen.

Obgleich die bessern Köpfe der Whigparthie jetzt überzeugt waren, daß das Erlangen vollkommener Freiheit der Handlung nicht hinreichen dürfte, seine königliche Hoheit von der Administration zu befreien, mit welcher die Umstände ihn ein Bündniß einzugehen gezwungen hatten, und welche durch so viele Bande mit dem siegreichen General zusammenhing, durch welchen die britischen Fahnen auf der Halbinsel sich siegreich entfaltet hatten, so verließ sich diese flatterhafte Cleopatra von May Fair so tollkühn auf ihren Einfluß, daß sie sich einbildete, ihr vertrautes Verhältniß zu dem Herzoge von ...rk, dessen Toryismus zwar nicht so hart wie Eisen,

aber doch so zäh wie Leder war, würde den Sieg über ihn davon tragen, und durch ihn über einen andern, der ebenso fest in den Banden von Hertford House lag, als der beste Koch und die beste Küche einen Menschen zu binden vermögen.

Dieß war ihr Zweck; dieß waren ihre Träume Tag und Nacht; und mit diesen ehrgeizigen Plänen beschäftigt, war es ganz unter ihrer Würde, sich zu erkundigen, ob die liebe Stasy ihre frühern Gesangsübungen und tändelnden weiblichen Arbeiten gegen ernstere und heiligere Studien vertauscht habe oder nicht. — Als sie der Scotney's auf Holmehurst in ihrer Tochter Briefe erwähnt fand (bald nach Mrs. Askam's Tod), als werthe Nachbarn, bemerkte sie in ihrer Erwiderung: „Lady Anastasia habe ganz recht, Notiz von denselben zu nehmen; denn es sei ganz passend, auf dem Lande die Achtbarkeit der Geistlichen gehörig anzuerkennen." Ihr fiel es dabei entfernt nicht ein, daß die Vortheile einer solchen Freundschaft auf der Seite von Bayhurst Hull sein könnten!

„Ein bezauberndes Billet von dem Prinz Regenten, meine Liebe," sagte sie in hörbar flüsterndem Ton, indem sie einen Brief in ihrer Tochter Hand legte, noch ehe die Unterhaltung mit den Middlemore's zu Ende war. „Er kann unmöglich diesen Abend herkommen, aber er bittet, Du möchtest seinen Verlust ihm dadurch ersetzen, daß Du mich morgen zu dem Fest in Carlton House begleitest. Du stehst in Gunst, so viel kann ich Dir sagen. — Zwei tausend Einladungen sind bereits ergangen. — Lord Rigmarole, obgleich Lord der Schatzkammer, hat nicht gewagt, um eine für seine Gemahlin zu bitten."

„Nihil tam firmum est, cui periculum non sit etiam ab invalido!" murmelte Petrel dem Sir Walter Lesly seitwärts zu. „Lord Rigmarole ist ein großes Beispiel; aber der Regent ist ein noch größerer Prinz. Hätte

ich eine so schöne Frau wie Lady Anastasia von Bayhurst, so würde ich nicht um eine Einladung nach Carlton House für sie nachsuchen."

Zweites Kapitel.

> So lange ich noch von dem bösen Geist der Weltlichkeit besessen war, hielt ich doch stets auf den Anschein von Schicklichkeit und Ehre.
>
> Geständnisse des heil. Augustin.
>
> Dieser setzte ihm goldene Datteln, goldene Fische, goldene Feigen und goldenes Brod vor.
>
> „Esset Ihr das Gold hier?" fragte Alexander. Mendelssohn.

Das erste Wort, das Philipp's Ohr am Morgen in seinem Klubb traf, war der Name Anastasia! — Wellington, Massena, Beresford, Badajoz und der Guadiana, — Grey, Grenville, Whitbread, Grattan, Duigenan und die katholische Frage, Schlagworte des Augenblicks, welche die vorhergehenden Tage von Mund zu Mund geflogen waren, wurden jetzt durch den Namen Bayhurst übertönt! Einige sprachen von dem Gatten, andere von der Frau; — die verheiratheten Männer stimmten Sir Hugh bei, daß er ganz recht habe, einen so reichen Schatz auf dem Lande in Sicherheit zu bringen; die Unverheiratheten behaupteten, der rechte Ort für solche Schätze sei in der Stadt.

Man war in der Sonnenwende des Jahres, wenn die Lilien auf dem Felde und die Thorheiten London's in

ihrer glänzendsten Blüthe stehen, in welcher beide am anziehensten sind. — In einem solchen Augenblick erlangt die Modewelt durch ihre Thätigkeit in der Bewegung eine Art von Beständigkeit; gerade wie der Schaum durch hinreichendes Schlagen fest wird. Der vielversprechende zwanzigste Junius war ein Tag, den die vergnügungssüchtige Welt unter Hunderten mit einem Diamantkreuz bezeichnete; denn unter dem Vorwande, daß die Unterdrückung der Feier der Geburtstäge den Interessen des Handels nachtheilig sei, hatte der patriotische Prinz Einladungen zu einem Feste ergehen lassen, das prächtiger ausfallen sollte, als je eines in Europa seit den glänzenden Festen von Versailles gegeben worden war, deren Goldverschleuderung den ersten Grund zur Unterhöhlung des Bodens legte, auf dem die alte französische Monarchie stand.

Durch Regierungs-Journale und ergebene Anhänger für eine Concession, die den Interessen des Ladentisches gebracht werde, angekündigt, war das Fest des Regenten eigentlich doch nichts weiteres, als ein populärer Fallstrick für Menschen jeder Art und jeden Standes; — ein Vereinigungsköder, — eine schmerzlindernde Arznei für die frondeurs *) bei Brookes ein anreizendes Mittel für die unverdrossenen Tories, welche bereits den Prinzen auf ihren Schultern erhoben, den sie so oft als den Sohn der Verdammniß ausgeschrieen hatten. Mit Thränen in den Augen war Lord Eldon bereit, von dem vierten Georg wie von dem fünften Heinrich zu versichern, daß obgleich er noch in seinen grünen und Salattagen (Jugendtagen) sich befinde

Da er dem eiteln Wandel war ergeben,
Sein Umgang ungelehrt und roh und schaal,
Die Zeit verbracht mit Lustgelag und Spiel

bemerklich zu machen

---

*) Eine französische Oppositionspartei, die sich im 17. Jahrhundert dem Ministerium des Cardinal Mazarin widersetzte. A. d. V.

Es barg der Prinz auch seinen höhern Geist
Im Schlei'r der Wildheit, wo er zweifels ohne
Aufwuchs wie Sommergras, zu meist bei Nacht —

von welchem höhern Geiste Horace laut behauptete, derselbe verdanke Garus und Curaçao sein Entstehen. — Jedenfalls hatten die „Gelage, Bankette, Lustbarkeiten" die Gestalt königlicher Gastfreiheit angenommen; und die Montespan der neuen Regierung, von welcher man voraussetzen durfte, daß eine halbhundertjährige Kenntniß von Menschen und Dingen einen gewissen Takt ihrem Urtheile verliehen habe, verkündigte, daß ein vollkommen flüchtiger oder vielmehr ein mit vollkommener Perrücke versehener Phönix aus der längst mit Schimmel überzogenen Asche Ludwigs XIV. aufsteige!

Die Glaubenslehren der Tories fanden indessen offenbar immermehr Geltung. Denn ein Prinz, der sein Gelangen zur Macht, welche sich auf das schwerste Familienunglück gründete, das die menschliche Natur heimzusuchen vermag, durch den Schall von Posaunen, Lauten, Harfen, Festen und Schmausereien feierte, konnte nicht anders, als sich einer Parthie anschließen, welche nicht allein einer stehenden Armee, sondern auch einem stehenden Kriege und ewigen (pfui! wir wollten sagen) Todesstrafen das Wort redete, unter deren Auspicien Schießpulver und Hanf im Preise stiegen, und Lord Ellenborough, Newgate und die Anatomie sich die Hände rieben. Die Kirche war freilich sicher! — Die Zehnten stiegen ebenfalls: und die getäuschten Katholiken wurden weinend in ihre Oratorien zurückgetrieben, um dort für eine tolerantere Vertheilung zu beten.

Es ist wahr, daß die Drachenzähne, welche Kadmus säete, ihre äußeren Wurzeln in die Erde schlugen, um in nicht gar zu entfernter Zeit bewaffnete Männer hervorzubringen. Ihr Wachsthum war aber vorerst unter der emaillirten Oberfläche der Gesellschaft verborgen, deren goldener Glanz gleich einem Spiegel die goldenen Strahlen

der aufgehenden Sonne zurückwarf. An den Thoren von Carlton House war die Ehrenwache der Dandies in ihren neuen Uniformen mit Goldstickerei an jeder Nacht aufgezogen; und selbst die bittere Hälfte von St. James Street, die Liberalen von Whites schworen mit einem Male, (gleich Mylord Middlemore) „beim heiligen Georg!“ — Die Anfangsbuchstaben von G. P. R. (Georg, Prinz Regent), welche, obgleich in kurzer Zeit bestimmt, in allen möglichen Farbenspielen in den sprühenden Funken der Pyrotechniker zu erscheinen, waren den Augen des Publikums noch fremd, wurden aber jetzt der Ehrgeiz jedes wohlerzogenen Knopflochs, und selbst der Geister, welche über dieser Schwäche hätten stehen sollen. *)

Die Modewelt hatte es sich inzwischen in ihre leere Köpfe gesetzt, es ließen sich aus dem ganzen äußern Anscheine dieses Einweihungsfestes bedeutende Schlüsse ziehen, und Philipp Askam zeigte sich geneigt, gleich den übrigen aus den Conjuncturen der Planeten, die jetzt in Carlton House im Aufsteigen begriffen waren, das Horoskop für das Land zu stellen.

Aber ach! gleich dem Astrologen in der Fabel, lief er große Gefahr, während er die Sterne hoch über seinem Haupte berechnete, in einen Brunnen zu fallen! Der erste Gegenstand, der ihm bei dem Feste ins Auge fiel, waren die Namen derer, die diesen Morgen zu allererst an sein Ohr geklungen. — Lady Anastasia im vollen Glanze ihrer Schönheit, strahlend von Diamanten, mit dem Zauber des Lächelns um ihren Mund, schön wie das Tageslicht, lieblich wie der Sommer, trat in den Ballsaal auf den Arm ihrer dunkelharigen, dunkeläugigen Mutter gelehnt,

„Vom Nebelstreif geführt gleich Morgen von der Nacht.“

Seit seiner und ihrer Vermählung waren sie nirgends mehr zusammengetroffen; fast vier Jahre waren dahin

*) Es ist in England Mode, Knöpfe mit den Anfangsbuchstaben des Königl. Namens zu tragen. A. d. V.

gegangen, seit sie gegenseitig den Klang ihrer Stimmen gehört, — obgleich die Erinnerung das Echo derselben in ihren Herzen bewahrt hatte! — Vier Jahre, welche das hübsche flatterhafte Mädchen in eine überlegte, seelenvolle Frau verwandelt und ihren Geist ausgebildet und die Ueppigkeit ihrer Formen vervollständigt hatten.

Alle Stimmen vereinigten sich dahin, daß Lady Anastasia die schönste der Schönen bei diesem denkwürdigen Feste sey! — Aber wenn sie von Personen, welche allein die Lieblichkeit ihres Gesichtes, die Anmuth ihres Benehmens, die vollendete Symmetrie ihrer Formen bewunderten, so bezeichnet wurde, was war sie erst dann für ihn, bei dem sich so viele persönliche Rückerinnerungen, — so manigfache Reue erweckte. Obgleich Philipp Askam nicht wußte, daß er die zarten Blüthen ihrer Jugend geknickt, so war ihm doch nicht unbekannt geblieben, daß sie ihn geliebt hatte, — hoffnungslos, und unermuthigt geliebt hatte; — und nie hatte das Gefühl seiner selbstsüchtigen Undankbarkeit sein Gewissen so schwer getroffen, — selbst nicht einmal am Sarge seiner verlorenen Evelyn, — als während er seinen gedankenvollen Blick auf die schöne Frau richtete, die ein Gegenstand der Anbetung der ersten anwesenden Notabilitäten des Landes war!

Er wagte nicht, sich ihr zu nähern. — Er traute seinen und ihren Gefühlen nicht; — er traute ihnen nicht, ohne jedoch einen positiven Grund dafür zu haben; denn einmal bildete er sich ein, es möchten die Rückerinnerungen an andre Zeiten Thränen in diese strahlenden Augen bringen, wodurch er und sie blosgestellt würden; dann fürchtete er wieder, es möchte Zorn ihre königliche Stirne mit Unwillen furchen und ihn in den Augen Anderer zu dem mitleidsvollen Geschöpfe machen, das er bereits in seinen eigenen war.

„Was für ein verfluchtes Menschengewühl!“ rief Lord Middlemore plötzlich seinem Brüten ein Ende machend, als er durch die glänzende Vorhalle in die Statuengal-

lerie trat, an welcher die Staatsgemächer aufhörten, — „zwei Tausend Einladungen ergiengen, ohne daß sich Jemand hätte entschuldigen lassen, mit Ausnahme der Hardynges, welche nicht als ein Paar schwarze Schwäne erscheinen wollten, und Lord Holland, welcher geschrieben haben soll, er sey nach St. Annes Hill versagt."

Eine von seiner Frau ihm zugeflüsterte Bitte, er möchte doch seine Stimme mäßigen und etwas vorsichtiger sein, veranlaßte ihn zu dem Vorschlage, sie den Händen ihres Bruders überlassen zu dürfen.

„Es wäre mir sehr lieb, Phil, wenn Du Dich auf etwa zehn Minuten der Susy annähmest!" rief er. „Sie ist beim Anblick der Menschenmenge ganz stutzig geworden und ich muß durchaus das gothische Gewächshaus und die beleuchteten Bogengänge sehen, welche zu den für das Fest hergerichteten Zimmern führen und die ganz außerordentlich schön sein sollen. Die französischen Prinzen haben nach stärkenden Tropfen zum Riechen gerufen, weil das Ganze sie so verteufelt an Versailles erinnert."

„Gleich dem Gespenst in der Walpurgisnacht" sagte Philipp, an seine Schwester sich wendend, „scheint das Fest Jedem den Gegenstand seiner Liebe vor Augen zu führen; denn der russische Gesandte versicherte mich so eben, er bilde sich ein, in Ispahan zu sein! Diese prächtigen tropischen Pflanzen, welche aus den königlichen Gärten in Kew entlehnt sind, machen die Täuschung vollkommen! und bei dem Gewächshaus befinden sich thurmhohe Palmbäume, deren Zwischenräume mit ganzen Massen von Rosen ausgefüllt sind und einen zauberhaften Anblick gewähren! — Byron's Freund Hafiz wird uns sicher morgen in der Morning-Post mit einer Ode beglücken."

„Kann dich das nicht verführen Susy?" sprach Lord Middlemore zu seiner Frau, die nun an seines Bruders Arme hing. Diese hatte aber bereits Philipp gebeten, sie in den Ballsaal zu führen, wo sie, der Ruhe sehr bedürftig, neben Lady Uppingham sich zu setzen beabsichtigte,

unter deren Oberaufsicht ihre jüngere Schwester Sophie heute ihr Debut machte.

Philipp hätte sie gar zu gerne überredet, da zu bleiben, wo sie war. Die Uppingham's standen jetzt so hoch in königlicher Gunst und so erhaben in ministerieller Würde, daß es kaum möglich war, sich ihnen beizugesellen, ohne in eine bevorrechtete Sphäre zu treten; und sein stets wacher Stolz befürchtete, man werde ihm zur Last legen, er strebe darnach, an den den Tories gewährten Auszeichnungen Antheil nehmen oder das Revier seines Bruders Henry betreten zu wollen, welches das junge Mitglied sehr streng bewachte.

Da aber Henry Askam unterdessen ein „ausgezeichnetes Mitglied" geworden war, so hatte er von Mitbewerbungen nicht viel zu fürchten! Hatte dieser doch zu seiner Null nur noch die Decimalzahl zu nennen. — Er war kein Adjectiv mehr, sondern war ein Substantiv geworden. Die Umwandlung der lieben Stasy in eine Weltdame war unter den Wundern der Zeit nicht halb so wundervoll, als die Verwandlung eines oberflächlichen Candidaten in einen zuverlässigen Beamten, der fest auf seinen Füßen stand, wie ein Müllereſel, von welchem jede Viber durch ministerielle Einpöckelung gestärkt war, und der so fest auf der Bahn des Vorrückens sich bewegte, als es bei einseitiger Politik und vielseitigem Knechtssinn möglich ist.

Trotz Philipp's Widerstreben saß Lady Middlemore bald bei ihren Schwestern im Ballsaale und zwar so nahe als möglich an dem Brennpunkte der Majestät, welche mit ihrem Glanze die strahlende kleine Gruppe dergestalt beschien, daß sie der sprichwörtlichen Schönheit der Familie volles Zutrauen erwarb.

„Sie dürfen sich kecklich rühmen, die schönsten Schwestern in London zu besitzen. Ich bedaure nur, daß eine [illegible]rselben abwesend ist," lautete das schmeichelhafte Com[illegible]nt des Regenten, das er bei Lady Middlemore's [illegible] seinem alten Bekannten machte; ein Ausspruch,

der augenblicklich aus der Erinnerung der vornehmen Welt die Ungezogenheit des Horace Trevor verwischte, welcher den vier Schwestern früher den Spitznamen von „Askam's Haupttugenden" beigelegt hatte.

Als Lady Lynchmore von Ferne bemerkte, wie gnädig Philipp von ihrem königlichen Wirthe angeredet worden war, bemühte sie sich, als er den Ballsaal verließ, Lady Emilia an seinen Arm zu hängen; eine traurige Anmahnung, daß er jene Zeit des Lebens erreicht habe, in welcher ein Mann ohne mit der Feuerversicherungs-Platte eines offenkundigen Verhältnisses vorn auf seine Brust geheftet, sich zur Verfügung derjenigen stellen müsse, die keinen privilegirten Begleiter haben.

Natürlicher Weise konnte keine Rede davon sein, einen Verdruß darüber zu zeigen, einer so schönen und angenehmen Begleiterin wie Lady Emilia zugesellt zu werden; und obgleich es ihm unangenehm war, daß man sie ihm blos darum anvertraute, weil man ihn als zuverläßigen Mann betrachtete, — als Fliegenklatsche, um den lärmenden Schwarm von Gardeoffizieren und jüngern Brüdern abzuhalten, mit welchen zu tanzen ihr bei Todesstrafe verboten war, — erfüllte er dennoch ihrer Mutter Wunsch, sie sehen zu lassen und ihren eigenen, um ihr die verschiedenen glänzenden Einzelnheiten des Rosenfestes zu zeigen; — die gewölbten Lauben von exotischen Pflanzen, welche in matten Lichtern strahlten, während glänzende Embleme von farbigen Lampen, gewissermaßen ihrer spottend, jenseits derselben strahlten; — die mit Blumenkränzen geschmückten Corridors, denen ein betäubender Duft entquoll; — das bunte Gewühl reicher Uniformen, die von Sternen und Orden strahlten; die Diamanten, welche in so reicher Anzahl vorhanden waren, als wären sie haufenweise im Thale von Sinbad gesammelt worden, die schönen Gesichte, wie wenn sie der Stab eines Zauberers hervorgebracht hätte, während die Töne ausgewählter Musik, die sich aus Sälen und Hallen gegen-

seitig zu antworten schienen, den magischen Eindruck der Scene vervollständigten.

Inmitten dieser Zauber brachte ihn der Zufall mit Lady Anastasia in Berührung! Eine plötzliche Aufforderung zum Souper hatte die glänzende Gesellschaft, welche sich in den Gartenwegen drängte, unter die für das Banquet errichteten Zelte getrieben, und Lady Grandison, welche wie gewöhnlich sich an einen Platz an dem Tische gedrängt hatte, der für die königliche Familie, die fremden Fürsten, Gesandten und Cabinets-Minister bestimmt war, wurde mit ihrer Tochter, am Arm des Herzogs von Norcliffe, in das Zelt geführt, in welches Philipp Lady Emilia brachte! Weil sie das Vorrecht nicht hatte, die Auszeichnung des königlichen Tisches, mit dessen Glanz von goldenem Service, großen Männern und kleinen Fischen zu theilen, hatte Bayhurst's Gemahlin das Mißgeschick, nicht allein an die Seite des einzigen anwesenden Mannes gesetzt zu werden, den sie zu vermeiden wünschte, sondern es geschah noch überdieß unter Umständen, daß sie ihm dankbar für seinen Schutz im Gedränge sein mußte.

Mit mehr Takt, als sich von seiner Verwirrung hätte erwarten lassen, bot Philipp nur seinen Schutz an. Im Uebrigen nahm er so wenig Notiz von ihr, daß er blos aus ihren Antworten, welche er sie während des Soupers dem Herzoge von Norcliffe geben hörte, erfuhr, sie sei allein in der Stadt. Als Seine Gnaden in für seine Person passender gemessener Scherzweise Sir Hugh beschuldigte, er habe seine Reise nach Eton nur deßhalb auf die jetzige Zeit verlegt, um den ihm unangenehmen Vergleich zwischen der Uniform seines Milizcorps und der des zehnten Regiments zu vermeiden, gab sich seine schöne Begleiterin nicht die Mühe, diesen Umstand in Abrede zu ziehen.

Die schwerfälligen Galanterien des gelehrten Herzogs den durch die großen Aufmerksamkeiten von Horace , der sich des leeren Platzes an der andern Seite

bemeistert, vollständig ausgeglichen, und Philipp hatte nicht nur den Verdruß, während des Soupers aus dem Erröthen der Lady Anastasia auf die Natur seiner Complimente schließen zu können, sondern er sah auch, daß die ungezwungene Vertraulichkeit der Lady Emilia ihren Augen nicht entging, welche, in ihm nur den Vater ihrer lieben Lina erblickend, ihn fast eben so ohne Umstände, wie ihren eigenen Vater behandelte. Weil er wußte, daß das Gerücht längst schon in seiner Gegend seinen Namen mit dem Emilia's verbunden hatte, so vermochte er leicht das Lächeln, mit welchem auf ihre Vertraulichkeit Trevor seine Tischgenossen aufmerksam machte, zu errathen.

Auf diese Weise ging das Vergnügen, den schönsten Gegenstand im Zimmer in aller Bequemlichkeit ansehen zu können, für Philipp gänzlich verloren, und er war sehr froh, als endlich das glänzendste Banquet, das je in England gegeben wurde, zu Ende war. Der Umstand, auf diese Weise mit Lady Anastasia zusammengetroffen zu sein, war ihm so unangenehm, daß er, sobald er seine junge Freundin ihrer Mutter wieder überliefert hatte, beschloß, sogleich nach seinem Wagen zu sehen und wegzufahren.

Wer aber vermag in einem Gewühle wie das, welches ihn umgab, zu behaupten, sein eigner Herr zu sein! Als er durch die Statuen-Gallerie schritt, entleerte das königliche Zelt eben seine ausgezeichneten Gäste, von deren Strom fortgerissen, er plötzlich einen Knopf seines Rockes in der Hand des Herzogs von Sandbeck fühlte, ein so über alle Begriffe langweiliger Mensch, daß dessen Devise ein Epheu hätte sein sollen, jedoch nicht mit dem gewöhnlichen Motto: „Ich sterbe, wo ich mich anhänge," sondern „Wo ich mich anhänge, mache ich sterben."

Seinem Hosenbandorden und Sitz im Cabinet hatte es aber der schwerfälligste aller Pairs zu danken gehabt, daß er mit seiner Schwester, der Lady Grandison, die Auszeichnung eines Tisches hatte theilen dürfen, an dem Alles leicht war, von den Scherzen an, die an demselben

zum Vorscheine kamen, bis zu dem Charakter der Scherzenden, die an demselben umher saßen. Und da er nichts über die goldenen Fische und die Salzfässer in Gestalt von Affen und anderm Gethier zu sagen wußte, als was bereits schon seine Nachbaren gesagt hatten, so machte Seine Gnaden seine Versionen durch die Miene tiefen Geheimnisses originell, mit welcher er sie in das innerste Ohr seines Tischgenossen flüsterte, als wenn er demselben ein hochverrätherisches Geheimniß aus dem Geheimen Rathe mittheilte! Die Umstehenden hatten demgemäß vollkommen Recht zu vermuthen, ein furchtbarer Fehler gegen die Etiquette oder irgend ein anderer Unstern habe die Harmonie an der königlichen Abendtafel gestört; — daß entweder die kleinen Fische, gleich denen in den arabischen Mährchen, zu sprechen angefangen, oder die großen Männer, ein ebenso gewichtiges Omen, still geschwiegen hätten!

Bis es Askam gelang, seinen blanken Stahlknopf loszumachen, (welcher, wie sein Bedienter ihm am nächsten Morgen meldete, durch die Berührung bedeutend rostig geworden war) hatte sein Respekt gegen einen Bruder der Lady Grandison und den Onkel von Lady Grandison's Tochter ihn unvermerkt wieder in den Ballsaal zurückgebracht; wo unter seinen Schwestern, als wie zur Familie gehörig, Lady Anastasia saß, auf welche der Herzog von Sandbeck unverweilt zuschritt. Philipp hatte übrigens keine Ursache, sich darüber zu beklagen. Die Anmuth, mit der er aufgenommen wurde, versöhnte ihn mit ihr und mit sich selbst.

Lady Anastasia schien vergessen zu haben, daß sie je Ursache gehabt, gegen ihn empfindlich zu sein! Im Verlauf der letzten zwei Jahre hatten ihr Gemüth und ihre Gefühle jene Heiterkeit gewonnen, welche die Folge eines wohlangewandten Lebens ist, und sie hatte gelernt, Mr. Askam nur mit jener Theilnahme zu betrachten, welche man dem Wittwer einer der liebenswürdigsten Frauen ...ldig ist. Von den Scotney's hatte sie genug von

Evelyn's Kummer in der Jugend und deren exemplarischem Benehmen erfahren, so daß sie vollkommen unterrichtet war, wie sehr sie verdiene, betrauert zu werden.

Ihr eigenes trauriges Geschick war nun ein für allemal nicht zu ändern; aber gleich einem schiffbrüchigen Weisen an einem unwirthbaren Strande hatte sie gesucht, dem Elend ihrer Lage so gut es ging abzuhelfen, und alles, was sie vermochte, von dem Wrack zu retten. Obgleich sie ein Gegenstand des Widerwillens für ihren Gatten war und obgleich sie durchaus nicht mehr darauf ausging, sich seine Zuneigung zu erwerben, so war sie wenigstens entschlossen, seine Achtung in Anspruch zu nehmen; und wenn ihr selbst dieß nicht gelingen sollte, so glaubte sie mit ihrer eigenen sich begnügen zu können.

Ohne, daß es Lady Anastasia wußte, hatte sie aber größern Boden bei Sir Hugh von Bayhurst gewonnen, als der Stolz seiner wilden Natur ihm einzugestehen erlaubte. Die steinerne Mauer, die er muthwilligerweise zwischen ihm und ihr errichtet, konnte er jetzt unmöglich mehr entfernen. Aber während er unabänderlich in einem Benehmen fortfuhr, dessen Linien er sich selbst vorgezeichnet, indem er sie mit den Vorrechten und der öffentlich an den Tag gelegten Achtung umgab, die er ihr so sehr schuldete, ohne jedoch die Grenzen höflichen, aber kalten Benehmens zu überschreiten, das er von Anfang an eingeschlagen, rührte ihn doch die Resignation tief, mit welcher sie sich seiner tyrannischen Ungerechtigkeit unterwarf. Wie wenn sie durch ihre kurze Erfahrung im Londoner Leben vor den Gefahren gewarnt worden wäre, welchen sie sich durch Hinneigung zu Eitelkeiten aussetzte, die glücklichern Frauen keinen Schaden bringen, hatte sie schnell und für immer mit Freuden die Gewohnheiten des Landlebens sich zu eigen gemacht.

Was ihr aber am meisten Einfluß auf seine Gefühle verschafft hatte, war ihr Benehmen gegen den Knaben, auf welchen sich rasch alle seine Gefühle, die sonst überall

zurückgestoßen wurden, geworfen hatten. Es gab nie einen zärtlichern Vater, als er einer für Edward Saville war; oder vielmehr für Edward von Bayhurst, denn es war ihm gelungen, eine Ausdehnung eines Vorrechts zu Gunsten seines Erben herauszuschlagen. Anastasia war entfernt nicht eifersüchtig auf diese Vorliebe, denn ihre eigene drückende Lage wurde bedeutend erleichtert durch die Vermittlung einer dritten Person in ihrer Haushaltung, und folglich war sie fast ebenso partheiisch und ebenso nachsichtig wie er selbst. Von dem Augenblicke der Ankunft Edwards an, hatte auch in der That das traurige Leben in Bayhurst sein Ende erreicht. Jugend und Zeitvertreibe kamen mit einander; und sobald die Thore für die Nachbarschaft wieder geöffnet worden waren, konnte es ihr nicht schwer fallen, die Verdienste der Scotney's von Holmehurst und die Vortheile, die ihr aus deren Gesellschaft erwachsen durften, sogleich sich klar zu machen.

Es waren dieß Leute, mit den besten Eigenschaften von Kopf und Herz ausgestattet, welche eine ehrenvolle Stellung in der Grafschaft einnahmen und sogar ihrem Gemahl eine gewisse Ehrfurcht abnöthigten, die er sonst nicht gern gewährte, und folglich konnte einem vertrautern Umgang mit ihnen sich nicht wohl ein Hinderniß in den Weg stellen. Sir Hugh war ihnen für ihre Verschwiegenheit über sein früheres Betragen, das sie wohl kannten, dankbar; eine Kenntniß, welche sie einigermaßen in Stand setzte, die gedrückte Stimmung seiner jungen und lieblichen Frau zu deuten, und die sie geneigt machte, ihr gern auf halbem Wege in ihrem freundschaftlichen Benehmen entgegenzukommen. In Folge der unschätzbaren Aufklärung, welche sie in Holmehurst erfuhr, sah sie jetzt in Philipp Askam nur den Wittwer Evelyn's und Bruders der angenehmen und ausgezeichneten Damen, unter denen sie jetzt saß; und der angenehmste Augenblick auf dem königlichen Feste war der, welchen sie in der Unterhaltung mit dieser heitern Familiengruppe zubrachte; eine Unterhaltung,

welche Henry Askam frivol und ärgerlich genannt und Horace Trevor für das Gesumme eines Drohnenschwarms ausgeschrieen hätte.

Während Lady Grandison im Ballsaal umhertrippelte und die unzähligen Fühlhörner ausstreckte, welche eine intriguante Person an sich hat, und die jetzt in beständiger Bewegung waren, in der Hoffnung, durch die Vereinigung ihrer politischen und persönlichen Verbindungen ihrem Gemahl den Hosenbandorden zu verschaffen, (dem aber daran so wenig wie an dem Leibgürtel eines Priesters lag) — vollendete Lady Anastasia durch den Zauber ihres Benehmens und ihrer Unterhaltung die Eroberung, welche ihre Schönheit angebahnt hatte.

Die ganze Nacht hindurch quälte Philipp weder der blendende Glanz des Festes des Regenten, noch die Schlüsse, die sich hinsichtlich des neuen Hofes daraus ziehen ließen, in welchem weiterblickende Personen die Pracht und das schlechte Beispiel des Hofes von Versailles sahen, dagegen schwebte ihm unaufhörlich Anastasia's liebliches Bild vor. Die quälende Frage, ob die einst von Lord Hardynge ausgesprochene Vermuthung wahr sei, daß diese anziehende Frau ihn einst geliebt, beschäftigte unaufhörlich seinen Geist: zum Glück für ihn, — vielleicht für beide, — nahm am folgenden Morgen Lady Anastasia die friedlichen Geschäfte von selbstgeschaffenen Pflichten ihrer glücklichen Einsamkeit wieder vor, während er in London sein geschäftiges Treiben, als plauderndes Mitglied der Gesellschaft und als schweigsames Mitglied des Parlaments, wieder fortsetzte.

Als er nach dem Schlusse der Sitzung wieder nach Eden-Castle zurückkehrte, war Selina, welche fast ebenso ängstlich bei der Aussicht auf seine Ankunft war, wie ihre arme Mutter, als diese das Eintreffen des uneingeladenen shetländischen Pony im Parke zu melden hatte, ganz überrascht von seinem träumerischen Wesen.

Er war nicht mehr dieselbe Person, die vor einigen

Monaten Edenbourne verlassen hatte; und wenn er auch nicht mehr der strenge Mann war, dessen Verbote die Auflehnung ihres Bruders hervorgerufen hatten, so beachtete er auch dagegen das bessere Befinden des kleinen Percy, auf das sie so stolz war, so wenig, daß ihr zum ersten Male seit ihrer Mutter Tod die furchtbare Befürchtung wieder einfiel: „das arme Kind wird von Niemand geliebt werden, selbst nicht einmal von seinem Vater!"

Er war stets schweigsam, abwesend, zerstreut und so wurde es ihr sehr schwer, Gelegenheit zu einer Mittheilung zu finden, zu der sie sich gegen ihn für verpflichtet hielt, nämlich, daß sie während seiner Abwesenheit eine kostbare Uhr und Kette von Sir Erasmus L'Estrange erhalten habe, der seit den letzten zwei Jahren in seinem alten Wohnhause das Leben eines Anachoreten führte.

Obgleich Sir Erasmus Schwestern und Nichten jedes Jahr zu einem Besuche bei ihm sich anmeldeten, so schützte er stets seine Gesundheit vor, um seine Familie von sich abzuhalten; und mit Ausnahme eines allwöchentlichen Besuchs in der Kirche, die in seinen Augen jetzt dreimal heilig war, als Evelyn's Ruhestätte, und eines täglichen Besuchs in einer prächtigen Privatkapelle, die er auf seinem Grund und Boden hatte erbauen lassen, verließ der unglückliche alte Mann sein Zimmer nicht mehr. Selbst als er, Mr. Askam's Abreise benützend, seinen kleinen Lieblingen das reiche Geschenk nebst der Versicherung seiner fortgesetzten Liebe zuschickte, sprach er nicht den Wunsch aus, sie zu sehen. Vielleicht dachte er, es möchte dieß ihren privilegirten Beschützer erzürnen; vielleicht lag aber auch die Ursache in der Furcht, daß seine Hinfälligkeit in den wählerischen Augen eines jungen Mädchens denselben Widerwillen erregen möchte, welcher ihn den ihrer Mutter unerträglich gemacht hatte.

Zu Selina's großem Erstaunen aber, als das furchtbare Geheimniß mit fast eben so viel Zittern und Unschlüssigkeit ausgesprochen worden war, wie seiner Zeit

die Ankündigung des armen Elshie, hörte Mr. Askam dasselbe mit eben so vieler Gleichgültigkeit an, als die Fortschritte im Gebethersagen seines kränkelnden Knaben; sie merkte, daß sie ein Diamanthalsband von Sir Erasmus hätte annehmen dürfen, ohne daß sein Zorn dadurch rege gemacht worden wäre.

Obgleich sie ebenso sehr erfreut, als erstaunt darüber war, ihren Schatz behalten zu dürfen, so konnte sie doch nicht umhin, die mit ihrem Stiefvater vorgegangene Veränderung mit ängstlichem Auge zu beobachten. War dieselbe die bedauerliche Folge des Einflusses des Parlaments? — Die schrecklichen Erinnerungen aus den Zeiten der Regierung der Stuarts ließ dasselbe in den Augen des Schulzimmers als ein furchtbares Geheimniß erscheinen!

Nein! das war es nicht, denn Hardynges herzliches Lachen überzeugte sie, daß die Repräsentation von Edenbourne keine so gar schwere Pflicht sei; und doch blieb das unruhige Wesen unerklärlich, das ihn veranlaßte, fortwährend über Berg und Thal in seinem Grundbesitz zu rennen, gefolgt von Hunden und einer Flinte in der Hand, ohne aber je einen seiner Jäger mitzunehmen, woraus man hätte schließen können, daß es ihm wirklich um das Jagen zu thun sei, und sein Jagdanzug nicht einen bloßen Vorwand abgebe; oder als der Winter kam, daß er vier Tage in der Woche den entferntesten Parforce-Jagden anwohnte, mochte auch das Wetter noch so schlecht sein.

Es war ein trauriger Winter für Selina! die Regentschaftskrisis hatte die Partheibitterkeiten aufs Neue angefacht, und Askam lehnte den jährlichen Besuch und Uppingham Manor ab, welchen das freundliche Wesen der Marquisin, in der sie einige Aehnlichkeit mit ihrer sanften Mutter entdecken zu können glaubte, ihr immer so angenehm machte. Auch in Herham fand sie keine Ausflucht. Mit etwas mehr als dem Mundpatriotismus seines Vaters ausgestattet, hatte Lord Delvyn seinen Einfluß bei seinen Eltern zu Gunsten seines Geburtslandes geltend

gemacht, und Lynchmore-Castle war wieder einmal der Sitz der Gastfreundschaft geworden, während dagegen Herham-Hall verödet stand.

Nie zuvor hatte Selina sich so sehr nach der Rückkehr des Frühlings gesehnt, denn noch nie hatte sie die Traurigkeit des Winters kennen gelernt. Ihr kleiner Zögling war während der Wintermonate leidend und in ihrer Herzensbeklemmung fehlte es ihr sehr an der Gesellschaft der Lacy's und deren Bruder. Das Wiedererwachen der Natur war dann durch die täglichen Spaziergänge wenigstens einige Entschädigung.

Leitete aber Philipp Askam ein ähnlicher Gedanke, um dessen willen er mit so sehnsüchtigem Auge den Fortschritt im Kalender beobachtete? Sehnte auch er sich nach dem ersten Veilchen? Ach! Edward's Briefe an seine Schwester hatten ihn belehrt, daß die Bayhurst's beabsichtigten, die Saison in der Stadt zubringen zu wollen; wo die Gesellschaft des Gegenstandes, der seine Gedanken ausschließlich in Anspruch nahm, wiederum für ihn im Bereich der Möglichkeit liegen würde! — Obgleich sie nimmermehr die Seinige werden konnte, so konnte er doch wenigstens seine Augen auf ihr Antlitz heften, sich an ihrer Stimme weiden und der Hoffnung sich hingeben, ein wärmeres Interesse für sich rege zu machen.

In der Absicht, vermittelst der kleinen Saville's ein vertrauteres Verhältniß zwischen der Familie zu bewerkstelligen, beschloß er, seine Haushaltung nach London zu verlegen; und der Vorwand, den er aussprach, daß er wünsche, Lehrer für Selina zu bekommen, vervollständigte seinen Ruf des Wohlthäters und besten aller Stiefväter. Der scharfsinnige Lehrsatz La Rochefoucault's, „daß wir zuweilen Gutes thun, um ungestraft Böses thun zu können," schien den ehrenwerthen Leuten in Edenbourne noch ganz unbekannt zu sein.

So sehnsüchtig das kleine Mädchen die Rückkehr des [Früh]lings erwartete, der ihre ländlichen Genüsse ihr wie-

verbringen sollte, so war sie doch noch mehr entzückt über die Aussicht, die unbekannte große Stadt sehen zu dürfen, von welcher sie schon so viel Rühmliches von den Lacy's gehört hatte, welche so viel näher bei Eton lag, und in der sie die freundlichen Schwestern „Papa's" täglich sehen könnte.

Das Haus in Brook Street neben dem der verwittweten Lady Middlemore (welches Askam gemiethet hatte unter dem Vorwande, der Bemerkung seiner Cousine Helen beigepflichtet zu haben, welche ihn auf den Vortheil aufmerksam gemacht, wie wesentlich für seinen kleinen Knaben die Nähe des Parks sei, in Wirklichkeit aber, weil es nahe bei Grosvenor Square lag) wurde bald durch die Besuche von sämmtlichen Mitgliedern der Familie Askam erfreut, welche das Herz der getreuen Susan durch Ausrufe der Bewunderung über das Erstarken ihres Säuglings und die Schönheit Selinas entzückten.

Obgleich sie kaum über dreizehn Jahre alt war, so verlieh eine angeborne Anmuth in ihrem Benehmen ihrer hohen schlanken Gestalt beinahe schon den Zauber des jungfräulichen Alters, und Lady Lynchmore, welche schon lang ihrem lustigen Gemahl verboten hatte, Miß Saville in seine handgreiflichen Scherze hineinzuziehen, mit welcher er seiner Töchter Schulzimmer heimsuchte, sprach gegen ihren Sohn die Ansicht aus, Lina werde nachgerade zu alt, als daß er sie gleich einer seiner Schwestern mit dem Scherznamen seiner „kleinen Frau" plage.

Das ehrenwerthe Parlamentsmitglied Philipp Askam mußte natürlicher Weise, weil er jetzt mit seiner Familie in der Stadt anwesend war, die Gastfreundschaft erwiedern, welche man dem heimathlosen Club-Besucher erwiesen hat, der ein Einkommen von fünf Tausend Pfund im Jahre hatte, und ein so großes Haus in Brook Street bewohnte, welches auf eine Ausgabe von zehn Tausend Pfund im Jahre Anspruch machte. Lesly und Trevor erhielten den Auftrag, ihm für einen ausgezeichneten Koch

zu sorgen. Da sie die Absicht hegten, so oft bei ihm zu Mittag zu speisen, als ihnen keine bessere Einladung winkte, so lag es in ihrem eigenen Interesse, seinen Wünschen bestens zu entsprechen; und als nach seinem ersten Diner seine Küche als die vortrefflichste weit und breit von Lord Sefton gerühmt wurde, bekam Helen Middlemore so viele Nebenbuhlerinnen, die Ansprüche auf seine Hand machten, daß noch ein Paar Runzeln mehr zu ihren bereits vorhandenen sich bei ihr zeigten.

Askam's Niederlassung in der Stadt brachte die Welt durchaus mit Heirathsgedanken in Verbindung. Er befand sich ganz in der Lage und dem Alter, sich wieder zu vermählen. Als schöner, allgemein beliebter Mann, der sich eines bedeutenden Einkommens, eines schönen Namens und bedeutender Verbindungen erfreute, war er nicht berechtigt, Wittwer zu bleiben, und Lady Emilia von Lacy war nicht die einzige unter den Schönheiten des Tages, von denen man eine als diejenige bezeichnete, welche vielleicht seinem neuen Hause vorstehen dürfte.

„Sieh Dich vor, Phil, mein Junge!“ rief Lord Middlemore, mit einem Blick auf eine Ecke des Balcons seiner Mutter, von welchem aus man sein Besuchszimmer übersehen konnte, „denn da Helen sicherlich in der ersten Mondnacht bei Deiner Juliette den Romeo zu spielen gedenkt, so habe ich meinen Freund, den Nachtwächter, aufmerksam gemacht, auf seiner Hut zu sein. Die Bursche hier herum kennen mich aus alten Zeiten her! So lang ich bei meiner Mutter wohnte, ließ ich sie ihre Klappern *) so oft wegen Feuersgefahr in Bewegung setzen, daß wenn es jedesmal wahr gewesen wäre, sämmtliche Versicherungsgesellschaften in der Stadt zu Grund gegangen wären.

Von einem andern Schwager wurde er vor einer Gefahr ganz anderer Art gewarnt. — Lord Hardynge,

*) Bei Ausbruch eines Brandes machen die Nachtwächter mit einem Klapper Lärm. A. d. V.

den das Eintreffen von seines Vaters Prophezeihung im höchsten Grade entmuthigt hatte, in welcher er voraussagte, der Regent werde seine seitherige Partie aufgeben, sobald die über ihn verhängten Einschränkungen aufhören würden, betrachtete die Anträge zu einer Vereinigung, welche die Lords Grey und Grenville so würdevoll zurückgewiesen, für eine eben so große Beleidigung, als wie für ein Unrecht. Aber er war der Festigkeit seines Nachfolgers in der Repräsentation für Edenbourne nicht so vollkommen sicher, und fürchtete, Philipp habe die Sache des Liberalismus mehr mit dem Leichtsinn ergriffen, der sich einer Geliebten gegenüber rechtfertigt, und nicht mit jener heiligen Liebe, die man einer Gattin schuldig ist.

Obgleich er sich in den Verlust der Macht und des Einflusses gefügt hatte, auf welche er in Gemeinschaft vieler weiserer und erfahrener Männer, wie er selbst, gerechnet, die es als eine ausgemachte Sache angenommen, daß diese den Whigs bei der Thronbesteigung des Prinzen nothwendig zufallen müßten, den sie in seinem Mißgeschick so eifrig unterstützt hatten, obgleich ihn auf seinem Platze auf den Oppositionsbänken, gleich Galilei in seinem Gefängnisse, die Ueberzeugung tröstete, daß, welcher Art auch seine eigene Stellung sein möge, die Weltkugel sich dennoch drehe, — die gute Sache fortschreite — („und sie bewegt sich doch!“), so konnte er sich doch der Furcht nicht erwehren, Askam möchte von den Flügeln der Windmühle von Grandison House ergriffen und gegen seinen Willen mit fortgerissen werden.

Das thörichte Weib, welches mitten unter den Kriegen Europa's und den Aufständen in den Fabrikdistricten

ubique
Luctus, ubique pavor —

außer ihrem eigenen Geschwätz nichts hörte, und nur das Band des Hosenbandordens im Auge behielt, fing bereits an mit dem Feinde zu unterhandeln, und er wußte wohl, daß: „Eine Feste, die sprechen und eine Frau, die zu hören

anfängt, auf dem Punkte steht, sich zu ergeben." — Ihr Wagen wurde sehr oft die Woche über an den Thoren von Hertford House gesehen; und diejenigen, welche am besten die Strömung des Windes nach dem Fluge des aufgejagten Stroh's zu beurtheilen verstehen, behaupteten, „daß ihr Galimathias von Lord Grandison's langjähriger Freundschaft mit dem „lieben Herzog von York" (da dieselbe der Rennbahn ihren Ursprung verdankte, so hätte sie sie besser eine langrennende nennen können!) und ihre persönliche Hochachtung vor dem lieben Prinzregenten, welche Beide es ihr unmöglich machten, diejenigen in ihrem Hause zu empfangen, von welchen Seine königliche Hoheit beleidigt worden sein soll," entschieden auf einen Abschluß der Verhandlungen schließen lasse.

„Um der Liebe des Wohlanstands willen, mein theurer Askam," rief Lord Hardynge, sobald er die Aufmerksamkeit bemerkte, welche sein Schwager für Grandison House an den Tag legte, — „laß Dich doch von dieser Harpie à l'eau de rose nicht einfangen! Weil es ihr nicht gelang, Dich als Schwiegersohn zu ködern, so laß Dich auch nicht als Katzenpfote benützen! — Alles, was ihr noch fehlt, ist eine Gliederungskette zwischen Lord Uppingham und Henry. Oder vielleicht sucht sie durch die Vergewisserung, wie viele Silberstücke Dir Dein Ausreißen einträgt, zu erfahren, wie viele für die des Lord Grandison geboten werden dürften. — Die arme Abtrünnige! — Sie wird sich am Ende noch selbst mit dem Hosenbande aufhängen."

„Für mich hast Du in dieser Beziehung nichts zu fürchten," versetzte Philipp kalt. „Man mißt Lady Grandison in ihrem eigenen Hause einen gewissen Werth bei, wie in Afrika dem Muschelgelde, weil es dort Cours hat!"

„Und welches man in's Meer wirft, sobald man der [illegible]firten Welt sich nähert! — Sie erinnert mich immer [illegible]inen Automaten-Lenker; der Mechanismus, der diese [illegible]chöpfe leitet, ist weit merkwürdiger, als die Kunststücke,

welche dieselben hervorbringen. Ich kann nicht begreifen, was die Tories mit ihr zu bewerkstelligen hoffen.

„Wahrscheinlich gerade dasselbe, was wir mit ihr machen; wir nehmen ihre Gastfreundschaft an und schimpfen hinter ihrem Rücken über sie."

„So geht es Jedermann. Ich meine, was für einen besondern Zweck Sie mit ihr durchzusetzen beabsichtigen. Lord Uppingham zum Beispiel ist ein Mann, der seine Handlungen eben so genau abwiegt, wie seine Worte (und schwer genug müssen sie wiegen!). Auch mußt Du bemerkt haben, daß Lady Uppingham seit einiger Zeit wie bei einer Gesellschaft in Grandison House fehlt."

„Weil sie es dort jetzt angenehmer findet, seitdem Lady Anastasia in die Stadt zurückgekehrt ist. Nach Jedermanns Ansicht es ist daselbst so angenehm, daß es Unrecht gegen Sophy wäre, welche Margareth gewöhnlich unter ihren Schutz nimmt, wenn man sie dieses Vortheils beraubte."

„Dieß ist zwar eine Antwort, ohne daß ich jedoch dadurch befriedigt werde," versetzte Hardynge, der überzeugt war, daß noch irgend ein Grund im Hinterhalt stecke, obgleich er nicht anzugeben vermochte, welcher Art er sei.

Und so war es auch in der That!

Die Marquisin von Uppingham hatte bei ihrer stillen Beobachtungsweise die tiefe Verehrung ihres Bruders für Lady Anastasia mit Bedauern wahrgenommen. Sie wollte aber keine Bemerkung über die Sache selbst gegen ihren Gatten machen, weil sie befürchtete, eine Berührung des Gegenstandes könnte das Uebel nur vergrößern. Als sie aber bemerkte, daß jeden Mittwoch Philipp die Gelegenheit ergriff, den Abend an der Seite seiner liebenswürdigen Freundin, Lady Anastasia, zuzubringen, während er bei andern Gelegenheiten seine parlamentarischen Pflichten vorschützte, und sie den Einfluß ihrer eigenen tadello[sen] Aufführung und Lord Uppingham's einflußreicher Stellu[ng] nach ihrem ganzen Gewichte erkannte, so beschloß sie, sie,

denselben beizugesellen, um sowohl ihrer Vertraulichkeit, als den boshaften Bemerkungen der Welt einen gewissen Damm entgegenzusetzen.

Ueberzeugt, daß Lady Anastasia's Aufführung und Gedanken so rein, wie ihre eigenen seien, bildete sie sich ein, wie man es von einer so leidenschaftslosen Frau, wie sie war, nicht anders erwarten konnte, daß die bloßen Beschränkungen im socialen Umgange hinreichen würden, um Philipp's Neigung vor dem Gegenstande derselben verborgen zu halten; und daß, auf diese Weise in Schranken gehalten, seine Vorliebe wahrscheinlich bald dahinschwinden werde, gleich andern Hirngespinnsten, die im Herzen oder Kopfe eines Weltmanns entstehen.

Dieß war der rühmliche Grund ihrer häufigen Besuche in Grandison House, dieß war ihre Absicht, durch welche sie die heimlichen Verwünschungen ihres Bruders auf sich herabrief, veranlaßt durch die Zähigkeit, mit der sie sich an die bezaubernde Frau hing, an deren Seite Jedermann sich so gerne drängte. Der Marquis hatte nichts gegen ihre Besuche im Lager der Philister einzuwenden. Da er sich und seine Partie unermeßlich weit über den Bereich des nachtheiligen Einflusses der jämmerlichen Verbindungen der beau monte stellte, so hielt er sein weises Haupt so hoch aufgerichtet, wie der Mont Blanc.

„Es ist ein großer Irrthum, mein lieber Henry," sagte er, wenn sein nasenweißer Schützling ihm Vorwürfe machte, „wenn man gar zu hartnäckig diesen Partei-Widerwillen aufrecht erhält, welcher eine Coalition schwierig und eine Bekehrung unmöglich macht. Es ist ein auffallendes Zeichen der Tyrannei, wenn man stets gewappnet und unter Waffen sich befindet. Man gewähre wenigstens unsern Frauen und Töchtern die Freude, eine Ausnahme von den Erbitterungen der Partei-Streitigkeiten zu machen."

„Wenn aber meine Schwestern in Grandison House [B]anntschaften mit Leuten anknüpfen, die uns beständig

angreifen, ermüden und uns beleidigen?“ bemerkte Henry, dessen Ohren durch die ironischen Beifallsrufe und sarkastischen Lobreden von den Oppositionsbänken wund gemacht worden waren.“

„Sie erzeigen ihnen viel zu viele Ehre, wenn Sie sich durch ihre Nadelstiche außer Fassung bringen lassen,“ versetzte Lord Uppingham. „Sie müssen dieselben mit der Unbeweglichkeit betrachten, welche die erhabenen Statuen in den Straßen einer Stadt beobachten, während Aepfelweiber um ihre Fußgestelle herum schimpfen und fluchen.“

Aus dieser Verwerfung seines Einwurfs schloß Henry Askam nicht allein, der Stellvertreter des Lord Grandison stehe bereits zur Verfügung der Minister, sondern auch sein edler Gönner wisse ganz genau, daß seine Partie jetzt außer aller Gefahr eines Wechsels von Seite der Opposition sich befinde.

Drittes Kapitel.

Das Orakel.

> In seinem Innern, das Lebendige,
> Nicht todte Bücher, alte Ordnungen,
> Nicht modrige Papiere soll er fragen!
>
> Schiller.

Diejenigen unsrer Leser, welche Belehrung aus uns schöpfen, mögen sichs merken, und diejenigen unsrer Leser, denen ein glückliches Gedächtniß zu Hülfe kommt, mögen so gut sein, sich zu erinnern, daß die Abgestumpftheit der feinern

Gefühle in der damaligen englischen Gesellschaft bereits von dem demoralisirenden Einflusse eines langen Krieges Zeugniß ablegte. — Anfangs wurde es ihr schlecht, gleich einem jungen Mädchen, beim Anblicke von Blut. Anfangs standen ihre heiligsten Interessen auf dem Spiele bei dem großen Kampfe, um dessen glücklichen Ausgang die ganze Nation ihre Gebete gen Himmel sandte. Allmählig schickten wir aber unsre Tapfern, ohne uns ein Gewissen daraus zu machen, in den Tod, und lasen die Bulletins ihres Geschicks, ohne eine Thräne zu vergießen.

Der Hof tanzte, sang und belustigte sich auf eine Weise, als ob der Verstand des bejahrten Monarchen nicht umnachtet, und eine verhungernde Bevölkerung sich nicht damit beschäftigte, die Maschinen zu zerstören, welche einen so großen Theil unsrer commerciellen Wohlfahrt ausmachen. Ein vereinzeltes Ereigniß, welches damals die Sympathieen des Königreichs erweckte, — der Tod seines Premier Ministers, durch die feige Hand eines Meuchelmörders, — verursachte größere Sensation, indem sie in die Interessen eines gewissen Gesellschaftskreises einschnitt, als die elende Thatsache, daß unsre wackern Legionen zu Hunderten und Tausenden den Geiern Cataloniens zur Nahrung dienten. Man hielt für genug, einen Fasttag deßhalb festzusetzen, an welchem aber Niemand fastete!

Dieß war aber noch nicht Alles! — Eine Gesellschaft, welche aus einem so vulkanischen Boden entsprossen war, mußte Früchte hervorbringen, die so bitter schmeckten, wie die am todten Meere. Die Kreise, welche in ihrer schmerzhaften Weise die Häuslichkeit von Frogmore übertrieben hatten, verfielen jetzt durch ihre Nachäfferei von Carlton House in das entgegengesetzte Extrem. — Ein für seine Ehre empfindlicher Gatte wurde jetzt fast eben so lächerlich, wie in einer alten Comödie und Menelaus Schande war eine ehrenvolle Stellung geworden.

„Glücklich waren diejenigen, deren Frauen zu einer Zeit auferzogen wurden, als der Einfluß König Georg's

und der Königin Charlotte der höchste im Lande war!" rief Lord Hardynge aus, indem er die Vortrefflichkeit seiner lieblichen Frau und seiner Schwägerinnen die ihnen gebührende Ehre angedeihen ließ. „Wir Alle wissen, daß ein schiefhalsiger König die Alongen-Perücken allgemein in Mode brachte, und daß während der letzten Tage Ludwig XIV. Niemand jünger, als vierundsiebenzig Jahre sein wollte. Wenn man aber ernste Prälaten ihre Referenz mit eben so viel Gehorsam in Hertford House machen sieht, als früher in Buckingham, so sieht man daraus, daß die Gottheit, welche Könige macht, oder wenigstens einen Prinzregenten, etwas weniger, als apostolisch ist.

Von dem Augenblicke an, in welchem eine königliche Maitresse öffentlich anerkannt, oder wie es hier der Fall war, wenn ihr öffentlich der Hof gemacht wird, so erhält die Moralität der ganzen Nation dadurch einen tödtlichen Stoß. In dem runden Salon in Manchester Square, dem jetzt die entente cordiale*) der französischen Gesandtschaft Glanz verleiht, wo das otaheitische Kriegsgeschrei durch das Lispeln der Stimmen von guter Erziehung oder die piquanten Töne des Witzes so angenehm zum Schweigen gebracht wurde, blühte damals eine Nachtschattenpflanze, welche wuchs und wuchs, bis sie endlich den glänzenden Namen Georg's IV. verdunkelte und allmählig ihre schädlichen Beeren unter die Lorbeeren seiner Regierung vermischte.

Wäre nicht ein solcher Zustand der Dinge gewesen, so wäre weniger Gefahr für die junge und unschuldige Lady Anastasia zu befürchten gewesen! So aber riß die höfische Welt sich vor Aller Augen den Tugendmantel von den Schultern, als wenn es die Livree der üblen Gesinnung wäre. Immer in Extreme verfallend, warf die bisher so enggeschnürte Heuchelei den Reifrock ab, um unter einem möglichst durchsichtigen Schleier des Decorums den

---

*) Das herzliche Einverständniß.

Anblick „der taumelnden Göttin mit der gürtellosen Taille" zu zeigen; und hätte es dem Regenten beliebt, mit den Verwandlungen, die er anordnete, fortzufahren, so wäre es am Ende mit der Moralität im Carlton House dahin gekommen, daß die weibliche Gesellschaft in den Kostümen der Meerjungfern erschienen wäre!

Der Zufall wollte deßhalb dem Sir Hugh von Bayhurst nichts weniger, als wohl, daß er seine Wohnung in einem Augenblicke in Grosvenor Square aufschlug, als die Dandies den Lords des Landes-Gesetze vorschrieben. Aus Achtung für die Aufführung seiner Frau, und vielleicht auch von dem Wunsche beseelt, ihre Verzeihung zu erlangen, hatte er beschlossen, in Zukunft allen Einflüsterungen der Eifersucht, als unwürdiges Mißtrauen, sein Ohr zu verschließen. Lady Anastasia hatte sich Anspruch auf sein Vertrauen erworben und dieses sollte ihr auch vollkommen zu Theil werden.

Vor Allem wäre es eine erneute und ungerechte Beleidigung gewesen, wenn er Philipp Askam's Bewunderung seiner Frau etwas in den Weg gelegt hätte. Seit drei Jahren hatte die Korrespondenz zwischen seinen Neffen und seiner Nichte ihn mit den Verhältnissen auf Eden Castle vollkommen bekannt gemacht, so daß endlich die ausdauernde Abgeschiedenheit des Wittwers ihm Achtung und Theilnahme einflößte; und die Beharrlichkeit, mit welcher er Grandison House mied, hatte entfernt nicht darin ihren Grund, weil er Philipp Askam daselbst nicht treffen wollte, sondern die Ursache lag in seiner Verachtung für die intriguante Herzlosigkeit seiner Schwiegermutter.

Einigermaßen als Entschädigung für die Abgeschlossenheit, zu welcher er Lady Anastasia in den ersten Jahren ihrer Ehe verurtheilt, umgab er sie in Grosvenor Square noch mit weit mehr Pracht, als er ursprünglich beabsichtigt hatte, und drang bei ihr darauf, daß sie an allen Lustbarkeiten der Saison Theil nehmen solle. Eine neue Equipage, neue Juwelen, neue Meubeln erwarteten

sie bei ihrer Ankunft, und obgleich sie wohl begriff, daß dieß eigentlich nichts Weiteres, als eine dem fleißigen Schüler von einem Schulmeister gewährte Prämie sei, und sie gern eine Freigebigkeit ihm erlassen hätte, welche keine Gefühle der Dankbarkeit in ihr erweckte, so machte ihr doch der Enthusiasmus, mit welchem Lady Grandison die Freigebigkeit ihres Schwiegersohnes aufnahm, klar, welch glänzendes Zeugniß für ihr tadelloses Benehmen diese reichen Geschenke in den Augen der Welt sein mußten. Unter den eigenthümlichen Verhältnissen ihres Geschicks hatte eine solche Kundgebung ihren Werth.

Nebst der Liebe zu seinem Neffen machte der Wunsch, ihr eine glänzende und ehrenvolle Stellung zu verschaffen, den Hauptzweck seines Lebens aus. Da sie gerade keine Veranlassung hatte, seine Gründe aus einem günstigen Gesichtspunkte zu beurtheilen, so schrieb sie alles, was er that, seiner persönlichen Eitelkeit oder seinem Familienstolze zu. Seine geschwächte Gesundheit, die Folge von stets gereizter Stimmung, diente für ihn zu hinreichender Entschuldigung, daß er sich selbst aus dem gesellschaftlichen Leben zurückzog; allein er wünschte nichts desto weniger diese Sphäre ihrer Gastfreiheit ausgedehnt zu sehen, und sein Gesicht, ja sogar sein Geist erheiterte sich, wenn er sie bei den Festen in seinem Hause den Vorsitz führen sah.

Wer war beneidenswerther, als Lady Anastasia von Bayhurst: Als Königin der Saison drängte sich, mit einer einzigen Ausnahme, ganz London unter ihrer Thüre; und selbst für diesen speciellen Fall gab der Zwist, der in Folge der bestrittenen Vormundschaft über die Kinder entstanden war, der Welt genügenden Entschuldigungsgrund für die zwischen Eden Castle und Bayhurst Hall bestehende Kälte.

„Es ist doch verteufelt einfältig von dir, Phil, mein Junge, daß du mit den Bayhurst's darum haderst, daß sie dir den größten Freundschaftsdienst in der Welt er-

weisen, und zwar in einem Augenlicke, in welchem ihr Haus das angenehmste in der Stadt ist," sprach Lord Middlemore zu seinem Schwager, als sie eines Tages in Rotten Row herumschlenderten. „Ich weiß nicht, wie sie es anstellen, aber, beim heiligen Georg, sie machen Alles besser wie andre Leute, mit Ausnahme der in Carlton House."

„Sir Hugh v. Bayhurst hat ein fürstliches Einkommen," versetzte Philipp Askam kalt.

„Ich glaube im Gegentheile, daß seine Einnahmen mit den meinigen nicht sich messen können; und meine Ställe kosten mich ihre sechs tausend Pfund im Jahre. Aber ich sage Dir, daß ich noch nie ein solches Paar Renner darin gehabt habe, wie die Grauschimmel Lady Anastasia's. Sie stechen noch die famosen Braunen des Regenten aus; und ich sage Dir nur, der Kutscher ist von eben so reinem Blut, wie seine Pferde! Ehe wir von Hurstwood hieher kamen, habe ich meinen Burschen wie einen Preisochsen mit Oelkuchen gefüttert, — habe ihn förmlich für den Kutschbock gemästet, wie einen welschen Hahnen für den Bratspieß, aber trotz viermaligem Genuß von Ochsenfleisch, Pudding und Märzbier während des Tages, laß ich mich doch hängen, wenn er nicht wenigstens einen Viertels Centner leichter ist, als der des Bayhurst! — Wenn man ihn nur ansieht, kriegt man schon das Podagra!"

„Und die Gelbsucht, wenn man seinen Herrn ansieht!"

„Ganz richtig! Er wird so gelb, wie eine alte Guinee oder eine Wegwarte. Es wäre ein Akt der Barmherzigkeit, wenn er von seinem Aussehen etwas an Argyll abträte, der, wie man sagt, gleich wie die Weiber mit Roth, sich mit Gelb anschmiert, um sich ein interessantes Aussehen zu verschaffen."

„Ich kann nicht finden, daß Bayhurst seine Gesichtsfarbe ein interessantes Aussehen verleiht."

„Ha — ha! Du kannst es ihm nicht verzeihen, daß

er Dich bei der lieben Stasy ausgestochen hat; und seit deinem Streite wegen der Kinder siehst Du vollends gar seine gelbe Farbe en noir, wie mir scheint; übrigens ist es ein Glück für Dich, daß mit Dir und der Lady nichts zu Stande kam; denn unter uns, Horace Trevor, spielt ein verzweifeltes Spiel in diesem Revier, und Hertford House bringt, wie Du weißt, Dinge dieser Art in die Mode.

Philipp Askham's Augen sprühten Flammen; zu seinem Glücke aber hatte er seine Worte besser in der Gewalt.

„Horace Trevor!" war alles, was er sich zu sagen erlaubte; doch geschah es mit der zornigsten Betonung.

„Du und ich mögen ihn allerdings für einen langweiligen Menschen halten," versetzte Lord Middlemore, denn er sitzt wie ein Schneider, zu Pferde; und, beim heiligen Georg! wenn man ihn beim Ballspiele sieht, so gibt er Einem mehr zu lachen, als der beste Komiker. Aber bei den Weibern, das sage ich Dir, gilt er für einen angenehmen Menschen."

„Bei den Weibern, das mag sein. Allein ich bin überzeugt, daß man Lady Anastasia von Bayhurst in diese Allgemeinheit nicht einrechnen darf."

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf? — Wenn sie auch hübsch und verständig ist, so bleibt sie doch immer Lady Grandison's Tochter, und der Apfel fällt nicht weit vom Stamm."

„Wenn dieser Grundsatz untrüglich wäre, so säßest du im Kabinet, anstatt im Jockey-Klub; und ich, der Erbsen von Bohnen nicht zu unterscheiden vermag, wäre Vorstand irgend eines landwirthschaftlichen Vereins."

„Allerdings, man klagt auch Lady Anastasia der Sucht, Stellen vergeben zu können, nicht an, die ebenfalls erblich sein müßte," erwiderte Middlemore. Doch, da fällt mir eben ein, man sagt, — das heißt Niemand, sagt es — (denn dieß ist meine Uebersetzung von on dit!), daß wenn die Unterhandlung mit Welles=

ley eingeschlagen wäre, und die Whigs zu einer Coalition sich herbeigelassen hätten, Lady Grandison für Bayhurst eine Pairschaft und den Hosenbandorden für ihren Gemahl herausgeschlagen hätte."

„Mit Deinem „man" und „Niemand" meinst Du wohl Boodle und Henry! Ich glaube immer, wir machen weit mehr aus Lady Grandisons Diplomatie, als daran ist. Wenn man ihren Wagen von Apsley House nach St. James Place, oder von Park Lane nach Camelford House fliegen sieht, so meint man schon, sie kämpfe für die katholische Sache oder erkläre Amerika den Krieg, während es sich vielleicht um eine höchst triviale Sache handelt."

„Um meiner Renten willen hoffe ich, daß man Amerika den Krieg nicht erklärt," rief Middlemore lachend; „Frankreich, Irland und die Spanier machen uns schon genug zu schaffen, so daß wir nicht noch nöthig haben, das atlantische Meer zu durchfahren und Bruder Jonathan*) führt verteufelt weite Schüsse; und doch glaube ich, wird es geschehen! Denn gestern beim Mittagessen in Uppingham House hielt Henry eine Predigt in sechszehn Abschnitten, in der er zu beweisen suchte, daß die Hauptabsicht der jetzigen Verwaltung darauf hinaus laufe, Frieden zu bekommen. Dieß ist gerade, wie man von dem Menschenfreund Lenitive liest, der in einer Volksversammlung in der City eine Rede gegen den Sklavenhandel hielt, während er seine Pächter in's Arbeitshaus bringt und seinen Dienern die Speisen vorwiegt!"

Obgleich Philipp zuerst mit höchstem Unwillen den Namen Lady Anastasia von Bayhurst mit dem des ausschweifenden Trevor gepaart gehört hatte, so wünschte er sich doch Glück, daß die Klubs eine solche Zielscheibe für ihre giftigen Pfeile sich ausersehen hatten. So lange die Aufmerksamkeiten des Dandy die Leute beschäftigten, entgingen die seinigen der Beobachtung.

---

*) Ebenfalls eine Bezeichnung für Amerikaner.

Er sah nämlich bereits die Zeit voraus, in welcher seine Fehde mit Bayhurst auf eine Weise beigelegt sein würde, welche beiden Theilen die Ehre des Siegs ließ. Die Hardynge's und andre Personen ihrer beiderseitigen Bekanntschaft waren schon lange der Ansicht, daß man der Kinder wegen über tausend Scrupel hinwegsehen müsse. Selbst Edward, der in der unabhängigen Lage seines jetzigen Wohlergehens seine Beschwerden gegen seinen Stiefvater vergessen, hatte bei dem einmaligen Besuche, den er seit dem Tode seiner Mutter in Eden Castle abgestattet, den ernstlichsten Wunsch ausgedrückt, daß man Vergangenes vergangen sein lassen solle.

Wenn freilich Askam mit der frühern Geschichte seiner armen Frau bekannt gewesen wäre, so würde Evelyn's Grab mit Posaunentönen gegen eine solche Aussöhnung gesprochen haben; oder hätte er eine Ahnung von seinem gegen Lady Anastasia begangenen Unrecht gehabt, so würde ihn die Klugheit von jedem Versuche Zutritt in Grosvenor Square zu erlangen, abgerathen haben. Aber so, wie die Sachen standen, hörte er blos auf die Stimme seiner selbstsüchtigen Neigung, und der Zufall bestätigte bald die Kapitulation seines Gewissens.

Eine der wärmsten Freundinnen Selina's war die junge Debutantin Sophie Askam, und zwar nicht allein wegen der Eigenschaften, die sie Jedermann lieb machten, sondern weil zehn Jahre früher, noch während ihrer Kindheit, Mrs. Saville ihr eine sehr schwere Rüge von Miß Harrison erspart hatte, wegen eines Vergehens, das sich Richard und Claude hatten zu Schulden kommen lassen; und in Augenblicken besonders weicher Stimmung meinte Sophia der Mutter freundliche Züge in dem Kinde wieder zu erkennen.

Sie war ein vortreffliches Mädchen, jedoch etwas weniger hübsch, als ihre ältern Schwestern; ein Mangel, obgleich für sie selbst kein Gegenstand der Betrübniß, der

ihr jedoch manche Widerwärtigkeiten verursachte. Das Herz der Lady Askam, welches, von Natur aus schon sehr eng, während ihres Lebens von Jahr zu Jahr immer mehr eingeschrumpft war, ging darauf aus, ihre Schwester Middlemore dadurch zu ärgern, daß sie ihren Töchtern lauter Partien ersten Rangs verschaffte, während deren einziges Küchlein vergebens sich bemühte, an den Mann zu kommen. Es war nun gar zu ärgerlich, daß der Vortheil von Lady Uppingham's vielversprechender Gönnerschaft bei einem Mädchen verloren gehen sollte, welches, wenn es nur ein oder zwei Zoll größer gewesen wäre, die beste Partie von Allen hätte machen können.

Aber trotz dieser mütterlichen Sehnsucht nach einer Herzogskrone sog Sophia aus der Gesellschaft ihrer liebenswürdigen ältern Schwestern ein Gegengift gegen das Gift ein, womit ehrgeizige Mütter so oft das Jugendleben ihrer Töchter schon im Keime verderben; und sie fuhr fort, auf den Bällen um des Tanzens und in Gesellschaften um des Plauderns willen sich zu unterhalten, ohne sich um die Absichten zu bekümmern, welche Helen Middlemore verhindert hatten, herzlichen Antheil daran zu nehmen, so lang sie jung war, oder sich durch deren Erinnerung zu trösten, nachdem die Jugend jetzt vorüber war.

Obschon vier Jahre älter, als Selina, war Sophia, weil sie ihr in der Familie Askam im Alter am nächsten stand, dennoch die Vertraute aller ihrer kleinen Hoffnungen und Sorgen: oder vielmehr Hoffnungen und Wünsche, denn Sorgen hatte sie keine, wenn man nicht diese als solche bezeichnen will, daß Edward in Eton über die Schnur hauen oder Percy sich erhitzen möchte, wenn er im Park spielte. Eines Tages erlaubte sich deßhalb Miß Askam, ihrer Schwester, der Lady Uppingham, den sehnsüchtigen Wunsch ihrer jungen Freundin mitzutheilen, deren musikalischer Genius eines der vielen werthvollen Erbstücke ihrer Mutter ausmachte, daß dieselbe die bewunderungswürdige

Nachtigall unsrer Tage, die weltberühmte Catalani gar zu gerne hören möchte.

Sie meinte, „es wäre gar zu schön, wenn die liebe Margareth, anstatt sie, wie gewöhnlich, in die Oper mitzunehmen, so freundlich wäre, ihren Platz Selina einzuräumen.“

Dieser Vorschlag beunruhigte und freute die Marquisin. Er erfreute sie als Beweis der Gutmüthigkeit ihrer Schwester, und beunruhigte sie, weil sie nicht früher selbst an diese Aufmunterung einer mutterlosen Waise gedacht hatte, die nie gegen ihre strenge Ansicht, welche jungen Mädchen stille Zurückgezogenheit empfahl, sich auflehnte.

Da Philipp keine Einwendungen machte, so nahm Selina die Einladung mit Lächeln auf den Lippen und Thränen in den Augen an und begleitete nach einem Mittagsmahle in Uppingham House die Marquisin in ihre Loge.

Lady Uppingham, die höchst anspruchslos in ihrem Benehmen war, obgleich ihre weltliche Stellung und ihre unweltliche Ueberlegenheit ihr große Ansprüche zu machen erlaubt hätten, gehörte nicht unter diejenigen, deren geräuschvolles Auftreten an einem öffentlichen Orte die Blicke Aller nach ihrer Loge zieht, damit der große Haufe ausrufe: „Wie herrlich Lady diesen Abend aussieht, und wie prächtig sie gekleidet ist!“ oder die feine Welt: „Wen hat sie wohl bei sich?“ — Eben so kam sie auch dießmal ungehört herein und blieb ungesehen. Ihre Aufmerksamkeit wurde nicht dadurch von der Oper abgelenkt, um sich zu überzeugen, ob die Herzogin von Rutland oder Lady Charlemont, oder Lady Offulston gut aussehen; oder ob Lady Lynchmore, welche die Loge ihr gegenüber einnahm, eine Spitzenhaube oder einen Turban aus Silberstoff aufhabe. Ebenso blieb es im Saale unbemerkt, ob hinter dem halbzugezogenen Vorhange das ausdrucks-

volle Gesicht der Miß Askam saß, oder ob dasselbe für den heutigen Abend durch das eines Engels ersetzt sei.

Weil es Dienstag war, war das Haus wenig besucht; und da wichtige Debatten in beiden Häusern Lady Uppingham vor Besuchen sicher stellten, so wurde Selina's Entzücken durch nichts gestört, mit dem sie sich der Macht der Töne hingab, in welchen ihr feines Ohr stets geschwelgt hatte. Ein Chor, ein Orchester war für sie neu; und so mächtig wirkte der Einfluß dieser neuen Empfindung auf ihre Sinne, und der Ausdruck ihres Gesichts, das jede Note ausdrückte, war so mächtig, daß Lady Uppingham mit stiller Wonne ihr begeistertes Gesichtchen betrachtete, als gehörte es der heiligen Cäcilia. Noch nie hatte sie ihre Schönheit so sehr verklärt gesehen!

Aus der Entfernung waren aber andre Augen mit noch tieferer Empfinduug auf dieses liebliche Antlitz gerichtet. Wie um durch eine Ausnahme die von Shakespeare aufgestellte Regel hinsichtlich der Liebe für Musik zu bestätigen, war Sir Hugh von Bayhurst ein so leidenschaftlicher Freund derselben, daß er nie eine Oper versäumte. Es gehörte dieß unter die wenigen Genüsse, für welche er Sinn hatte. Allein sein Interesse für die glänzende Modewelt, die wenigstens in diesem einzigen Genusse mit ihm übereinstimmte, daß er während der Zwischenakte selten seinen Platz im Parterre verließ, war sehr gering. Wenn er je einmal seine gleichgültigen Augen im Saale umherlaufen ließ, so geschah es nur, um nach den Logen von Lady Anastasia oder seiner verabscheuten Schwiegermutter, Lady Uppingham's oder ihrer Schwester Susan zu richten, und so gehörte er vollends unter die Letzten, welche die neue Begleiterin der Marquisin bemerkten.

Gleich darauf erhob er sich leichenblaß, mit kaltem Angstschweiß auf der Stirne, von seinem Platze, und er wäre zu Boden gefallen, wenn er sich nicht noch zur ..ten Zeit an der gegenüberliegenden Wand der Vorhalle

hätte halten können. Evelyn stand vor ihm, die langverlorene, unvergeßliche Evelyn mit denselben Blicken, die sich ihm von Holmehurst Hanger auf ewig ins Gedächtniß eingegraben hatten, wenn sie dort auf der Moosbank saß, ihr liebliches Gesicht nach dem alten Castanienbaume mit seinen reichen Blüthen gerichtet, und dem Gesang der Sommervögel zuhörte. — Der Eindruck, den dieses Bild auf ihn machte, war so mächtig, daß das plötzliche Zusammenschnüren seines Herzens ihn fast ohnmächtig machte.

Als es ihm endlich gelungen war, sich wieder zu sammeln, wurde ihm natürlich klar, daß er seines Bruders Tochter gesehen habe; und wäre er nicht gezwungen gewesen, seine mächtigen Gefühle zu bekämpfen, weil die Verhältnisse ihm nicht erlaubten, sich ohne Weiteres einer Dame wie Lady Uppingham, die so streng auf das Decorum hielt, zu nähern, so wäre er ohne Weiteres in die Loge geeilt, hätte die Hände des lieblichen Mädchens ergriffen und ihr die Gefühle seines Herzens mitgetheilt. Aber die eiserne Scheidewand gesellschaftlicher Convenienz stand zwischen ihm und ihr. Es war ihm nicht vergönnt, ihr zu sagen, wie sehr er sie liebe, nicht als das Kind ihres Vaters, sondern als das Ebenbild ihrer Mutter, und so mußte der unglückliche Mann sich damit begnügen, nachdem er nochmals in den Saal getreten war, unbemerkt das himmlische Gesicht, das seine Leiden und Fehltritte der Vergangenheit ihm so lebhaft ins Gedächtniß zurückrief, zu beobachten, worauf er nach einigen Minuten aus dem Hause wegeilte und bitterlich weinte.

Unterdessen hatte Miß Saville's Erscheinen einiges Aufsehen erregt.

„Errathe einmal, wer Dir gegenüber sitzt!“ rief Lord Delvyn, der mit dem Ungestüm eines verzogenen Sohnes in die Loge der Lady Lynchmore gestürzt kam. „Horace Trevor hat mich so eben hinter den Coulissen gefragt, ob Ladys Uppingham's Tugenden durch die sichtbare Begleitung eines Schutzengels belohnt worden seien;

und obschon er ganz gewiß keine andre Absichten dabei hatte, als durch Aufstachlung meiner Neugierde mich los zu werden, so bin ich doch sogleich in den Saal zurückgelaufen."

„Um Lady Uppingham anzusehen?" unterbrach ihn Emilia von Lacy.

„Um ihre Begleiterin zu sehen. Der Schutzengel ist aber Niemand anders, als meine kleine Frau! — Emilia, Harriet und Hester müssen machen, daß sie unter die Haube kommen, ehe diese in die Welt tritt," fuhr er an Lady Lynchmore gewendet fort, deren Opernglas jetzt auf Lady Uppingham's Loge gerichtet war, „denn ich sage euch, Lina wird sie alle verdunkeln!"

Der Ausspruch des polternden jungen Mannes wurde bald nicht nur durch seine Schwester, sondern durch sämmtliche Modeherrchen bestätigt, welche deren Loge besuchten. — Selbst der wühlerische Sir Walter Lesly gab zu, daß er nicht darauf gefaßt gewesen sei, die Rosenknospe von Eden-Castle in so entfalteter Schönheit wieder zu sehen; und stets und immer wieder war die eifersüchtige Mutter genöthigt, die Herren zu erinnern, daß sie, wenn gleich eine vollkommene Schönheit, für jetzt doch nur noch ein Kind sei.

Der Eindruck, der so zufällig auf die Gefühle des Sir Hugh von Bayhurst hervorgerufen worden war, sollte dazu dienen, den Grund zu schmerzlichen und reuevollen Betrachtungen zu legen. Er konnte sich nicht genug über die Gleichgültigkeit verwundern, die er sich gegen die Tochter Evelyn's erlaubt hatte. Sie hatte in seinen Gedanken einzig und allein als ein Werkzeug der Rache existirt, aber sie war zu nahe mit allem, was ihm das Theuerste war, in Verbindung, als daß er auf dieser freiwilligen Abneigung hätte verharren bleiben können. Sie sah ihrer Mutter zu ähnlich, war Edward zu theuer, als daß sie ihm nicht ebenfalls hätte theuer sein sollen.

Sein erster Gedanke ging dahin, sie wieder, und

zwar ungezwungener sehen zu können, und obgleich der folgende Samstag seine Vermuthung rechtfertigte, daß der Besuch der Oper nur eine vereinzelte Ausnahme gewesen, so brachte er dagegen ohne Schwierigkeit heraus, daß jeden Nachmittag, zur Zeit, wann der Park am besuchtesten war, die Kinder von Brook Street, die Gouvernante nach Grosvenor Square begleitete; ein bel respiro, welches er bis jetzt der Mall hintangesetzt hatte, das aber von nun an sein Lieblingsplatz wurde.

Dort sah er den verlorenen Engel von Holmehurst Grange wieder, wie er den kleinen zarten Percy vor den rauhen Händen anderer Kinder seines Alters schützte: allerdings nicht mehr unter dem aufregenden Einfluß der göttlichen Töne Mozarts, dagegen aber in seiner ganzen Anmuth, Freundlichkeit und Herzensgüte, — munter, mädchenhaft, scherzend, — leicht wie der Zephir und glänzend wie der Sonnenschein: den kleinen Knaben in den Armen zu den dunkelrothen Hagebutten emporhebend, deren Geruch ihn an Eden-Castle erinnerte; — oder mit ihm auf den Rasen der Platform sitzend und Ketten aus Gänseblümchen zu seiner Unterhaltung flechtend; ein durch angeborene Anmuth für einen Maler würdiges Vorbild.

Wie sehr wünschte er sie sein nennen zu können! wie bitter warf er sich vor, daß er sie dem Philipp Askam gleichsam zur Strafe überlassen hatte! Nur der Gedanke, daß ihre Anwesenheit ihre Mutter in ihren letzten Stunden getröstet hatte, welche, wie sein Gewissen ihm sagte, durch den Raub ihres Sohnes beschleunigt worden waren, beruhigte ihn einigermaßen. Er wagte aber nicht sie anzureden. Pfingsten war indessen nahe, dann sollte ihn Edward auf dem Spaziergang begleiten und seiner Schwester Neigung für den nachsichtigsten aller Onkel in Anspruch nehmen.

Dieß waren die Umstände und Verhältnisse, welche den Weg zur Versöhnung anbahnten, welche einst so unwahrscheinlich war, als eine Vereinigung zwischen Liver-

pool und Canning. Die Erinnerung an Evelyn war gewissermaßen die katholische Frage, die zwischen Philipp Askam und Sir Hugh von Bayhurst sich ins Mittel schlug. Noch ehe daher die Londoner Saison zu Ende war, hatten sie, weil jeder einen Grund zur Erneurung der Bekanntschaft hatte, bereits das Brod zusammengebrochen, oder besser gesagt, ihren Château Margoux und ihre potage a la reine mit einander getheilt!

„Was das für eine Welt ist!" bemerkte Lord Hardynge gegen seine Frau, als sie an einem heißen Juli-Abend unter dem alten Cedernbaume in Eske Hill saßen und sich an dem Anblick ergötzten, wie ihr ältester Knabe mit dem Lieblingshühnerhund des verstorbenen Lords sich im Grase herumwälzte, der sie selten verließ. „Wem glaubst Du wohl, den ich diesen Morgen Arm in Arm in St. James Street begegnet habe?"

„Henry und Sir Francis Burdett?"

„Rathe noch einmal, — aber etwas weiter auseinander."

„Meine Schwester Margareth und Lady Grandison?"

„Arm in Arm in St. James Street? Von Brookes herauskommend?"

„So, so! und Du sagtest mir doch beim Mittagessen als Entschuldigung für Mangel an Neuigkeiten, daß Du keinen Augenblick Zeit gehabt habest in Deinen Club zu gehen!"

„Wenn nicht unser Freund Jekyl so eben erst eine Anstellung als Attorney — General bei dem Prinzen — erhalten hätte, so müßtest Du, Frau Großinquisitorin, so wahr ich lebe, für diese Stelle empfohlen werden," rief ihr Gatte, sie liebevoll auf die Schulter klopfend. „Folgt denn daraus, daß ich zufälligerweise Zeuge war und Leuten begegnete, die von Brookes heraus kamen, daß ich selbst dort gewesen sein müsse? Ich kam gerade von Ridgway und wollte durch St. James Street und Pall Mall hinab nach dem Hause der Lords."

„Von Ridgway?" — „Ist denn Dein Pamphlet erschienen?"

„Nicht vor Montag. Ich las diesen Morgen die letzte Correktur; hernach mußte ich eine zweistündige Rede von Lord Longwind in einer langweiligen Debatte über dieselbe Frage mitanhören, was gerade so viel war, als wenn meine eigene Melodie mit einem Dudelsack abgeleiert würde! Aber Du interessirst dich ja gar nicht für meine negativen und positiven Anziehungskräfte in St. James Street. — Was sagst Du zu Philipp und Sir Hugh von Bayhurst?"

„Daß sich die Extreme berühren! und warum nicht? Es ist besser um der Kinder, besser um ihrer selbst willen!"

„Konsequenz ist allerdings aus der Mode. Aber an diese Verbindung hätte ich in meinem Leben nicht geglaubt! Eingebildete Beleidigungen zu verzeihen, ist vielleicht der größte Beweis der Großmuth moderner Zeit; denn über was sich Philipp gegen Bayhurst zu beklagen hat, müßte ich erst noch erfahren."

„Als ein früherer Freund der Lady Anastasia zürnt er vielleicht über das unglückliche Leben, welches sie nach der Behauptung der Scotney's führt, gleich dem Gotte in Villamediana's Fabel. Wünscht er vielleicht, daß der Lorbeer, der seiner Flamme widerstand, auch von den Blitzen Jupiters unversehrt bleiben solle. Erinnerst du dich der Verse:

Viviras laurel essento
Aun a los rayos de Jove,
Que no es lienn sienta otras llamas
Quien resistiò mis ardores?

„Was sehr passend wäre, wenn man nicht Bayhurst eher der Kälte, als der „ardores"*) des Jupiter Tonans anzuklagen hätte; doch ich will mich nicht in diesen

*) Gluth.

Familienzwist mischen, und da sie jetzt auf einem guten Fuße sind, so mögen sie auch darauf bleiben. Das Leben ist nicht lang genug, als daß man es in Streitereien vergeuden kann!"

Lord Hardynge hatte allerdings gegenwärtig Besseres zu thun. Nachdem er nach seines Vaters Tod dem Amte entsagt hatte, das sowohl mit seiner Würde als Pair sich nicht vertrug, als auch seine Glücksumstände nicht verbesserte, widmete er seine Mühe dem Studium abstrakter Politik und literarischen Arbeiten; als Lieblingsgast in Holland-House war er ein erwünschter Mitarbeiter an dem Edinburgh Review; und obgleich die Müssiggänger von Middlemore's Schlag von ihm sagten, was Tacitus von Agricola anführt, daß „in prima juventate studium philosophiae acrius, ultra quam concessum Romano aut Senatori hausisse," so flößte doch sein Name als Verfasser eines meisterhaften Pamphlets über Toleranz Respekt ein; einer der Grundsteine des lange hernach erfolgten Sieges der katholischen Emancipation.

Weder er noch Emma ließen sich von dem Strome des Modelebens so weit fortreißen, daß sie dadurch ihren glücklichen Herd und ihre rationellen Bestrebungen aus den Augen verloren, während der Regent durch die Vorspiegelungen von Herford House und das Vertrauen auf Castlereagh irre geführt, gleich Pompejus ausrief:

Das Volk liebt mich und das Meer ist mein;
Meine Macht vermehrt sich und die Hoffnung
Weissagt mir, daß den höchsten Gipfel sie erreicht. —

war Lord Hardynge ebenso sanguinisch auf künftige Auszeichnung: allein nur deßhalb sanguinisch, weil seine „weissagende Hoffnung" auf seinen eigenen Bestrebungen fußte. Niemand wußte besser, wie er, daß nur auf Virgils Grabe die Lorbeeren von selbst wachsen; und sein Fleiß wurde noch durch das Bewußtsein angespornt, daß er dem Andenken seines Vaters eine Ehrenschuld abzutra-

gen habe. So wie die Namen Douglas oder Howard Ergebenheit und Ehrenhaftigkeit zur Pflicht machen, so hatte der Sohn des tüchtigen und vortrefflichen Lord Hardynge die ganz besondere Verpflichtung vererbt, seinem Lande mit allem Eifer zu dienen.

„Hardynge erinnert mich an den Lichterzieher, der sein Geschäft verkauft und mit seinem Nachfolger den Vertrag gemacht hatte, an Schmelztagen mit Hand anlegen zu dürfen," sagte Lord Middlemore zu Emma, ärgerlich über seine häufigen Fehlgänge, wenn er seinen Schwager dem Arbeitstische abtrünnig machen und ihn auffordern wollte, ihn zum Wettrennen und Boxkämpfen zu begleiten. „Beim heiligen Georg, er arbeitet jetzt, seitdem er nichts mehr zu thun hat, mehr, als wie er noch im Amte war; um die Hälfte mehr als Henry, der immer zu haben wäre, wenn Jemand sich fände, der ihm gute Worte gäbe; — und der bekömmt noch mehr wie zweitausend Pfund im Jahr aus unserer Tasche, dafür, daß er die Geschäfte der Nation besorgt."

„Mein Gatte arbeitet für die Ehre," versetzte Emma, „und für diese muß man mehr leisten als im Ministerium."

„Ich sage Dir aber, Henry fängt an, für Jemand zu arbeiten, der ihm noch mehr zu schaffen machen wird," rief Middlemore lachend, „Henry hat in diesem Augenblicke kein leichtes Geschäft! Er macht der Lady Emilia von Lacy den Hof und da muß er nicht nur Lady Lynchmore versichern, daß sie so dünn wie ein Zwirnfaden ist, sondern er muß auch über alle Witze Lynchmore's lachen, und fünfzigmal des Tags seine Fragen beantworten, was das Ministerium Liverpool für Irland zu thun gesonnen sei!"

„Ich wünsche nur, daß seine Bewerbung ihm glücken möge," bemerkte Emma ernst.

„Was bei einem schnarrenden irländischen Mädchen *),

---

*) Der irländische Accent hat etwas Schnarrendes. A. d. V.

mit mehr Schwestern, als Tausenden von Pfunden Vermögen?"

„Das lustige sorgenlose in den Taghineinleben der Lynchmore's könnte ihm gerade die Steifheit vertreiben!"

„Ihm die Steifheit vertreiben?" wiederholte Lord Middlemore, welcher, obgleich so unwissend, wie es sich für einen Zögling des gelehrten Doktor Dactyl geziemte, doch den sichern Instinkt eines wohldressirten Hundes besaß. „Wie wollten Sie ihn dann mit Einemmale zu Grunde richten! — Es ist schon recht für einen einzigen Sohn, wie ihr Gemahl, zu sprechen wie andere Leute, aber anders zu denken als andere Leute. Aber ein jüngerer Bruder wie Henry, der sich durch Reden den Weg durchs Leben bahnen muß, der muß nicht sprechen wie andere Leute, aber denken wie Andere! — Ich bin verteufelt stolz auf alle meine Schwäger. Aber, beim heiligen Georg, auf Henry bin ich am stolzesten; denn mit halb so viel Witz, wie wir Andern, gelingt es ihm, eine große Menge mit seinen fünf Gerstenbroden und zwei kleinen Fischen zu sättigen! Henry hat Hardynge den Rang abgelaufen! Haben Sie seine Erwiederung auf Hardynge's famose Rede über den Widerruf der Kabinetsordres in dem leitenden Artikel der gestrigen Morning Post gelesen?"

„Und was war denn daran?" rief Emma für ihren Mann ins Feuer gerathend. „Ein arabisches Sprichwort sagt, daß man nur nach Bäumen, auf denen Früchte hängen, mit Steinen wirft."

„Nach Palmbäumen, in der That, wenn es in Arabien geschieht. Aber Henry ist es, und nicht Ihr Gemahl, der, wie Sie wohl wissen, stets mit Daten zu dienen weiß. Hier haben Sie ein Wortspiel, das so gut ist wie Ihr Sprichwort! Doch, leben Sie wohl! Machen Sie sich darauf gefaßt, Hardynge die zweite Violine spielen zu sehen; denn wenn er auch die Gabe hat, scharfsinnige Pamphlete zu schreiben, so besitzt Henry die noch [größ]ere, die Leute abzuhalten, sie zu lesen."

Als der Wagen des kutschirenden Vetters durch die Thore von Eske Hill rasselte, kam es Emma sehr schwer an, ihren Verdruß zu bemeistern, den sein Spötteln hervorgerufen hatte. Ehe jedoch der Staub von seinen Rädern verflogen war, hatte sie bereits ihre gute Laune wieder gewonnen, indem sie sich Glück wünschte, der Lebensgefährtenschaft mit einem Manne entgangen zu sein, dessen Unterhaltung der von Parolles *) glich, „Staarengeschwätz, — Schnattern genug und gut genug;" und von welchem selbst Susan nicht in Abrede ziehen konnte, daß er doch seine Pferde noch mehr wie sie liebe.

Viertes Kapitel.

Die Ungerechtigkeit, welche kleine Geister aufbringt, führt erhabene Seelen auf sich selbst zurück, und bringt bei ihnen eine Art von Demuth hervor, welche an unbemerkbarer Stelle an Stolz grenzt. Rousseau.

O! verzeih mir, — meines Bruder Edward's Kind.
Shakespeare.

Unter den Personen, welche Zeugen der Aussöhnung zwischen Eden-Castle und Bayhurst Hall waren, von welchen man hätte glauben sollen, daß sie das meiste Vergnügen daran hätten und sie doch mit der wenigsten Befriedigung ansahen, befand sich Selina. Das Warum vermochte sie sich selbst nicht anzugeben. Von Seiten ihrer

*) Shakespeare's „Ende gut, alles gut." A. d. B.

Mutter hatte sie nie ein Wort der Anklage gegen ihres Vaters Familie gehört; auch Susan war ebenso verschwiegen geblieben; aber ein gewisser Widerwille warnte sie davor, ihr Herz Leuten zu eröffnen, welche ihren Eltern ihre Thüren nicht geöffnet hatten.

Vergebens bemühte sich Lady Anastasia durch kostbare Geschenke und ausdauernde Freundschaft um ihre Zuneigung. Sie zeigte sich dankbar, aber nicht liebevoll. Vielleicht lag eine geheime Aengstlichkeit zu Grunde, daß die Einladung, welche sie nicht anzunehmen ihrer Mutter versprochen, jetzt erfolgen möchte, welche jetzt ihre bessern Empfindungen zurückhielt; und in ihren Augen hatte das diamantene Halsband mit Edmund's Haaren, das der Onkel ihr schenkte, weniger Werth, als das Haar ohne das Halsband; ja selbst der geringste Gegenstand aus ihrer Mutter altmodischem Schreibtische, oder sogar die Uhr, die sie von dem alten Sir Erasmus bekommen, hielt sie höher in Ehren.

„Ich bin sehr begierig," sagte Emma zu ihrer Schwiegermutter eines Tages in Eske Hill, als Philipp mit seiner Familie am Schlusse der Saison, bevor er Eden-Castle den Winter über bezog, nach Bayhurst sich begab, — „ich bin sehr begierig, ob Sir Hugh den Muth dazu findet, dem lieben Kinde den alten Maierhof zu zeigen, oder dasselbe nach Holmehurst Hanger zu führen?"

Um die Neugierde über diesen Punkt zu befriedigen, wandte sich Lady Hardynge an ihren Bruder im Pfarrhause und ersuchte ihn um Nachrichten über die Gäste in Bayhurst. Aber die Scotney's sahen jetzt weniger von Lady Anastasia, seitdem dieselbe von heiterer Gesellschaft umgeben war; nicht sowohl weil es an Einladungen gefehlt hätte, sondern weil sie sich weniger dazu angetrieben fühlten. Die Scotney's gaben sich gern dazu her, ihr Trost zukommen zu lassen, wenn sie dessen bedurfte, oder sie zu ermuthigen in den Stunden der Prüfungen; aber unter dem Schwarm der Londoner Insekten, die ihr stets

in die Ohren summten, wäre die schwache Stimme der Vernunft doch ungehört verhallt. So kam es, daß sie auf Lady Hardynge's Befragen weiter nichts antworten konnten, als daß Philipp und die Kinder mit der höchsten Pracht und allem möglichen Aufwande bewirthet würden und das Schloß voll Gästen sei.

Mr. Scotney konnte nicht umhin, beizufügen, daß unter seinen Pfarrkindern sich Viele befänden, die sich der liebenswürdigen Mutter Selina's noch recht wohl erinnerten, ja daß unter den ältern Personen einige sogar ihre Großmutter gekannt haben, welche das schöne Gesicht des Kindes, das unwillkührlich an einen Engel erinnere, mit eben so viel Bewunderung, als Entzücken betrachtet hätten. Als man sie am ersten Sonntage im Kirchenstuhle der Familie Bayhurst erblickt, hätten dieselben sich versucht gefühlt, laut auszurufen, Evelyn Monson befinde sich wieder unter ihnen. Derselbe himmlische Ausdruck, dasselbe überirdische Gepräge, welche den armen Edward Saville und seinen wilden Bruder so sehr bezaubert, scheine sich auf das Kind vererbt zu haben, von welchem Sir Hugh von Bayhurst fast die Augen nicht wegzuwenden vermöge.

Merkwürdiger Weise zeigte sich Selina freundlicher gegen ihn, als gegen Lady Anastasia. Die Instinkte der Jugend sind so scharfsichtig, daß Selina wohl fühlte, ihr schweigsamer und ernster Onkel liebe sie mehr als seine Gemahlin, trotz ihrer unermüdlichen Aufmerksamkeiten.

Der Zufall hatte übrigens bei dieser Bevorzugung ebenfalls seine Hand im Spiele. Mr. Askam hatte das Miniaturbild, das er einst seiner eifersüchtigen Wuth geopfert, copiren lassen, allein der Künstler hatte, den theilweise verwischten Zügen folgend, weiter nichts als eine Aehnlichkeit mit Sir Hugh hervorgebracht, dessen Gesichtszüge denen seines Bruders vollkommen glichen, nur fehlte ihnen der Ausdruck der Herzensgüte. Da nun Selina gewöhnt war, das Bild als das ihres Vaters zu lieben,

so wandte sich ihre natürliche Zuneigung dem Manne zu, der dessen lebendes Ebenbild war. Die schöne Skizze in der Bibliothek von Bayhurst, welche Edward Saville zu Pferde vorstellte, übte auf ihr mißgeleitetes Gefühl kindlicher Zärtlichkeit weniger Eindruck, als das Gesicht ihres lebenden Onkels.

Mit Ausnahme dieses einzigen Punktes, der in der Seele des Kindes Zweifel erregte, wäre der Aufenthalt desselben in Bayhurst ein vollkommen glücklicher zu nennen gewesen. Die Freude der alten Susan, als sie nach mehr als zwölfjähriger Abwesenheit ihr Geburtsort wieder besuchte, war kaum weniger herzlich, als die der Tochter Saville's, als diese Gelegenheit fand, das gegenwärtige Wohlergehen und die in Aussicht stehenden Ehren ihres Bruders durch eigenen Augenschein ihres Bruders kennen zu lernen, welche sich in den herrlichen, zu seinem Gebrauche bestimmten Gemächern, seinen Büchern, Hunden, Ponies, Fasanen und den tausend Trophäen kund gaben, welche, wohin man blickte, von der Größe und Bedeutung des alten Geschlechtes Zeugniß ablegten. Ihr Interesse theilte sich zwischen den merkwürdigen alten Monumenten der Monson's in der Kirche von Holmehurst und den grimmigen Gesichtern der frühern Bayhurst's, deren Verzerrungen ihre Abstammung aus einer Epoche bezeugte, deren Unvollkommenheit von einer damals herrschenden Schule ausging. In diesen Marmorgesichtern oder holbeinisirten Gesichtszügen bemühte sie sich, eine Spur der Aehnlichkeit mit ihren Eltern zu finden; oder suchte sie in irgend einem Monson, der einen Fuß auf einem liegenden Hund gestützt, dasaß, oder in einem jungen Saville in Wamms und Pluderhosen eine Aehnlichkeit mit Edward zu entdecken, so daß am Ende die Gesichter dieser Vorfahren sich in Freundesgesichtern bei ihr verwandelten.

Noch größer war aber ihr Vergnügen, wenn weitere Spazierritte verabredet waren, von denen sie, weil man ihr die Kraft dazu nicht zutraute, ausgeschlossen blieb

(wenn man in der Nähe blieb, so dürfte sie als erfahrne Reiterin, eine Kunst, die sie frühzeitig auf Elshie sich angeeignet, Antheil nehmen), und sie nun allein in der reichen Bibliothek von Bayhurst sich umhertreiben oder unbeobachtet und ungestört in der herrlichen Bildergallerie sich umsehen konnte.

Diese Orte waren für sie ein Zauberreich! Die lebhafte Phantasie der Jugend trat bei ihr an die Stelle des ausgebildeten Geschmacks, der Lord Hardynge's Gemüth bei seinem ersten Besuche in Bayhurst in dieselbe enthusiastische Beschauung versetzt hatte. Wenn sie nun einen Morgen in der ruhmvollen Welt dieser Gemälde zugebracht hatte, welcher ihre Phantasie Leben verliehen, so nahm ihr Gesicht einen so begeisterten Ausdruck an, daß die muntere Gesellschaft, wenn sie von ihrem Ritt nach Hause kam, einen Ausdruck der Verwunderung nicht zu unterdrücken vermochte. Als sie in ihre wenig anziehende Heimath, also wieder in das Schulzimmer und zu der Gouvernante zurückgekehrt war, brachte sie einen Vorrath neuer Eindrücke und Ideen, einen geistlichen Schatz mit sich, den sie immer mehr in sich verarbeitete.

Eden-Castle, das jetzt nicht mehr ein Trauerhaus war, gab ein bündiges Zeugniß von den veränderten Gewohnheiten seines Herren ab. Sei es, daß das Beispiel von Herham ihn aufgestachelt oder das von Bayhurst ihn belehrt hatte, genug, das Wohnhaus des Weltmannes war den ganzen Herbst über mit Männern und Damen aus der großen Welt angefüllt.

Selbst Lady Askam suchte trotz ihrer oft wiederholten Betheurungen, sie werde dessen Schwelle nicht mehr übertreten, um eine Einladung nach. Es lag ihr daran, in der Nähe des jungen Erben von Lynchmore Castle zu sein, auf dem sie für ihre Tochter Sophia mit einem Heirathsplane es abgesehen habe. Nichts desto weniger sprach sie unter vier Augen gegen ihre erste Kammerfrau

ihren Verdruß über die Beschränkung im Hauswesen in Eden-Castle aus, ohne daran zu denken, daß ihr Sohn nur den sechsten Theil des Einkommens bezog, mit welchem zu seines Vaters Zeiten der Glanz des Ortes aufrecht erhalten worden war. Außer ihr war aber Jedermann zufrieden; und als sie eines Tages Lord Delvyn und Sophia Arm in Arm von einem weiten Spaziergange mit Selina in Eden-Forst zurückkehren sah, so gestand selbst Mylady, daß ihre Unzufriedenheit weniger in dem Mangel eines Wagens mit einem Viergespann und seinen Vorreitern, eines Haushofmeisters und einer Haushälterin, als vielmehr in den Veränderungen ihren Grund habe, welche im Verlauf von fünf Jahren in der Nachbarschaft vorgegangen seien.

Auch sie war an dem Orte nimmermehr gekannt. Es war keine Mrs. Gwatking mehr da, deren Neid rege gemacht werden konnte durch die Erzählung, wie vortrefflich drei ihrer Töchter verheirathet seien; es gab keinen Dr. Hacket mehr, der bei ihren Prophezeihungen nickte, Henry würde Seite um Seite durch das rothe Buch kriechen (wie eine Milbe an der großen Pyramide hinauf) bis er es zum Lord Schatzmeister bringe, und wie er selbst, der stets so eifrig die Unfehlbarkeit des Hauses Askam gepredigt, es seiner Zeit noch zu einer hohen Kirchenwürde bringen würde. Gerade wie der Name Simprems, dem Boswell's auf dem Blechschilde auf dem Marktplatze hatte weichen müssen, so ersetzte jetzt ein Sohn der Scotney's von Holmehurst den Pfründner, der sein Leben hindurch auf der Kanzel gefault hatte und jetzt nun in dem Gewölbe unter derselben faulte. Ein neuer Geistlicher war ernannt worden unter dem Vorwande, weil er ein Verwandter der Hardynge's sei, in Wahrheit aber, weil ihn Lady Anastasia empfohlen hatte.

Trotz dem Flanell und Opodeldok aus Mansfield Street war Nelly Knowles dennoch Wittwe geworden; und einige fossile Ueberreste in dem Armenhause von Edenbourne wa-

ren die einzigen überlebenden Zeitgenossen der Wittwe. Weil Sir Erasmus das Leben einer Schildkröte in ihrer Schale führte, so wurde er als gar nicht existirend betrachtet; Niemand sah ihn, außer seinen Dienern mit Ausnahme des Dr. Boswell vielleicht, wenn die Sense der Influenza irgend ein altes Mitglied der Dienerschaft in seinem Hause abzumähen drohte.

Obgleich aber Lady Askam täglich über ihre nicht mehr vorhandene Bedeutung sich ärgerte und von ihrer Kammerjungfer durch Klagen gequält wurde, daß kein Dienerschaftszimmer vorhanden sei, wie in Uppingham oder Hurstwood, daß es keinen Oberkutscher, keinen Obergärtner noch sonstige Würdenträger gebe, deren Vorhandensein in jedem Hause die Geschäfte nur vermehren, — so tröstete sie sich dafür mit dem zunehmenden vertrauten Verhältnisse mit Herham=Hall, von welchem sie Vortheil für ihren Liebling Henry und ihre Tochter Sophia hoffte und mit der augenscheinlich besser werdenden Gesundheit des einzigen Nachkömmlings ihres Sohnes.

Unter den neuen Enkeln war Percy ihr Liebling. Der kleine Earl von Rosneath und die vielversprechenden Nachkömmlinge Emma's und Susan's waren ihr weit weniger, als das Kind, dessen Name im Adels=Lexicon durch ein Kreuzchen bezeichnet war, als der einzige Sohn des muthmaßlichen Erben der Baronin Askam, — so lange bei dem Namen Percy, fünftem Lord Askam, die Bemerkung „unverheirathet“ stand. Der künftige Repräsentant der Familientitel hatte offenbar den größten Anspruch auf ihren selbstsüchtigen Stolz.

Ein gewisses freundliches Benehmen, welches dem kleinen Percy durch seine lange Kränklichkeit und durch Selina's liebreiches Benehmen eigenthümlich geworden war, galt in den Augen der förmlichen alten Dame als ein größeres Verdienst, als die geräuschvolle Lebendigkeit von Lady Uppingham's schönem Sohne; und weil er durch die Zärtlichkeit der alten Susan an ältere Leute gewöhnt

war, so ließ er sich auch zu den Liebkosungen der Großmutter mehr herbei, als die verwöhnteren Lieblinge von Eske-Hill.

Durch Percy gelang es Lady Askam Selina's Herz für sich zu gewinnen! — Angewohnt, denselben gehätschelt zu sehen, konnte sie kaum umhin, die welke Hand an ihre Lippen zu drücken, die das vernachläßigte Kind ihrer Mutter an sich drückte.

„Wie wird es mir gehen, wenn Du fort bist," sagte das liebreiche Mädchen, ihre Arme um Sophia Askam schlingend, die sie wie eine Schwester liebte. „Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie ich Dich vermissen werde."

„Sie werden in wenigen Tagen Lady Anastasia hier sehen," versetzte Lord Delvyn, der mit einem Auftrage von seiner Mutter herübergeritten gekommen war, — eine Dienstleistung, der er sich stets bereitwillig unterzog, sobald sie ihm Gelegenheit verschaffte, nach Eden-Castle zu gehen, während er in kein anderes Haus von der Nachbarschaft zu bringen war.

„Gestern Abend hörte ich in Herham-Hall, wie ein Diner ihr zu Ehren besprochen wurde."

„Lady Anastasia ist nicht Sophia. Ueberdieß sind eine Menge Leute während ihrer Anwesenheit hier eingeladen worden, und mir kommt das Schloß ganz anders vor, wenn wir Gesellschaft im Hause haben."

„Miß Askam und ich sind Ihnen für dieses Compliment sehr verbunden, Lina," erwiderte Lord Delvyn lachend.

„Sophia ist hier zu Hause. Auch Sie rechne ich nicht zu fremder Gesellschaft, Sie stehen mir fast eben so nahe, wie Edward."

„Dann sind Ihnen meine Schwestern dafür verbunden, die Sie also auch wie Schwestern lieben."

„Wenn Sie in Oxford sind, höre ich oft viele Tage lang fast gar nichts von Herham," versetzte Selina in niedergeschlagenem Tone. „Ich muß meine ganze Zeit im

Schulzimmer hinbringen; und nur um Sophia's willen hat mir meine Gouvernante jetzt Ferien zugestanden."

Weder Selina noch die beiden andern jungen Leute ließen sich träumen, daß diese Ferien blos auf Lady Askam's Wunsch gewährt worden seien, weil dieselbe eine Begleiterin für ihre Tochter und Lord Delvyn, auf deren Spazierfahrten, Ritten und Gängen abgeben sollte. Allein trotz verschiedener Tanzpartieen in Herham und Wasserfahrten auf dem Eden sah sich die Wittwe am Ende doch genöthigt, nach Uppingham Manor abzureisen, ohne sich ihres vierten Schwiegersohnes vollkommen versichert zu haben; sie beruhigte sich aber mit der festen Ueberzeugung, fest auf Lynchmore-Castle rechnen zu dürfen, indem der junge Lord wohl nur so lange noch warten werde, bis er einen Grad erlangt und Oxford verlassen habe, um dann sogleich die Einwilligung seiner Eltern für seine Wünsche zu erlangen. — „Niemand, wer ihn sehe, könne zweifeln, daß er bis über die Ohren verliebt sei."

Kaum waren die Gäste fort, als Selina unter der Sklaverei ihres unausgesetzten Studierens Gelegenheit fand, von der Wahrheit ihrer Ahnungen sich zu überzeugen, als ein unbedeutender Vorfall ihrem Leben ein neues Interesse verlieh. Außer dem Kirchenbesuch stand sie mit Edenbourne in fast gar keiner Verbindung. Ihre kleinen Aufträge wurden durch Diener besorgt; und seit dem neuerlichen Wechsel im Pfarrhause hatte sie gar keine Bekanntschaft mehr in der Stadt. Nur durch Susan hatte sie erfahren, daß Castfield während der letzten drei Jahre unbewohnt geblieben sei; da es den Vormündern, welche das Eigenthum nicht zum Verkaufe bringen konnten, es auch nicht gelungen sei, das Haus zu vermiethen.

Als sie aber mit Lady Askam von deren Abschiedsbesuche in Herham-Hall zurückkehrte, bemerkte sie im Vorbeifahren, daß Handwerksleute am Hofthore beschäftigt waren. So gern sie auch Nachfragen über ihre frühere Heimath angestellt hätte, die ihr stets heilig geblieben, so

durfte sie dieß doch in Begleitung der alten Dame nicht wagen. Aber einige Tage nach deren Abreise erbat sie sich von ihrer Gouvernante an einem schönen September-Morgen die Erlaubniß, einen lang versprochenen Spaziergang nach Edenbourne machen und daselbst die von Mr. Skotney neugegründete Kleinkinderschule besuchen zu dürfen. Als sie nun an den Gebüschen vorüberging, die Eastfield einfassen, bemerkte sie, daß die vorgenommene Arbeit in einer festen Steinmauer bestehe, welche noch ein halb Mal so hoch war, wie das Haus selbst.

Dießmal konnte sie nicht umhin, nachzufragen, und als Antwort wurde ihr die Auskunft ertheilt, man glaube, das Grundstück sei kürzlich von dem alten Herrn in der Lodge angekauft worden, der es durch diese Mauer mit der Anschließung seiner eigenen verbinde. So war also der frühere Rath der Mrs. Gwatkin hinsichtlich dieses Landhäuschens endlich ausgeführt worden, obgleich leider jetzt dem Sprachgebrauche ihres Bruders gemäß „nichts daran war!"

Während Selina diesem Bescheide zuhörte, wurde die Richtigkeit desselben durch die Erscheinung des schwarzen Gesichtes von Sir Erasmus indischem Diener bestätigt, das hinter den Schultern des Maurers zum Vorschein kam, an den sie sich gewendet hatte, und dessen Arbeiten er überwachte. Das freudige Erstaunen des grauköpfigen alten Hindu war groß, als er Miß 'Elina erkannte, die er als kleines Kind so oft auf seinen Armen in das Haus seines Herrn getragen hatte. Moutiar konnte sich kaum so weit fassen, daß er auf eine vernünftige Weise ihre liebreichen Fragen nach seinem Herrn beantworten konnte.

Der Name des Gebers der Uhr war Mrs. Markham, der Gouvernante, wohl bekannt; so daß, als ihr Zögling den Wunsch ausdrückte, den alten Ort noch einmal besuchen zu dürfen, so lange er noch zugänglich sei, ohne daß man den Umweg über die Grundstücke der Lodge nehmen müsse, sie nicht nur nichts dagegen einzuwenden

hatte, sondern die Gelegenheit ergriff, sogar dankbar nach einem so langen Spaziergange ausruhen zu können.

Während sie demgemäß Besitz von einem Gartenstuhle unter dem Schatten eines schönen Vogelbeerbaumes nahm, der in der vollen Pracht mit seinen rothen Beeren prangte, gab sich Selina mit Thränen in den Augen der schmerzlichen Wonne des Besuches dieser heiligen Stelle hin. Jeder Baum, jeder Busch, selbst jedes Grasblatt schien mit Erinnerungen an ihre Mutter belebt zu sein. Hier war sie wegen irgend einer kindischen Unart ausgescholten, dort zurechtgewiesen, überall geliebkost und gelobt worden! Wie glücklich war sie damals unter dem Obdache einer Liebe, die sie rings umgab, wie Engelsfittige!

Der kleine Garten war jetzt eine Wildniß. Seit drei Jahren war er nicht berührt worden; denn seit dem Tode der Mrs. Askam hatte ihn Sir Erasmus insgeheim gemiethet, bis der Ankauf desselben im Reinen wäre, und so hatten sich Pflanzen uud Blumen in einander verschlungen, und von selbst mit südlicher Ueppigkeit fortgepflanzt. Der alte Mann erlaubte nicht, daß er bebaut würde, damit nichts von der Stelle käme, was Evelyns Hand berührt hatte; und so war wie im Paradies Natur allein der Gärtner. Vögel und Bienen hatten wie in Holmehurst Hanger Besitz von dem verlassenen Orte genommen, die Aeste der unbeschnittenen Bäume hiengen bis auf den Boden herab. Die Kieswege waren mit Moos überzogen. Das Thor schien kaum mehr zugänglich, so sehr hatten wilde Reben und Gaisblatt dasselbe mit einem Netz überzogen. Die Sinarosen hatten sich bis zu dem Gipfel einer hoch aufgeschossenen Cypresse hinaufgewunden, wo sie im Sonnenschein blühten, gleich frommen Hoffnungen, welche sich über die Trauer des Grabes hinüberschwingen. Tausendmal duftender als ehemals, tausendmal blüthenreicher schien das Andenken Evelyn's ihren trauten Aufenthaltsort zu durchduften.

„Und wem gehört dieß?" stammelte Selina, nachdem sie sich so weit wieder gesammelt hatte, um sprechen zu können, indem sie dem Moutiar einen Rollstuhl bezeichnete, der in der Nähe des Thores stand.

„Meinem armen Herrn, Miß 'Elina. Ich schiebe ihn jeden Tag hierher, wenn das Wetter schön ist," versetzte der alte Mann, seine Stimme dämpfend, als wenn er fürchtete, gehört zu werden.

„Er ist also hier und Sie sagten mir dieß nicht!" rief das bewegte Kind, augenblicklich dem Hause zueilend. „Endlich bin ich doch im Stande, ihm danken zu können!"

Vergeblich bemühte sich Moutiar, sie abzuhalten, weil er nicht wußte, ob selbst ein so bevorrechtetes Wesen wie sie bei dem Einsiedler vorgelassen werden dürfe. In einem Augenblicke befand sie sich in dem kleinen Besuchzimmer, nicht an der Seite, — sondern zu den Füßen des abgemagerten alten Mannes, für den diese bescheidene Wohnung ein Heiligthum war. Ueberrascht und überwältigt nannte er sie „sein Kind, — sein theures Kind!" — Und es war so lange schon, seitdem dieser heilige Name nicht mehr in Selina's Ohr getönt hatte, — so lange, seitdem sie nicht mehr mit unverhaltener Zärtlichkeit über die kostbaren Erinnerungen, die er erweckte, geweint hatte, — daß auf seinen Anruf sie nur ihre Thränen mit den seinigen zu vermischen vermochte,

Allmählig kehrte die Fassung wieder, und es folgte eine Menge von Fragen, welche das unwandelbare Interesse ihres kaum mehr erkennbaren alten Freundes beurkundete! Edward, — er wünschte von Edward zu hören, von seinen Fortschritten in Eton, — seinem Leben in Bayhurst, — seinen Aussichten für die Zukunft. Er war offenbar darauf gefaßt, den Verstand einer Erwachsenen bei der zu finden die er vor Kurzem noch als Kind verlassen hatte; — denn über sie selbst stellte er auch nicht Eine Frage. Sie war das Ebenbild ihrer Mutter; und

für ihn schloß diese Aehnlichkeit jede Tugend und jeden Reiz in sich.

Während sie noch so zusammen plauderten und in der Vergangenheit alles Uebrige vergaßen, erschien Mrs. Markham, um ihren Zögling abzuholen. Als sie erfuhr, daß der alte Mann ein vertrauter Freund von Selina's verstorbener Mutter und Eastfield ihre erste Heimath gewesen, beeilte sie sich keineswegs die Unterhaltung zu unterbrechen; und als er höflich die Erlaubniß für Miß Saville erbat, sie einige hundert Schritte durch seine Besitzung begleiten zu dürfen, um den neuen Weg zu sehen, den er von dem Landhause zu der Lodge hatte machen lassen, verbot ihr ihr Zartgefühl, sich da aufzudrängen, wo die Gemüthsbewegungen, die sich so eben kund gegeben, noch so neu waren. Sie erklärte, in Eastfield die Rückkehr ihres Zöglings abwarten zu wollen, und während der Rollstuhl von Dienern geschoben durch die Gebüsche verschwand, nahm sie einstweilen ihren frühern Sitz wieder ein.

Es verging aber Minute um Minute, und endlich erschien der guten Gouvernante die Zeit von Selina's Abwesenheit so lang, daß sie zuerst ungeduldig, dann ärgerlich und zuletzt besorgt wurde. Miß Saville war bereits schon eine halbe Stunde, ja beinahe eine Stunde weg, wahrscheinlich von ihrer Neigung verleitet, ihren alten Freund bis an sein Haus zu geleiten, und folglich beschloß Mrs. Markham, der kleinen Ausreißerin dahin zu folgen.

Sie machte sich demgemäß auf den Weg, indem sie der Spur der Räder auf dem feinen Kieswege folgte, der auf beiden Seiten mit ausgesuchten amerikanischen Pflanzen und Berberizstauden eingefaßt war, die sich unter dem Gewicht ihrer scharlachrothen Früchte bis auf den Boden herabbogen. Allmählig nahm aber die Pflanzung einen ernstern Charakter an; wilder Lorbeer und Rhododendron traten an die Stelle der federigen Tamarinthen, — des

Arbor Vitä, — des Arbutus — der Cypresse, der Trauerweide; bis endlich in einer Entfernung zwischen dem dunkeln Geäste eines kleinen Fichtenhains eine Kapelle mit weißem Anstrich zum Vorschein kam, von der sie oft in Edenbourne als dem Lieblingsaufenthaltsorte des frommen Einsiedlers hatte reden hören.

Ohne Zweifel war Selina dorthin entflohen. Denn ganz nahe dabei stund der Rollstuhl und der Diener, der ihn geschoben; und noch ehe sie die Stelle erreichte, sah sie ihren jungen Zögling aus dem halbgeöffneten Thore herauskommen und die Marmorstufen herabsteigen; — aber nicht mit ihrer gewöhnlichen leichtfüßigen Behendigkeit, — sondern langsam und traurig, — jeden Augenblick stehen bleibend, indem sie die Hand auf ihr Herz legte, als ob sie den Aufruhr ihrer Gefühle unterdrücken wollte.

Als Selina endlich mit ihrer Gouvernante zusammentraf, warf sie sich in deren Arme und seufzte, als ob ihr Herzchen brechen wollte.

„Verzeihen Sie mir, daß ich Sie so lange warten ließ," sprach sie, nachdem sie so weit ihre Fassung gewonnen, daß sie auf die Fragen ihrer geängstigten Begleiterin Antwort zu geben vermochte: „und noch mehr dehnen Sie Ihre Nachsicht dahin aus, daß Sie mich nicht befragen, was mich so lange zurückhielt. — Ich konnte den theuren alten Freund nicht verlassen, den der Schmerz übermannt hatte! Wir haben zusammen geweint und gebetet, fragen Sie mich nicht warum oder wo. — Es ist dieß *sein* Geheimniß. Es würde ihm wehe thun, wenn man es erführe. — Lassen Sie uns wieder heimkehren, liebe Mrs. Markham, wenn Sie gehörig ausgeruht haben. Ich kann nicht — nein, wahrhaftig, ich kann heute nicht nach Edenbourne gehen."

Die freundliche Gouvernante, welche Selina's Charakter hinreichend kannte, so daß sie wohl überzeugt sein durfte, daß das ihr vorenthaltene Geheimniß ganz un-

schuldiger Natur sei und vielleicht auch weil sie der Wahrheit ziemlich nahe kam, enthielt sich, auch nur eine Frage zu stellen. — Für den Augenblick war weiter nichts nothwendig, als die aufgeregten Empfindungen des armen Mädchens zur Ruhe zu bringen. — Sie wußte wohl, daß die Zeit kommen würde, in der sie ihr von selbst das Herz öffnen werde.

Selina's Herz war stets offen, aber in diesem Falle versiegelte das äußerste Zartgefühl ihre Lippen. Obgleich sie nicht wußte, daß ihr ehrwürdiger Freund einmal Ansprüche gemacht hatte, mehr als ein ergebener Freund zu werden, so war diese Freundschaft durch das Grab zu einer Art von feierlichem Geheimniß geheiligt worden.

Der Tempel, in welchem er, auf den Arm des getreuen Moutiar gestützt, sie geführt hatte, war zu einer Sühnkapelle geweiht. Ganz aus kararischem Marmor erbaut, enthielt er nichts als einen einfachen Altar, — nur ein Monument ohne Namen. Es fand sich keine Inschrift vor, die Worte ausgenommen: „Spes Unica," welche in die Mauer über ein kolossales Kreuz aus demselben fleckenlosen Material eingehauen war; — vor welchem eine weibliche Figur kniete, — die Treue vorstellend, wenn man will; — für Alle aber, welche jeden Gegenstand seiner Verehrung gesehen, war es Evelyn — konnte es nur Evelyn sein. —

Voll Unwillen über die jämmerliche kleine Tafel, welche der Wittwer in der Kirche in Edenbourne am Fuße der stattlichen Monumente seiner Familie hatte aufhängen lassen, in die er eine pompöse Inschrift von seinem Schmerz und den Verdiensten der Todten hatte graben lassen, tröstete sich Sir Erasmus, dem kein Recht zukam, Beweise seiner Achtung an den Tag zu legen, dadurch, daß er die ihm zu Gebot stehenden reichen Mittel für ein Denkmal an einem Orte aufwandte, an dem er täglich sich einfinden und in seine Gebete den Namen des verlorenen Engels nebst den Bitten einfließen lassen konnte, daß es dem

Allmächtigen, der dieselbe zu sich genommen, gefallen möge, daß diejenigen ihre Tugenden vererbten, denen er die Gnade habe angedeihen lassen, sie zu überleben. Dieß war die heilige Stelle, an welche Selina mit gepreßtem Herzen ihren alten Freund begleitet hatte. Nicht ein Wort war seinen Lippen entschlüpft, wem diese Kapelle geweiht sei. Aber an ihrer Mutter himmlischem Antlitz hatte sie den Zweck derselben errathen!

Wenige Tage hernach, noch ehe sie Muth gefaßt hatte, ihren Stiefvater (ohne Anspielung auf die außergewöhnlichen Umstände, die mit diesem Zusammentreffen verbunden waren) mit ihrem Besuche in Castfield und ihrer Unterredung mit dem ehrwürdigen Nachbar bekannt zu machen, kamen die Bayhurst's zu ihrem ersten Besuche in Eden-Castle an; und von diesem Augenblicke an wurde der Wille und Wunsch der Lady Anastasia in dem Hause Gesetz. Jetzt war kein Augenblick für Erinnerungen an Vergangenheit.

Selina fiel es auf, daß ihr Onkel so ernst aussah, — ernster als man an ihm in Bayhurst gewohnt war. — Dieß konnte aber nicht überraschen. — Seine ungerechte Entfernung von seines Bruders Wittwe mußte nothwendiger Weise ihm bei einem Besuche der Nachbarschaft in's Gedächtniß zurückgerufen werden, wo sie so lange mit Armuth gekämpft und so ergeben ihrem Tode entgegengesehen hatte. — So jung auch Selina war und so wenig sie auch die wahre Lage des gegenseitigen Verhältnisses kannte, so begriff sie doch vollkommen, daß ihm das Gewissen in Edenbourne schlagen müsse.

Sie erfuhr, daß er unter dem Vorwande einer geheimen Bestellung beim Postamte Castfield besucht habe, ohne jedoch Einlaß zu erlangen und daß er unter dem Vorwande, nach Alterthümern zu forschen, in die Kirche gegangen sei, in welcher ihre arme Mutter begraben lag; wie groß wäre ihre Befriedigung gewesen, wenn sie ihn den heiligen Ort hätte führen dürfen, der nur ihr und

dem silberhaarigen Leidtragenden der Lodge bekannt war, und wo das Andenken an die, welche sie betrauerte, heiliger gehalten wurde, als irgendwo auf Erden, mit Ausnahme der dankbaren Herzen der Armen.

Trotz der Lustbarkeiten in der Nachbarschaft, — der fröhlichen Stimmung des Lord Lynchmore, der Gastfreiheit auf dem Schlosse schien die gedrückte Stimmung des Gastes jeden Tag zuzunehmen. — Zerstreut und gedankenvoll schloß er sich nicht mehr den Ausritten an, für welche er überhaupt eine so armselige Zugabe war; und unter dem Vorwande von Unpäßlichkeit zog er sich jeden Abend zurück, ehe Musik oder Tanz begonnen. Zuweilen nahm er den kleinen Percy in sein Ankleidezimmer mit sich und unterhielt sich daselbst Stunden lang mit dem Kinde, wenn Niemand in der Nähe war, der ihn beobachtete; oder forderte er Selina auf, ihm ihre Lieblingsspaziergänge im Forste zu zeigen, wo er in schweigsamer Zerstreutheit neben ihr herging oder sich an ihre Seite setzte. Wenn seine kleine Nichte gegen Lady Anastasia ihre Befürchtungen aussprach, der Onkel möchte sich in Eden-Castle nicht genug unterhalten, so erhielt sie die Versicherung, er habe zuweilen solche Anfälle von Niedergeschlagenheit, die man aber gar nicht beachten müsse; und es geschah vielleicht gerade in Folge dieses Systems absichtlichen Unbeachtetlassens, daß sie es annahm, ihren Wirth sich ganz allein sich widmen zu sehen.

Die Gefühle, welche in Sir Hugh von Bayhurst rege gemacht wurden, waren in der That größer als er erwartet hatte. Er hatte geglaubt, diese unglückliche Leidenschaft habe sich in seinem Wesen ebenso gesetzt, wie das Blut in die Erde sich verliert, und daß sein häusliches Leben, das man nahezu glücklich nennen konnte, alle Spuren seiner jugendlichen Neigung verwischt habe. Er hatte das Seine redlich dazu beigetragen, dieselbe gänzlich zu vertilgen. Ehe die Aussöhnung mit Philipp Askam vor sich gegangen war, welche ihn mit Selina zusammen-

bringen sollte, hatte er sich zugeschworen, jede Erinnerung an die Vergangenheit zu vermeiden, und so lange er sein Wort unverbrochen hielt, war er im Stande gewesen, den Anschein von Höflichkeit gegen seinen ehemals verabscheuten Nebenbuhler zu bewahren.

Aber die Umstände, in die er jetzt versetzt war, wirkten auch dergestalt auf ihn zurück, daß ihm Alles wieder in's Gedächtniß zurückkam, was zu vergessen er sich so sehr bemüht hatte. Wie konnte er unter diesem Dache anders als an Evelyn zurückdenken! — Beinahe der bescheidenen Zufluchtsstätte gegenüber, in die er sie durch seine Rachsucht gejagt, und Angesichts der Kirche, in der sie ruhte, — ihre Heimath für Zeit und Ewigkeit, — wie konnte er anders, als zur Sühne ihren schwächlichen Knaben an sein Herz zu drücken; — vermochte er es über sich anders, als mit erneutem und immer zunehmendem Hasse den Mann zu betrachten, der von ihren Augen die Thränen weggewischt hatte, die er verursachte!

Aber von den wahren Gründen des Unwillens gegen ihren Gatten wußte er eben so wenig, als Philipp den vollen Umfang der Unbill des Mannes kannte, von dem sie zu dulden gehabt und verfolgt worden war.

Selina war aber die Munterkeit Lady Anastasia's beinahe ebenso zuwider, als das düstere Wesen ihres Onkels. Noch nie hatte sie sie so gut aufgelegt gesehen! Gegen ihren Gatten hatte sie ihre frühere Unterwürfigkeit, — gegen sie ihre ehemalige Sanftmuth verloren! — an die Stelle ihrer frühern Selbstbeherrschung war ein absprechender und abstoßender Ton getreten. In Herham wurde ihre Munterkeit noch mädchenhafter als die der Lacy's; — in Eden-Castle war ihr unruhiges Wesen unerträglich. Ihre Bewegungen waren übereilt und unregelmäßig, wie die einer Uhr, deren Hauptfeder Noth gelitten hat.

Gleich andern ihres Alters, weniger um die Ursachen als deren Folgen sich kümmernd, gab sich das kleine Mäd-

chen keine Mühe, den Grund dieser Ursachen zu erforschen. Ihr war es genug, daß das Uebel vorhanden war.

Eines Tags waren die Lacy's herübergefahren, um während der Abwesenheit der Herrn auf der Fasanenjagd einen Akt aus der Oper „L'Ingano felice“ zu probiren, welche sie in Herham aufführen wollten, nahmen Lady Esther und Harriet von Lacy nach dem Frühstück, als die Probe zu Ende war, mit ihrer irländischen Ausgelassenheit und noch überdieß aufgeregt durch die so eben gehabte Anstrengung, ein kleines Musikheft in Beschlag, das Lady Anastasia zugehörte, und welches sie nicht eher zurückgeben wollten, bis ihnen erlaubt würde, einige Lieder daraus abschreiben zu dürfen, welche sie von einem der Günstlinge der Lady Grandison erhalten hatte und die damals in England noch sehr selten waren.

Nach langem Streiten und scherzhaftem Verhöhnen entflohen die beiden Mädchen, die im Hause völlig daheim waren, nicht allein durch sämmtliche Zimmer im ersten Stock, sondern durch die Halle hindurch und die Haupttreppe hinauf, in der Absicht, in Selina's Schulzimmer sich zu flüchten, welche, durch den Lärmen auf den Corridor gelockt, mit ansah, wie Lady Anastasia, den Flüchtlingen auf der Ferse folgend, eine Thüre nach der andern in verschiedenen Zimmern aufriß.

Dem kleinen Mädchen verging fast der Athem, als sie sich dem letzten Zimmer in der Gallerie nahen sah; denn dieses wurde im Schlosse so heilig gehalten, daß, obgleich es wie die übrigen offen stand, dennoch Niemand über seine Schwelle trat. Die Hand der Eindringenden hatte bereits die Klinke erfaßt, als Selina vorsprang, um sie abzuhalten.

„Nein, nein, — nicht da hinein! — Sie müssen hier nicht eintreten!“ rief sie. Lady Anastasia, welche aber aus ihren unzusammenhängenden Worten und hocherröthetem Gesichte schloß, daß ihre jungen Freundinnen

darin verborgen seien, stürzte, ohne sich um die Warnung zu kümmern, in das Zimmer.

Sie waren nicht hier! — nichts war darin zu erblicken, als der herbstliche Sonnenschein, der die Zitzvorhänge eines unbewohnten Schlafzimmers beleuchtete. Wie konnte wohl Lady Anastasia die Todtenblässe und die stieren Augen sich erklären, mit denen das vom Schrecken gelähmte Mädchen ihr zusah, wie sie hinter den Möbeln und Bettvorhängen nachsuchte? Wie konnte sie vermuthen, daß Selina sich nie anders diesem Bette genähert hatte, als mit liebevollen Worten auf den Lippen und Thränen in den Augen, — daß das arme Kind stets die ins Leichentuch gehüllte Gestalt, oder die sterbenden Blicke der darin zu sehen wähnte, die sich von den jetzt verlassenen Kissen einst so liebevoll und in schmerzliche Gedanken versunken, auf sie gerichtet hatte!

Aus dem anstoßenden Zimmer ertönte das Gelächter der Lacy's, auf welches Lady Anastasia athemlos durch ihr hastiges Verfolgen durch einen Schrei des Frohlockens antwortete. Der ungewohnte Ton der Fröhlichkeit an dieser geheiligten schweigsamen Stelle brachte das kleine Mädchen fast außer sich.

„Arme, arme Mutter!" stammelte sie mit bebenden Lippen, indem sie halb ohnmächtig auf einen Stuhl sank.

Als Lady Anastasia sah, welche Verletzung sie ohne ihr Wissen sich hatte zu Schulden kommen lassen, vermochte sie nicht sogleich, den Gefühlen, die sie verletzt, Verzeihung angedeihen zu lassen. An Entschuldigung ließ sie allerdings es nicht fehlen; aber während Lady Esther und deren Schwester an Selina's Seite gesprungen kamen, sie in ihre Arme schloßen und ihre Thränen mitweinten, weil sie sich tief ergriffen fühlten, daß „irgend etwas ihrer lieben, lieben Lina wehe gethan," zog sich die Urheberin des Unheils in ihr Zimmer zurück, um bestürzt, und ...llend über das, was sie gethan, nachzudenken. Sich ... konnte sie zwar die Rache nicht verzeihen; aber es

war doch gar zu ärgerlich, daß man Selina im mindesten nicht darüber tadeln konnte!

Es war übrigens nicht oft der Fall, daß sich in dem vertrauten Verhältnisse zwischen Eden=Castle und Herham Hall eine Störung ergab. Selten verging ein Tag, ohne daß wenigstens ein oder der andere Theil der beiden Familien zusammen kam; immer wurden neue Lustparthien gemacht oder Plane zu solchen entworfen. — Bayhurst würde alles dieß den Absichten Henry Askam's auf Lady Emilia von Lacy und der Neigung Lord Delvyn's für Sophia Askam zugeschrieben haben, wovon er schon in London hatte sprechen hören, wenn nicht bei einem gelegentlichen Besuche in der Kirche von Edenbourne William Scotney (der, weil er ihn als Nachbar auf dem Lande schon aus der Knabenzeit her kannte, mit ihm auf einem vertrautern Fuße als mit seinem neuen Patron stand), einen Wink gegen ihn hätte fallen lassen, daß, wie groß auch die Neigung des torystischen Flavius Cunctator für Lady Emilia sein möge, doch der ältere Bruder der glückliche sei! — Dieß war nämlich die Ansicht die im Domestikenzimmer gäng und gäbe war, welche durch das Marktgeklatsch bis in's Pfarrhaus gedrungen war; und diese Nachricht glaubte Sir Hugh, weil sie ihm durch Scotney zukam.

Als er Lady Anastasia mittheilte, ihr beiderseitiger Freund Mr. Askam werde wahrscheinlich zu einer zweiten Ehe schreiten, erklärte sie sich so eifrig für die Wahrscheinlichkeit dieses Gerüchts, daß es klar war, sie wisse es besser! Ihrem Gemahl war aber dieß nicht ganz klar, welcher glaubte, sie habe ihre Nachricht von den jungen Lacy's, und da er deßhalb gerne der Sache Glauben schenkte, so beachtete er das Zweifelhafte daran nicht. Es war so befriedigend für ihn, wenn er mit seiner kleinen Nichte den herrlichen Park durchstreifte, der, wie er erfahren, der Lieblingsaufenthalt Evelyn's gewesen und wo

folglich das Kind von jeder Stelle eine Anekdote zu erzählen wußte, die dem Andenken ihrer Mutter geweiht war, von dieser zu hören, daß Erinnerungen dieser Art gar kein Interesse mehr für irgend ein Mitglied der übrigen Gesellschaft haben, welche ihre Spazierritte nach andern Punkten richtete! Es war ein förmlicher Triumph für ihn, daß selbst das Andenken an die verhaßten Bande, welche seines Bruders Wittwe mit Philipp Askam verbunden, gänzlich verwischt sei!

Während seines ganzen Aufenthalts war er übrigens nicht einmal allein mit seinem Wirthe zusammen gewesen. Trevor Lesly und Mr. Lechmere von Carlton nahmen an allen Jagdparthien Theil; und bei andern Veranlassungen verhinderten die Lacy's, Mr. Lechmere oder selbst Lady Anastasia jede Möglichkeit eines Tête à Tête. Obgleich dieß ganz mit seinem neu erweckten Widerwillen übereinstimmte, so war es doch nothwendig, daß, ehe er das Schloß verließ, sie wegen wichtiger, beide Theile berührender Familienangelegenheiten sich verständigen mußten.

Schon mehrmals war Bayhurst auf dem Punkte gewesen, diese Gegenstände in Anregung zu bringen, aber jedesmal hatte er unwillkürlich wieder an sich gehalten und dadurch eine Erledigung unmöglich gemacht. Mehrmals schon, wenn er mit Philipp und der übrigen Gesellschaft ausritt, war er versucht gewesen, ihn zu einer Unterredung unter vier Augen bei Seite zu ziehen; aber sobald es ihm gelungen war, mit ihm allein zu sein, erstarrte ihm das Wort auf den Lippen, und anstatt sein Vorhaben auszuführen, brachte er mit einem nichtssagenden Lachen irgend ein für beide Theile gleichgültiges Tagesgespräch auf die Bahn.

Als aber endlich der Augenblick der Abreise festgesetzt war, folgte Bayhurst, mit kreidenweißem Gesichte am letzten Tage seinem Wirthe in die Bibliothek, unter dem Vorwande, dort von einigen landwirthschaftlichen Berichten Einsicht nehmen zu wollen, welche der verstor-

bene Lord Askam gesammelt und ausgearbeitet hatte und deren Philipp gelegentlich erwähnt. Hätte dieser ein Interesse dabei gehabt, an der Klarheit des Verstandes seines Gastes zu zweifeln, so würde die Unsicherheit und Abgeschmacktheit seiner Bemerkungen, welche seine Zerstreutheit deutlich verriethen, ihm vollkommen zu Zweifeln berechtigt haben; so dachte er aber an nichts weiteres als ihn so bald als möglich wieder los zu bekommen.

Nachdem er die Berichte durchgesehen, setzte er sich, anstatt Notiz von dem Wunsche zu nehmen, der sich in Philipp Askams Gesichte aussprach, sich zum Mittagessen anzukleiden, da die alte Uhr auf dem Kamingesims deutlich anzeigte, daß die Stunde geschlagen habe, auf einen Stuhl, auf welchem er wie angenagelt blieb, und von welchem er unter dem Vorwande Notizen aus den lange unbenützt gebliebenen Heften zu sammeln, vor ihm Besitz genommen hatte. Um seine Verlegenheit zu verbergen und Fassung zu gewinnen, besah er seine Hände, welche durch den Staub der lange vernachläßigten Bücher beschmutzt worden waren und welche er mit größter Sorgfalt abwischte, während ihn der Gegenstand, der seinem Herzen so nahe lag, unaufhörlich beschäftigte.

Als endlich das große Geheimniß an den Tag kam, bestand es in nichts Geringerem als in dem Vorschlage, die Vormundschaft über seine kleine Nichte wieder übernehmen zu wollen.

„Es wäre sehr schade," sprach er, „die beiden Kinder zu trennen. Jetzt nachdem ihre Mutter gestorben, um derenwillen die seitherige Anordnung getroffen worden sei, — jetzt hauptsächlich da Mr. Askam wahrscheinlich eine andere Verbindung einzugehen im Begriffe stehe, — hoffe er, daß kein Einwurf gegen die Ueberſiedelung Selina's nach Bayhurst Hall erhoben werde."

Philipp Askam wußte nicht gleich, was er antworten sollte, denn auf einen solchen Vorschlag war er durchaus nicht vorbereitet. Da aber die Arglist ein Ungeheuer ist,

das sich von Geheimnissen nährt, so zeigte er sich wie die meisten Menschen, die etwas zu verbergen haben, ebenso listig als selbstsüchtig, und er erblickte nicht nur seinen Vortheil darin, sondern beschloß auch diesen zu benützen. Der Besitz Selina's war das einzige Band, das ihn mit Bayhurst vereinigte, den er durchaus in seiner Gewalt behalten mußte.

Die gesetzlichen Verbindlichkeiten, die er auf den ausdrücklichen Wunsch des Sir Hugh gegen seine Stieftochter übernommen, konnte er nicht vorschützen, denn ein gegenseitig gemachter Contrakt kann auch gegenseitig wieder aufgehoben werden. Das einzige unüberwindliche Hinderniß, welches er deßhalb vorschieben konnte, war das seiner Frau auf dem Todbette geleistete Versprechen, sich nie von dem Kinde trennen zu wollen.

Als Sir Hugh ihm sein Erstaunen darüber ausdrückte (denn dieser wußte wohl, daß er, als Evelyn starb, sich in London befand), berichtigte er den Einwurf dahin, daß dieß in Folge eines nachgelassenen Briefes geschehen sei. Bayhurst hätte sehr gerne um Einsichtnahme desselben nachgesucht, aber eine Bitte dieser Art, welche Mißtrauen in Philipps Wahrheitsliebe verrathen hätte, würde einen Bruch herbeigeführt haben, der durchaus nicht in seiner Absicht lag.

Da Sir Hugh mit seinem Vorschlage durch eine höfliche, aber feste Weigerung, und zwar auf Gründe gestützt, gegen die sich nichts einwenden ließ, sich abgewiesen sah, beschloß er sich in Geduld zu fassen. Wenn Askam zur zweiten Ehe geschritten sein sollte, so war zu hoffen, daß der junge Ehemann vielleicht besser zu stimmen wäre: und wenn er auch nicht länger auf seinem Antrage zu beharren suchte, so wollte er deßhalb doch nicht verzweifeln. Ein dringenderes Interesse beschäftigte jetzt seine Gedanken.

„Nun, nachdem wir einmal genöthigt gewesen," sprach er, in Philipp's Beschluß sich fügend, „einen Gegenstand,

der für uns beide peinlich ist, in Anregung zu bringen, — um nicht noch einmal auf die Sache zurückkommen zu müssen, erlauben Sie mir jetzt zu fragen, ob Sie je gehört haben —" (für die ganze Welt wäre es ihm in diesem Augenblicke nicht möglich gewesen, den Namen Evelyn auszusprechen) — „in welcher Kirche — oder wenigstens in welchem Kirchensprengel, — die Ehe meines verstorbenen Bruders eingesegnet worden ist."

Ohne sich einen Augenblick besinnen zu müssen, war diese Antwort leicht zu verneinen; denn ein Gegenstand dieser Art konnte nicht leicht zwischen ihm und seiner Frau besprochen worden sein. Aber auch selbst mittelbar erinnerte er sich nie, davon gehört zu haben. Bayhurst sah sich daher genöthigt, um ihm die Wichtigkeit der Frage klar zu machen, seine Gründe dafür anzugeben.

„Um die Erlaubniß herauszuschlagen, auf meinen Neffen unsern neuen Familiennamen übertragen zu dürfen," sprach er, „legte man mir auf, beim Heroldsamte die Zeugnisse der Vermählung seiner Eltern und seinen Taufschein beizubringen. — Der letztere war leicht aufzutreiben, denn ich wußte, daß er in dem Hause geboren worden sei, in welchem mein armer Bruder den Geist aufgab; und glücklicherweise begnügte sich das Amt damit. Aber über die Vermählung vermochte ich keine Papiere ausfindig zu machen. Mit Ihnen, der Sie zu tief über Ihren Verlust ergriffen waren, wagte ich nicht mich ins Einvernehmen zu setzen. Da aber bei irgend einer Veranlassung, die nicht ausbleiben kann, ein solches Document gefordert werden wird, so wird hoffentlich der Antheil, den Sie an Edward's zukünftigem Glücke nehmen, Sie veranlassen, über meinen Mangel an Zartgefühl gefälligst wegzusehen. — Mit einem Wort, können Sie mir hülfreiche Hand leisten?"

„Ich fürchte, nein, — ich fürchte sehr, daß ich es nicht vermag!" versetzte Philipp mit großer Bereitwilligkeit. „Es befindet sich zwar eine alte Dienerin im

Hause, die früher bei der Familie Monson war; aber ich habe Gründe zu glauben, daß sie in die Heirath nicht eingeweiht wurde. Sie kam erst einige Tage nach Selina's Geburt wieder zu ihrer Gebieterin."

„Das trifft sich sehr unglücklich!" stammelte Sir Hugh, in seinen Stuhl zurücksinkend. „Lord Clandore, der Erbe des Grundeigenthums von Bayhurst, für den Fall, daß mein Bruder ohne legitime Nachkommen sterben würde, ist ein Mann, von dem mein Neffe viele Unannehmlichkeiten zu befürchten hätte, wenn er seine Ansprüche nicht in aller Form zu begründen vermöchte. Es liegt mir deßhalb sehr viel daran, daß noch während meiner Lebenszeit alles so geordnet würde, daß von Anfechtungen keine Rede sein kann."

„Beruhigen Sie sich nur!" rief Philipp plötzlich sich erinnernd. „Wie ich hoffe, steht alles gut. Unter den Papieren meiner verstorbenen Frau erinnere ich mich einmal gesehen zu haben — es war bei Gelegenheit ein — es war — doch gleichviel! — ein Umschlag, sage ich, ging durch meine Hand mit der Aufschrift, daß derselbe die Zeugnisse ihrer Heirath und die Taufscheine ihrer Kinder enthalte."

„Und besitzen Sie dieselben noch?" fragte Sir Hugh mit neuem Eifer von seinem Stuhle aufspringend.

„Ich kann kaum sagen, daß sie in meinem Besitze seien; denn ein gesiegeltes Paket war Selina von Mrs. Askam vermacht worden, das ihre Familienpapiere enthält, woran sie aber den ausdrücklichen Befehl knüpfte, dasselbe dürfe nicht eher eröffnet werden, als bis sie das Alter von vierzehn Jahren erreicht hätte, woran fast noch ein Jahr fehlt."

„Wie unglücklich! — Sie sind aber doch gewiß, daß das Certifikat in dem versiegelten Paket enthalten ist?"

„So gewiß, als man überhaupt von einer Sache überzeugt seyn kann, die man nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Denn der Pult, der früher die Papiere ent-

hielt, wurde dem kleinen Mädchen gleich gegeben nebst einigen Familienschmucksachen; und unter denselben befand sich keine Spur von Papier oder schriftlichen Sachen."

„Und in wessen Gewahrsam verblieb denn das weit wichtigere Paket?" fragte der Baronet; und es war ein wahrer Trost für Sir Askam, daß er nicht genöthigt wurde zu antworten: „in meinen!"

„Ich übergab es," sagte er, mit angenommener Würde, „den Händen des Mr. Moran, dem Anwalte, den die Mutter der Kinder zum Verwalter des kleinen Vermögens, das sie hinterlassen, auserseben hatte."

„In diesem Falle," rief Sir Hugh, dem es bedeutend leichter um's Herz geworden war, „habe ich keine weitern Sorgen. Alles, was ich jetzt von Ihnen erbitte, ist, wenn die Zeit zum Oeffnen des Pakets gekommen ist, daß Sie meiner kleinen Nichte die große Wichtigkeit des Documents begreiflich machen. Vielleicht übergibt sie es dann mir zur Verwahrung, oder erlaubt mir wenigstens, eine beglaubigte Abschrift davon nehmen zu lassen."

Es war nicht schwer, dieß in Selina's Namen zu versprechen, der ihres Bruders Interesse so theuer wie ihre eigenen waren. Aber während Philipp Sir Hugh durch erneuerte Versicherungen immer mehr zufrieden zu stellen suchte, übertönte glücklicher Weise der Ton der Glocke, die zum Ankleiden für das Mittagessen rief, seine Worte, und machte der Unterredung ein Ende. Beiden war es angenehm, daß eine so gründliche Entschuldigung deren plötzlichen Schluß herbeiführte.

Fünftes Kapitel.

Gutes und Schlimmes in Buntem durcheinander zeigt sich von allen Seiten meinen bestürzten Augen! Unfähig, in diesem abscheulichen Chaos zu unterscheiden, unfähig, es wegzuläugnen, und außer Stande, darüber zu schweigen und länger in ungewissem Halbdunkel umherzuschwimmen, habe ich mich den weltlichen Dämonen in die Arme geworfen. La Caussade.

„Haben Sie je einen Menschen sich so aufs hohe Pferd setzen sehen, wie Askam?" sagte Sir Walter Lesly zu Trevor, kurz nachdem Philipp im folgenden Frühjahr die Stadt wieder bezogen hatte, „er weiß gar nicht mehr, wo er mit sich hinaus soll!"

„Es steckte immer etwas in ihm, woraus sich etwas machen ließ," versetzte der Dandy in schläfrigem Tone, während er die Morgen-Journale bei Watier überflog, „wenn er recht geschult worden wäre, hätte er einer der unsern werden können, mais que voulez vous! durch seine Heirath im fünfundzwanzigsten Jahre ist Askam unter einem nassen Bette erstickt!"

„Sagen Sie lieber unter einer Bleidecke!" versetzte Lesly, — „felo de se, ohne mildernde Umstände! — eine Heirath, die offenbar ihm nichts eintrug, außer daß sie ihn bis an die Ohren zu einer Respektsperson machte."

„Erinnern Sie sich noch," sagte Trevor, ohne seine Augen von den Anzeigen in der Morning Post zu erheben, „jener furchtbaren vier Tage, die er uns verlockte, mit ihm zuzubringen, zu der Zeit, als er noch eines der Wagenpferde seiner Frau ritt und einen Dummkopf von

Koch hatte, der uns beinahe vergiftete durch ein Gericht salmi de bécasses au blanc?"

„Allerdings denke ich noch daran, vierzehn Tage bei Middlemore reichten nicht hin, um mir den Geschmack seines häuslichen Glückes aus dem Munde zu bringen," sagte Lesly, sich in dem Armstuhle ausstreckend.

„Was die Küche betrifft, so wird Lunardelli, — den ich ihm und zwar (et pour cause) empfahl, und mit welchem sich Yarmouth unsägliche Mühe gab, als er noch Unterchef in Hertford House war, die Sache bald ins Reine bringen. Die croutons giboyés, welche man uns vergangenen Herbst in Eden-Castle vorsetzte, waren ganz vortrefflich."

„Aber seinen Stall kann man immer noch nicht loben," erwiderte Lesly. — „Und doch sollte es euch nicht wundern, wenn seine Jagdpferde sechzehn bis achtzehnhundert Guineen gälten, wenn sie von Tattersall ausgeboten würden, einschließlich des Black Muley, den er dem Middlemore für dreihundert und fünfzig Pfund nicht ablie ß welche dieser dafür geboten."

„Ich möchte wohl wissen, was Askam gestern Abend in Grandison House so guter Laune machte?" bemerkte Trevor. Die Abstimmung im Parlament fiel gar nicht zu seinen Gunsten aus! Byron behauptete, Bayhurst habe in der Lotterie das große Loos gewonnen, und zwischen diesem und Askam ist jetzt Alles gemeinschaftlich."

„Byron kann Sir Askam nicht leiden, und schwört darauf, daß wenn dieser gleich Ugolino in den Hungerthurm gesperrt würde, er nicht nur seine Kinder aufessen, sondern auch noch deren Gebeine abnagen würde."

„Entre nous, der Childe hat außerordentliche Lust, sich in Lady Anastasia zu verlieben, wahrscheinlich als Gegensatz zu seiner gazellenaugigen Leïla! — und Bayhurst würde wahrscheinlich seine Rolle als Hassan vortrefflich spielen! — Denken Sie sich denselben in einem Ge-

birgspaß im Süden an der Spitze seiner Sufferdragoner auf der Giaur-Jagd!

„Auf Reisen geht von Bayhurst greinen,
Zwanzig Beritt'ne folgen ihm,
Bewaffnet, wie es ziemt dem Mann.
Mit Schöpsenfleisch und Branntweinkann;
Der Kapitän vor ihnen
Mit einem Sarras lang und schwer,
Befleckt mit —"

„St, St, unterbrach ihn Sir Walter Lesly. Dort sitzt der junge Esel, Hinton Hort, ganz Aug und Ohr; und es wird weniger fehlen, daß er Ihre Parodie in Umlauf bringt, als daß Bayhurst Sie zu seinem Hofdichter ernennt."

„Was liegt daran, was einem Manne genehm ist, den nicht einer genehm findet," sagte Trevor mit Achselzucken.

„Ich wenigstens thue es so lange er noch solchen Rheinwein im Keller und Wildpret auf seinen Gütern hat wie seither. — Erinnern Sie sich, daß uns sein erstes Schmollen drei Jahre lang aus unserem Eigenthum ferne hielt; — denn ich nehme es für eine ausgemachte Sache an, daß die Vorsehung nur darum Landjunker geschaffen hat, daß junge Raben wie Sie und ich Wildpret und Claret bei ihnen finden!"

„So lange Askam auf einem Fuße wie jetzt lebt, können junge und alte Raben den Bayhurst entbehren;" versetzte Horace Trevor. „Ich möchte Askam's jezige Ausgaben nicht mit zehntausend Pfund im Jahre decken, verlassen Sie sich darauf, Lunardelli läßt ihn unter dreitausend nicht los, denn seine Diners sind weit aus die besten in London."

„Ich glaube nicht, daß er diesen Aufwand nöthig hätte, weil er seinen Wahlflecken vertritt," entgegnete Sir Walter, „wissen Sie nicht, was ihm für die Verwaltung der Askam'schen Güter ausgesetzt wurde?"

„Etwas sehr Beträchtliches, aber gleich Van, dem Beherrscher der Schatzkammer, kann er thun, was ihm beliebt! Wechsel ausstellen, so viel ihm beliebt! — Als der alte Lord noch lebte, galten die Güter für die schönsten im Königreiche. Erinnern Sie sich noch von Eton her, wie Cis Damby den Percy Askam gegen Middlemore in Harnisch brachte, um zu sehen, welcher von den beiden Vettern am lautesten von der Liste der Getödteten und Verwundeten in ihren Gehägen prahlen würde?"

„Ich denke, Askam ist für seinen Jungen ziemlich sicher, daß er alles Dieß erben wird," sagte Lesly, „nach Middlemore's Versicherung wird die Französin, welche Percy bei seiner Ankunft in Verdun in ihr Netz zog (Schauspielerin, — Sängerin, — Tänzerin, — oder gar etwas Schlimmeres), dafür sorgen, daß er nie heirathet!"

„Sein eigener Verstand wird ihn von Heirathen abhalten," versetzte Trever. „Er hatte immer weit mehr Krütze, als Philipp."

„Essen Sie heute in Brook Street zu Mittag?" fragte Lesly nachläßig.

„Nein! Ich war genöthigt, abzulehnen."

„Ein Befehl von Carlton House?"

Trevor nickte bejahend. Man ist jetzt dort froh, Einen so oft als möglich zu haben," sagte er mit pfiffiger Miene; „denn im ganzen Hofstaat findet man nicht so viel Französisch, als oui oder non als Madame Lieven's unaufhörliches Fragen erfordert! Wie man mit der de Staël zurecht kommen wird, das läßt sich noch gar nicht absehen.

„Gestern Abend behauptete Jemand in Grandison House, Corinna komme mit den verbrecherischsten Absichten auf den Regenten hieher!" sagte Lesly lachend. — „Was für eine Psyche und wofür ein Cupido!"

„Das ist wieder einer von Byrons Schwänken! — Doch hier kommt er selbst!" fuhr er fort, als der schöne Dichter in das anstoßende Zimmer gehinkt kam und sich,

ohne von Beiden Notiz zu nehmen, auf den Sopha warf. „Sollte man nicht aus seiner mauvaise honte schließen, er habe so eben einen Meisterstreich ausgeübt?“

„Nach meiner Ansicht liegt eben so viel Eitelkeit darin, daß er seine Schelmeneier ohne Gacken legt, als daß Petrel wie ein Haushahn über seinen Heldenthaten kräht,“ erwiderte Trevor, „ich hoffe, man wird ihn in Holland House nicht ausplündern, Byron ist ein zu tüchtiger Bursche, als daß er sich in Blau und Gelb binden ließe *). Es ist doch etwas Schönes darum, ein volksthümlicher Dichter zu sein und wäre es auch nur darum, um die Leute zu überzeugen, daß es noch etwas Schöneres darum ist, ein Mann von Welt zu sein! — Ich möchte wohl das Ding mit dem türkischen Namen geschrieben haben, und wäre es auch nur darum, daß man irgend einer neu erfundenen Mischung, die in der Mode ist, meinen Namen beilegte!“

Es war gerade damals die Zeit, in welcher die Dandies anfingen, sich zu überdandyiren, weil sie fürchteten, von den Exclusiven an Unverschämtheit übertroffen zu werden; einer neuen Macht, die so eben erst in der Modewelt entstanden war.

In jetziger Zeit sind neue Mächte durchaus nicht zu verachten. Das neunzehnte Jahrhundert hat mehr als einen Jonas-Kürbis über Nacht aufschießen sehen, der mit den Veteranen des Waldes wetteiferte. Das neunzehnte Jahrhundert, welches die minervaartige Erzeugung der südamerikanischen Republiken und das neue Aufleben der Königreiche Leopold's und Otto's aus den Gespenstern des

---

*) Holland House bewohnte einst Fox, der Freund des Prinzen von Wales, nachmaliger Georg IV., des ersten Modemanns, und blauer Frack und gelbe Weste gehörten damals zum Modeanzug. Es heißt dieß also soviel, als Byron werde sich von der Modeligue nicht einfangen lassen. A. d. V.

alten Griechenlands und belgischen Galliens gesehen hat, hat auch das plötzliche Aufschießen von Dynastien gesehen, deren Netzwerk mit ihren Maschen die Oberfläche Europa's bedeckte, ehe man nur von deren Dasein etwas wußte. Die Bonaparte's z. B. tauchten, bereits gekrönt, gleich Banquo's Nachkommen, aus der Schreibstube eines corsischen Advokaten auf; und die Rothschild's erhoben sich, bereits gethalert, aus einem schmutzigen Comtoir in der Frankfurter Judengasse!

Die Erstern sind allerdings als Staub zum Staube zurückgekehrt, und nichts ist mehr von ihnen zu sehen! Weil aber der Staub der Letztern Goldstaub ist, so haben sie ihre Throne aus edlen Metallen in den verschiedenen Hauptstädten Europa's aufgerichtet, und haben, wie Constanze*), „den Königen befohlen, zu kommen und sich vor ihnen zu verbeugen": — und die Könige haben gethan, was man ihnen befohlen, und sind, wie Lancelot Gobbo, Diener des reichen Juden geworden.

Unter den Auspicien einer rivalisirenden Macht, die freilich der dieser Vicekönige des Mammon's etwas nachsteht, ging die Saison von 1813 in glänzender Ovation ihren Weg. Die Dämmerung einer neuen Ordnung der Dinge machte sich bemerkbar. — Der Anfang des Endes fing zu dämmern an. Die französischen Heere hatten sich in Unordnung aus Rußland herausgezogen; und Dank Rußland! machte auch die Unordnung bei uns bedeutende Fortschritte.

So lange die Engländer durch den cordon sanitaire ihrer weißen Felsenriffe und unbefleckten Tugenden von continentaler Ansteckung verschont bleiben, treiben die in den Tagen der Puritaner in unser mildes Holz gepfropften

---

*) Constanze, Mutter Arthurs, des Neffen König Johanns, dem dieser entweder die Augen ausstechen oder den er tödten ließ, — König Johann von Shakespeare. A. d. V.

Eigenschaften stets neue Schößlinge und bringen einen heilsamen Schatten im ganzen Lande hervor. Aber von dem Augenblicke an, als das Wiederöffnen unsrer Häfen den fremden Trappern Gelegenheit gab, in unsern Revieren zu jagen, ertönte laut die Axt und der Wald der Vorurtheile fällt und läßt, wie es bei allen rasch ausgeführten Ausrottungen der Fall ist, die Stumpfe unsrer stammlosen Tugenden aus dem Boden heraus stehen, wodurch er für andere Anpflanzungen unbrauchbar wird.

Bereits hatte ein großer Theil des Continents den Austausch menschlicher Exporte mit uns erneut. Unser neuer Alliirter, Rußland, hatte den Prinzregenten an seinen Busen gedrückt, wie es seinen Bäreninteressen anstand. Man trug nichts als Zobel-Besatze, und Caviar war unser tägliches Brod. Jeder Tag brachte ganze Triebe russischer Bären herüber, Kalmücken in halber Abstammung von Parisern: — ein Bastardgeschlecht, das der Leidenschaft Catharina's und ihres Enkels seinen Ursprung verdankte, ihr Rußland mit französischem Firniß zu überstreichen, da die Pariser petits maitres und die petits maitresses mit den Bourbons nach Mittau ausgewandert und nicht wieder zurückgekehrt waren, so zeigten die Aristokraten von St. Petersburg und Warschau in diesem Augenblicke eine viel größere Nachäffung der Manieren des ancien régime, als die republikanisirten Salons des kaiserlichen Frankreichs.

Mit Einem Worte: Alles, was russisch war, war jetzt in der Mode, und folglich auch die russische Politik. Lady Grandison, von jeher gewöhnt, dem für sie passenden Systeme sich anzuschließen, machte es, wie Kaiser Alexander, welcher Napoleon die Freundschaftshand bot, weil dieselbe zu schwach war, ihn von seinen Grenzen zurückzuhalten, und schloß ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß mit der neuen russischen Gesandtin, welche London ebenso behandelte, wie ehmals Malibran die Provinzial-Theater, die zuerst die Costume und Decorationen verbren=

nen und die Gesellschaft eine tüchtige Schule durchmachen ließ, ehe sie sich nur zu einer Probe verstand.

Aufgewachsen in der verdünnten Sphäre der Diplomatie und gewissermaßen ein goldner Telegraph für den Geheimdienst des moskowit'schen Cabinets bildete sich die gewandte geistreiche Gräfin ein, denjenigen, welche sie zu civilisiren unternommen, um ein halbes Jahrhundert voraus zu sein. Während sie aber Antonius und Lepidus so lange als Collegen duldete, bis sie in ihrem neuen Reiche allein zu stehen vermochte, behielt sie die toga palmata und den Scipio eburneus des westlichen Reichs in Händen, — bekämpfte den Osten durch die Hände einer schönen Triumvirn und erzwang ihre Proscriptions-Listen durch die der dritten, während die sclavischen Patricier Londons sich freiwillig zu ihren Lictoren hergaben, um die Würde ihres Elfenbeinstuhls aufrecht zu erhalten. Unter die ersten Acte ihres Consulats gehörte, nebenbei gesagt, daß sie Harley Street die Vorrechte eines Modebezirks verlieh!

„Lady Grandison ist eine gescheitere Dame, als ich glaubte, Emma!" sagte Lord Hardynge eines Tages zu seiner Frau, welche die ihr zukommende Stellung in der beau monde beibehielt, ohne deren Livree anzunehmen, oder von dem bessern Wesen ihrer Natur mehr zu verlieren, als die Gewässer des Rheins von ihrer Reinheit bei seinem Durchfluß durch den Bodensee. „Ich hätte ihr nie zugetraut, daß sie sich hergäbe, einer der drei Köpfe des Cerberus zu sein, sondern hatte stets geglaubt, sie wolle alles Bellen für sich allein haben. Ich hatte schon gefürchtet, wir würden eine Grandison'sche Partei bekommen. Gleich der armen Prinzessin von Wales, welche zuerst die ersten Männer im Lande aufforderte, ihre Sache fallen zu lassen und jetzt ihren Namen zum Kriegsgeschrei der Unzufriedenen in der City hergibt, so erwartete ich, daß meine alte Freundin einen Sturz machen werde!"

„Statt dessen ist Grandison House doppelt so ange-

nehm geworden, seit dem die Auszeichnung des Modeton-Angebens getheilt ist."

„Die einzige Gefahr besteht darin, daß es zu angenehm werden könnte," versetzte Lord Hardynge. „Ich mache auf keine größere Sittenstrenge Anspruch, als meine Nachbaren, denn ich habe, wie andere Männer, oft die Mitternachtsstunde auf der Straße schlagen hören, — aber ehe wir das cavaliere servente-System in England aufkommen sehen, wollen wir lieber bis zum jüngsten Tage die abscheulichen Wilden bleiben, wie wir gewesen sein sollen, ehe die neue Schwungmaschine der Almack's aufgekommen ist. — In Carlton-House hat das böse Beispiel weniger zu bedeuten, weil der Kreis so klein und von so beschränkter Natur ist. Aber der Einfluß von Grandison House wäre, wenn daselbst diese Mode aufkäme, unberechenbar."

„Verschwende Deine Berechnungen nicht daran und lasse die Welt sich selbst in Acht nehmen," erwiderte Emma. „Unsere Theilnahme würde doch wenig nützen; aber Philipp ist die einzige Person, die mich beunruhigt."

„Bei Philipp ist natürlich Lady Anastasia nicht inbegriffen, denn diese Beiden sind jetzt Eins und unzertrennlich geworden!"

„Wenn nun Andere dieselbe boshafte Bemerkung machten?"

„Ich bitte um Entschuldigung. Aber ich wünschte von Herzen, liebe Emma, ich hätte etwas Besseres von beiden zu sagen," versetzte Lord Hardynge in scherzhaftem Tone, „denn ihretwegen laufe ich Gefahr, ein Fatalist zu werden! — Der Zufall, der meinen Phaëton an Uppingham House vorbeiführte, und zwar gerade zu rechter Zeit, in der es mir vergönnt war, die einzige weibliche Person auf Erden zu erblicken, die zu meiner Frau paßte, hätte auch diese beide zu rechter Zeit zu einem Verständnisse kommen lassen müssen, damit sie ein Fleisch geworden wären. Wie aber die Sache jetzt steht, so fürchte ich (gerade wie

Joseph Außenseite), daß sie dem würdigen Manne, dem Baronet großes Unbehagen verursacht!"

„Da bist Du sehr im Irrthum!" rief Emma, „denn ich habe die Leute sehr genau beobachtet. Vor etwa einem Monat erhielt ich einen liebenswürdigen Brief von unserem Onkel Scotney, worin er mich um meine Vermittlung bei Lady Anastasia, die ein verlaufenes Lamm seiner Heerde ist, anging; und worin er mit inniger Theilnahme von den Widerwärtigkeiten, mit denen sie in frühern Zeiten gekämpft und von ihrem Ringen nach Vollkommenheit sprach."

„Und bildete sich denn mein guter, lieber, schlichter Onkel, ein zweiter Primrose*) ein, Philipp Askam sei der Mann, der sich über einen Gegenstand dieser Art von seiner Schwester Vorwürfe machen lasse?"

„Vielleicht hört er sie mit mehr Geduld an, als von einem ältern Freund; allein zuweilen läßt sich auch ohne direkte Einmischung etwas Gutes zu Stande bringen. In den meisten Fällen dieser Art reicht bei einer Frau eine bloße Unklugheit hin, daß die Welt sie geringschätzig behandelt, und welche dann, unter dieser Geringschätzung leidend, mehr wie unklug wird; und es wäre in der That sehr schlimm, wenn Margareth, Susan und ich selbst vereint nichts thun könnten, um im vorliegenden Falle die Lilliputsnadelstiche der Lästerzungen abzuwenden. Dieß war unser Grund, warum wir in dieser Saison zwanzigmal mehr, als wir gewohnt waren, oder überhaupt wünschten, ausgingen; damit die Leute sehen sollten, daß Lady Anastasia mit der ganzen Familie Askam auf demselben vertrauten Fuße stehe, wie mit Philipp."

„Deine Absicht ist ganz vortrefflich, liebste Emma!" rief ihr Gatte; „aber glaube mir, Ihr könntet eben so

---

*) Anspielung auf den guten Pfarrer von Wakefield.
A. d. B.

gut den Brand einer in hellen Flammen stehenden Firnißfabrik aufhalten, als den Fortgang der Lästerung!"

„So pflegen wir zu uns selbst zu sagen und man überläßt in Gottes Namen die Fabrik den Flammen! — Aber um Philipp's willen, — um Anastasia's und vor Allem der kleinen Selina willen, müssen wir alle unsere Triebräder in Bewegung setzen!"

„Bei Aufzählung der Familienstreitkräfte hast Du den Namen des einflußreichsten unter den Askam vergessen!"

„Henry?"

„Oder vielmehr seine schöne Braut — Lady Isabella! Wenn Emilia von Lacy ihn geheirathet hätte, anstatt, wie man sagt, ihr Herz an dessen gottlosen ältern Bruder zu hängen, so würde ich ihn ganz aus dem Spiele gelassen haben. Aber die Schwester des Herzogs von Norcliffe verdient wohl, daß man ihr Gewicht in die Wagschaale legt! Ein Certifikat von ihr ist nicht geringer anzuschlagen, als das von irgend einem Beichtvater; niemals noch war die strengste Gerechtigkeit so streng, welche, von einer Mücke gar nicht zu sprechen, selbst nicht einmal eine Motte durch ihr enges Sieb passiren läßt. Seit Henry verheirathet ist, ziehe ich schon auf halbe Straßenweite den Hut vor ihm ab! Ich betrachte den ehrenwerthen Henry Askam bereits als halb heilig gesprochen. Wenn der irländische Secretär, der junge Peel ihm nicht im Lichte stünde, so würde ich eine Wette eingehen, Henry würde noch Premierminister mit einer neuen Ausgabe von Protestantismus, der unter seinem Schutze und der Regierung des Sohns der Prinzessin Charlotte frisch aufblühte."

„Es war ein großes Glück für Henry, eine Frau wie Lady Isabella zu bekommen," versetzte Emma ernster, „du mußt gestehen, daß es für die Verdienste eines jüngern Bruders kein kleines Compliment ist, von der Tochter eines Herzogs, die vortreffliche Grundsätze und ein

Vermögen von fünfzigtausend Pfund besitzt, auserkoren zu werden."

„Grundsätze und Interessen, nicht wahr? Wenn Du hunderttausend sagtest, so würdest Du doch immer nicht über das Ziel hinausschießen; denn für jede Guinee, die sie mitbringt, erspart sie eine andere!" versetzte Lord Hardynge.

„Solch ein Paar ward nie gesehen,
Durch und durch so karg wie sie!"

„Es mag sein, daß sie übertrieben sparsam sind; aber es ist ein großes Glück, daß wenigstens ein Askam sicher ist, einst nicht auf öffentliche Kosten verhalten werden zu müssen," warf Emma ein, „zwei Verschwender in einer Familie sind schon genug, denn Percy und Philipp verbrennen ihr bestes Stammholz an beiden Enden und in der Mitte zugleich!"

„Da müssen sie am Ende Henry angehen, daß dieser ihre Schulden bezahlt; obgleich ich es sehr bezweifle, ob dieser, selbst wenn die ganze Familie in Lumpen ginge, auch nur einen Heller aus seiner geliebten Sparkasse hergäbe. Ich habe noch nie einen Menschen kennen gelernt, der sich so sehr bemühte, etwas zu seinem Lebensunterhalte nach seinem Tode zusammenzuscharren, wie er es thut!"

„Ich würde mich freilich am liebsten an Lady Isabella wenden," fuhr Emma fort, mehr mit den Vergehungen ihres zweiten Bruders, als mit den Schwächen des dritten beschäftigt, — „aber ich möchte nicht gern einen Wink fallen lassen, welcher die Pruderie der Familie Norcliffe aufschrecken könnte. Jeden Tag hält dieselbe eine Art geheimen Rath in einem oder dem andern der Häuser ihrer Angehörigen, um über das zu berathschlagen, was sich schicke oder nicht; und wenn einmal diese collet monté Clique ihre Stacheln gegen Lady Anastasia richtete, so wäre das Uebel nicht mehr gut zu machen. Bei ihnen darf man nicht einmal den christlichen Lehrsatz in Anwendung bringen: „Wer sich unter Euch ohne Sünde fühlt,

der werfe den ersten Stein auf sie," weil diese Leute, die sich für ganz schuldlos halten, den Schluß daraus zögen, es sei dieß ein Akt der Barmherzigkeit."

„Ich befürchte sehr, daß die gute Lady Isabella den Muth nicht besitzt, barmherzig zu sein! Uebrigens hängen die Norcliffe's, gleich den besten unserer Familien fest aneinander, und da der Herzog ein so dicker Freund der Lady Grandison und ihrer Tochter ist, so könnte man vielleicht durch ihn sie überreden, den Ruf der armen Stasy zu bemänteln."

„Du verstehst mich nicht recht. Ich wünsche nicht ihren Ruf zu retten, sondern sie selbst!" rief Emma noch ernster, als zuvor. „Ich finde, daß mein Bruder sie schmählich aufopfert! — Um seine müßigen Stunden auszufüllen, gewann er ihre Mädchenliebe, — um sie hernach zu verlassen, und weil er jetzt wieder müßige Stunden hat, hat er auf's Neue — doch laß uns nicht mehr davon sprechen, — denn schon der Gedanke an die Sache macht mich vergessen, daß er mein Bruder ist!"

Während die Familie Philipp Askam's um seinetwillen besorgt war, nannte ihn die Welt einen glücklichen Mann! Die geistige Aufregung, die bei ihm sowohl als bei Lady Anastasia auf ein überladenes Gewissen deutete, galt in der Gesellschaft „für eine bezaubernd gute Laune," und er galt jetzt für einen viel angenehmern Menschen, seitdem er fünftausend Pfund schuldig, in eine verheirathete Frau wahnsinnig verliebt war und seine unbehagliche Stimmung durch ein unruhiges Treiben Kund gab, als während er das stille ruhige Leben in Eden-Castle geführt hatte.

„Ich kann mir gar nicht denken, was ich von Askam und Lady Emilia halten soll!" sagte Sir Hugh von Bayhurst zu seiner Gemahlin, dem sehr viel daran lag, daß die so lang besprochene Parthie endlich in's Reine käme, um mit dem Vorschlage wegen seiner Nichte wieder ausrücken zu können, die ihm täglich lieber wurde, und

welche er möglichst bald von dem Namen Saville und von Philipp Askam's Hauswesen zu emancipiren wünschte. — „Ich fürchte, daß Lady Lynchmore der Parthie im Wege steht? vielleicht hat sie für ihre Tochter andere Plane?"

„Davon habe ich noch nichts bemerkt," lautete Lady Anastasia's ausweichende Antwort, indem sie sich tiefer über ihre Stickarbeit herabbeugte, um ihr schuldvolles Erröthen zu verbergen.

„Sie sollten sie öfter zusammen einladen," fuhr ihr Gemahl fort; „und Lady Lynchmore gibt es wahrscheinlich gerne zu, daß Lady Emilia Sie zuweilen in die Oper begleite, da ihre zweite Tochter angebracht ist, — wo Askam Sie ungestört sehen könnte. — Es liegt mir sehr viel daran, daß diese Heirath zu Stande komme und Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie zur Förderung derselben Ihr Möglichstes beitrügen."

Dieß war eine fatale Ermuthigung für eine Frau, welche um Philipp Askam stets an ihrer Seite zu haben, keiner solchen bedurfte, und zwar unter dem Vorwande, seine Aufmerksamkeiten für eine andere zu ermuthigen, — aber so demoralisirend sind die Lehren einer Welt, in welcher

on commence par être dupe, et finit par être fripon *),

daß die Frau, die so furchtbar unter den Folgen bedeutungsloser Aufmerksamkeiten gelitten hatte, nicht zögerte, sie da anzubringen, wo nach allem, was sie wußte, ihre Wirkung verderbliche Früchte hervorbringen mußte.

Bayhurst war also weit entfernt, den ihm von Trevor und Lesly und den meisten Müssiggängern bei Watier zugeschriebenen Mißmuth zu empfinden, sondern er fühlte sich im Gegentheile mehr als je durch das Benehmen seiner Gemahlin zufrieden gestellt, und zwar von dem Augenblicke an, in welchem Askam seinem Wunsche gemäß

*) In der man zuerst getäuscht und endlich zum Schelm wird.

beständiger Gast in seinem Hause war, und Selina dadurch seiner Vorliebe für sie genügte, daß sie meistens den ganzen Tag über in seiner Nähe sich befand.

Jeden Tag machte das kleine Mädchen (für welche dieser Name jetzt kaum mehr paßte, indem sie bereits größer war, als ihre Freundin Sophia), ohne es zu wissen, die Vermittlerin zwischen ihrem Stiefvater und der Gemahlin ihres Onkels. Lady Anastasia, welche ihr einziges Talent vollkommen ausgebildet hatte, bis sie eine der besten Sängerinnen unter den damaligen Dilettantinnen geworden war, hatte Selina in die Schule genommen, entzückt, einer so begabten Schülerin Unterricht ertheilen zu können; und so stellte sich jeden Morgen Miß Saville in Großvenor Square zum Unterrichte ein, ohne entfernt daran zu denken, wenn sie in das prächtige Empfangzimmer trat, in welchem das Piano stand, daß der scheinbar unwichtige Auftrag, den sie von Philipp auszurichten hatte, den Gang der Dinge im Hause ihres Onkels feststellen dürfte.

Nur Eines fiel ihr auf, daß sie Lady Anastasia so oft in Thränen oder mit von kurz zuvor vergossenen Thränen gerötheten Augen traf, — was konnte ihr wohl Kummer verursachen? ihr, der alle Genüsse und Bequemlichkeiten dieser Welt zu Gebot standen; — ihr, die noch eine Mutter besaß, die sie täglich sah, — einen Gemahl, der alle ihre Launen befriedigte, — Freunde, welche der Portier fast nicht alle in sein Buch einzutragen vermochte, — und Gegenstände des Luxus, von welchen sich die Phantasie ihrer Kindheit nie etwas hatte träumen lassen!

Durch die geschmackvolle Einfachheit ihrer Mutter an einem reinen Geschmack gewöhnt, war Selina von dem Glanze mehr geblendet, als entzückt, mit welchem Bayhurst seine Gemahlin, um jeden Vergleich mit Grandison ...use niederzuschlagen, umgeben hatte. — Sie bewunderte ... prächtige Gewächshaus, das, an das Empfangszim... anstoßend, stets mit den ausgewähltesten exotischen

Pflanzen angefüllt war; sie beneidete den Besitz des einfachen Badezimmers jenseits desselben. Aber der Toilettetisch mit den vielen Kistchen aus edlen Metallen und Spiegelrahmen von Gold, mit Türkoisen besetzt und seiner Decke und Vorhang von ächten Spitzen, erschien ihr als eine unziemliche Schaustellung, — eine Vergötterung da, wo alle Anbetung unheilig ist. Ein ausgeschnitztes gewölbtes Kistchen von Ebenholz, mit Elfenbein eingelegt, und die reichen Kästchen aus Silber mit Medaillons von Korallen, Schildblat, Agat oder Perlmutter, welche die prächtigen Consolen von pietra dura schmückten, meinte sie, wären besser an deren Stelle in den Besuchzimmern gewesen. Denn Selina schien es eine gewisse Selbstsucht zu verrathen, an ein Zimmer so viele Verzierungen zu verschwenden, die offenbar nur zum Genuß von dessen Eigenthümerin allein bestimmt waren.

Zuweilen, wenn Lady Anastasia in heiterer Stimmung war, fühlte Selina, durch ihre Freundlichkeit beinahe sich ermächtigt, sie um die Ursache der Thränen zu befragen, die so oft ihr Erstaunen rege machten. — Aber der so lange mit Sehnsucht herbeigewünschte Zeitpunkt ihres vierzehnten Geburtstages war nahe, und sie bildete sich ein, daß der von ihrer Mutter zu ihrer Mündigkeit festgesetzte Augenblick sich besser dazu eignen werde, einen Gegenstand so zarter Art gegen die aufmerksame Gemahlin ihres Onkels zu berühren.

Ehe aber dieser glückliche Geburtstag erschien, sollte ein großer Nationaltriumph alle Privatinteressen in den Hintergrund drängen. Obgleich seit einiger Zeit die Laufbahn des Marquis von Wellington sich durch fortwährende Siege ausgezeichnet hatte, wurde unsere anmaßende Nationaleitelkeit auf die fortgesetzten Erfolge eifersüchtig, durch welche die allirten Armeen die Franzosen immer mehr nach ihren Grenzen zurücktrieben; als mit einem Male die Schlacht von Vittoria neues Leben in unsere Adern

goß und unserm beraubten Schweif die Pfauenfedern wieder gab.

Noch nie war eine Freude so allgemein gewesen! Das Land krähte von einem Ende bis zum andern und schlug dabei mit den Flügeln. Es wurde ein öffentliches Fest zur Feier des Nationaltriumphes vorbereitet, und von diesem Tage an datirt sich die Anerkenntniß Europa's, daß der Name Wellington den des größten Kriegers moderner Zeit in sich schließe.

Mehr als alle andere schwamm der Regent in einem Meer von Wonne. England hatte jetzt mehr gethan, als nur die große Sache befördert, um welcher willen die heilige Allianz gegründet worden war. Des Löwen Tatze hatte eine tiefere Wunde geschlagen als der Schnabel des Adlers! — Es war möglich (selbst die krächzendsten Landjunker gaben jetzt zu, daß es möglich sei) — daß es den vereinigten Kräften Europa's, die von allen Seiten gegen Frankreich vorrückten und es gleichsam umschanzten, gelingen dürfte, das verwegene Land zu Boden zu drücken, das sie so lange im Schach gehalten hatte. Und Lord Wellington war in der That der Hauptkriegsbaumeister des Triumphs, obgleich er, wie einst der arme Percy, den Umweg über Toulouse hatte nehmen müssen.

Der Triumph der Tories war daher vollständig; so vollständig, daß selbst die schwächsten unter ihnen die Neigung verspürten, ihn geltend zu machen; und da selbst Henry Askam seinen Antheil an den Lorbeeren in Anspruch nahm, um wie viel mehr thaten es diejenigen, welche, wie Lord Uppingham, mit weit umsichtiger Staatsklugheit den Triumph vorausgesehen und vorbereitet hatten, dessen Glanz jetzt ihre Sache beschien! — Die Marquisin, welche seine bösen Stunden zu Anfang ihres ehelichen Lebens mit ihm getheilt, vermochte kaum ihre Freude zurückzuhalten, als sie den Erfolg der Maßregeln sah, an denen er, wie sie nur zu gut wußte, so großen Antheil hatte. Sie wußte, daß ihm der Regent mit der ganzen Wärme persönlicher Freund-

schaft gedankt hatte; aber zuweilen erschien es ihr in ihrer weiblichen Schwachheit hart, daß der Name, den sie trug, nicht, wie es ihm vermöge seines Antheils gebührte, in allen Zeitungen ausposaunt wurde.

Eine solche Aufregung war für sie in der That höchst nöthig, um ihre Aufmerksamkeit von dem stets zunehmenden Unbehagen abzulenken, das die Mittheilungen ihrer Schwestern, hinsichtlich der Handlungsweise Philipps, in ihr erregten. Diese hatten aus einigen Worten, welche Lord Middlemore unbedachtsamerweise hatte fallen lassen, erfahren, daß dessen enge Verbindung mit Grandison House, indem sie ihn in den Jockey-Clubb gebracht, ihn, wenn auch nicht gerade auf dem Rennplatz selbst, doch wenigstens in dessen unmittelbare Nähe geführt habe, und daß man seine Verluste beim letzten Rennen in Derby, in welchem er gegen Smolensko gewettet, auf mehrere tausend Pfunde anschlage!

„Zu seinen übrigen Tugenden hat er nun auch noch die eines Spielers hinzugefügt!“ bemerkte Lady Hardynge im Unwillen, als Lady Middlemore ihr diese Mittheilung machte.

„Du mußt dieß nicht spielen nennen, liebe Emma!“ rief Susan hocherröthend. „Ich hörte noch nie, daß man Wetten Spielen heiße. Middlemore wettet immer — aber bei seinem Vermögen, und seiner genauen Kenntniß der Pferde mag er dieß sich immerhin erlauben.“

„Ueber diesen Punkt will ich nicht mit Dir streiten, Susy!“ versetzte ihre Schwester — „aber bei Philipp, der mit dem Gelde eines andern wettet, ist die Sache ganz unverzeihlich!“

„Und da Lord Uppingham mir sagt, daß Frankreich in Kurzem um einen schmählichen Frieden bitten muß,“ fiel Margareth ein, „ist des guten Percy's Befreiung ganz gewiß. Ehe ein Jahr verfließt, wird Philipp Rechnung ablegen müssen! Ich wage gar nicht zu wiederholen, was Henry schon über diesen Punkt mir zugeraunt hat!“

„Es bedarf keines Zuraunens!“ rief Emma lebhaft aus, „ist nicht die Wahrheit klar genug und schlimm genug? Philipp empfängt fünftausend Pfund jährlich für eine Verpflichtung, die er nur halb erfüllt, und gibt zehntausend aus, was er nur zu getreulich einhält.“

„Lord Hardynge sollte ihm ernstliche Vorstellungen machen,“ sagte Susan, „Philipp setzte von jeher das größte Vertrauen in ihn. Lord Uppingham steht ihm im Alter zu fern; und als Vetter kann Middlemore ohne alle Umstände zum Schweigen gebracht werden.“

„Glaube ja nicht, daß mein Gatte bis heute gewartet hat,“ versetzte Lady Hardynge mit Gefühl; „er hat in der That schon so oft in die Sache sich gemischt und so viel gesprochen, daß ich von keinem Tag auf den andern verbürgen möchte, ob Philipp noch ein Wort mit uns sprechen wird.“

Ueber einen Punkt waren aber die liebenswürdigen Schwestern ganz einig, nämlich im Schutze des liebenswürdigen Mädchens zusammen zu wirken, von welchem ihres Bruders Aufmerksamkeit so gänzlich abgezogen worden war. Drei Jahre mußten noch verfließen, ehe Selina in Gesellschaft eingeführt werden konnte. Da ihnen aber der Werth dieser Jahre für die Bildung des weiblichen Charakters so wichtig schien, so beschloßen sie, daß sie nicht blos der Pflege der Dienerinnen oder ganz allein der der Mrs. Markham überlassen bleiben dürfe.

Es traf sich, daß Philipp Askam, so wie die Lords Grandison und Middlemore zu Anordnern des öffentlichen Festes ernannt wurden, welches zu Ehren der Schlacht von Vittoria veranstaltet werden sollte. Bereits hatte der Regent den Nationaltriumph in Carlton House durch ein Banket gefeiert, das an Glanz dem oben beschriebenen nicht nachstand; und es darf als Beleg für den Wechsel in den Gewohnheiten angesehen werden, der während der zehn Jahre, die unsere Geschichte umfaßt, vorgegangen [illegible], daß Festlichkeiten dieser Art, obgleich zu Ende Juli

gefeiert, die ganze Menge des englischen Adels in sich schloßen, der, wie früher gemeldet wurde, zu Anfang Juli die Stadt zu verlassen pflegte! Der Modekalender mußte deßhalb seine Daten nach altem oder neuem Styl mit eben so viel Grund als der Gregorianische berechnet haben.

Unter die Thätigsten, welche das Vittoriafest anordnen halfen, und welche am meisten darauf ausgingen, daß dessen Glanz dem Panier der Torie's Ehre mache, befand sich die nie ruhende Intriguantin von Grandison House. Sie hatte die Dandies veranlaßt, dasselbe mit ihrer hohen Gegenwart zu beehren; — sie hatte dasselbe der goldenen Gönnerschaft der Exclusiven versichert, und so erschien es ihr folglich als ein Gegenstand von untergeordneter Bedeutung, daß sechs Prinzen von Geblüt, von verschiedenen politischen Farben, aber durch Patriotismus vereint, an dem Diner Antheil nehmen zu wollen versprochen hatten. — Aber unter die unbedeutendern Punkte, welche sie sich durchzusetzen kapricirt hatte, gehörte auch der, daß Selina mit Lady Anastasia der großen und glänzenden Gesellschaft sich anschließen solle, welche die Morningpost „die Leiter des Tones" nennt, welche sie nur in der Absicht organisirt hatte, um damit Aufsehen zu erregen.

Durch ihre Vermittlung gelang es leicht, Philipps Zustimmung herauszuschlagen. Es handelte sich ja um einen Ausnahmsfall. Viele jüngere Töchter des Adels, von Miß Saville's Alter, sollten an dem ersten Nationalfeste Theil nehmen, das seit dem Frieden von Amiens in London stattfand. Die einzige Schwierigkeit, die zu überwinden war, lag in Selina selbst.

Es geschah nicht aus Altklugheit, daß sie meinte, sie seie noch zu jung für die Theilnahme an diesem Feste; denn das Vergnügen, ihre Freundin Sophia und die Lacy's begleiten zu können, würde zu jeder andern Zeit hingereicht haben, ihr einen entzückenden Abend in Aussicht zu stellen, selbst wenn auch ihre mädchenhafte Neugierde nicht so sehr rege gemacht worden wäre, wie es die Sache ver-

diente. Aber es war der Vorabend ihres Geburtstages, — des Geburtstages, der schon so lange ihr Herz und ihre Phantasie aufs lebhafteste beschäftigte, weil er nach ihrer Mutter Wille ihre Kindheit beendigen sollte. Von da an sollte sie als zurechnungsfähiges, verständiges Wesen betrachtet werden; denn wie hätte sonst die beste der Mütter bestimmen können, daß die Familienpapiere von nun an ihr anvertraut würden? Seit Monaten schon hatte sie an nichts anderes gedacht. Dieser ausschließliche Gedanke hatte sie nicht allein von ihren Studien abgelenkt, sondern auch ihr nicht einmal die nöthige körperliche Ruhe gelassen, und selbst, wenn endlich der Schlaf ihre Augenlider schloß, so verfolgte sie derselbe in ihren Träumen. Ja sogar in ihren Gebeten hatte sie um Weisheit gefleht, um die Wünsche der Verstorbenen besser erfüllen zu können, welche ihr jetzt durch die lange stille gebliebene Stimme ihrer Mutter kund werden sollten.

Am Vorabende eines solchen Tages sich in einen so lärmenden, vergnügungssüchtigen Haufen zu mischen, kam ihr nahezu wie eine Gotteslästerung vor. Sie wünschte ihre Gedanken von ihren Pflichten nicht abgelenkt zu sehen, welche bei dieser Veranlassung ein neues Band zwischen ihr und der längst verlorenen Mutter bilden sollten.

Einwendungen wären vergebens gewesen! Mr. Askam hatte beschlossen, daß sie gehen solle und folglich mußte sie gehen; ihm die Gründe ihres Widerstrebens auseinander zu setzen, wäre vergebliche Mühe gewesen. Er hatte so gänzlich seine arme Frau vergessen, daß es schon eine Beleidigung war, nur auf sie zurückzukommen, und als Selina nur einen kleinen Einwand gegen den Plan zu machen sich erlaubte, wurde er so in Wuth versetzt und beschuldigte sie mit so harten Worten der Undankbarkeit gegen diejenigen, welche sie mit Aufmerksamkeiten überhäuften, — ihre Freunde, — ihre Wohlthäter, — daß sie, um nicht durch längern Widerstand seine unzarten

Vorwürfe auf's Neue hervorzurufen, ihre Thränen stillschweigend verschluckte und gehorchte.

Als der Morgen erschien, der für so viele Hnnderte ein Tag der Freude zu werden versprach, händigte ihr Mrs. Markham einen Brief ein, welchen, obgleich er von der Hand ihres Onkels geschrieben war, sie zu öffnen zögerte, denn er war an „Miß von Bayhurst" adressirt.

„Lesen Sie ihn nur, liebes Kind!" sprach die Gouvernante mit glückwünschendem Lächeln. „Er ist an Sie gerichtet."

„Ich hatte mir für morgen, liebste Nichte," schrieb Sir Hugh, „die Freude aufgespart, Dich bei einem Namen anzureden, der Dir nun gesetzlich zukommt, und welcher dazu dienen wird, der Welt Deine Verwandtschaft mit denen klar zu machen, denen Du in jeder Beziehung so theuer bist. Da aber die Ankündigung an Deinem Geburtstage von einem Geschenke begleitet werden sollte, welches ich wünschte, von Dir schon heute Abend getragen zu sehen, so anticipire ich um wenige Stunden das Vergnügen, Dich zu bitten, eine Kleinigkeit anzunehmen, die, wie ich hoffe, noch in späten Jahren Dich an die Veranlassung des Angebindes, so wie an die aufrichtigen Wünsche für Dein Wohlergehen erinnern möge von Seite

„Deines Dich liebenden Onkels,
H. v. Bayhurst."

Eine Todtenblässe erlaubte Selina nicht, ihre Hand auszustrecken, um das Maroquin-Kistchen in Empfang zu nehmen, welches ihr Mrs. Markham zu übergeben bereit stand, und anstatt des Geburtstagsgeschenkes hatte die gute Frau nichts Eiligeres zu thun, als ihr ein Glas Wasser zu reichen.

„Muß ich denn den Namen Saville aufgeben," sprach sie, indem Thränen ihr bei dem Gedanken aus den Augen stürzten, auf etwas Verzicht leisten zu müssen, was mit dem geheiligten Andenken an ihre Eltern in so engem Zu-

sammenhange stand. Ehe man weitere Schritte that, hätte man mich zuvor befragen sollen."

Mrs. Markham, die nur die höhere Stellung, die durch diesen Wechsel erfolgte, im Auge hatte, lächelte trotz der Thränen ihres Zöglings bei der Ansicht desselben, daß man ihn über eine Sache hätte befragen sollen, was ihr als eine bloße Frage des Gesetzes erschien, und anstatt ihre Klage als eine gerechte anzusehen, ermahnte sie sie, dankbar für eine einfache, aber prächtige Perlenschnur sich zu zeigen, in der zwar nicht, wie in dem Mährchen, eine jede so groß wie eine Haselnuß war, die aber dennoch weit genug war, um fast außer Verhältniß zu dem schlanken weißen Halse Selina's zu stehen. Es war, wie Mrs. Markham bemerkte, — „ein Halsband für eine Königin."

In ihrer liebevollen Antwort an ihren Onkel beschränkte sie ihre Dankbarkeit nur auf das Halsband. Sie konnte mit Wahrheit sagen, daß sie dafür erkenntlich sei, und eben so war es der Wahrheit gemäß, daß es prächtig sei. Als sie aber am Schlusse sich mit „Selina von Bayhurst" unterzeichnen sollte, mußte sie zweimal die Feder niederlegen, ehe sie den Muth hatte, den Namenswechsel zu bestätigen.

Als der Abend kam, mußte das einfache Kleidchen, das ihr Mrs. Markham zurecht gemacht, bei Seite gelegt werden für ein anderes vom feinsten indischen Mouselin, mit kostbaren Mechler-Spitzen besetzt, welches Madame Triaud angefertigt hatte und ein Geschenk von Lady Anastasia war. Die Ausrufe des Entzückens der alten Susan, als sie sie so geputzt sah, und die unwillkürlichen Lobeserhebungen von der behutsamen Gouvernante brachten eine solche Röthe auf ihren jungen Wangen hervor, daß, als sie in den Salon von Grandison House trat, wo eine große Gesellschaft versammelt war, um von da aus durch einen besondern Eingang auf die für die Festordner aufbewahrten Plätze sich zu begeben, ein allgemeines Gemurmel des Erstaunens und der Bewunderung auf die Ankündigung von

Lady Anastasia und Miß von Bayhurst folgte. Anfangs hielt man es für einen Irrthum, aber Lady Grandison, die sich stets ein Vergnügen daraus machte, Geheimnisse zu erklären, setzte Einem nach dem Andern auseinander, als was Selina von nun an zu betrachten sei, und während Lady Lynchmore ihrem Salbadern eifrig zuhörte, benützte Lord Delvyn seiner Mutter Aufmerksamkeit, um seinen Schwestern und Sophia Askam zuzurufen.

„Sagte ich Euch nicht, daß meine kleine Frau Euch Alle ausstechen werde? — Habt Ihr je einen solchen Teint gesehen, — saht Ihr je ein solches Haar? — Ist Euch je eine so vollkommene Schönheit und Anmuth vorgekommen?“

In der Verwirrung, die entstand, um zu den Wagen zu gelangen, machte er sich an Selina's Seite, um ihr behülflich zu sein.

„Für die Andern müssen die Festordner sorgen, wenn wir ankommen,“ sprach er, Miß Bayhurst vertraulich zuflüsternd; „Sie aber, Lina, gehören mir, vergessen Sie dieß nicht! Ich werde mich den ganzen Abend über Ihrer annehmen.“

Erschreckt durch die große Menschenmenge, mit der sie selbst auf ihren reservirten Plätzen in Berührung kamen, war Selina äußerst dankbar für den Schutz eines alten Freundes, und manches Lächeln des Einverständnisses wurde in der Gesellschaft gewechselt, als Philipp Askam mit der Atlasschleife und dem Lorbeerblatte des Festordners in seinem Knopfloche heran trat, um, wie gewöhnlich, seinen Arm Lady Anastasia anzubieten, und Lord Delvyn außergewöhnlicher Weise den seinigen Sophia nicht anbot.

Wenn diese Handlung des Ausreißens aus Eitelkeit entsprang, das jüngste und schönste Wesen in dieser glänzenden Gesellschaft zu geleiten, so geschah derselben vollkommen Genüge. Die Zierlichkeit von Selina's Anzug, die Anmuth ihrer schlanken Gestalt, das zarte Roth ihrer Wangen zogen dergestalt die Aufmerksamkeit auf sich, daß

sie der Gegenstand allgemeiner Neugierde wurde. Während das Leuchten des Feuerwerks und die reiche Beleuchtung dem Schauplatz eine Helle, wie das Tageslicht, verlieh, und die rauschende Musik, die, aus mehreren Militärbanden zusammengesetzt, zu einem mächtigen Orchester verschmolzen, ihre Töne in der mitternächtlichen Luft schmettern ließ, blieb die Schönheit dieses Mädchens unverdunkelt und unverringert.

„Die Tochter des armen Ned Saville in der Garde!" rief der Herzog von York aus, als Lady Grandison, die am Arme seiner königlichen Hoheit einherstolzirte, die Verwandtschaft der Bayhursts mit dem schönen Mädchen, das er bewunderte, erklärte.

„Der hübscheste junge Bursche in der Armee, einen den ich wie einen Bruder liebte!"

In dem unglücklichen Feldzuge in Holland hatte der Herzog in der That ganz besondere Gelegenheit gehabt, Augenzeuge der Tapferkeit eines Mannes zu sein, der unter der Menge der nach der Heldenkrone Strebenden, vergessen von der Welt, verschwunden war. Diese gelegentlich gegen Lady Grandison ausgedrückten Lobsprüche wurden auf die freundlichste und gütigste Weise wiederholt, als ihm auf seinen Wunsch Miß Bayhurst vorgestellt wurde, bei welcher Gelegenheit er ihre Hand, als die der Tochter eines Freundes, faßte.

Die arme Selina! Wohin sie sich wandte, waren hundert Augen bewundernd auf ihr erröthendes Antlitz gerichtet und hundert schmeichelhafte Worte, um sie herum geflüstert, tönten in ihren Ohren!

„Lieblich, sehr lieblich!" sagte Lord Hardynge zu seiner Gemahlin, als er das schöne Wesen im vollen Glanze ihrer Schönheit, die er von ihrer Kindheit an sich hatte entwickeln sehen, in ihrem prunkenden Anzuge ansichtig wurde.

„Am meisten gefällt mir ihre Natürlichkeit," setzte seine Gemahlin in demselben flüsternden Tone hinzu, und

die Thränen, die ihr bei diesem herrlichen Anblicke in die Augen traten, bei dem Gedanken, wie sehr sich die arme Evelyn über die bescheidene Schönheit ihrer Tochter gefreut haben würde, schienen mit denen übereinzustimmen, welche in den Augen der armen Selina zitterten, als dieser einfiel, wie verschieden, wie unendlich verschieden sie den Vorabend ihres Geburtstages hingebracht haben würde, wenn sie ihrer Neigung hätte folgen dürfen.

Sechtes Kapitel.

> Da sind diese alten Briefe! — Wie viele derselben wurden in freudiger Stimmung geschrieben oder unter Bangen in Empfang genommen! — Auf diesem hier finden sich Spuren von Thränen, — trocken gewordene Thränen, deren Quelle in dem Herzen versiegt ist, aus dem sie floßen!
>
> Ph. Chasles.

Kaum hatte sich die arme Selina von dem Gewirre reicher Uniformen und glänzender Juwelen, welche bis zu Anbruch des Tages ihre Augen geblendet, etwas durch einen unruhigen Schlummer erholt, der aber dieselben Bilder, nur unter anderen Gestalten, wieder vor ihre Augen geführt, als sie durch herzliche Küsse und Glückwünsche ihres kleinen Bruders, der auf den Zehenspitzen in ihr Zimmer hereingeschlichen gekommen war, um ihr einen Geburtstagsblumenstrauß auf das Kopfkissen zu legen, geweckt wurde.

Es war dieß vielleicht ein Glück; denn selbst bei einer

solchen Veranlassung würde Susan nicht den Muth gefunden haben, nach einer so ermüdenden Nacht ihren Liebling wegen einer Unterredung mit ihrem Vormund, Mr. Moran, zu stören, welche um eilf Uhr stattfinden sollte. Seine Geschäfte erlaubten ihm nicht, eine spätere Stunde festzusetzen, und die letzten Worte, die Philipp Askam an sie gerichtet, als sie ermüdet nach dem Feste die Treppen hinaufstieg, hatten gelautet: „Präcis eilf Uhr, Selina! — Vergiß nicht, daß man Geschäftsmänner nicht warten lassen darf!"

Auf die Minute pünktlich trat sie daher in das Arbeitszimmer ihres Stiefvaters, der sie daselbst in Schlafrock und Pantoffeln erwartete, indem auch, während die Glocke noch schlug, Mr. Moran mit der ernsten Miene seines Amtes erschien. So sehr und so oft auch das liebevolle Mädchen sich nach diesem Augenblick gesehnt, so fehlte ihr doch jetzt, nachdem derselbe gekommen, fast die Kraft, und aus ihren Wangen entwich die blühende Farbe, als sie die Hand ausstreckte, um das Packet in Empfang zu nehmen, das ihr der Geschäftsmann hinbot. Ein einziger Blick belehrte sie, daß es von ihrer Mutter Hand überschrieben sei, und trotz all ihrer Bemühungen, die Thränen zurückzuhalten, brachen dieselben in Strömen aus ihren Augen hervor.

Nachdem aber der erste leidenschaftliche Ausbruch der Gefühle vorüber war, schien sie sich zu fassen, stand hastig auf, um das Zimmer zu verlassen; allein noch ehe sie ihren Schatz in Sicherheit bringen konnte, stand Philipp Askam auf, und nach einigen seiner wohlthäterischen Redensarten theilte er ihr mit, daß er versprochen habe, dem Onkel die Urkunde zu überantworten, die in dem Packet enthalten seien, das so eben in ihre Hände gekommen.

Es war dieß ein harter Spruch für Selina, welche, in Betracht der Gefühle, die sie bewegten, die kostbaren Papiere ihrer Mutter erst dann erbrechen wollte, wenn ...and um den Weg sei, der sie dabei belauschen könne.

Die Nöthigung, sie in Gegenwart ihres Stiefvaters und eines Fremden zu öffnen, war ein sehr harter Fall. Aber das Opfer war nun einmal nicht zu umgehen. Ihre zitternden Hände entsiegelten das Packet und ihr Gehorsam fand sogleich darin seinen Lohn, daß unter den ersten Papieren, die zum Vorschein kamen, sich das befand, welches Philipp Bayhurst geschrieben hatte; — ein Brief, auf welchem statt einer Adresse geschrieben stand: „mein Trauschein und die Taufscheine der Kinder.“ Das Siegel war ganz dasselbe, welches sich auf dem Umschlag befunden, und Selina wollte so eben auf ihres Stiefvaters Wunsch es erbrechen, um sich zu versichern, ob wirklich der erwartete Inhalt sich darin befinde, als der Mann des Gesetzes richtig bemerkte, daß es Sir Hugh angenehmer sein dürfte, das Packet unerbrochen zu erhalten.

„Allerdings, allerdings!“ rief Askam, entzückt, daß es in seiner Macht liege, dem Gemahl der Anastasia einen Dienst erzeigen zu können, — „und da Sie an seinem Hause vorüberkommen, auf Ihrem Wege nach dem Temple, lieber Herr, so wäre es das Beste, da die Documente wichtig sind, wenn Sie sie selbst in Grosvenor Square übergäben.“

Kaum war das wichtige Geschäft auf so befriedigende Weise beendigt, hatte der Anwalt sich verabschiedet und Selina sich zurückgezogen, um ungestört über den Briefen ihrer Mutter weinen zu können, als Philipp in sein Zimmer eilte, um von den Anstrengungen seines Festordneramtes in der vergangenen Nacht auszuruhen und durch einige Stunden Schlaf neu sich zu stärken.

Die Zeit, welche er dazu festgesetzt, war aber noch nicht zur Hälfte verflossen, als man ihn weckte, um einen Brief in Empfang zu nehmen, den Sir Hugh an ihn gesandt und welcher eine augenblickliche Antwort verlange. Die augenblickliche Antwort aber, die er nach Durchlesung am meisten geneigt gewesen wäre, zn geben, hätte dahin gelautet, Sir Hugh sei nicht recht bei Trost!

Der Brief rührte entweder von einem Wahnsinnigen oder von einem aufs gröblichste Beleidigten her, indem er die Anklage enthielt, Philipp habe ihn zur Zielscheibe seines Witzes gemacht und ihn zum Narren zu halten gesucht! — Weil Philipp aber um jeden Preis einen persönlichen Streit zu vermeiden suchen mußte, so begnügte er sich, mündlich sagen zu lassen: „der Brief bedürfe keiner Antwort;" und indem er aus voller Seele die Unverschämtheit verwünschte, welche zu züchtigen nicht in seiner Macht stand, beschloß er, eilends sich anzukleiden und nach Grosvenor Square sich zu begeben, in der Hoffnung, das Geheimniß dort aufgeklärt zu sehen.

Damit aber Sir Hugh ihn zu empfangen sich nicht weigern und gegenseitigen Erklärungen nicht ausweichen könne, schritt Philipp geraden Wegs und unangemeldet auf die Bibliothek zu, in welcher sein Beleidiger sich befand. — Allein welcher Art auch das Mißverständniß oder die Ursache von Bayhursts Zorn sein mochte, so bezeugte die Leichenblässe seines Gesichts, daß es ihm furchtbar Ernst damit sei.

„Ich beeilte mich, Ihnen, Sir Hugh, meinem Versprechen gemäß die Scheine zu senden," sagte Philipp kurz weg, ohne recht zu wissen, wie und wo er anfangen solle.

„Scheine?" unterbrach ihn von Bayhurst mit dumpfer Stimme. „Sie wissen recht gut, mein Herr, daß Sie mir nichts dieser Art sandten; dieser leere Umschlag wurde mir, trotz der Aufschrift, die er trägt, übersandt, um sich über mich lustig zu machen."

Es war dieß nur zu wahr! Trotz dem äußern Anschein befand sich nichts darin! Weit und breit befanden sich keine Scheine.

„Sie hätten besser daran gethan, das ganze Packet zu vernichten, als die einzigen Dokumente, welche von großem Werth sind, aus dem Wege zu räumen!" murmelte Sir Hugh. — „Warum, warum foltern Sie mich durch trügerische Versprechungen?"

Philipp Askam wäre gern auf den Mann zugestürzt, um den zu Boden zu schlagen, den er aus so vielen Gründen haßte, und der ihn in sich selbst verstehender Folgerung einer solchen Handlung des Betrugs anklagte. Er hielt es aber für klüger, eine Erklärung herbeizuführen. „Der Umschlag und das äußere Packet," sprach er, „waren durch dasselbe Siegel mit Saville's Wappen verschlossen, das sich seit seiner guten Mutter Tod in Edwards Besitz befindet und wahrscheinlich in diesem Augenblicke in seinem Pult in Eton liegt! Die Papiere müssen durch Mrs. Askam selbst gesiegelt worden sein, ehe sie dieselben ihrem Anwalte übergab, der sie diesen Morgen auslieferte. Welchen Antheil kann ich an all diesem haben?"

„Sie sagten mir ja aber selbst in Eden Castle," bemerkte Bayhurst, durch die Mäßigung seines Gegners etwas ruhiger geworden, „daß Sie die Scheine gesehen haben."

„Ich sah den jetzt in Ihren Händen befindlichen Umschlag, aus dessen Aufschrift ich den Schluß zu ziehen berechtigt war; und folglich konnte ich in dem Augenblicke nicht daran zweifeln, als ich Ihnen denselben vor einigen Stunden sandte."

„Welche Gründe konnten sie dann aber bestimmen, ein Papier zu siegeln, und zu überschreiben, das nur darauf berechnet war, uns in falsche Sicherheit zu wiegen," rief Bayhurst, seine durchdringenden Augen auf das Gesicht seines Gastes richtend.

„Sie kann geglaubt haben, die Scheine befänden sich noch darin."

„Sie befänden sich noch darin? Sie sind also überzeugt, daß sie einst wirklich in ihrem Besitze waren?"

„Warum nicht? — Sie müssen doch natürlicher Weise von Ihrem Bruder auf sie übergegangen sein."

„Wer aber in aller Welt konnte ein Interesse dabei haben, sie auf die Seite zu schaffen," rief Bayhurst mit

einem vielsagenden Blicke, auf welchem das zornverzerrte Lächeln Philipps die passendste Antwort bildete.

„Ich sicher nicht!“ versetzte er mit geringschätzender Selbstbeherrschung. „Was hätte ich durch das Verbergen derselben gewinnen können. Das Brandmal der unehelichen Geburt wäre für meine Mündel eben so demüthigend, als für Ihren Neffen. Nein, nein! Sie müssen sich anderswo nach Leuten umsehen, deren Interesse es wünschenswerth machen könnte, die Gesetzlichkeit der Ehe anzufechten!“

„Mein gesetzlicher Erbe, Lord Llandore, obgleich habgierig und prozeßsüchtig, ist ein Mann von unbefleckter Ehre!“ versetzte Bayhurst; überdieß kann er dem Schein nur wenig Wichtigkeit beilegen, weil derselbe, sobald der Ort ausfindig gemacht wird, wo die Ehe eingesegnet wurde, leicht wieder ersetzt werden kann. Lord Llandore weiß wohl, daß, wenn man die Gültigkeit derselben angreifen könnte, mein Vater schon dieß gethan haben würde.“

„Die Ankündigung einer Belohnung in den Zeitungen könnte wohl dazu dienen, entweder die Scheine ausfindig zu machen, oder die Zweifel über diesen Punkt zu lösen?“

„Um, wenn dieselbe erfolglos bliebe, die Aufmerksamkeit des Lord Llandore auf die Sache zu lenken,“ versetzte Bayhurst.

„Jedenfalls, da die Einsetzung der Ehe außer Frage steht, so müssen genügende Nachforschungen nothwendig das Geheimniß aufklären,“ erwiederte Philipp; „und wenn die bereits damit beauftragten Personen . . .“

„Ich bin darüber nicht verlegen, was in der Sache zu thun ist,“ lautete Bayhursts unhöfliche Antwort. „Alles, was ich von Ihnen zu verlangen habe, ist ein heiliges Versprechen, daß, bis die Dokumente zum Vorschein kommen, nicht eine Sylbe darüber von Ihnen verlautet.“

„Ein Verlangen, das bei einem Manne ganz un-‐ ...hig ist, der so sehr wie Sie dabei interessirt ist, die

Sache geheim zu halten!" versetzte Philipp mit künstlicher Mäßigung.

„Nur noch ein Wort, Mr. Askam!" rief Bayhurst, dessen Gefühle grundloser Weise noch immer aufgeregt waren. „Meine Absicht ging dahin, Ihnen heute etwas durch einen meiner Anwälte zu wissen zu thun, was ich Ibnen jetzt mündlich sagen kann, da wir uns einmal gesprochen haben. Eine feierliche Verpflichtung hielt sie ab, meinen Wünschen hinsichtlich der Vormundschaft über meine Nichte nachzukommen; sie ist aber jetzt in ein Alter getreten, in welchem sie selbst wählen kann, und folglich wird eine Appellation an die Gerichte ihr das Recht verleihen, sich selbst einen Vormund zu wählen."

„Dieses Recht besitzt sie, ohne daß dadurch Aufsehen erregt wird," rief Philipp hitzig; „denn ich bin so weit entfernt, ihr dieses Vorrecht streitig zu machen, daß ich es vollkommen ihrer Wahl anheimstelle! Wenden Sie sich durch Ihren Anwalt an Selina, — wenden Sie sich persönlich an sie, — wenden Sie sich, auf welche Weise Sie wollen, an sie, — ich unterwerfe mich ganz ihrer Entscheidung."

Diese unumwunden offene Sprache erregte in Sir Hugh Zweifel; denn er hatte nie etwas von dem Versprechen gehört, das seine Nichte, dem kleinen Percy gegenüber, abgelegt, welches aber der Vater desselben recht wohl wußte, daß, möge auch kommen, was da wolle, sie sich nie von ihm trennen werde.

„Begleiten Sie mich in diesem Augenblick in meine Wohnung," fuhr Philipp fort, befriedigt mit dem Eindruck, den er hervorgebracht, „und Sie sollen sogleich eine Unterredung mit Ihrer Nichte pflegen können allein und ehe irgend ein Einfluß auf sie geübt werden konnte. Und sollte es ihr Wunsch sein, sich unter Ihren und Lady Anastasias Schutz zu stellen, so wird demselben von Stunde an kein Hinderniß in den Weg gelegt werden."

Sir Hugh von Bayhurst fühlte sich aber für den

darin verborgen seien, stürzte, ohne sich um
zu kümmern, in das Zimmer.

Sie waren nicht hier! — nichts war d
blicken, als der herbstliche Sonnenschein, der
hänge eines unbewohnten Schlafzimmers beleu
konnte wohl Lady Anastasia die Todtenblässe
ren Augen sich erklären, mit denen das vor
gelähmte Mädchen ihr zusah, wie sie hinter
und Bettvorhängen nachsuchte? Wie konnte sie
daß Selina sich nie anders diesem Bette gen
als mit liebevollen Worten auf den Lippen u
in den Augen, — daß das arme Kind stets
chentuch gehüllte Gestalt, oder die sterbenden
darin zu sehen wähnte, die sich von den jetzt
Kissen einst so liebevoll und in schmerzliche Ge
sunken, auf sie gerichtet hatte!

Aus dem anstoßenden Zimmer ertönte da
der Lacy's, auf welches Lady Anastasia athe
ihr hastiges Verfolgen durch einen Schrei des
antwortete. Der ungewohnte Ton der Fröhlich
ser geheiligten schweigsamen Stelle brachte das
chen fast außer sich.

„Arme, arme Mutter!" stammelte sie m
Lippen, indem sie halb ohnmächtig auf einen

Als Lady Anastasia sah, welche Verletzung
Wissen sich hatte zu Schulden kommen lassen, v
nicht sogleich, den Gefühlen, die sie verletzt, Verze
deihen zu lassen. An Entschuldigung ließ si
es nicht fehlen; aber während Lady Esther
Schwester an Selina's Seite gesprungen kam
ihre Arme schloßen und ihre Thränen mitwe
sie sich tief ergriffen fühlten, daß „irgend e
lieben, lieben Lina wehe gethan," zog sich di
des Unheils in ihr Zimmer zurück, um be
grollend über das, was sie gethan, nachzude
selbst konnte sie zwar die Rache nicht verzeih

war doch gar zu ärgerlich, daß man Selina im mindesten nicht darüber tadeln konnte!

Es war übrigens nicht oft der Fall, daß sich in dem vertrauten Verhältnisse zwischen Eden-Castle und Hersham Hall eine Störung ergab. Selten verging ein Tag, ohne daß wenigstens ein oder der andere Theil der beiden Familien zusammen kam; immer wurden neue Lustpartieen gemacht oder Plane zu solchen entworfen. – Sonderbar würde alles dieß den Absichten Henry Askam's auf Lady Emilia von Lacy und der Neigung Lord Delmer's für Sophia Askam zugeschrieben haben, wovon er schon in London hatte sprechen hören, wenn nicht bei einem gelegentlichen Besuche in der Kirche von Elenbourne William Scotney (der, weil er ihn als Nachbar auf dem Lande schon aus der Knabenzeit her kannte, mit ihm auf einem vertrautern Fuße als mit seinem neuen Patron stand), einen Wink gegen ihn hätte fallen lassen, daß, wie groß auch die Neigung des toryistischen Flavius Cunctator für Lady Emilia sein möge, doch der ältere Bruder der glückliche sei! — Dieß war nämlich die Ansicht, die im Domestikenzimmer gäng und gäbe war, welche durch das Marktgeklatsch bis in's Pfarrhaus gedrungen war; und diese Nachricht glaubte Sir Hugh, weil sie ihm durch Scotney zukam.

Als er Lady Anastasia mittheilte, ihr beiderseitiger Freund Mr. Askam werde wahrscheinlich zu einer zweiten Ehe schreiten, erklärte sie sich so eifrig für die Wahrscheinlichkeit dieses Gerüchts, daß es klar war, sie wisse es besser! Ihrem Gemahl war aber dieß nicht ganz klar, welcher glaubte, sie habe ihre Nachricht von den jungen Lacy's, und da er deßhalb gerne der Sache Glauben schenkte, so beachtete er das Zweifelhafte daran nicht. Es war so befriedigend für ihn, wenn er mit seiner kleinen Nichte den herrlichen Park durchstreifte, der, wie er erfahren, der Lieblingsaufenthalt Evelyn's gewesen und wo

Augenblick noch zu aufgeregt, als daß er das Haus zu verlassen im Stande gewesen wäre.

Im Laufe des Nachmittags wollte er von Mr. Askams Erlaubniß Gebrauch machen.

Und diese Erlaubniß wurde auf so höfliche und zuvorkommende Weise zugestanden, daß es unmöglich gewesen wäre, von seinem Gegner anders als im besten Einvernehmen zu scheiden. — Kaum sah jedoch der in seinen Hoffnungen so schwer Getäuschte sich allein, als sein lang zurückgehaltener Zorn sich Luft machte. Sir Hugh war ein Mann, der seine eiserne Maske so selten ablegte, wie jenes unglückliche Individuum, welches diesen Ausdruck sprichwörtlich gemacht hat; wenn er sich aber einmal demaskirte, so waren seine Gesichtszüge nichts weniger als einnehmend. Im vorliegenden Falle war allerdings ein Grund für seine Heftigkeit vorhanden! Noch gestern war er berechtigt, sich zu schmeicheln, daß das lang ersehnte Dokument, welches seinem Neffen die Erbschaft sichern sollte, endlich in seine Hände kommen werde, und das geliebte Mädchen, deren Namenswechsel ihre Annahme an Kindesstatt verbürgte, eine Bewohnerin seines Hauses werden würde. Er war an dem glückversprechenden Morgen, der seine irdischen Wünsche erfüllen sollte, schon vor Tagesanbruch aufgestanden, nur um das zu erfahren, was Lady Anastasia trotz ihrer Ermüdung ihm mitzutheilen sich sehnte, nämlich, daß Selina durch ihr schönes Gesicht und ihre herrliche Kleidung allgemeine Bewunderung erregt habe. Sie erwähnte selbst der schmeichelhaften Komplimente des Herzogs von York; und obgleich Sir Hugh mit Worten sehr kurz war, so lautete doch in Gedanken seine Antwort: „noch vor Ablauf dieses Tages wird dieser Stolz von Philipp Askams Hause uns angehören!“

Und nun, — so gewandt war er, in den Gesichtszügen seines Feindes zu lesen, — zeigte es sich deutlich, daß selbst diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen werde.

In diesem Augenblicke fühlte er, daß Jedermann

gegen ihn sei. Was nützten nun Rang und Reichthum. Sein ganzes Leben lang war Alles, um was er sich bemüht, durch boshafte Dazwischenkunft ihm entwunden worden. Er war die Zielscheibe der Bosheit aller Menschen! Er war das Opfer menschlicher Verfolgungen!

Er dachte freilich nicht daran, sich die Frage zu stellen, ob er bei seinen Wünschen und Planen je auf den Beifall irgend eines menschlichen Wesens außer ihm selbst Rücksicht genommen, ebensowenig fiel ihm ein, daß er nur der Gegenstand gerechter Wiedervergeltung sein könne.

Alles, was ihm in den Sinn kam, war, daß seine Beredtsamkeit den Sieg über seines Bruders Kind davon tragen könne! „Selina war so sanft, so gut, so theilnehmend, daß, wenn er sich ihrem Mitleiden in die Arme warf, wenn er ihr sagte, daß trotz des äußern Anscheins, trotz dem in die Augen fallenden Glanz seines Vermögens sein Dasein elend sei; daß er einsam, ohne Freunde dastehe, daß er während der für die Erziehung ihres Bruders nöthigen Abwesenheit eines Tropfen Wassers in seiner Einöde bedürfe, daß er wünsche, ein Capital von Freundlichkeit für seine alten Tage durch Wohlthaten bei ihrem dankbaren Charakter anzulegen, vielleicht, — vielleicht durfte sie dadurch erweicht werden!"

Mit dieser Absicht begab er sich nach einigen Stunden des Nachdenkens, während er unentschlossen hin- und hergeschwankt hatte, langsamen Schritts zu der Unterredung.

Unterdessen hatte Philipp Askam, nach seiner Rückkehr von Grosvenor Square Selina zu sich rufen lassen, um ihr ihres Oheims Plane mitzutheilen. — Allein obgleich er mehrmals nach ihr geschickt hatte, sowohl den Diener als den kleinen Percy, so erschien doch immer keine Selina! Endlich, nach der vierten Aufforderung kam Mrs. Markham und überbrachte ihm die Entschuldigung der Miß Bayhurst. — Selina fühle sich unpäßlich und liege zu Bett. — Es war doch nicht möglich gewesen, ihrem Stief-

vater ausrichten zu lassen, sie habe über die Briefe seiner vergessenen Gemahlin so sehr geweint, daß es unmöglich sei, sich sehen zu lassen.

Philipp vertraute daher der Gouvernante das an, was er Selina hatte mittheilen wollen. „Sir Hugh von Bayhurst wolle gegen vier Uhr kommen, seine Nichte zu besuchen; und sie möge sich wohl oder übel befinden, sich ermüdet fühlen oder schlafen, so müsse sie ihn vorlassen.“

Mrs. Markham wagte im Interesse ihres Zöglings Einwendungen zu machen. Beunruhigt durch den ergreifenden Eindruck, welchen der Anblick der Handschrift ihrer Mutter in Selina hervorgebracht, versicherte sie Askam: „es sei durchaus nothwendig, daß der Besuch auf morgen verschoben werde, denn das arme Mädchen befinde sich in einem Zustande, der keine weitere Aufregung erlaube.

Philipp war aber nicht in der Stimmung, Einwendungen zu ertragen. Ueberzeugt, daß der leiseste Anschein, von seiner Seite die Unterredung hinausschieben zu wollen, von Bayhurst als eine abgekartete Sache angesehen würde, und weil der bittere Eindruck von seiner Unterredung von diesem Morgen noch nicht verschwunden war, wiederholte er seinen Befehl in so barschem Tone, daß Mrs. Markham ihre ganze Festigkeit aufbieten mußte, um dabei beharren zu bleiben, daß bei der jetzigen Gemüthsstimmung Selina's ihr Gewissen ihr nicht erlaube, ein so junges und schüchternes Wesen einer unnöthigen Aufregung auszusetzen.

Ihr Muth sollte aber nicht von langer Dauer sein! Es war kein Grund vorhanden, der Philipp Askam abgehalten hätte, an einer Gouvernante die Wuth auszulassen, die er sich gegen den Gemahl der Lady Anastasia nicht erlauben durfte. Eine macht- und vertheidigungslose Frau mußte es sich gefallen lassen, niedergedonnert zu werden, und er schloß mit einem Fluche sein Verlangen, „er wolle nichts mehr von ihrem Gewissen oder ihren Scrupeln hören, widrigenfalls er sich in die Nothwendig-

keit versetzt sähe, ihr zu sagen, sie möge sich nach einer andern Condition umsehen!“

Die arme Frau, welche durch ihren Gehalt zwei Söhne zu unterstützen hatte, und wohl erwog, welchen Nachtheil es nicht nur ihr bringen würde, wenn sie in Ungnade von dem Bruder der Marquisin von Uppingham entlassen würde, sondern auch welchen Schmerz dieß ihrem geliebten Zögling verursachen dürfte, begnügte sich mit einer demüthigen und zustimmenden Verbeugung, indem sie sich zurückzog, und es dem ehrenwerthen Mr. Askam überließ, zu einer Versammlung des Comités des Vittoria-Festes zu eilen, und dort in dem Geräusche und unter den stattfindenden Besprechungen die Widerwärtigkeiten in seinem Hauswesen zu vergessen.

Zum Mittagessen war er nach Carlton House eingeladen, und er war so lang in dem Comité aufgehalten worden, daß, als er zum Ankleiden nach Brook Street zurückkam, er bereits seinen pünktlichen Kutscher am Thore wartend fand, wo seine glänzende Equipage und seine muthigen, aber gut dressirten Pferde eine Vollkommenheit der Stalldisciplin zeigten, wie es sich von einem Schüler aus der Carlton'schen Schule nicht anders erwarten ließ. — Er hatte folglich keinen Augenblick zu einer Unterredung mit dem Kinde oder der Gouvernante zu verlieren; nur dazu reichte es, den Diener, der vor ihm kniete, um die Maschen seiner Schuhe in gehörige Symmetrie zu bringen, zu fragen, ob Sir Hugh im Laufe des Nachmittags zum Besuche gekommen sei; und als er erfuhr, daß derselbe nicht nur da gewesen sei, sondern auch eine lange Unterredung mit Miß von Bayhurst gehabt habe, stellte sich Philipp's gute Laune dergestalt wieder ein, daß er seiner wohlgestärkten Kravatte eine Falte beizubringen vermochte, die eines Brummell's würdiges Meisterstück hätte genannt werden dürfen.

Eine halbe Stunde darnach legte er all die Anmuth an den Tag, die sich dem besterzogenen und bestgekleideten

Mann der Stadt geziemt, und zwar in Gegenwart eines andern Mannes, der ohne allen Zweifel der besterzogenste und bestgekleidetste aller Prinzen war. Es war jetzt keine Spur mehr von dem Individuum zu sehen, das vor Kurzem erst ein waffenloses Weib beleidigt hatte; — keine Spur mehr von dem Indiridunm, das ein schwaches Kind unterdrückt hatte. — All' die Ritterlichkeit, die seinem Herzen abging, hatte sich in sein höfisches Benehmen geflüchtet. Seine Stimme war in den Ton der Verehrung umgestimmt, sein Lächeln drückte die feinste Galanterie aus. Seine Lippen flüsterten die geistreichsten Witze; denn er verdankte es vielleicht der vortrefflichen Schule und dem ausgesuchten närrischen Wesen in Grandison House, daß seine Sprechweise eine glückliche Mitte zwischen dem Wortgepränge der Dandies und der nach dem alten Hofe schmeckenden Höflichkeit der Sandbeck'schen Coterie hielt, welche er um der stattlichen Montespan von Hertford House ein Compliment zu machen, nach Belieben annehmen, oder auch als Compliment für ihren Sohn ablegen konnte.

„Monsieur d'Ascamp" war der Engländer, welchen alle Modefremdlinge, die tagtäglich aus allen Breitegraden nach Pall Mall geschickt wurden, als „on ne peut plus distingué" bezeichneten und sein anmuthiges Benehmen glich dem von allen jenen Personen, deren Liebenswürdigkeit mehr angenommen, als angeboren war, mit ihrer Scheinseite innen und ihrer glänzenden Seite außen leicht dazu geeignet, den Beifall eines Mannes sich zu erwerben, der, wie der Prinzregent, so geneigt war, oberflächlichen Verdiensten Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Das Gerücht fand so allgemeinen Glauben, Seine königliche Hoheit habe persönlich eine politische Bekehrung bei Philipp Askam versucht, um jedes Hinderniß aus dem Weg zu räumen, eine Stelle bei Hofe annehmen zu können, daß Trevor und Lesly sehr aufgebracht wurden, sich den Zuschnitt eines Rocks oder eines Epigramms oder

im Ausstechen eines Freundes von einem Manne übertroffen zu sehen, dessen bäurisches Wesen eine Zeitlang ihm den Ostracismus der Dandies zugezogen hatte. Aber noch bitterer waren die Sarkasmen gewisser neidischer Emporkömmlinge, mit denen der Prinz sich zu umgeben geruht hatte (wahrscheinlich aus demselben Grunde, den Plinius für die Leidenschaft der üppigen Römer für Crystallvasen angibt: „Crystallina quibus pretium faceret ipsa fragilitas; haec vera luxuriae gloria existimata est, habere quod posset statim totum perire"), aber wie groß auch die Opposition war, die er zu bekämpfen hatte, so war Philipp Askam doch in dem Kreise, in welchem Alles hohl, gebrechlich und falsch war, die Lieblingspuppe!

Auf seinem Wege nach Hause von Carlton House trat er einen Augenblick wie gewöhnlich bei White ein, um einen Blick in die Abend-Journale zu werfen; oder besser gesagt, um seinen Theil an der täglichen Witzerndte zu sammeln und die bereits im Umlauf befindlichen Bonmots über die Anzüge und Koketterien des gestrigen Abends zu erhaschen; etwas über den gesuchten Anzug zu hören, den die Prinzessin von Wales und ihre Hofdame, Lady Charlotte Campbell zur Schau gestellt; vor Allem aber um den abscheulichen Geschmack rügen zu hören, daß man zur Decoration einer guinguette *) den Stab des Marschall Jourdan verwendet habe, eine Sieges-Trophäe, die eine edlere Verwendung verdiene, in den Händen eines Feindes wie England. Der Tadel dieser Entweihung wurde aber ganz allein auf die Schultern des Lord Yarmouth gewälzt, welcher Präsident der Festanordnung gewesen und dem man nachsagte, er habe von Verdun einen großen Widerwillen gegen den französischen Feldmarschall mit nach Hause gebracht.

Als Philipp nach Brook Street kam, ließ ihn die weit vorgerückte Stunde erwarten, niemand mehr im Hause

---

*) Kneipe.

aufzufinden als den Diener, der ihn auszukleiden hatte, und folglich war er nicht wenig überrascht, als ihm Mrs. Markham sagen ließ, sie wünsche ihn augenblicklich zu sprechen. Weil er glaubte, daß sie, seinen Verweis von diesem Morgen sich zu Herzen nehmend, ihm zuvorkommen und um ihren Abschied bitten wolle, so war er sehr geneigt, ihr Gesuch zu einer so unpassenden Stunde abzuschlagen, und vermochte es nicht über sich, einen zweiten Fluch über ihre unerschütterliche Unverschämtheit zu unterdrücken.

Ihre Absicht ging aber dahin, ihm mitzutheilen, daß Selina ernstlich erkrankt sei; ja ihr Uebelbefinden war der Art, daß im Laufe des Abends der Familienapotheker zweimal gerufen werden mußte, der aber sich damit begnügt hatte, die arme Susan Mister Percy's wegen durch undeutliches Murmeln der Worte zu beruhigen, „Masern," — „Scharlachfieber," — „und Pocken," — als das natürliche Ergebniß eines Fiebers, über das sich jetzt noch nichts sagen lasse. Philipp, der für den Augenblick mehr ärgerlich war, als daß ihn gerade das Gewissen geschlagen hätte, mußte aber doch Mrs. Markham's Meinung beipflichten, daß, wenn es mit Selina morgen nicht besser gehe, man nach dem Arzte, Sir Henry Halford schicken müsse.

Am Morgen war sie aber viel schlimmer! Es wurde nicht nur nach Sir Henry geschickt, sondern dieser erklärte auch sogleich ihren Zustand für gefährlich und zwar mit weit weniger Umständen, als er seiner Zeit dem verstorbenen Lord Askam das Leben abgesprochen hatte. — Die Krankheit war ein ernster Anfall von Gehirnentzündung. Die Gemüthsbewegung bei Annäherung eines lang ersehnten Zeitabschnitts, — der Kampf der Gefühle, der dadurch hervorgerufen wurde, daß man sie in einem solchen Augenblicke gezwungen hatte, an dem Gewühle einer öffentlichen Lustbarkeit Theil zu nehmen, und um das Maaß voll zu machen, die Unterredung mit ihrem Onkel, nachdem sie sich von dem Durchlesen des Briefes ihrer Mutter

noch nicht erholt hatte, — eine Unterredung, in der sie zuerst seinen Thränen und Bitten und zuletzt seinen Vorwürfen Widerstand zu leisten hatte. Alles dieß zusammen hatte ihr Gehirn aufs heftigste ergriffen!

Mit dem Bitten ihrer Mutter in der Hand, sie möge sich durch keine Ueberredungskünste bestimmen lassen, so lange sie unverheirathet sei, ihren kleinen Bruder oder Philipp Askam's Haus zu verlassen, war sie genöthigt, bald den Bitten, bald den Vorwürfen des Sir Hugh zu lauschen; — sich als einen Engel beschworen, als eine Undankbare getadelt zu hören, und zuletzt mit der wüthendsten Heftigkeit als ein Gegenstand des Hasses und der Verwünschung sich aufgeben zu sehen.

Armes Kind, — armes, verwaistes Mädchen! Der Despotismus von zwei selbstsüchtigen Menschen war zu viel für ein so schuldloses Haupt, wie das ihrige.

Wenn man bedenkt, daß das Aufsehen, welches das Fest der Feste erzeugt, noch unvermindert war, so konnte man billig erstaunen, wie vielen Antheil die Modewelt an der bald sich verbreitenden Nachricht nahm, daß das schöne Mädchen, welches ein Gegenstand allgemeiner Huldigung gewesen, tödtlich erkrankt sei! Selina hatte so kurze Zeit nur am Firmament geglänzt, so daß sie noch nichts an ihrem Zauber hätte verlieren können. Bis jetzt war sie noch Niemand's Nebenbuhlerin, bis jetzt hatte sie noch keinen Feind. Ihr neulicher Namenswechsel bezeichnete sie als Miterbin des Sir Hugh v. Bayhurst, so daß selbst Lady Lynchmore es nicht für gemein hielt, an ihrem Schicksale Antheil zu nehmen, und was den gefühlvollern Theil der Gesellschaft anbelangte, die liebenswürdigen Schwestern Philipp Askam's, so weinten diese um sie, wie um ein eigenes Kind.

In den Clubb's erzählte man sich die Geschichte so: das unbesonnene, junge Mädchen, der Aufsicht einer noch unklügern Begleiterin anvertraut, habe sich erhitzt, an Lord Delwyn's Arm in die Nachtluft gewagt und sei jetzt tödt-

lich erkrankt an einer Lungenentzündung; eine Geschichte, welche, als sie gleich dem Samen der Wicke im Schnabel von Henry Askam nach Mansfield-Street getragen, demselben einen fruchtbaren Text zur Auslegung für seine Mutter und Lady Isabella diente, welche bereits sich höflichst über die Einführung eines solchen Kindes in die Gefahren einer öffentlichen Gesellschaft scandalisirt hatten.

Ihre Krankheit sei ein Gericht Gottes über Philipp! Es sei nicht mehr, als er zu erwarten habe, — nicht mehr, als er verdiene.

Selbst die Thränen, welche Lady Uppingham um deren Schwestern vergossen, konnten ihre Herzen nicht für ein so junges, so vielversprechendes, so liebenswerthes Geschöpf erweichen, das eines so glücklichen Geschickes so würdig war!

Die gutherzigen jungen Lacy's grämten sich so sehr über der armen Lina Leiden und Gefahr, bis sie das Herz ihrer Mutter fast ganz verhärteten, welche es für einen Beweis einer merkwürdig unanständigen Theilnahme von Seiten ihres Sohnes hielt, daß dieser, obgleich alle Anstalten für seine Einschiffung nach Hamburg getroffen waren (weil er nebst mehreren jungen Leuten von Familie, welche keineswegs abgeschreckt durch das Unglück des beklagenswerthen Lord Tyrconnell in Begriff standen, als Freiwillige in russischen Dienst zu treten, um dadurch eher mit Napoleon selbst, als mit seinen Generalen auf der Halbinsel zu thun zu bekommen), sich jetzt weigerte, das Land zu verlassen, bis Selina's Schicksal entschieden sei. Lord Delvyn war gemein genug, es unmöglich zu finden, das junge Geschöpf, das vor Kurzem noch in vollem Glanze der Lieblichkeit und aller Kraft der Jugend an seinem Arme gehangen hatte, auf dem Todtenbette zurückzulassen.

„Viele Worte werden im Scherze gesagt," sagte er zu seiner Schwester Emilia; „und ich sage Euch, daß, als ich dem Vater kürzlich Abends sagte, es sei vor den

russischen iska und uska Prinzessinnen nichts zu befürchten, und er mich darüber auslachte, weil ja Lina meine Frau werden solle, ich ernstlicher sprach, als Ihr Euch vorstellt. In drei Jahren, wenn Gott sie erhält, wird sie gerade alt genug sein, sich verheirathen zu können, und ich hoffe dann bis dahin entweder so gebändigt oder so polirt worden zu sein, daß ich ihrer Annahme würdig bin. Zwar allerdings nicht so viel, als sie verdiente; denn ich habe schon lange vorausgesehen, was aus ihr werden würde, und zwar eben so sicher, als ich weiß, daß die Knospe jener Moosrose dort sich zu einer schönen Blume entfalten wird. — Doch ach! Wir sprechen jetzt davon! Die Sache sollte einmal nicht sein, und in dem Augenblicke, in welchem ich England Lebewohl sage, muß ich den traurigen Gedanken mitnehmen, das, was ich am meisten liebe, im Grabe zurückzulassen!

Als Sophia Askam der Wittwe in St. James Square die Nachricht von einer leichten Besserung im Zustande der Miß Bayhurst überbrachte, wurde sie von Lord Delvyn mit Entzücken aufgenommen, denn sie war nur deßhalb stets ein Gegenstand seiner wärmern Empfindungen gewesen, weil sie die theuerste Freundin Selina's war.

Wenn sich auf solche Weise der Antheil von Leuten kund gab, welche im Grunde genommen fern standen, welcher Art mußten erst die Selbstvorwürfe ihres kaltherzigen Stiefvaters sein, als er hörte, daß man an ihrem Wiedergenesen verzweifle; — welcher Art die Beklemmung des selbstsüchtigen Verwandten, der sich sagen mußte, Schuld an dem Kampfe der Gefühle zu sein, welchem er das unglückliche Kind am Abende ihres Anfalls ausgesetzt und der sich jetzt anklagte, die schönste Blume, die je gewachsen, welk gemacht, und das sanfte Wesen, welches den Keim einer zweiten Evelyn in sich trug, geknickt zu haben. Welch eine feige Rache hatte er an dem Andenken der geübt, die ihn einst verschmäht hatte. Welch ein Verrath an dem Knaben, dessen Zuneigung er durch das Verspre-

chen gewonnen, seine Schwester beschützen zu wollen. Hier wenigstens konnte die Wiedervergeltung nicht ausbleiben. Edward, dessen Liebe ihm so theuer war, mußte er eine furchtbare Rechenschaft ablegen.

Der sich selbst verurtheilende Mann besaß nicht den Muth, in das Haus in Brook Street zu treten, in welchem vom ersten Tage der Krankheit seiner Nichte an Lady Anastasia als Wärterin sich niedergelassen hatte. Er begnügte sich, die Thüre mit Nachfragen zu belagern, — zehn, — zwanzig und noch mehr Male des Tags, und die Welt, unfähig eine solche tiefe Theilnahme an der Krankheit eines Kindes von andern, als von Eltern zu begreifen, schrieb jeder andern Ursache, aber nur der wahren nicht, das leichenhafte Aussehen Bayhurst's zu, wenn er seine gedankenvollen Augen auf die Mauern richtete, die alles das enthielten, was ihm von Evelyn auf Holmehurst Hanger geblieben war.

„Ich begegnete gestern Bayhurst in Brook Street, als ich im Begriff war, Argyll zu besuchen," sagte Horace Trevor zu Lesly eines Nachmittags bei Watier, „und ich sage Ihnen, er sah aus, als käme er aus dem Grabe."

„Oder, als wenn er wünschte, Jemand in dasselbe zu schicken," versetzte Sir Walter. „Askams Tochter liegt, wie Sie wissen, auf dem Tode in Folge der Gemüthsbewegung über die Mittheilung ihres Onkels, daß er beabsichtige, sie aus dem verpesteten Hause wegzubringen." —

„In sein **eigenes**? Ein merkwürdiger Wechsel von Lazareth," sprach Trevor achselzuckend.

„Nun! Ich wünsche nur, der alte Askam hätte die Sache überstanden. — Ein eifersüchtiger Ehemann ist etwas sehr Schlimmes! Was für eine Erfindung wäre dieß für Knighton, des Prinzen jetzigen Leibarzt, wenn er ein Gegengift entdecken könnte, das Einen in den Stand setzte, Fünfe gerade sein zu lassen, wenn Einem dasselbe inoculirt würde."

„Ich glaube, Askam würde es Ihnen wenigstens nicht

übel nehmen, wenn sie von seinen Schwächen etwas leiser in Gegenwart von ein paar Ohren und einer geschwätzigen Zunge, wie die von Hinton Hort, sprechen würden! — Ich wollte, Watier ließe über seine Thüre schreiben: „Patentirt für Scandal, der aber innerhalb der Mauern bleiben muß!" Denn, so wahr ich lebe! das, was in diesem Zimmer gesprochen wird, ertönt bald von einem Ende Londons zum andern. Der alte Townsend behauptet, daß wenn man ihm anbefehlen würde, die Meuchelmörder eines ermordeten Rufs ausfindig zu machen, er gerade zu Watier ginge."

Die als Neuigkeits-Verkäufer der Geheimnisse des Clubbs Angeklagten ergriffen die nächste Gelegenheit, sich aus dem Zimmer zu schleichen, wodurch sie sich stillschweigend der Anklage für schuldig erklärten. Das Echo war bereits auf seinem Posten und nach Ablauf von vierzehn Tagen, während welcher man fortwährend an Selina's Aufkommen zweifelte, befand sich Lady Anastasia's Ruf fast in eben so großer Gefahr.

Endlich erklärte Sir Henry Halford seine interessante Patientin für gerettet, und ihr Onkel dankte auf den Knieen dem Himmel für seine Gnade, der an ihrer Wiederherstellung etwas mehr Antheil hatte als der Leibarzt. Aber es gelang ihm nicht, sogleich sein heiteres Aussehen wieder zu gewinnen, und die in der Stadt zurückgebliebenen Nachzügler blieben dabei, seine hohlen Augen und schmerzerfüllten Blicke dem Einflusse ehelicher Verzweiflung zuzuschreiben.

Bei dieser Veranlassung zeigte Grandison House für die Scandalmacher eine verwundbare Seite! Selbst in dem aristokratischen Heiligthume finden sich Mrs. Gwatkin's und Mrs. Candour's, und an einem heißen Augusttage beliebte es der Herzogin v. Sandbeck, das fieberheiße Blut der Lady Grandison mit der Nachricht zu erfrischen, daß, während ihre Gedanken ausschließlich mit einem nahe bevorstehenden Kampfe zwischen Barclay de Tolly und dem

Fürsten v. Neufchatel beschäftigt waren, die Welt in Erwartung stehe, einen solchen zwischen Sir Hugh v. Bayhurst, Baronet und dem ehrenwerthen Philipp Askam vor sich gehen zu sehen.

„Der Name meiner Nichte Anastasia ist in Jedermanns Mund," setzte die Herzogin hinzu, „und wenn nicht rasche Maßregeln ergriffen werden, so erscheint es mehr als wahrscheinlich, daß dieses unkluge Paar mit einander durchgeht. Ich hielt es für meine Pflicht, es Ihnen mitzutheilen."

„Mit einander durchgehen? — Eine gemeine Katastrophe, welche die Zeitungen beichten und über welche in den Domestiken-Zimmern geseufzt wird, — und eine solche sollte die liebe Stasy, die stets ihr Stolz gewesen, auf einen Standpunkt stellen, den sie von jeher am meisten verachtet hat?" — Noch nie hatte Lady Grandison ihre Tochter so sehr um die Flüchtigkeit der berühmten Grauschimmel beneidet, als jetzt, da sie nach Grosvenor Square zu fliegen und sie persönlich über ihren Hoch- oder niedern Verrath zu befragen, dessen sie so schmählich angeklagt war! Die moralische Vorlesung, welche Mylady bei dieser Veranlassung hielt, war vielleicht besser darauf berechnet, „Engel weinen zu machen," als die unzähligen „phantastischen Streiche," durch welche sie längst deren Thränen gerechtfertigt hatte.

„Was ist das für eine furchtbare Geschichte, meine Liebe, mit Dir und Mr. Askam?" rief sie, sich in dem reichen Ankleidezimmer Lady Anastasia's auf den Sopha werfend. „Du kannst nicht recht bei Trost sein, liebe Stasy, wenn Du wirklich daran denkst, das Haus Deines Gemahls verlassen zu wollen. Wenn Deine Aufführung ihn unglücklich gemacht, warum willst Du dem Unrecht noch eine Beleidigung zufügen und ihn lächerlich machen?"

„Es gibt Umstände, unter welchen keine Frau von Gefühl unter dem Dache ihres Gatten bleiben kann," versetzte Lady Anastasia mit einer Stimme, deren dumpfer

Klang nebst den hohlen Blicken ein Zeugniß ihrer Leiden während der jüngst vergangenen vierzehn Tage ablegte.

„Durchaus keinen, — durchaus keinen!“ rief Lady Grandison gereizt durch den Widerstand. — „Es ist unmöglich, eine irrigere Ansicht von der Sache zu haben. Wenn Sir Hugh mit Deiner Aufführung nicht zufrieden wäre, so ist er nicht der Mann, der sich einen Augenblick lang besinnen würde, Dir die Thüre zu weisen, und da Dein Hiersein als Beweis genügt, daß er wenigstens zufrieden ist, warum willst Du Deine ganze Familie auf solche Weise in Schande bringen? Wenn man sich auf solche Weise aussetzt, wird man aus jeder Gesellschaft verbannt, — vom ganzen Lande verachtet; — und jeder Ausweg, jedes Palliativ-Mittel oder jede Alternative ist weit vorzuziehen. Was Dich selbst betrifft, so wäre ein solcher Schritt schlimmer als ein Selbstmord, — hast Du je überlegt, was es heißen will, ein Haus wie dieses zu verlassen? — Ein Haus, das nahezu das beste in London ist, — wo Dir Alles zu Gebot steht; — die ausgezeichnetste Equipage zu Deiner unumschränkten Verfügung; — keine Widerwärtigkeit mit kranken Pferden, mit der ich immer zu kämpfen habe; — Diamanten, die nur den Kronjuwelen nachstehen, und die angenehmste Opernloge, die ich kenne. — Es gibt zwar Leute, welche die der Herzogin v. Norcliffe vorziehen, — aber nimmt man Oper und Ballet zusammen, so ist die Deine offenbar die beste. Ein schöner Landsitz mit einer zwar unbedeutenden Nachbarschaft, die sich aber besser gestalten wird, und Dein Gatte hat zu viel mit seinem Neffen und seiner Nichte zu schaffen, als daß er sich viel um Dein Thun und Lassen bekümmern sollte! — Was bleibt Dir noch zu wünschen übrig, Kind? — Gibt es denn auch nur einen Punkt, in welchem Deine Laune nicht befriedigt würde? Sicher nicht! — Ich halte es deßhalb für angemessen, Dir die Sache klar vor Augen zu stellen und Dich als Deine Mutter zu versichern, daß es die ungeheuerste Undankbar-

keit gegen Sir Hugh und die größte Grausamkeit gegen mich wäre, die Dich stets so sehr geliebt und so viele Nachsicht mit Dir geübt, wenn Du einen übereilten Schritt thätest.“

Lady Grandison schwieg nur deßhalb, weil ihr Athem erschöpft war, denn sie hatte alles dieß wie einen einzigen Satz herausgepoltert! Aber ihre arme Tochter, deren Gesicht sich auf dem auf den Sopha gestützten Arm barg, versuchte keine Unterbrechung, weßhalb sie fortfuhr:

„Hast Du überhaupt überlegt, was nach Deinem coup de tête aus Dir werden soll? — Ich lasse Mr. Askam ganz außer Betracht, obgleich man von ihm behauptet, er habe den schlimmsten Charakter und das gefühlloseste Herz, das je existirte. — Aber hast Du je die Lage der Geschiedenen in diesem moralischen Lande in Betracht gezogen, wo sie gleich den Paria's excommunicirt sind, oder gar von Frauen, die von ihren Männern getrennt leben? Denn ich glaube nicht, daß es zu einer Scheidung käme, — bei Hofe wirst Du nicht mehr empfangen werden! Die liebe Herzogin von York, die beste Seele auf der Welt, übersieht für ihre beste Freundin einen solchen Punkt des Tadels nicht! — Deine Tante Sandbeck, deren Coterie, die Elite aus der grande monde, sich der königlichen Familie zunächst stellt, würde nicht mehr Deinen Namen hören wollen, und Du würdest genöthigt werden, Deine Bekannten im zweiten Range der Gesellschaft zu suchen, von der ich mich stets frei zu halten gesucht habe; — Leute ohne Gewissen. Schicklichkeitsgefühl oder Takt, unter denen Du ganz verloren gingest; — mein liebes Kind, denke ernstlich darüber nach, erinnere Dich, wie wir die arme Lady Luttrell einen ganzen Abend allein in ihrer Opernloge haben hinbringen sehen! Erinnere Dich des Schicksals der Lady Elinor Lee, deren Schwester sich weigerte, Abschied von ihr zu nehmen, als sie auf dem Todtenbette lag; ja manche treiben das Vorurtheil so weit, daß sie nicht einmal eine Dienerin annehmen, die bei einer von ihrem Gatten getrennten Frau gewesen war, und die

Ayton, in welcher ich einen wahren Schatz gefunden, war zwei Jahre lang dienstlos gewesen, weil niemand einem Zeugnisse von ihr Glauben schenkte, das von der Marquisin von Arlington ausgestellt war. — Du wirst sagen, daß dieß sehr streng sei; aber das Schicklichkeitsgefühl der Gesellschaft muß immer beachtet werden!"

Lady Grandison schwieg abermals, in der Hoffnung, einigen Eindruck gemacht zu haben; allein da wieder keine Antwort erfolgte, so fuhr sie mit verstärkter Salbung fort: „Was nun den Mr. Askam betrifft — (wie unangenehm es auch sein mag, so muß ich doch von ihm sprechen!) — wie hat er es nur wagen können, sich in Dein glückliches Hauswesen einzuschleichen und Dein Lebensglück zu Grunde zu richten? — Ich frage Dich, was hat er Dir zu bieten, als Austausch für Alles, was Du um seinetwillen aufgeben solltest? Sah er Dich denn nicht oft genug in der Welt, daß er nöthig hatte, Dir an Deinem heimathlichen Herde nachzujagen und Dich den grausamsten Verläumdungen Preis zu geben. — Zweimal in der Woche waret Ihr sicher, Euch in Grandison House zu treffen und fast jeden Abend an andern Orten! Warum setzte er sich also in der Achtung der Gesellschaft herab und zerstörte Dein häusliches Glück, indem er nur deßhalb eine Aussöhnung mit Bayhurst zu bewerkstelligen suchte, um seine schändlichen Absichten damit zu bemänteln."

„Mein häusliches Glück!" versetzte Lady Anastasia mit schwacher Stimme, ohne den Kopf zu erheben.

„Du magst Dich an dem Worte stoßen, Kind, — aber seine Bedeutung wenigstens läßt sich nicht in Abrede ziehen — frage zwanzig Frauen aus Deinen Lebensverhältnissen, — denn man muß sich immer durch seinesgleichen richten lassen! — ob Du nicht Alles auf dieser Welt besitzest, was zum Glück des Lebens dient, und neunzehn unter zwanzig, wie gut auch immer deren Lage sein mag, würden froh sein, mit Dir tauschen zu können. — Das ist es, was ich häusliches Glück nenne! — und was Philipp Askam betrifft —"

„Was Philipp Askam betrifft," unterbrach sie die unglückliche, junge Frau, welche plötzlich ihr bleiches Gesicht von dem Sophakissen erhob und ihr schwarzes Haar zurückwarf, damit nichts zwischen ihr und der Mutter sich befinde, die im Begriffe stand, sich in Schmähungen gegen einen Mann zu ergießen, dem sie in diesem Augenblicke Alles zu opfern bereit war, auf dieser und jener Welt, — „was ihn betrifft, über ihn kein Wort, Mutter! Sie kannten meine Neigung für ihn. — Sie hörten es von meinen eigenen Lippen, — hörten es an meinem Hochzeittage, — und brachten mein ungestümes Geständniß zum Schweigen, damit es Bayhurst's Ohren nicht erreiche. — Sie säeten den Wind, Mutter, aber ich — ich habe den Sturm geärntet! — Was war dieß für ein Leben, was für ein Leben! Sie sprechen noch davon, was es sein könnte! — Sie suchen mich durch die übeln Folgen, die aus meiner Handlungsweise entstehen könnten, abzuschrecken, — Wenn Sie wüßten, wie viel ich gelitten habe! — Fragen sie diese schimmernden Wände, — fragen Sie dieses verwünschte Haus, das Sie so sehr preisen, — fragen Sie diesen fluchbeladenen Tand um mich herum," rief sie, einige jener kostbaren Kleinigkeiten ergreifend, die auf dem Tische neben ihr sich befanden und welche sie auf den Boden schleuderte, — „diesen elenden Tand, für den ich mein Glück verkaufte — fragen Sie alles um mich herum, was für ein beklagenswerthes Geschöpf ich war, bis mein Elend da einige Theilnahme erlangte, wo Theilnahme stets so theuer ist!"

„Du beleidigst mich über alle Maßen, Anastasia, durch Deine große Heftigkeit!" rief Lady Grandison im höchsten Grade erstaunt aus. „Von mir hast Du, dem Himmel sei Dank, keinen solchen unweiblichen Jähzorn gelernt. — Komödie, — bloße Komödie! wenn man mit Selbstvertrauen durch die Welt gehen will, meine Liebe, so muß man die Dinge weit ruhiger betrachten, — fasse Dich daher, — fasse Dich."

„O Mutter!“ war Alles, was Lady Anastasia hervorzubringen vermochte, indem sie krampfhaft ihre Hand auf das Herz drückte, das zu brechen drohte.

„Ich habe jedenfalls meine Pflicht erfüllt, indem ich Dir offen Deine Lage begreiflich zu machen suchte,“ setzte Lady Grandison hinzu. welche aus dem Schlagen einer Standuhr, welche sehr zur unrechten Zeit ihre Unterredung unterbrach, ersah, daß es um die Stunde sei, in welcher sie in Hertford House zu erscheinen hatte, und daß sie folglich an den Schlußsatz ihrer Rede gelangen müsse. — „Und nun warne ich Dich noch schließlich, Stasy, nicht auf meine schwache Zärtlichkeit zu rechnen und von dieser zu hoffen: daß sie Dich in Deinen Thorheiten unterstützen werde. So peinlich es mir ist, so gebe ich Dir doch mein Wort, daß ich Dich nicht mehr sehen werde, wenn Du Dir beigehen lassen solltest, das Haus Deines Gemahls zu verlassen!“

Damit ging sie. — Sie hielt ihre „getroffene Verabredung“ pünktlich ein, und etwa eine Stunde nach Milady's Weggehen von Grosvenor Square, wo sie gleich dem Wind in der Wüste erschienen war, um nur noch größere Verwüstungen zurückzulassen, wurde Lord Grandison, der seiner Tochter seit ihrer Verheirathuug die Schwelle nicht betreten hatte, zu einem Morgenbesuche angemeldet. — Als Lady Anastasia dessen Namen hörte, und nach dem, was bereits vorgegangen, auf die jetzt folgende Scene schließen konnte, ergriff sie ein solches Zittern, daß sie außer Stande war, ihm auch nur einen Schritt weit entgegenzugehen!

Lord Grandison ging aber geraden Wegs auf sie zu und küßte sie liebevoll; — dann umfaßte er sie, hielt sie auf eine Armlänge von sich entfernt und betrachtete sie prüfend, so daß sie genau sehen konnte, daß sein schönes männliches Gesicht leichenbleich war. — Sein Aussehen erklärte genügend das Unzusammenhängende seiner Worte, mit denen er sie nach einer kurzen Pause plötzlich anredete.

„Ich hörte soeben im Clubb furchtbare Dinge flüstern," sprach er, während seine Tochter fast leblos auf dem Sopha saß, — „und eilte deßhalb hierher, arme Stasy, ehe sonst Jemand käme, um Dich zu fragen, was Wahres daran ist! Ich hörte noch nie eine Unwahrheit von dir, mein Kind! Ich weiß, daß ich mich auf Dein Wort verlassen kann, allein ich fürchte doch fast eine Antwort von Dir zu hören, Stasy; ja ich fürchte mich sehr davor — Deine Mutter und ich stimmten nie zusammen, — wir paßten nicht für einander; — und weil ich fürchtete, sie nicht glücklich machen zu können, mischte ich mich nie in ihre Angelegenheiten. — Die arme Frau, — es war zwar hart, allein sie mußte doch auch ihre Genüsse dafür haben, daß sie die meinigen nicht störte. — Ich hatte mich nie zu beklagen. — Sie kam von einem guten Stamm und wußte zu genau, was sie ihrer Familie schuldig war, als daß sie die Ehre meines Namens bloßgestellt hätte; so daß, wenn ich nochmals von vorn — anfangen mußte, ich wahrscheinlich wieder ebenso handeln würde, wie ich es gethan habe. — Aber einer Sache muß ich mich doch anklagen; wenn ich auch Lady Grandison in andern Dingen ihren Weg gehen ließ, so hätte ich doch bei Dir eine Ausnahme machen sollen! aber ich sah Dich stets mit heiterem Muth, stets gut gelaunt und war zufrieden. — Aber mit der Abstammung allein ist es nicht gethan, die Abrichtung muß auch das ihrige beitragen; und meine Pflicht war es, darauf zu sehen, Stasy, daß man aus Dir eine Frau machte, wie sie sein sollte! Das that ich nicht! ich überließ Dich Deiner Mutter — ich war stolz auf Dich und liebte Dich vielleicht mehr, als es den Anschein hatte, — da ich stets durch eine Menge Dinge in Anspruch genommen bin. — Allein wie jetzt sehe, so war es nicht genug, auf Dich stolz zu und Dich zu lieben!"

Hier hielt er inne und, sein Sacktuch herausziehend, ẖte er sich den kalten Schweiß ab, der ihm auf der

Stirne stand. Lord Grandison war nicht der Mann, der den Gefühlvollen spielte, aber dießmal rührte sich die Natur mit aller Macht in seinem Herzen.

„Und so kam es," fuhr er tief athemholend fort, „als zufälliger Weise so eben ein Wort mir zu Ohren kam, — des Inhalts, — des Inhalts, Stasy, daß — daß Du Dich entehrt habest — fürchtete ich, armes Kind, um meinetwillen mehr zu erfahren, denn so wahr ein Gott über uns lebt! wenn Du mir nicht ehrlich ins Gesicht sehen kannst, so schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf; — nicht deßhalb, weil ein Name entehrt ist, der früher nie beschimpft wurde, sondern weil ich es mir nie verzeihen könnte, nicht sorgfältiger über das Glück meines einzigen Kindes gewacht zu haben!"

Noch ehe er zum Schlusse kam, unterbrach Schluchzen seine Stimme; und als die arme Angeklagte vor ihm sich wie wahnsinnig in seine Arme warf, drückte er sie in brünstiger und wiederholter Umarmung an sein Herz, als wenn er in diesem Augenblicke erst fühlte, wie theuer sie ihm sei; und er dachte entfernt nicht daran, sie nicht aufnehmen zu wollen.

Der armen Lady Anastasia Thränen floßen in Strömen, und erfrischten ihr krankes Herz, als mit Einemmale die Thüre ihres Zimmers langsam aufging und Bayhurst, der in letzter Zeit selten dessen Schwelle betreten hatte, plötzlich vor Vater und Tochter stand. Bei seinem Anblicke kehrte sogleich die Farbe auf Lord Grandison's bleiches Gesicht zurück, der keine Anstalt machte, ihn anzureden. — Aber die Art, wie Bayhurst grüßte, zeigte sogleich, daß, wie sehr auch andere dulden mochten, sein Gemüth ruhig war.

„Ich sah Ihr Pferd unter der Hausthüre, Lord Gr[illegible]dison, und beschloß heraufzukommen, um Sie zu bit[illegible] meine arme Frau zu überreden, sich ein wenig Bewegu[illegible] in der frischen Luft zu machen. Ihre aufopfernde Pfle[illegible] in dem Krankenzimmer meiner kleinen Nichte, eine Freund-

lichkeit, die ich nie genug anerkennen kann, hat sie, wie Sie sehen, so sehr angegriffen, daß mir sehr viel daran liegt, sie möglichst bald aus der Stadt hinauszubekommen. — Denn ihre Befürchtungen haben, Gott sei Dank jetzt ihr Ende erreicht, das kleine Mädchen befindet sich außer Gefahr, und Knighton und Halford haben mir so eben gesagt, daß, wenn es mit der Wiedergenesung so fort gehe, Selina in etwa zehn Tagen in ein Seebad gebracht werden könne."

Lord Grandison fühlte sich beruhigt. Denn da Sir Hugh von Bayhurst so ausschließlich nur mit dem Befinden seiner Nichte beschäftigt war, so waren von der Kälte zwischen ihm und Lady Anastasia keine so schlimme Folgen zu befürchten. Der freundlich gesinnte Mann fühlte sich sehr erleichtert! — Wenn auch das Glück seiner Tochter seine väterliche Sorge in Anspruch nahm, so war wenigstens ihr Wohl nicht gefährdet!

Unterdessen waren doch auch einmal die geschäftigen Umtriebe der Lady Grandison von Nutzen gewesen. Ihr Besuch in Hertford House hatte einen unschätzbaren Nutzen gestiftet. Den folgenden Tag erhielt Philipp Askam von dem Regenten den Auftrag, die Deputation, welche dem Kaiser von Rußland die Insignien des Hosenbandordens überbringen sollte, zu begleiten, und zwar nicht als Mitglied derselben, sondern als sein persönlicher Freund.

In einem kürzlich abgehaltenen Kapitel war dieser Orden seiner kaiserlichen Majestat verliehen worden, und Sir Thomas Tyrwhitt sollte in Begleitung mehrerer anderer Ritter in das Hauptquartier der Alliirten abgehen, um das ehrenvolle Geschenk von dem Prinzregenten zu überbringen. Philipp Askam wurden die Privatbriefe anvertraut; — ein Auftrag, der mit den Ministern und der Politik durchaus nichts gemein hatte, und der ihm auf eine so herzliche Weise aufgedrungen wurde, daß er ihn unmöglich ablehnen konnte.

Selbst Selina's Zustand ließ nicht entfernt eine Ent-

schuldigung zu; denn sobald Lady Grandison Philipp's Auftrag im Triumph nach Grosvenor Square getragen hatte, bestand Sir Hugh von Bayhurst sogleich darauf, daß nicht allein die Kranke während ihres Stiefvaters Abwesenheit in seinem Hause wohnen solle, sondern auch, weil er ihre Liebe für ihren Bruder, den kleinen Erben des Hauses Askam, kannte, daß dieser ebenfalls zu ihm übersiedeln solle. Die Luft von Sussex, sprach er, dürfte für beide vortheilhafter sein, als das rauhe Clima von Eden-Castle; und alle Theile stimmten damit überein, daß es Percy unter der aufmerksamen Pflege Lady Anastasia's gut gehen werde.

Die ganze Sache wurde so schnell abgemacht, daß, noch ehe die Deputation von Carlton House nach einem Orte abging, auf der in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit und das Interesse von ganz Europa gerichtet war, Susan mit ihren beiden Pfleglingen sich bereits auf dem Wege nach Bayhurst befand.

„Es wäre mir verteufelt unangenehm, wenn's dem Phil einmal nach Hurstwood gelüstete!“ sagte Lord Middlemore zu seiner Frau, als er in dem Journal einen Bericht von der Einschiffung der Gesandtschaft und von dem glänzenden neuen Wagen gelesen hatte, den der ehrenwerthe Mr. Askam bei dieser Veranlassung sich gekauft hatte. „Denn es könnte ihm dann gar nicht fehlen. — Phil hat nur den Mund zum Gähnen zu öffnen, so fliegen ihm die gebratenen Tauben von selbst hinein — wenn er Jemand den Hals abschnitte, so würde es in diesem Jahre zufälligerweise der menschlichen Gesellschaft einfallen, eine goldene Medaille für absichtlichen Mord zu verleihen. In einem Augenblicke, in dem man glaubte, Bayhurst werde ihn todtschießen, macht dieser merkwürdige Mensch sich selbst zur Oberwärterin seines Kindes. Und obgleich Phil stets gegen die Minister stimmt, so schafft der Regent ein Aemtchen für ihn, das eigentlich kein Amt ist; d. h. ein solches, welches kein Stirnerunzeln in Downing-Street ver-

ursacht, oder den alten ledernen Handschuh, welchen Phil sein Gewissen zu nennen beliebt, befleckt!

„Gott sei Dank, daß er aus England weg ist," lautete Susan's von Herzen gehende Antwort. „Lord Uppingham hat wahrscheinlich seinen gehörigen Antheil daran, ihm den Weg gebahnt zu haben, denn Margareth war fast ebenso beängstigt, wie ich."

„Ich wünschte, er hätte mir den Weg gebahnt," rief Lord Middlemore, seine Handschuhe anziehend, da sein Wagen so eben an der Hausthüre vorfuhr; — „denn die Wege hier herum sind ebenso schlecht, als Phil und sein neuer Wagen sie wahrscheinlich in Deutschland finden werden. — Komm, tummle Dich, Susy, — spring hinauf und dann ist alles in Ordnung! Du hast nichts zu fürchten, wie Du weißt, wenn Dein Mann kutschirt! Und jetzt fort durch Dick und Dünn zwölf Meilen in der Stunde."

Siebentes Kapitel.

Pedro. Wenn er traurig ist, so fehlt es ihm an Geld!
Claudio. Nein, wenn er nicht verliebt ist, so darf man an kein Zeichen mehr glauben. Morgens bürstet er seinen Hut ab! Was hat dieß zu bedeuten? Shakespeare.

Bei Philipp Askam's Abreise hatte der Regent seine Abwesenheit auf sechs Wochen festgesetzt; aber lange, ehe die Art seines Geschäfts seine Rückkehr zuließ, — ja noch ehe Edenbourne sich noch zur Hälfte von seinem Erstaunen erholt hatte, als es hören mußte, daß sein Repräsen-

tant im Parlament als Ueberbringer eines Sterns und Ordensbandes in's Ausland geschickt worden sei, wurde die denkwürdige Schlacht bei Leipzig geschlagen, die mit sieben Meilenstiefeln die Pacificirung Europa's förderte.

In England wurden die Folgen derselben im ersten Augenblicke nicht einmal gehörig gewürdigt; denn noch ehe Philipp wieder in Carlton House erschien, um deutlicher als die unverständlichen Details der Bulletins die triumphirende Stellung der Alliirten und die verzweiflungsvolle Lage der Franzosen zu schildern, hatte Lord Castlereagh England mit seinem Gefolge verlassen, um die Interessen Großbritanniens in einer Conferenz zu vertreten, die darauf hinausging, auf den Schleichwegen der Diplomatie das ins Reine zu bringen, was man mit der Spitze der Bajonette zu erzwingen auf dem Punkte stand! — Und mit Recht wurde das Phantom des Scheinfriedens von Chatillon als der größte Mißgriff des Ministeriums Uppingham („viri magni etiam cum errant, docent") später als „der Friede, der über alle Begriffe geht," bezeichnet.

Die Erzählung der Abenteuer des Mannes im Auslande, der auf diese Weise zufällig wieder in eine Laufbahn geworfen wurde, zu der er ursprünglich bestimmt war, gehört nicht in den Raum der Geschichte, welche eigentlich mehr mit den Urbewohnern des Kirchsprengels von Edenbourne zu thun hat, als mit dem Individuum, welches die französischen Journale als „Sir Askam" und die Allgemeine Zeitung als den schönsten Mann beschrieben, der seit den Tagen Albrechts des Bären auf sächsischem Boden zu sehen gewesen sei; — und welcher Tchernicheff und die andern Unwiderstehlichen im kaiserlichen Lager als einen gefährlichen Nebenbuhler betrachtet haben würden, wenn seine Taille etwas tiefer gesessen und die Form einer Sanduhr gehabt hätte.

Es genüge, daß bei seiner Rückkehr nach London der Sieg, den er allein über die Ritter bei Watier davon trug,

kaum weniger merkwürdig war, als der, den die heilige Allianz bei Leipzig davon getragen! — Selbst nur als Amateur das Donnern der kaiserlichen Kanonen gehört zu haben, — von Angesicht zu Angesicht mit einem Kaiser gesprochen zu haben, der von Angesicht zu Angesicht mit Napoleon gesprochen hatte, — mit Leuten über Tisch angestoßen zu haben, deren Namen die Neuigkeitsverkündiger nicht einmal auszusprechen vermochten, war mehr als hinreichend, um die Emsigkeit zu rechtfertigen, mit welcher die Modewelt jede Sylbe aufschnappte, welche den Lippen eines Quasi-Helden entfiel, die von dem Athem des Kaisers und den Zügen aus Meerschaumpfeifen parfümirt waren.

Bereits fing der ferne Westen an, die gleichförmige Unverschämtheit der Dandies als frivol und ärgerlich zu bezeichnen, — deren Verspotten besserer Leute als sie selbst nicht lange den Mangel an jeder männlichen Tugend ersetzen konnte. Und obgleich die Mode

Quem penes arbitrium est, et jus, et norma,

sie anfänglich als eine schmackhafte Erleichterung von der Rohheit der neuesten Schule annahm, so warf doch der emporstrebende Heroismus seinen Schatten in Philipp Askam vor sich her, dessen gebräunte Gesichtsfarbe, sichere Haltung und männlicher Wuchs von Backen- und Schnurrbart (in einer Zeit, in welcher die besten Kinne von England glatt geschoren waren), mit Ehren von der Rauheit des Lagers zu zeugen schienen.

Während er in Carlton House über Schwarzenberg und Wittgenstein, Blücher und Platow ausgefragt wurde, bis selbst der Klang dieser Namen ihm zur Qual wurde, erkundigten sich die Waterianer, ob die schwarzen Kravatten der ohne Leibwäsche und Wäscherinnen lebenden Krieger ihnen erträglich zu Gesicht stünden, und ob Juchten wirklich auch russisches Produkt seien. — Von solchen zarten Nachfragen wurden seine Knöpfe und seine Aufmerksamkeit sicher durch die zitternde Hand eines zahnlosen und kahlköpfigen Bathordenritters abgezogen, dessen

Catechisirung über die Manoeuvres Wrede's und des Kronprinzen oder über den Weg beim Rückzug über die Saale selbst die Genauigkeit der Hofzeitung in Verlegenheit gesetzt.

Kurz, er war der Löwe des Tags und seine Stellung als königlicher Neuigkeitskrämer und Trumpfkarte der Festmahlgeber war so angenehm, daß er sich nicht beeilte, in Bayhurst die Fesseln wieder anzulegen, welche lange zuvor, ehe er England verlassen, seine Schultern schwer genug gedrückt hatten.

Unter dem Vorwande von Anhäufung von Familien-Angelegenheiten während seiner Abwesenheit und der nothwendigen Erledigung seiner parlamentarischen Pflichten, erklärte er es für unmöglich, London verlassen zu können. In seinem Briefe an Bayhurst, in welchem er denselben für die „seinen beiden Kindern" gewährte Gastfreundschaft dankte, ertheilte er zugleich seine Instruktion, daß dieselben mit deren Wärterinnen nach London geschickt werden sollten; — und die arme Frau, welche, obgleich sie ihren Eltern feierlich versprochen hatte, daß nach Mr. Askam's Rückkehr von Deutschland kein über die Grenzen gesellschaftlicher Höflichkeit gehender Verkehr mehr zwischen ihr und ihm Statt finden solle, hatte wenigstens gehofft, daß er sie zu überreden suchen werde, ihr Gelübde zu brechen, und mußte nun mit gebrochenem Herzen sehen, daß nicht nur ihre Ehre, sondern auch ihr Glück gänzlich zu Grunde gegangen sei!

„Ich glaubte, die Zeit der Bärte sei auf immer aus der Mode gekommen," flüsterte Lesly seinem Freunde Trevor in einer Abendgesellschaft bei Lady Heathcote zu, wo ein Mund und Ohren aufsperrendes Auditorium Philipp umgab, wie dieß etwa bei den orientalischen Mährchenerzählern oder einem italienischen Improvisator der Fall sein mag; — man sieht aber, daß Askam's Schnurrbart alles mit sich fortreißt!"

„Dieß wäre bei meinem Pudel ebenfalls der Fall, wenn ich dessen Bart à la Blücher drehen ließe.“

„Byron behauptet, wenn Askam fortfahre, auf diese Weise den Löwen zu spielen, so würden am Ende die Leute noch ihre Diener herausschicken, um vor ihm Spalier zu machen,“ erwiderte der nebenbuhlerische Dandy in gedehntem Tone.

„Er würde besser daran thun, seine Popularität in baares Geld zu verwandeln. Ich fürchte, die reichen Misses sind nicht mehr auf dem Markt zu finden. Doch Askam ist nicht wählerisch! Es würde mich nicht wundern, wenn er eine Wittwe aus der City oder eine Erbin aus St. Mary Axe *) benützte, um sich wieder auf die Beine zu helfen. Gestern wurden dreißig gegen eins bei White gewettet, daß die Alliirten noch vor Ostersonntag in Paris seien. Schlimme Nachrichten für den armen „Sir Askam! — Wie Faulconbridge's Gesicht.

„Ich glaubte aber, er werde die sechszehn Faust hohe Tochter Lord Lynchmore's heirathen, die man mit eben so viel Recht eine Erbin, als ihren Vater einen Verschwörer nennen kann.“

„Hörten Sie denn nicht kürzlich Sir Robert von Lacy sagen, seine Nichte sei seit zwei Jahren mit irgend einem abscheulichen irländischen Nachbarn von Lynchmore Castle verlobt? Und so oft ihre Mutter sie mit der Gemeinheit aufzieht, daß sie einen Mann mit einem O vor seinem Namen heirathe, behauptet Lynchmoore jedesmal, einer der größten Männer am französischen Hofe stamme von Connaught und nenne sich Herzog von O'Trant!“ *)

„Ja, ich erinnere mich. — Bayhurst, der seine Ohren so sehr gespitzt hatte, schien im höchsten Grade erstaunt!

---

*) Eine Straße in der City, in welcher sehr reiche Kaufleute und Juden wohnen. A. d. V.

**) Otranto.

Wer weiß übrigens, ob diese Parthie mit Philipp nicht eine Erfindung der Lady Anastasia ist?"

Diese oberflächlichen Beobachter dachten freilich entfernt nicht daran, wie groß das Erstaunen Bayhursts war. Die Entdeckung von der Grundlosigkeit seines Lieblingsplanes erfüllte ihn mit Unwillen, nicht allein, weil dadurch seine Hoffnungen zu nichte wurden, Selina für immer unter seine Obhut zu bekommen, sondern weil dadurch die Täuschungen, die sich seine Frau gegen ihn erlaubte, klar an den Tag kamen. Wenn auch Lady Anastasia ihm nicht geradezu von der Partie Mittheilung gemacht, so hatte sie wenigstens immer stillschweigend dieselbe als ausgemacht angenommen: — und was für ein schlimmer Grund sollte wohl unter einer solchen Zweideutigkeit verborgen liegen? — Sollte er am Ende doch der Getäuschte sein? Bestand ein geheimes Einverständniß zwischen ihr und dem Gegenstande ihrer ersten, und wie er hoffte, längst vergessenen Neigung?

Der Gedanke war um toll zu machen. — Der Zweifel mußte gelöst werden. — Er wollte aber sorgfältig zu Werke gehen. — Er hatte gehörige Muße, sich aufzuklären, sowohl über den ihm von seiner Frau gespielten Betrug, als über die noch größere Schändlichkeit, aus welcher er entspringen mußte. — Er war für einen Tag nach London gekommen, nur um Selina und ihren kleinen Pflegling nach Brook Street zu bringen. Am folgenden Tage wollte er nach Bayhurst zurückkehren, wo Anastasia in voller Sicherheit auf seine Fragen in solche Antworten verwickelt werden sollte, durch welche sich darthun müßte, ob sie schuldig sei oder nicht. – Davon sollte es abhängen, ob er die Saison auf dem Lande zubringen oder ihr erlauben würde, dieselbe in der Stadt mit noch größeren Freiheiten, wie seither, zu genießen.

Obgleich Philipp Ursache hätte, sich Glück zu wünschen, aus einer Verbindung herausgekommen zu sein, welche in Grandison House so vieles Unbehagen verur-

sacht hatte, so war dieß doch der einzige Punkt, über den er sich Glück zu wünschen Ursache hatte. — Die Anordnung in seinen Finanzen wurde ihm schwarz auf weiß durch die höchst ungelegen kommenden Neujahrsrechnungen vor Augen geführt, die sich während seiner Abwesenheit wie Schneewehen angehäuft hatten; und um seine Verlegenheit zu vervollständigen, kündigte ihm jeder neue Brief von Lord Askam mit immer zunehmender Ueberzeugung an, daß der Fall Napoleons nahe bevorstehe, und seine Ankunft in England dießmal durch keinen Umweg über Toulouse verzögert werden solle.

Während der letzten zwei Jahre hatte die Correspondenz zwischen den beiden Brüdern in ihrer Herzlichkeit einen gewissen Stoß erlitten, weil es Philipp schwer fiel, den unvernünftigen Anforderungen des Gefangenen zu genügen, seitdem er auch angefangen hatte, den schon gehörig ausgebeuteten Minen auf den Askam'schen Gütern durch seine Verschwendung zuzusetzen. Aber in der Freude über die neu auflebenden Hoffnungen schien Lord Askam diese Kälte plötzlich vergessen zu haben, und selbst Philipp konnte trotz dem verzweiflungsvollen Zustande seiner Angelegenheiten kaum umhin, in seines Bruders Freude mit einzustimmen, eine fast länger als zwölf Jahre dauernde Verbannung und Gefangenschaft ihrem Ende nahen zu sehen. Die Alliirten standen bereits nur noch einen Tagmarsch von Paris entfernt, und die englischen Gefangenen, die um der größern Sicherheit wegen in das Innere zurückgebracht worden waren, erwarteten in dem unfruchtbaren Departement La Creuse die Stunde ihrer Befreiung.

Bereits hatte Philipp die besten Zimmer in Brook Street für seinen Bruder in Bereitschaft setzen lassen; und der kleine Percy, den Vater, Wärterin und Hofmeister geschult hatten, die Augen und das Herz des edlen Onkels zu gewinnen, dessen muthmaßlicher Erbe er war, stand jeden Tag am Fenster, in der Hoffnung, ihn in jedem Wagen, der am Thore hielt, ankommen zu sehen. Daß

Lord Askam anders, als allein kommen könnte, war seinem Bruder entfernt nie in den Sinn gekommen. Denn wenn er entzückt war, sich aus einem Bande mit der schönsten Frau von England befreit zu haben, und zwar nur deßhalb, weil dasselbe schon zwei Jahre lang gedauert, — wie viel mehr mußte sich der arme Percy glücklich fühlen, der schon eilf Jahre lang mit der Tyrannei eines schönen zanksüchtigen Weibes kämpfte, die er nun leicht durch einen anständigen Jahresgehalt losbekommen konnte.

Er war eben im Begriff, sich mit der Post nach Dover zu begeben, um dort die Ankunft des Bruders zu erwarten, der schon mehr Tage, als man erwartet, darüber hatte hingehen lassen, seitdem die Nachricht von der Eroberung von Paris und Napoleons Abdankung bekannt geworden war, als ein Abendjournal, welches Philipp glücklicher Weise zuerst aus den Händen des Kellners bei White erhielt, ihn belehrte, daß unter den, vergangene Nacht auf dem Paketboote von Calais Angekommenen, „Lord und Lady Askam nebst Familie" sich befinden.

Er wünschte sich Glück, nach Hause entwischen zu können, noch ehe das Musketenfeuer der Witze über diesen merkwürdigen Irthum des Journals unter den übrigen Anwesenden losbrach, das nicht ausbleiben konnte, und erreichte Brook Street gerade in dem Augenblicke, um einen Mann mittlern Alters, etwas aufgedunsen von Gestalt und von claretgefärbten Zügen, aus einem Miethwagen steigen zu sehen, dessen graue Haare so wenig den nur um ein Jahr ältern Bruder, wie er, verriethen, daß er glaubte, es müsse Lord Askams Kammerdiener sein; ein Irrthum, wozu ihn noch der sonderbar aufgestutzte Hut und der kurze Ueberrock verleitete, die beide offenbar den Fremden verriethen, und er war eben im Begriff, ihn um Nachrichten um seinen Herrn zu befragen, als ihm ein englischer Gruß entgegen schallte, den er nicht mißkennen konnte.

„Phil, alter Junge, — wie geht es Dir?"

Philipp blieb natürlich jetzt keine andere Hoffnung, als daß der noch ältere Junge, dessen äußerer Mensch ihn so sehr in Erstaunen gesetzt, die Art seines Irrthums nicht durchschaut habe.

Nachdem er den Gespielen seiner Knabenzeit nach so langer Trennung ans Herz gedrückt hatte, war sein erstes Gefühl die Furcht, sein Bruder möchte errathen haben, daß er ihn für einen Diener gehalten, oder irgend ein Späher der Dandies möchte bereits den sonderbaren Aufzug des Neuangekommenen ausgekundschaftet haben.

„Wo ist denn Deine Bagage und wo sind denn Deine Diener?“ rief er, nachdem sich Lord Askam so so weit gefaßt hatte, daß er sich ihm verständlich machen konnte. „Deine Zimmer sind in Bereitschaft zu Deiner Aufnahme.“

„Danke, danke! Wir sind aber Unser zu viele, um Dich zu belästigen. Wir sind bei Sablonière abgestiegen, als dem besten Gasthause für Fremde. Weder Lady Askam noch die Kinder sprechen ein Wort englisch.“

Abermals sandte Philipp ein Stoßgebet zum Himmel, daß sein Erstaunen und sein Verdruß nicht gar zu augenfällig würden.

„Es verlangt mich, Dir meine Kleinen zu zeigen,“ sagte der gemüthliche Lord Askam. „Du wirst sie vielleicht nicht so gut unterrichtet oder so wohl ficelé finden, wie diesen kleinen Burschen,“ damit klopfte er auf Percy's Schulter, der bereits auf seines Onkels Knieen saß, „aber sie sind lebhafte, muntere Geschöpfe, denen nichts fehlt.“

Philipp konnte kaum einen Seufzer unterdrücken. Eine Nachfrage irgend einer Art war ihm für den Augenblick unmöglich.

„Es wäre mir lieb, wenn Du zuerst mit mir nach Mansfield Street gingest,“ fuhr Lord Askam fort, dessen Herz von Menschenliebe zu überfließen schien. „Edmund ist, wie ich mir denke, in Eton, und Niemand wird zu Hause bei der guten Mutter sein, als Sophia, die ich

auf den Knieen der Wärterin verlassen habe. Es ist doch merkwürdig, daß sie von ihrer großen Familie nur eine Tochter hat, die ihr in ihrem Alter Gesellschaft leistet.

„Du wirst finden, daß ihr selbst Sophia fast zu viel ist, denn sie möchte sie für ihr Leben gern verheirathen," versetzte Philipp. „Wenn wir aber jetzt gehen," setzte er über den Gedanken bestürzt hinzu, in der Dämmerung eines Aprilabends in einem Miethwagen mit einem Manne durch die Stadt fahren zu sollen, dessen Aeußeres allein schon hingereicht hätte, das Glück einer neuen Posse zu begründen, — „so kommen wir gerade zur Essenszeit zu der alten Dame."

„Was liegt daran! Obgleich ich Eile habe, um mit meiner Familie zu Mittag zu essen, so kann ich mich doch nicht ruhig zu Tische setzen, bis ich die alte Dame auf einen Augenblick gesehen habe."

Philipp wagte nicht, einen Wink fallen zu lassen, wie sehr seine kindliche Liebe weggeworfen sei, und noch weniger auch die Wahrscheinlichkeit durchblicken zu lassen, daß seine indiscreten Anspielungen auf seine Familie einen Sturm mütterlichen Unwillens hervorbringen würden.

Sein Interesse erforderte es aber zu sehr, dem Herrn von Eden Castle zu Willen zu sein, als daß er ihm seine erste Bitte hätte abschlagen mögen, und so rumpelten sie nach Mansfield Street hinab, und der muffige „Strohboden," der den Dandies vom Carlton House ein so großer Stein des Anstoßes ist, erweckte in Lord Askam nur spaßhafte Erinnerungen aus den Tagen seiner Schulknabenzeit.

Es mißfiel ihm übrigens, seinen Stellvertreter in der Familienstatistik so wenig zu Hause zu finden, daß er ihm mittheilen mußte, Richards Regiment liege in Neuschottland in Garnison, und die Fregatte, auf welcher Claude sein zweites Epaulette sich erkämpfen wollte, sei nach der Station im mittelländischen Meere bestimmt.

„Zum Diner nach Eske Hill gefahren," lautete die Antwort des Dieners in Mansfield Street, auf das Be-

fragen nach Lady Askam; und weil Lord Askam sich entfernt nicht einfallen ließ, daß diese Antwort auf Befehl der Wittwe allen Besuchern um die Essensstunde ertheilt werde und Eske Hill zu entfernt lag, um zu dieser Zeit noch die Fahrt dahin auszudehnen, so bestand er darauf, sein Bruder solle ihn zu Sablonière begleiten. — „Er habe alle mögliche Fragen an ihn zu stellen. — Auch müsse er ihm seine Kinder zeigen.“

Ueber die drei Mädchen, seine Schwestern, die jetzt drei Pairsfrauen waren, obgleich sonst in Nichts verändert, waren seine Fragen leicht zu beantworten; denn die Briefe derselben hatten ihren ältern Bruder mit der Zahl der Schößlinge und der Fortdauer ihres häuslichen Glückes auf dem Laufenden erhalten. Aber als er nach Henry fragte, mußte Philipp die Wahrheit der Nachrichten der Journale über ihn persönlich bekräftigen, weil sonst Lord Askam nimmermehr an die colossalen Verhältnisse des eingebildeten Schulknaben geglaubt hätte, den er als einen so unbedeutenden Menschen verlassen hatte.

„Um so besser, — um so besser!“ rief er, nachdem er Philipps etwas neidische Aufzählung der Menge von Sinecuren zugehört, durch welche Lord Uppingham sich bemüht hatte, den Flug seines Papierdrachen zu sichern. „Da einmal das Parlament einen Mißbrauch mit solchen Patentstellen duldet, warum sollte unsre Familie nicht eben so wohl, wie eine andere, ihren Nutzen daraus ziehen? Ich bin froh, zu hören, daß Henry unabhängig ist, und herzlich froh, daß er nichts von mir braucht, weil, — obgleich Gott behüte, daß ich gegen einen der Söhne meines Vaters den Knauser spielen sollte, — es gegen meine Gefühle geht, etwas mit widerstrebendem Herzen geben zu müssen, und vom Schulzimmer an, wo er sich fast lahm arbeitete, um für einen genialen Kerl zu gelten, ist mir dieser Henry immer zuwider und die Zielscheibe meines Spottes gewesen.“

Seine nächste Frage betraf Eden Castle, und als er dabei nothwendigerweise den zarten Punkt der Rechnungs-

stellung in den letzten zwei Jahren berührte, mußte Philipp zu seinem großen Erschrecken hören, daß Lord Askam beabsichtige, schon in den nächsten Tagen nach dem Schlosse abzureisen.

„In dieser Jahreszeit, — gerade bei Beginn der Saison?" rief er äußerst bestürzt aus.

„Was zum Teufel geht mich die Saison an?" lautete Percy's schlagende Antwort. „Ich habe keine Pflichten im Parlament zu erfüllen, und Du wirst Dir doch nicht einbilden, daß ich nach dem gemächlichen Leben, welches ich in den letzten zwölf Jahren geführt, ein solcher Esel sein werde, mich zu einer solchen papier maché-Modepuppe machen zu lassen."

Philipp, dem dabei die Hallen Middlemore's, der nach Männern jagenden Hauptstadt einfielen, zollte diesem Schluß seinen vollkommenen Beifall.

„Ueberdieß bin ich voll Ungeduld, das alte Schloß einmal wieder zu sehen," fuhr Lord Askam fort, aus dessen Erinnerung die Bezeichnung des „Trauerhauses" verwischt war; „und Lady Askam und die Kinder haben so viel davon gehört, daß sie nicht eher Ruhe geben, bis sie Eden-Castle gesehen haben."

Philipp war ganz versteinert. Er hatte wohl auch schon Wüstlinge solche Personen mit ihrem eigenen Familiennamen bezeichnen hören, die eigentlich namenlos sein sollen; aber dieser zuversichtliche Ton der Anerkennung erschien ihm doch zu kühn.

„Deine Absicht geht aber doch gewiß nicht dahin, Deine — Familie — öffentlich nach Eden-Castle zu bringen," rief er plötzlich, seinen Muth zusammen nehmend.

„Und warum nicht?"

„Theils aus Rücksicht für die Ehre unseres Familienadels — theils aus Achtung für das Andenken an den Vater."

„Meine Kinder stehen meinem Herzen eben so nahe

als meine Eltern," erwiderte Lord Askam, und ich bin der Ansicht, daß sie uns Allen Ehre machen werden."

„Ueberlege aber nur den Eindruck, den ein solches Verfahren in der Grafschaft hervorbringen wird! Edenbourne ist ein Ort, der sehr viel auf äußere Formen hält, und die Nachbarschaft ist streng moralisch!"

„Der Henker hole ihre Moralität!" rief Lord Askam etwas ärgerlich, „ich erinnere mich wohl, daß ihre Begriffe eben so zäh waren als ihr Lehmboden und daß Eden-Castle nichts weniger als ein angenehmer Aufenthalt ist. Aber da meine Frau entfernt keinen Anspruch macht, daß Mrs. Gwatkin von ihr Notiz nehme, oder daß sie von der Frau des Apothekers Notiz nehmen solle —"

„Deine Frau!" — stammelte Philipp leichenblaß werdend.

„Geh, geh Phil, keine von Henry's Theaterscenen?" versetzte sein Bruder, bemüht, seine frühere Stimmung wieder zu erlangen. — „Stelle Dich nicht unwissend über eine Sache, die ich nur deßhalb nie förmlich angekündigt habe, weil ich wohl merkte, Du habest von Andern erfahren, was mir zu schreiben keineswegs angenehm war."

„Du bist also wirklich — verheirathet?" fuhr Philipp fort, der jetzt von dem Stoßen und dem Rumpeln des Wagens nichts mehr spürte.

„Erinnerst Du Dich noch," sagte Lord Askam, — als wenn er diese verstellte Unwissenheit kaum einer Antwort werth hielte, — daß, als der Vater mich wegen des unglücklichen Verlustes an der Roulette so schändlich heruntermachte, ich Dir schrieb, die Familie werde ihren Mangel an Nachsicht eines Tages bitter bereuen?"

„Du willst doch nicht damit sagen, daß die Heirath damals stattfand," rief Philipp, der sich schmeichelte, der tolle Streich sei von jüngerem Datum und die „Kinder," auf die sein Bruder so stolz war, möchten wenigstens illegitim sein.

„Nicht sehr lange hernach!" lautete die unbestimmte

Antwort Lord Askam's. „Bei dieser Veranlassung, während Du und alle Andere sich vereinigt zu haben schienen, mich zu quälen und mir das Leben zur Last zu machen, legte die gute Leontine gegen mich eine so herzliche und uneigennütze Liebe an den Tag, — bot sich an, Alles, was sie besitze, zu verkaufen, — was freilich nicht viel war, — um mir aus meinen Verlegenheiten herauszuhelfen, daß ich wohl sah, auf wessen Freundschaft ich mich verlassen könne. — Die Aufopferung dieser guten Seele habe ich auch nach Kräften zu belohnen gesucht."

Philipp, der nach Athem schnappen mußte, vermochte keine Antwort zu geben.

„Du siehst, Phil, mein Junge," fuhr sein Bruder fort, sein Stillschweigen benützend, „man muß das Leben als Philosoph oder als Esel nehmen, und ich gehöre nicht zu denen, die einem so jämmerlichen Kerl, wie die Welt, als Lastthier zu dienen gesonnen sind. — In einer Lage, wie die meinige in den letzten zwölf Jahren war, verbannt, einzeln dastehend, vergessen, ein unbedeutender Gegenstand für sämmtliche Mitglieder meiner Familie, konnte ich das, was mir gehörte, nur mit Mühe und fast nur wie ein Almosen erlangen; dazu kam noch die Aussicht, Gefangener bleiben zu müssen, bis mein Haupt, das ohnehin schon grau genug ist, weiß wie Schnee würde, und folglich blieb mir nichts Anderes übrig, als mir mein Geschick selbst zu machen, und zu sehen, auf welche Weise ich es mir möglichst erleichtern könnte."

„Und glaubst Du denn, es Dir durch eine solche Heirath zu erleichtern," stammelte Philipp mit Achselzucken.

„Was für eine andere Heirath konnte ich in meiner Lage schließen; jedenfalls hat der Erfolg meine Wahl gerechtfertigt. Während eines Drittheils meines Lebens, welches außerdem verloren gewesen wäre, wie das eines Robinson Crusoe, habe ich mich der Gesellschaft einer liebevollen Frau und geliebter Kinder erfreut. — Und nun, mein lieber Phil, wenn wir gute Freunde bleiben wollen, wie wir es

stets gewesen, und wie ich es auch für die Zukunft hoffe, so sprich nicht wieder von „solch einer Heirath" mit mir, den sie so vollständig glücklich gemacht hat. — Ich weiß wohl, daß in diesem überkritischen Lande, in welchem das Laster nur so lange geduldet wird, als dieses Maske der Tugend trägt, Leontine und ich uns unsern Weg erkämpfen müssen; allein es sollte mir leid thun, wenn der erste Gegner, auf den ich stoße, mein liebster Bruder wäre."

Darauf konnte Philipp nichts mehr erwiedern. Lord Askam hatte gleich bei seiner Ankunft in Percy's und Selina's Gegenwart auf die herzlichste Weise die Hoffnung ausgesprochen, daß, so lange er lebe, sein Bruder und dessen Familie sein Haus als deren Heimath betrachten werde, und nach einem solchen Beispiele brüderlicher Liebe war es unmöglich, anders zu handeln, als in das unvermeidliche Uebel sich zu schicken. Allein trotz dem Anschein der äußern Ruhe war es Philipp doch unmöglich, den furchtbaren Stoß, den er erlitten, gehörig zu überwinden.

In diesem Augenblicke langten sie glücklicherweise bei Sablonière an, und als sie zusammen die Treppen hinaufstiegen, ertönte aus einem der Zimmer ein furchtbarer Lärm, der Lord Askam's Ohren bekannt zu sein schien; denn er öffnete sogleich die Thüre und kündigte seinen Bruder an.

Die glückliche Familie, welche nach seiner Aussage ihm während seiner Verbannung so vielen Trost gewährt hatte, bestand aus drei ungeschlachten Mädchen mit kaffebraunen Gesichtern und großen schwarzen Augen, und einem Knaben mit einer wahren Mopsnase, der, obgleich erst vier Jahre alt, nach Kleidung und Geberden bereits ein Mann in Miniatur war. Obgleich man ihm den Namen Philipp beigelegt hatte, und zwar aus brüderlicher Zuneigung, die sicher weit uneigennütziger war, als der Grund, der bei des armen Percy's Taufnamen den Ausschlag gegeben, so betrachtete doch der vor Schrecken starre Adept von ‥rlton House diesen lächerlichen Namensverwandten mit

Gefühlen, die schwer zu beschreiben gewesen wären. Eine gräulichere Zwitterrace wie die, der sein Neffe und sein Nichten anzugehören schienen, hatte noch nie seinen Wider willen rege gemacht.

Das Allerschlimmste von der Familie hatte er aber noch gar nicht gesehen. Der Tisch war zum Essen gedeckt mit Einschluß der Couverte für die vier kleinen Ungeheuer, und kurz, nachdem Lord Askam Ernestinen befohlen hatte, ihrer Mutter seine Ankunft mitzutheilen, ertönte aus einem anstoßenden Zimmer eine kreischende Stimme, die ihm heftige Vorwürfe machte, daß er das Essen auf sich habe warten lassen, worauf ein Drache von einem Weib mit den Worten hereingestürzt kam: ah ça, — Hascamp! — decidément dinons nous aujourd'hui? *) auf welche Philipp gar nicht gefaßt war.

Die nächsten Augenblicke sah er aber sogleich ein, daß Mylady's diktatorischer barscher Ton der Verwandlung ihrer Stimme in die sanftesten einschmeichelnden Töne vorzuziehen sei, indem diese plötzliche Modulation ihn unwillkürlich an ihren ursprünglingen Beruf einer Soubrette auf einem der Boulevard's Theater erinnerte.

In nichts zeigte sich damals ein größerer Unterschied als in der Kleidung der bessern Classen in England und Frankreich. Aber bei einer Frau wie Milédi Hascamp, bei der bis auf Gestalt, Stimme, Wahl der Farben und des Schnitts alles übertrieben war, war die Wirkung der kurzen Taille, und der Röcke und des thurmhohen Hutes, die einer Carrikatur. — Selbst noch ehe während der ersten fünf Minuten der Unterhaltung die ganze Gemeinheit ihrer Natur sich kund gegeben, vermochte es Philipp kaum über sich, sie anzublicken, und als sie vollends gar hörbar in ihr Sacktuch spuckte und den Erben aller Askam's als „mon petit chou" anredete, so hätte selbst eine Lady Lynch-

---

*) Nun, werden wir heute noch essen?

more vor einem so gemeinen Weibe nicht mit mehr Ecke zurückschaudern können.

Vielleicht scheute sie sich vor Philipp, gleich bei dem ersten Zusammentreffen ihre eheliche Zankkunst zur Schau zu stellen, und so begnügte sie sich dießmal, ihren Zorn über ein abwesendes Individuum auszuschütten, über das sie unter dem Namen „Vake“ schimpfte.

„Wir ließen den Wegg in Dover zurück, wo er wegen unseres Gepäcks an der Douane noch zu thun hatte,“ setzte Lord Askam gewissermaßen erklärend hinzu, woraus Philipp schloß: „Vake“ müsse seines Bruders Kammerdiener sein. Das kleine Ungeheuer im Rock und Cravatte, gleich den Gehülfen eines Advokaten, unterbrach aber „Pappah“ mit der Frage: ob „Vake“ nicht zum Essen da sein werde.

„N'est ce pas que c'est bien mal à Vake de flâner comme ça en route?“ *) flennte Monsieur Philippe, während seine Frau Mutter mit abbittendem Lächeln Philipp zuflüsterte: „c'est que ce petit morveux ne peut rien sans Vake!“ **)

Für dießmal entging Philipp einer weitern Aufklärung. Aber der folgende Tag brachte ihm ein noch unangenehmeres Mitglied seiner neuen Familie, als die kaffebraunen Mädchen und die buntfarbige Mutter vors Angesicht, in der Gestalt eines Marinekapitäns auf halbem Sold, der ein Mitgefangener Lord Askam's gewesen, und jetzt das Amt eines Haushofmeisters versah und ohne dessen Beihülfe weder Vater, Mutter noch Kinder weder essen, trinken noch begreifen zu können schienen,“ — „Vake“ wurde stets und immer wieder verlangt, und war auch meistens der Mann auf dem Platze, und als Philipp Gelegenheit gefunden, den Mann etwas näher ins Auge zu fassen, indem er eine Art Halbvollblut von englischem Tiger

---

*) Nicht wahr es ist sehr böse von Vake, daß er so lange sich unter Wegs aufhält?

**) Diese kleine Rotznase glaubt nichts ohne Vake thun zu können!

war, wie man sie zuweilen im Circus oder unter den Industrierittern in fremden Bädern, zu jener Zeit aber in England noch unbekannt, erkannte, so gestand er sich zu, daß sein Bruder im Vergleich mit diesem fast ein Modemann zu nennen sei.

Nach dem, was Philipp gesehen, war es nicht zu verwundern, daß er, nachdem er sich aus diesem fürchterlichen Familienkreise losgemacht, bei dem Herausgehen aus dem Hotel mit einem Ausrufe sich Luft machte, der dem, des zur Deportation verurtheilten Lucio, ziemlich ähnlich war.

„Dieß ist schlimmer noch, als gehenkt zu werden."

Wohin er blickte, sah er für sein Geschick keinen Lichtstrahl, welcher ihm Trost hätte gewähren können. Er, der Beneidetste, der Modischste unter den Müßiggängern der beau monde, in der Müßiggang zum Gewerbe gehört, entdeckte mit einem Blicke, daß er das freudloseste und hülfloseste aller menschlichen Geschöpfe sei.

Als er in dem unreinlichen Fuhrwerke in St. James Street angelangt war, in welchem er, als er Leicester Square verließ, froh gewesen war, seinen Verdruß verbergen zu können, entdeckte er Lord Middlemore, worauf er sogleich den Wagen verließ, um zu diesem zu stoßen. Es gereichte ihm zum Trost, eine Seele gefunden zu haben, die sich aufrichtig für den armen Percy interessirte und der er seinen Kummer mittheilen konnte.

„Ein verdammter Streich, beim heiligen Georg! — und ich, der ich seiner Rückkehr mit so großer Freude entgegengesehen habe," rief der bestürzte Vetter aus. „Aber die Sache kommt nicht unerwartet, Percy ist ein Mensch, der seit seiner Geburt sich stets selbst im Licht gestanden ist. Wenn Percy Papst geworden wäre, so hätte er mit St. Petrus Schlüssel das Schloß des Paradiesthores verdreht."

„Es ist verdammt langweilig," fuhr Middlemore fort, den Philipps Erzählung von Milédi Hascamp's kohlschwarzen Locken und schwarzbraunen Wangen nicht sehr

interessirten, — „daß er gerade in einem Augenblicke angekommen, in welchem Jedermann im Lande sich gern freuen möchte! Ich bin jeden Tag so vergnügt gewesen, daß ich Jedermann hätte die Hand drücken mögen und keinen Bettler unbeschenkt an mir vorübergehen ließ. Es liegt etwas so Angenehmes in dem Worte „Friede!“ Nun kommt der Percy mit einem ganzen Pack schaudererregender Abenteuerer! — Beim heiligen Georg, ich habe große Lust, auf Hardynge's Vorschlag einzugehen, den er mir gestern Nacht machte, unsere beiden Frauen nach Paris zu führen und sie dort den Louvre und alles, was merkwürdig ist, sehen zu lassen, ehe alles bunt durcheinander dorthin geht, — nur um jetzt aus dem Weg zu kommen.“

Selbst Hardynge und Emma, obgleich sie dem Familienärgerniß gefaßter ins Gesicht sahen, vermochten keinen bessern Trost zu geben, — der Ruhm des Hauses Askam war dahin.

„Du darfst ihm aber keinesfalls den Rücken drehen,“ bemerkte Hardynge, nachdem er Philipps lebendige Beschreibung der neuen Schwägerin angehört hatte. „Der arme Lord Askam hat noch manchen größeren Abgrund vor sich, in den er fallen kann. Der complaisant erscheint mir als ein eben so großes Uebel wie sein Weib; und wenn wir Alle ihn verlassen, so läßt sich gar nicht sagen, in welche Gesellschaft er noch gerathen kann.“

Er ließ sich sogar herbei, Philipp den folgenden Tag zu Sablonière zu begleiten, um sich vorstellen zu lassen. Aber als sie bei ihrer Ankunft Henry bereits vorfanden, der mit den kaffebraunen Mädchen, dem kleinen Männchen und selbst mit „Bake“ auf dem besten Fuße stand, erlitten die guten Absichten Lord Hardynge's einige Modificationen. Die Politik von Lord Uppingham's Schakal war augenfällig und der Torysismus schweißte dem armen Percy aus allen Poren heraus. Er machte übrigens kein Geheimniß aus seiner Bekehrung zu der engelgleichen Regie- [illegible] welche seine Ketten gebrochen hatte, und so konnte

beim Heraustreten aus dem Hotel der Schwager von Eske-Hill dem Vetter von Hurstwood wohl eine Wette anbieten, Henry werde Lord Askam überreden, bei der nächsten Parlamentsauflösung die Vertretung seines eigenen Wahlfleckens selbst zu übernehmen.

„Henry ist ganz der Mensch," sprach er, „der eine Stunde zuvor, ehe Strafford enthauptet wurde, einen Mordanfall auf seinen Anwalt gemacht haben würde."

„Dann hoffe ich, beim heiligen Georg, daß der Regent dieses Parlament eines natürlichen Todes sterben läßt!" bemerkte Lord Middlemore; „denn wenn ich mich nicht sehr irre, so ist Edenbourne das einzige Ding, welches Philipp außerhalb des Schuldgefängnisses hält. Ich fürchte, der arme Philipp steckt verteufelt tief."

„Wenn nicht Henry oder „Bake," oder die Dame mit dem Rauchfange auf dem Kopfe ihn abhalten, so bin ich fest überzeugt, daß Lord Askam seine Schulden bezahlt. Er veranlaßte Philipp, nach London zu gehen, wie Sie wissen, indem er ihn ins Parlament einzutreten nöthigte, und obgleich sein Geschmack hinsichtlich der Auswahl seiner Frau nicht als der reinste bezeichnet werden kann, so ist seine Sprache doch die eines freigebigen und warmfühlenden Menschen."

„Es ist nur ein Glück, daß Percy sogleich sich nach Eden-Castle auf den Weg zu machen beabsichtigt," setzte Middlemore hinzu. „Und obgleich die Leute viel zu viel mit unsern politischen Verhältnissen zu thun haben, als daß sie sich viel mit ihm und den Seinigen beschäftigen können, so ist es doch besser, daß er seine kleinen Mulatten in seinem Park als in Hyde-Park herumspringen läßt. Die ganze Geschichte ist verteufelt unangenehm für uns! Bis wir aber wieder von Paris zurückkommen, mein lieber Hardynge, ist die Arznei hinuntergeschluckt und der Satz hat sich zu Boden gesetzt!"

Achtes Kapitel.

J do fear
When every feather sticks in its own wing,
Lord Timon will be left a naked gull,
Which flashes now a phoenix.
Shakespeare.

Ich fürchte sehr
Wenn jeder Vater sich in die Flügel sticht,
Lord Timon gar zur kahlen Möve wird,
Obgleich er jetzt als Phönix glänzt.
Shakespeare.

Während die verschiedenen Mitglieder der Familie Askam so wenig Vorliebe für London an den Tag legten, daß Emma und Susan nebst deren Gatten unter die ersten gehörten, in der gedemüthigten Hauptstadt Frankreichs den großen Feldherrn in seiner siegreichen Stellung zu sehen, mit dessen Namen die Wärterinnen widerspenstige Kinder eben so einzuschüchtern anfingen, wie ehemals mit dem eines Marlborough, — während Lord Askam bereits mit Schrecken die kahlen Hügel und die holperigen Wege um Eden-Castle herum betrachtete, die er sich früher mit stattlichen Eichen und Ulmen eingefaßt gesehen zu haben erinnerte, drängte sich ganz England nach London, um die alliirten Souveräne anzugaffen, welche durch die vereinigte Macht ihrer Streitkräfte und ihr Gold und ihr Papiergeld den korsischen „Lumpenhund“ besiegt hatten, und zwar mit demselben Aufwande von Tapferkeit, mit welcher hundert wohlberittene Jäger, nebst fünfzig Kuppelhunden, Forstleuten und Treibern einen armen kleinen Fuchs endlich zu Falle bringen. Derselbe unerklärliche Ausbruch

von Zuneigung, welcher Ludwig XVIII. von Hartwell an die Küste begleitete, nachdem man viele Jahre zuvor seine Existenz ganz ignorirt hatte, schien die britische Nation nach der Hauptstadt zu ziehen, um dort die bekrönten und belorbeerten Häupter anzusehen, von denen jedes in enger Allianz mit Napoleon gestanden war und in seinem Vorzimmer nach seiner Pfeife getanzt hatte, so lange das magnetische Fluidum des Sieges die Oriflamme Frankreichs nach sich gezogen hatte!

Zu dem Optimismus eines so siegreichen Augenblicks gehörte unter die vielen Dinge, welche man im Lande ein Zeichen der Dankbarkeit nannte, der Umstand, daß der Regent unter denen, welche er zu königlichen Bärenführern ernannte, auch das ehrenwerthe Parlamentsmitglied für Edenbourne bezeichnete, von dem man hoffen konnte, daß es seinem Amte völlig gewachsen sei. Bei Watier flüsterte man sich zu, er sei von Frau von Lieven dazu empfohlen worden; bei White, daß er die Eroberung einer Herzogin gemacht habe, welche ihm als dem Lieblinge des Prinzen den Hof mache und Niemand dachte an die für sich sprechende Thatsache, daß „Sir Askam“ schon zuvor von ihren kaiserlichen und königlichen Majestäten mit deren Gunst beehrt worden und folglich für diesen Dienst die geeignetste Person sei. Dem Eifer der Lady Grandison, ihn aus England zu entfernen, hatte er also den Grundstein zu seinem Avancement zu verdanken.

Aber während die freudetrunkene Welt Gott dankte, einen adeligen valet de place liefern zu können, dessen Französisch so gut war, als das von Horace Trevor und dessen Verbeugung so anmuthig sich ausnahm als die des Sir Walter Lesly, würde Philipp Askam kaum den Muth gefunden haben, ein lächelndes Gesicht zu zeigen, während unter seinem Staatskleide der Fuchs an seinem Fleische nagte, wenn sein Dienst ihm nicht einen Vorwand an die Hand gegeben hätte, seinen Bruder nicht nach Eden-Castle begleiten zu müssen.

Es war eine Geduldsprobe für einen Mann, dessen Widerwille gegen allen Lärm sich schon frühzeitig durch seine Strenge gegen den kleinen Edward Saville kundgegeben hatte, überall, wohin er ging, durch das Geschrei von Tausenden und aber Tausenden verfolgt zu werden, welche ihre Lungen zu Ehren der hochberühmten Fremden übten, so daß die Häuser in ihren Grundfesten erzitterten. Und wenn auch das Betrachten der göttlichen Formen des menschlichen Antlitzes ein höchst angenehmes Studium sein mag, so wird man doch einigermaßen übersättigt, wenn das Auge einen Ocean von menschlichen Gesichtern, „so dicht als das Laub in Vallombrosa" sieht, die Alle, eines wie das Andere, Augen und Mund mit dem Ausdrucke alltäglicher Verwunderung aufsperren, — selbst wenn das „innere Auge, welches der Segen in der Einsamkeit und der Trost in der Menge" ist, etwas Besseres in seiner Zufluchtsstätte zu finden vermag, als den Ausdruck von Ruinen und Verzweiflung. Aber unter zwei Uebeln fand Philipp das Umlagern des schreienden Haufens weniger unangenehm als die zarte Stimme des Gewissens, das ihm stets vorrechnete, wie viele Schulden er zu bezahlen und wie viele Sünden er zu bereuen habe.

Philipp hatte allen Grund zu glauben, daß unter den hunderten und tausenden von Augen, welche auf das glänzende Gefolge des alles erspähenden Kaisers gerichtet waren, das schönere Tausend unter denselben der männlichen Schönheit eines Mannes den Vorzug gab, dessen Person und Anzug weniger mit ihren stereotypen Begriffen von Auszeichnung im Widerspruche war; und bei jenen glänzenden Festen, bei welchen die Ladies Grandison und Lynchmore den gekrönten Häuptern und Herzen (derzeit verwittwet) mit ihrem coquetten Entgegenkommen keine Ruhe ließen, standen weniger ehrgeizige Herzen und weniger vielsagende Blicke dem Leiter der kaiserlichen Ursa Major sehr zu Diensten. Wenn nur unter diesem Purpur und feiner Leinwand nicht das härene Gewand verborgen ge-

wesen wäre, so hätte man die Zeit sehr angenehm nennen können! Der Regent, obgleich dessen Ruf, einen guten Geschmack zu haben, durch seine Ansprüche auf Jugendlichkeit etwas Noth gelitten hatte, war deßhalb doch ein ausgezeichneter Richter über den Takt und den Geschmack bei andern Leuten, und er betrachtete Philipp fast wie eine Autorität.

White und Watier waren mit Ernennungen von Committee's zu Anordnungen von Festen zu Ehren des Friedens zu sehr beschäftigt, als daß sie die tiefen Verbeugungen, die er in seiner Lehrzeit im Auslande sich angeeignet, hätten verspotten können. Die Hinton Horts beschäftigten sich mit Geschichten von Eintrittskarten, um die sie vergeblich sich bemüht, oder mit Anekdötchen von Diamanten, die erbeten, entlehnt oder gestohlen worden waren, um den königlichen Festen Ehre (!) zu machen, während Horace Trevor und Lesly dem Prinzregenten die Parteilichkeiten entgelten ließen, die er dem Schwager Lord Uppingham's angedeihen ließ, indem sie einen höchst beißenden Vergleich, mit dessen Art zu Pferd zu sitzen und der der königlichen Krieger anstellten, die in den letzten Jahren fast nicht aus dem Sattel gekommen waren! Und wer konnte unter diesem Hurrahgeschrei der Menge, diesen schmetternden Trompeten, diesem Stampfen der Pferde, diesem Geschwätz der Thoren Muße finden, zu bemerken, daß die Bayhurst's den Sommer auf dem Lande, und die Middlemore's und Hardynge's in Paris zubrachten. — Zu jeder Zeit füllt sich in der Londoner Saison eine leere Stelle sogleich aus, aber dießmal würde das plötzliche Verschwinden eines moralischen Daniel Lambert oder von einem halben Dutzend Herzoge, wenn sich nicht Wellington darunter befunden hätte, keine leere Stelle zurückgelassen haben.

Was Lord und Lady Askam und Familie anbelangte, so war dieß eine so unbedeutende Sache, daß deren Ab-

reise nach Eden Castle selbst der Morningpost, trotz ihrer Vorliebe für Lords, entging.

In Augenblicken der Ruhe vom Hofdienste kam Philipp Askam öfters, als billig, der Gedanke, daß der von seinem Bruder unter so auffallenden Umständen abgeschlossenen Ehe die gehörige Form fehlen dürfte, und in der Hoffnung, Aufschlüsse zu bekommen, welche ihn in Zukunft in Stand setzen könnten, die Erbschaft seines Sohnes auszuwirken, wandte er sich an seinen Freund Hardynge mit der Bitte, in Paris einen beglaubigten Agenten zu engagiren und diesen nach Verdun zu schicken, um dort die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. Seine Erfahrungen in der Bayhurst'schen Angelegenheit hatten ihn auf die Wichtigkeit der Heirathscertificate aufmerksam gemacht.

Die Erwiderung seines Schwagers machte ihm klar, daß der ursprüngliche Bob in Lord Hardynge nicht untergegangen sei.

„Nichts wäre leichter, mein lieber Askam, als Deinen Auftrag auszuführen," schrieb er, „und ich schließe Dir mit diesem die Adresse eines tüchtigen Advokaten bei, durch welchen mein verstorbener Vater bei unserm ersten Besuche in Paris zu seiner Zufriedenheit mehrere Geschäfte ins Reine bringen ließ. Wenn Du mir aber in einer so zarten Angelegenheit einen Rath erlauben willst, so empfehle ich Dir, nicht zu rasch zu Werk zu gehen. Lord Askam ist ein unkluger Mann gewesen, aber er ist der beste aller Brüder, und hier, wie überall, gilt er für das edelste Herz. Thue deßhalb keine heimlichen Schritte gegen ihn, denn er verdient es nicht. Lasse Deine Zweifel ruhen, bis er es selbst für gut findet, Dich darüber aufzuklären. Vor Allem hüte Dich, einen Advokaten anzunehmen, um Nichtigkeitsgründe durch ihn auffinden zu lassen: denn wäre ich an seiner Stelle, und man machte es mir so, so vermöchte ich es nimmer zu verzeihen."

Den Schluß des Briefes bildete eine Beschreibung von dem jetzigen Zustande von Paris und von all dem,

was Hardynge und Middlemore mit ihren Frauen schon gesehen hatten und noch sehen wollten, was aber Philipp wenig interessirte, denn ihm war es nur um die Hauptsache, nämlich um die Besorgung seines Auftrages zu thun gewesen.

Gewohnt, dem Rathe Anderer zu mißtrauen, sobald es sich um seine selbstsüchtigen Interessen handelte, benützte Philipp die ihm von Lord Hardynge übersandte Adresse, um einem Advokaten einen Auftrag zu ertheilen, von welchem sein Schwager ihm abgerathen hatte: und nachdem er diese Sache erledigt, deren Resultat ihm frühestens in einigen Wochen mitgetheilt werden konnte, gab er sich in besserer Laune dem Taumel des Augenblicks hin. Die Askam'sche Erbfolge war noch nicht unmöglich und da Sir Hugh von Bayhurst glücklicherweise auf seinem Landsitze verblieb, so fiel ihm eine eifersüchtige und von Gewissensbissen geplagte Frau nicht zur Last und sein Haus blieb von den Besuchen des finstern Onkels Selina's verschont.

Obgleich nicht eine Sylbe der Erklärung zwischen ihm und Lady Grandison gewechselt worden war, so lag doch ein gewisser triumphirender Ausdruck in der Art, wie sie ihm antwortete, wenn er bei Diners, welche ihn so oft mit ihr zusammen führten, sich nach ihrer Tochter erkundigte und sie ihm dann antwortete, daß „Alles in Bayhurst sich wohl befinde, wo Stasy sich so behaglich fühle, daß selbst nicht einmal der Besuch der alliirten Souveraine sie nach der Stadt zu ziehen vermöge!"

Lady Grandison lag zu viel daran, den Mann nicht vor den Kopf zu stoßen, der beständig um den Kaiser war, und ohne dessen Kenntnißnahme selbst kein Billet in die Hand des Cäsars gelangen konnte, als daß sie entfernt nur die Empfindlichkeit desselben verletzt hätte.

Die Stellung, in welche die Verhältnisse Philipp gegebracht, machte, daß selbst die politische Leiterin der Exclusiven, ihm huldigend, sich versöhnend nahte, und auf

richteten sich jetzt Philipps Hoffnungen und Wünsche. Nachdem er sich gänzlich zu Grunde gerichtet hatte, wäre es eine Thorheit gewesen, nach politischem Märtyrthum zu streben; auch war er bis jetzt im politischen Leben zu wenig bemerkt worden, als daß sein Uebergang von einem Lager in das andere großes Aufsehen erregen konnte; und da der Regent selbst und sogar auch der Patron seines Wahlfleckens übergegangen waren, so konnte man füglich seine Bekehrung seiner Ueberzeugung zuschreiben. Im Grunde hatte er nichts als den männlichen Unwillen Lord Hardynge's oder das eifersüchtige Hohnlächeln seines Bruders Henry über seine Abtrünnigkeit zu befürchten.

Er benützte deßhalb jedes Zusammentreffen mit Lord Uppingham, die Eismasse immer mehr wegzuräumen, welche sie beide trennte, und er hoffte mit der Zeit Alles ganz in's Geleise zu bringen. — Während aber das tiefblickende Auge des Marquis in diesem Augenblicke die Politik von ganz Europa übersah, bemerkte sein Schwager nichts, was jenseits des dunklen Schatten seines werthen Selbst lag, und daß jeder Schritt, den er machte, von dessen untergehender Sonne immer weiter abstand.

Den Tag vor der Abreise der alliirten Souveraine nach Portsmouth, um dort einer Seerevue beizuwohnen, das imposanteste Schauspiel, welches England zu bieten vermag, wurden Philipp zu gleicher Zeit zwei Briefe eingehändigt, von denen jeder allein schon hingereicht hätte, eine Wolke auf seinem schönen Gesicht hervorzubringen, als er gleich darauf wegfuhr, um seinen täglichen Pflichten nachzukommen. Obgleich er auf mehrfaches freundliches Nachfragen nach seiner Gesundheit von Seiten einer erlauchten Person sein leidendes Aussehen einem Kopfweh zuschrieb, das die gewitterschwere Luft ihm zugezogen, so war doch das elektrische Fluidum, das er anklagte, an zwei Punkten entstanden, die so weit von einander entfernt lagen, wie Bayhurst und Eden Castle.

Was die zwei bedeutungsvollen Briefe anbelangte, so

war der eine von Lady Anastasia's Hand, der andere von der des Lord Askam's. Ist es wohl nöthig, denen, welche Philipp Askam kennen, zu sagen, welchem von beiden er zuerst seine Aufmerksamkeit zuwandte?

Auf einen Ausbruch der Wuth von Seiten seines Bruders war er vollkommen vorbereitet, da seine Indiscretionen jetzt größtentheils bekannt sein mußten, und oft, wenn er mit Widerwillen an die Wahrscheinlichkeit dachte, daß Milédi Haßcamp mit Recht Ansprüche auf den Titel machen könnte, den er ihr zu entziehen bis jetzt noch kein Recht hatte, und daß „Bake" es sich vielleicht herausnehmen dürfte, seine Pferde zu reiten und Black Muley, dem trefflichen Renner das Maul zu verderben, so schauderte er über die Bemerkungen Percy's, mit wie großem Mißvergnügen er wahrgenommen habe, in welch schlechtem Zustande er die Güter angetroffen habe. — Denn es ließ sich nicht leugnen, daß Philipp, statt die von dem Ahnherrn ausgeworfene Summe zur Aufrechthaltung des Besitzes zu verwenden, jede Guinee zu seinem Genusse ausgegeben hatte.

Es lag aber in dem Tone von Percy's Briefe etwas, was ihn mehr demüthigte, als ein bloßer herber Tadel. — Er sprach nämlich darin von der Ueberzeugung, der er sich stets hingegeben, daß sein und seiner Kinder Eigenthum in den sichersten Händen, nämlich in denen eines ihm so theuren Bruders sich befinde, und daß es ihm von Herzen weh thue, finden zu müssen, daß nicht allein seine Interessen hintangesetzt, sondern auch viele der liebsten Pächter seines Vaters, — viele, deren Vorväter schon die liebsten Pächter seiner Ahnen gewesen, — von den Gütern vertrieben worden seien, und zwar oft eben sowohl zum Nachtheile des Grund und Bodens, als zu deren eigenem Ruin! Die wenigen armseligen modernen Verschönerungen im Hause oder in den Gärten, vermöchten ihn nicht mit dem Gedanken auszusöhnen, daß diese Leute aus ihrer Heimath vertrieben worden seien, oder wenigstens ihre grauen Häupter irgendwo anders, als auf dem Kirchhofe

zu Edenbourne zur Ruhe legen müßten. — Da sei ein Neffe der alten Knowles, für welchen Lord Askam eine besondere Vorliebe hegte, weil er ebenfalls Kriegsgefangener gewesen war, der nicht allein von einem kleinen Pachthofe entfernt worden sey, welchen ihm der alte Lord auf Percys Vermittlung verschafft hatte, sondern seine fahrende Habe sei ihm auch genommen und seine Familie aus dem Kirchsprengel weggejagt worden! wie unter allen despotischen Regierungen sei Strenge gegen den Schwachen geübt worden als Warnung für den Starken; wenn aber auch das weit berühmte Wild von Eden nichts an seinem Rufe eingebüßt hat, so haben dagegen die Pächter von Eden nicht allein ihren Glauben an künftiges Glück, sondern auch ihre frühere Ergebenheit gegen ihren Grundherrn verloren.

„Meine Absicht bei meiner Ankunft in England ging dahin, mein lieber Philipp,“ schrieb Lord Askam, „Dir noch ein Jahr lang den Genuß der Summe zu lassen, welche Du in den letzten sechs Jahren bezogen hast, da ich wohl weiß, daß das plötzliche Aufhören eines Einkommens gerade wie das plötzliche Stehenbleiben eines Pferdes einen Reiter über den Kopf hinauswirft. Da ich aber finde, daß Du bereits die ungeheure Summe von 8700 Pfund zum Voraus bezogen hast, so kann ich, meinen Kindern gegenüber nichts weiteres mehr für Dich thun, ja es müssen die fünfhundert Pfund, die ich Dir auszuzahlen beabsichtige, so lange zurückgehalten werden, bis der Ueberrest an den fünftausenden gedeckt ist. — Denn ach! meine eigene Unklugheit und die schlechte Verwaltung meines Eigenthums haben meine Angelegenheiten an den Rand des Verderbens gebracht. Die Zinse aus dem Fideikommiß-Vermögen müssen nothwendig für meine drei Mädchen zurückgelegt werden, welche sonst ohne alle Subsistenzmittel wären, und Wegg, der ein ganz ausgezeichneter Geschäftsmann ist, und welcher die Rechnungsbücher seit dem Tode des Vaters mit dem Rechnungsab-

hörer zusammen durchgegangen, hat mir aufs Bündigste bewiesen, daß mit der strengsten Oekonomie und ganz abgesehen von dem für die Mädchen zurückzulegenden Kapital, die Güter kaum von Schulden frei werden werden, bis Philipp in seine Volljährigkeit tritt! Es ist dieß eine traurige Aussicht für einen Mann, der so lange Zeit allein mit dem Gedanken sich tröstete, seine spätern Jahre in Behaglichkeit unter seinem eigenen Feigenbaume hinzubringen."

„Dein bedeutendes eigenes Besitzthum, das ich hier vorfinde, veranlaßt mich, die Frage an Dich zu stellen, auf welche Weise Du darüber verfügen willst: — Deine Jagdpferde z. B., für welche Du, wie mich Wegg versichert, in der Stadt einen hohen Preis erzielen kannst, und welche ich Dir nicht abkaufen kann, da ich außer Stande bin, mich auf große Jagden einzurichten. — Ueberdieß sind noch manche Gegenstände hier, welche Deinem Sohne und Miß Bayhurst gehören und welche meinen Kleinen nicht unter den Händen bleiben dürfen, wenn sie erhalten bleiben sollen."

„Eine förmliche Aufkündigung! Mit Sack und Pack zur Thüre hinausgeworfen!" war Philipp's Commentar, als er den Brief in die Taschen steckte und sich daran machte, den der Lady Anastasia zu öffnen. Diese zarte Handschrift, deren Anblick ihm einst jede Faser seines Körpers vibriren gemacht, betrachtete er nun gerade so, wie etwa ein zum Tod verurtheilter Gefangener die Handschrift des Sheriff betrachten mag!

Sein Widerwillen entsprang aber aus der Vorahnung, die sich auf die unangenehme Erfahrung des Styls des Briefs gründete, der offenbar von Seite einer verjährten Liebe kommend, nicht sehr angenehm sein konnte. — Als ein roué von Gewerbe war ihm die Dialektik einer solchen Composition nur zu bekannt! — „Du fandst mich unschuldig!" — „Die Vorwürfe Deines stets quälenden Gewissens!" — „Das anklagende Auge eines be-

leidigten Gatten!" — „Die Heimath, welche Dein Verlassen mir trostlos gemacht hat;" — waren Phrasen, die seinem Auge so geläufig waren, als den Ohren des Parlaments die abgenützten klassischen Citationen des Sir Robert Peel! — Er glaubte gleich einer Somnambüle im Zustande des Hellsehens mit geschlossenen Augen den Brief der Lady Anastasia von Bayhurst lesen zu können.

Er irrte sich aber, sie kannte ihn zu genau, als daß sie an seine Gefühle sich gewendet hätte. Sein Eisenherz hatte zu oft schon ihrer tief gefühlten Beredsamkeit Widerstand geleistet, an welchem sich wie an einem Felsen im Meer die Wogen desselben gebrochen hatten. — Ihr Brief enthielt daher keine Klagen oder Bitten, sondern Drohungen!

Des Lebens müde und außer Stande, länger gegen die fortwährende Gefahr der Entdeckung und die finstern Winke der Rache zu kämpfen, welche in Folge seiner neuesten Entdeckungen ihr Gemahl ausgestoßen hatte, war sie entschlossen, ihr Geschick zu einer Krisis zu bringen.

„Bayhurst weiß oder ahnt Alles!" schrieb die unglückliche junge Frau; „und ich kann und will nicht länger unter seinem zornig auf mich gerichteten Auge hier leben. — Ich habe aber keine andere Heimath, Philipp, als bei Ihnen. — Meine Mutter hat mir über diesen Punkt ihren grausamen Entschluß zu wissen gethan und folglich kann ich bei Ihnen allein ein Obdach fordern. Ich weiß, welches Opfer ich von Ihnen verlange; ich weiß, was es heißen will, eine solche Verstoßene in seinem Hause zu haben; — aber Sie haben Alles dieß selbst über sich gebracht. — Sie sind Veranlassung des Fehltritts und folglich muß auch auf Sie die Vergeltung fallen."

„Die verfluchte Poesie Byrons hat ihnen alle die Köpfe verdreht," rief Philipp aus, im Begriff den Brief zu vernichten. Zugleich fiel ihm aber der berüchtigte Lehrsatz von Roos ein, „Schreibe nie, — verbrenne nie!" —

und so legte er den Brief in ein Geheimfach seines Schreibtisches, als Zeugniß vorsätzlicher Bosheit und muthlosen Verfahrens seiner Correspondentin. — „Welche Thorheit, — welche Selbstsucht, — nachdem ich ihr doch deutlich bewiesen habe, daß ich jetzt keine Mittel mehr besitze, mich allein zu verhalten! — Ueberdieß weiß sie, daß ich gesetzlich zu Selina's Vormundschaft verpflichtet bin; — ließ ich sie mit derselben unter einem Dache wohnend, so wäre es eine Verletzung alles Wohlanstandes! Wenn sie mit Bayhurst unglücklich ist (welchem doch, so weit ich in ihr häusliches Leben hineinzusehen Gelegenheit hatte, ihre Launen und Wünsche Gesetz sind), so können die Grandison's, durch welche die Parthie abgekartet wurde, einen Zufluchtsort ihr nicht versagen. — Bis jetzt kann er nichts beweisen und muß ihr folglich eine Summe aussetzen, mit der sie für sich allein leben kann; während, wenn sie sich unter meinen Schutz begibt, eine Ehescheidung unvermeidlich wird und mich vollends zu Grunde richtet, so daß mir nur der Schuldthurm als einzige Aussicht blüht!“

Dieser Gedanke, welcher selbst in jenen Tagen, in welchen es mit der Gefängnißdisciplin noch nicht so streng gehalten wurde, wie jetzt, abschreckend genug war, brachte ihn auf eine Idee, welche er zwar zuerst als seiner unwürdig verwarf, gleich darauf aber doch wieder aufnahm, wie es von einem Manne nicht anders zu erwarten war, der gewöhnt ist, mit der überfirnißten Maske eines Auskunftsmittels das empörende Aeußere so vieler schändlichen Handlungen zu überdecken.

Ueber Bayhurst, über den Mann, der Gewalt besaß, Lady Anastasia in Verzweiflung und folglich ihn ins Verderben zu stürzen, besaß er eine Gewalt über Leben und Tod. — Ein Wort von ihm zu Lord Llandore und die Lebensfrage der Erbschaft war der Gnade der Gesetze anheimgestellt! — Jedenfalls mußte schon die bloße Dro-

hung jeden Augenblick den brutalen Gemahl zur Mäßigung zwingen.

Wäre Philipp Askam, dessen Grundsätze in der Modewelt sehr locker geworden waren, in welcher man jedes verwandtschaftliche Band als einen Luxusartikel betrachtete, mit seinen vortrefflichen Schwestern auf einem brüderlichen Fuße geblieben, oder hätte nicht er den hochgesinnten Lord Uppingham, den gemüthlichen Hardynge oder selbst den ungeschliffenen Edelstein, Lord Middlemore so sehr vernachläßigt, oder hätte er sich nicht so sehr an den Scheinwohlanstand von Mansfield Street, einschließlich der Heuchelei von Henry und dessen Gemahlin gewöhnt, so würde ein Plan so verächtlicher Art ihm nicht besser als wie ein gemeiner Diebstahl erschienen sein.

So aber lebte er nur in einer Welt und in Kreisen, in welchen man jedem, dem es gelang, einen Ehegatten hinter's Licht zu führen, den höchsten Beifall zollte, und der machiavellistische Streich, den er im Schilde führte, war eines Schülers von Hertford House vollkommen würdig.

Er durfte aber in Ausführung seines Plans keine Zeit verlieren, denn jeden Augenblick konnte Lady Anastasia ihr und sein Verderben herbeiführen. Es bedurfte jedoch einiger Ueberlegung, auf welche Weise er es am sichersten bewerkstelligen könnte, Bayhurst seine verbrecherische Absicht beizubringen, ohne dabei Gefahr zu laufen, sich in seinem eigenen Netze zu fangen, oder gar durch einen Drohbrief seinem Feinde gesetzliche Beweise gegen sich in die Hände zu liefern.

Hätte er in Eden Castle einen solchen Plan entworfen, so hätte ihn vielleicht der zürnende Blick seiner edeln Vorfahren an den Wänden daselbst abgehalten; oder hätte in der Kirche von Edenbourne ein Blick auf die Denkmale, den Ruhm seines Geschlechts, ihm Gefühle eingehaucht, die mehr mit dem Adel derselben übereingestimmt hätten. Aber er entwarf denselben, während seine Augen von den Schichten unbezahlter Rechnungen auf seinem

Schreibtische auf die flitterhaften Decorationen seines „meublirten Hauses in der Stadt" fielen, dessen Größe so weit über seine Kräfte ging, bis er in Gedanken nicht sowohl die fatale Verschwendung verfluchte, deren verhängnißvolle Folgen ihm klar vor Augen standen, sondern die, welche er als deren Ursache betrachtete. — Denn um den Ehrgeiz zu befriedigen, um in den Augen der Lady Anastasia zu glänzen, und zwar zu einer Zeit, als sie der hellleuchtende Stern war, nach welchem alle seine Hoffnungen und Bestrebungen sich richteten, hatte er alle diese Thorheiten begangen.

Diese erfindungsreiche Auslegung der schwierigen Lage, in der er sich befand, verhärtete sein Herz, daß er im Stande war, mit dürren Worten der Frau, die sich seinem Erbarmen anheimgegeben, geradezu zu erklären, daß er, weit entfernt ihr eine Heimath bieten zu können, auf dem Punkte stehe, selbst heimathlos zu werden.

„Wenn Sie Ihre Lage unerträglich finden," schrieb er, „so verfügen Sie sich sogleich in Ihr Haus, in Grosvenor Square, wo ich Ihnen Mittel an die Hand geben werde, Ihrem Unterdrücker Gesetze vorzuschreiben. Verlassen Sie Bayhurst unter dem Vorwand eines Morgenbesuchs, um keinen Verdacht rege zu machen; in Lamberhurst nehmen Sie Postpferde und ehe man Ihre Absicht vermuthet, befinden Sie sich dann außer dem Bereich der Verfolgung."

„Uebrigens werden meine Plane aus Mangel an schneller Ausführung und gehöriger Energie von ihrer Seite wahrscheinlich scheitern!" dachte Philipp, nachdem er den Brief hatte abgehen lassen! — Frauen können unüberlegt, aber nicht entschlossen handeln, und namentlich ist sie hülflos und ungeschickt wie ein Kind.

Auf diese Weise betrachtete er die Ergebenheit, mit der sie nach seiner Neigung gestrebt hatte und die tief gebeugte Demuth, mit welcher sie, seitdem sie ihr Gewissen belastet fand, jeder Laune ihres Gemahls sich unter-

worfen, gegen welchen, so lange sie sich tadellos gefühlt, sie die größte Würde und Selbstachtung behauptet hatte.

Um sich jedoch in den Stand zu setzen, die Möglichkeit von Lady Anastasia's Zustimmung zu erlangen, hatte er noch eine unangenehme Aufgabe zu erfüllen: es war nämlich eine Auseinandersetzung mit Selina nöthig! Aber seit längerer Zeit schon hatten es seine vorübergehenden Geschäfte mit sich gebracht, daß er viel von Hause abwesend war und selten mit ihr zusammentraf; und so war seit dem letzten Jahre, seit ihrer Krankheit und Entfernung von Bayhurst eine gewisse Kälte zwischen ihm und ihr eingetreten, die es ihm leichter machte, sie in das, was er beabsichtigte, einzuweihen.

„Soll ich Percy mit mir nehmen?“ fragte sie Mrs. Markham, als sie die Aufforderung erhielt, vor ihrem Stiefvater zu erscheinen. „Es ist nahezu eine Woche verflossen, seitdem der arme Knabe seinen Papa nicht mehr sah!

Die überlegte Gouvernante bemerkte ihr aber sehr richtig, daß Mr. Askam sie **allein** zu sprechen wünsche.

Seine beabsichtigte Auseinandersetzung war aber in der That der Art, daß es schwer gewesen wäre, sie andern Ohren, als denen Selina's anzuvertrauen, deren Zuverläßigkeit als so sicher angenommen wurde, daß er keinen Augenblick zögerte, sie in seine Geheimnisse einzuweihen. Sie war mit einem Worte über die mädchenhafte Neugierde und Schwatzhaftigkeit erhaben.

„Zu Grunde gerichtet? — Im Begriff Ihr Hauswesen aufzugeben!“ stammelte sie in höchster Bestürzung, nachdem Philipp mit gehöriger Weitschweifigkeit ihr seine Lage klar gemacht hatte. — „Und ich bin für Sie eine solche Last gewesen, war theilweise Schuld an der Vermehrung Ihrer Ausgaben!“

„Du weißt wohl, meine liebe Selina, „versetzte er leicht gerührt durch die Aufrichtigkeit ihrer Thränen, „welche Befriedigung es mir gewährte, Dir eine Heimath bilden

zu können. Ich bedaure weiter nichts, als daß ich nun auf die Interessen meines väterlichen Vermögens im Betrag von fünftausend Pfund beschränkt bin, welches glücklicherweise als Fideikommiß meiner eigenen Kinder unberührt ist und ich folglich außer Stande bin, Dir länger diesen Vortheil zu gewähren."

„Aber," versetzte Selina mit tiefem Erröthen, während ihre Thränen fortfloßen, „aber wenn Ihr Einkommen so geschmälert worden ist, wäre es dann nicht möglich, durch Hinzufügen des Meinigen, wie klein es auch immer ist, daß wir zusammen bleiben können? Sie haben keinen Begriff, wie mäßig und arbeitsam ich sein kann! Je bescheidener Ihr Hauswesen ist, um so mehr könnte ich darin leisten. Ich bin eine rechte Hausfrau. — Bei Percy könnte ich die Stelle einer Wärterin oder Gouvernante versehen, ich betrachte ihn ganz wie mein Kind; auch gehorcht er mir mehr, als Susan oder Mrs. Markham. — Versuchen Sie es nur mit mir und Sie werden finden, daß ich anstatt wie seither eine Last zu seyn, Ihnen so nützlich, wie eine Dienerin werden kann."

„Der Himmel behüte," sagte Philipp mit einem Lächeln, dem er einen freundlichen Ausdruck zu verleihen suchte, „daß ich aus Deiner mißverstandenen Zuvorkommenheit Nutzen ziehen und Dich Deiner Dir zukommenden Sphäre entreißen sollte. Du bist in ein Lebensalter getreten, in welcher die Stelluug, welche Du einzunehmen hast, von höchster Wichtigkeit geworden ist; und in meinem Unglücke gewährt mir der Gedanke den größten Trost, daß Du in Sir Hugh von Bayhurst's Hause eine Heimath besitzest, die Dich aufnehmen kann."

„Ich soll bei meinem Onkel wohnen!" murmelte Selina, deren Thränen zu fließen vor Schrecken aufgehört hatten.

„Was Percy betrifft," setzte Philipp, ihre Bestürzung benützend hinzu, „so bedarf er Deiner Pflege nicht

mehr, denn ich beabsichtige ihn jetzt in einer Schule unterzubringen."

„So grausam können Sie nicht sein," rief Selina, die sich plötzlich wieder gefaßt hatte, „er ist so zart, daß nur unausgesetzte Sorgfalt und Pflege ihn bis jetzt am Leben erhalten haben. Er ist erst sechs Jahre alt, folglich in einem Alter, in welchem selbst gesunde Kinder selten vom Hause hinweggeschickt werden und vollends Percy, der gewöhnt ist, mit einer Sorgfalt behandelt zu werden, wie man sie sonst nur Mädchen angedeihen läßt. —"

„Um so mehr Grund, alsbald eine Aenderung eintreten zu lassen," lautete die gefühllose Antwort ihres Stiefvaters. — „Seine Aussichten sind nicht mehr die frühern, und da er sich als das Kind eines armen Mannes durch das Leben schleppen muß, so ist es hohe Zeit, daß er an seine veränderten Glücksumstände sich gewöhnt. Ich bin im Begriff, Mrs. Markham und Susan anzukündigen, daß ich ihre Dienste entbehren kann. Mit dem Schlusse dieser Parlamentssitzung werde ich dieses Haus aufgeben und sogleich eine Reise ins Ausland antreten."

„Ich meinte aber stets," stammelte Selina, sich an die letzte Hoffnung anklammernd, für den armen kleinen, Jungen einen Aufschub des Ausspruches zu erwirken, den sie geradezu als ein Todesurtheil betrachtete. „Ich glaubte aber von Mr. Moran gehört zu haben, daß, nachdem Sie in gesetzlicher Form meine Vormundschaft übernommen, es nicht in Ihrer Macht stehe, dieselbe auf meinen Onkel zu übertragen."

„Daß ich dieß kann, soll dein Freund, Mr. Moran, in Kurzem sehen!" rief Philipp wüthend über diese anscheinend feindliche Einwendung." Aber selbst wenn dieß der Fall wäre, so kann mich nichts zwingen, dich unter meinem Dache zu behalten; und wenn Du Dich meinem Wunsche widersetzest, Dich in eine Lage zu bringen, die wie Deines Onkels Haus so vortheilhaft und in jeder Beziehung passend für Dich ist, so ergreife ich den einfa-

chen Ausweg, und bringe Dich in einer Pension unter. Befrage nun die Rathgeber, auf deren Urtheil Du mehr hältst, als auf das meinige. Geh', und klatsche mit Deiner alten Wärterin oder schicke selbst, wenn es Dir beliebt, nach dem dienstfertigen Mr. Moran. Je bälder Deine Wahl getroffen ist, um so besser ist es. Der Zustand meiner Angelegenheiten erlaubt mir nicht, mich nach den Launen einer jungen Dame zu richten."

Mit dieser bittern Erwiderung, die nicht viel mehr als eine förmliche Aufkündigung war, mußte Selina mit schwerem Herzen sich zurückziehen, damit Philipp Askam Gelegenheit hatte, in den Schmähungen über die Hartnäckigkeit und Selbstsucht des weiblichen Herzens sich Luft zu machen. — Trotz der edelmüthigen Anerbietungen Selina's, klagte er sie der Herzlosigkeit und Undankbarkeit an, und zwar nur deßwegen, weil sie, ohne es zu wissen, ein Hinderniß für seine Unterhandlung mit dem aufgebrachten Gemahl der Lady Anastasia von Bayhurst war.

Als er sein Zimmer verließ, um seinen Tages-Geschäften nachzugehen, fiel sein Auge zufällig auf die Ecke des Balkons der Lady Middlemore, die ihm vergangenes Jahr, deren Sohn im Scherz als „gefahrdrohend" bezeichnet hatte, und ein tiefer Seufzer entwand sich seiner Brust, als ihm dabei einfiel, daß er in seiner jetzigen Lage am Ende noch froh an Helen Middlemore sein müßte. Zwanzig tausend Pfund Heirathsgut und die Aussicht auf die Ersparnisse der filzigsten und bestgestelltesten Wittwe in England schien ihm jetzt ein Reichthum.

Aber, ach! trotz ihrer vierunddreißig Jahre, ihrer Spinnenfüße im Gesichte und ihrer rothen Nase, war jetzt noch zu hoffen, daß selbst Helen den einst gehätschelten Vetter noch nehmen würde, dessen älterer Bruder durch seinen Umweg über Toulouse Familienvater geworden war!

Neuntes Kapitel.

Diejenige, welche wie Tullius von Pompejus sagt, sui amantes sine rivali sind, sind zuweilen sehr unglücklich. Denn weil dieselben sich all ihre Zeit widmen, so werden sie am Ende die Opfer der Unbeständigkeit Fortuna's, deren Schwingen sie in ihrer Selbstüberschätzung festgebunden zu haben wähnen.

Es gewährte Selina einigen Trost, daß Mr. Askam's im Hohn ertheilter Rath „ihre Freunde zu Rath zu ziehen,“ ihr, ohne das Gewissen zu beschweren, vollkommene Freiheit ließ, sich an Personen zu wenden, bei welchen sie sowohl auf Rath wie auf Abhülfe zu rechnen berechtigt war.

Ihr erster Schritt war, an Mr. Moran zu schreiben, als Anwalt, den Sir Erasmus l'Estrange ihrer Mutter empfohlen hatte und welcher mit dem einsiedlerischen Sonderling in steter Verbindung stand. Diesem setzte sie ihre Lage auseinander und fragte bei ihm an, ob, für den Fall, daß es ihr gelänge, die Beschlüsse ihres Stiefvaters hinsichtlich ihres zarten kleinen Bruders rückgängig zu machen und während Mr. Askams Abwesenheit die Pflege des Kleinen herauszuschlagen, der theilnehmende alte Freund, der ihr anbefohlen, in jeder Noth sich an ihn zu wenden, ihr an die Hand gehen würde, den Wunsch ihrer guten Mutter erfüllen zu können, indem er ihr erlaube, ihren Aufenthalt in Eastfield zu nehmen?

„Ich bin im Besitz derselben Mittel, mit denen meine Mutter dort auskam,“ schrieb Miß Bayhurst, „und unter diesem Dache, mein' ich, müßte der Segen derselben meine Bestrebungen, ihren letzten Wünschen nachzukommen, krönen.“

Nachdem sie diesen Brief abgesandt hatte, welchem die ängstliche Mrs. Markham kein Hinderniß in den Weg legte, benützte sie Philipp's Abwesenheit in Portsmouth, um in Percy's Begleitung, den sie jetzt kaum mehr aus den Augen zu lassen wagte, nach Uppingham House zu eilen. — Die einflußreiche Stellung der Marquisin war bei ihrem Bruder von großem Gewicht, und selbst wenn es ihr nicht gelingen sollte, die Vermittlung der Lady Uppingham zu gewinnen, so durfte sie doch hoffen, daß deren Gutherzigkeit wenigstens Balsam auf ihre wunden Gefühle träufeln würde, und daß sie sicher auf gute Rathschläge rechnen dürfe.

„Was wollen Sie mit Ihrem lieben fragenden Gesichtchen sagen, liebste Selina?“ sprach die Marquisin, die sie in eifriger Berathung mit der jungen Herzogin von Norkliffe hinsichtlich gewisser Neuerungen im Vortritt fand, welche Lady Grandison, auf kaiserlichen Einfluß gestüzt, gewagt hatte, und gegen deren Wiederholung sämmtliche großen Damen vereint, eine Phalanx zu bilden, beschlossen hatten.

Ein zweiter Blick auf die rothgeweinten Augen ihrer jungen Freundin überzeugte sie aber, daß sie mit ihr allein sein müsse, wenn sie den Grund ihres Besuchs erfahren wollte. Erst als die Herzogin weg und Percy mit seinem wilden Vetter, Lord Rosenrath, in das Kindszimmer gebracht worden war, zog Margareth das junge Mädchen sanft an sich, dessen Herz offenbar von Kummer erfüllt war und fragte es auf die freundlichste Weise über seine Schmerzen aus.

„Sie sollen unter Lady Anastasia's Schutz gestellt werden?“ rief sie aus. „Philipp kann sich dieß nicht beifallen lassen! Ich fürchtete zwar immer, daß er nach seines Bruders Rückkehr bedeutende Aenderungen in seinem Hauswesen vornehmen müßte; aber Aenderungen dieser Art wären sicher nicht nöthig gewesen.“

Ohne daß Selina ahnte, aus welchen Gründen Lady

Uppingham einen Aufenthalt bei Lady Anastasia für so unpassend ansah, theilte ihr das bekümmerte Mädchen unter dem Siegel der Verschwiegenheit das auf dem Todtenbette ihrer Mutter geleistete Versprechen mit, unter keinen Umständen sich von dem kleinen Percy trennen zu wollen; auch verhehlte sie ihr die Einschärfung in dem testamentarischen Briefe nicht, der ihr vergangenes Jahr übergeben worden war, daß sie, trotz allen Betheurungen von Zärtlichkeit, nie ihrem Onkel ihr Vertrauen schenken solle. — Evelyn war nämlich mit der Ueberzeugung ins Grab gestiegen, daß der Mann, den sie beleidigt, früher oder später durch Verfolgung ihrer Tochter sich rächen würde, dem Sprichworte gemäß: „wer beleidigt, verzeiht nie!“

Lady Uppingham begnügte sich, diese mütterliche Instruktionen als einen glücklichen Vorwand, statt der weit größern Einwürfe zu benützen, welche man Selina nicht mittheilen konnte und versprach, ihr Möglichstes zu thun, das Wort für sie bei Philipp zu führen.

„Danken Sie mir nicht, armes Kind,“ sprach sie, ihre junge Freundin liebevoll in ihre Arme schließend, „denn es ist entfernt noch nicht sicher, daß in diesem verwickelten Falle meine Beweisgründe durchdringen. Allein wie es auch gehen mag, so dürfen Sie der eifrigsten Dienstleistung und der wärmsten Liebe von meinen Schwestern und mir versichert sein. Wir lieben Sie so innig, sowohl um Ihrer selbst, als um Ihrer Mutter willen, aber doch kaum so, Selina, als eine so ergebene Tochter und Schwester geliebt zu werden verdient.“

Margareth war es angenehm bis zur Abreise des Kaisers, welche spätestens in ein paar Tagen stattfinden sollte, nach welcher Philipp mehr Muse bliebe, seine Privatangelegenheiten ins Reine zu bringen, Zeit zu finden, mit Lord Uppingham zu Rath gehen zu können, ohne dessen Zustimmung sie sich auch nicht die kleinste Handlung erlaubte, auf welche Weise die Interessen des mutterlosen Mädchens am besten gewahrt werden könnten.

Außer Philipp Askam sehnten sich noch viele nach der Abreise des hohen Gastes. Drei Wochen unausgesetzten Lärmens, Pomps und Schaustellung im heißesten Wetter und auf den staubigsten Straßen reichten hin, selbst den bigottesten Verehrer von Sternen und Ordensbändern und des Königthums nach allen seinen Abstufungen zu übersättigen. — Die Erfahrung, welche aus Thoren Weise macht, und

— **Populumque falsis dedocet uti**
Vocibus,

hatte Londons Bevölkerung, wie einst den spanischen Mönch gelehrt, daß das Schreien wie „das Fasten eine windige Erholung“ sei; oder daß man wenigstens, gleich den irländischen Bauern bei der Todtenwache, eigentlich doch wissen sollte, warum man heule. Kurz dem Lande war es vor lauter Königen übel geworden.

„Dem Himmel sei Dank! eine sehr willkommene Botschaft,“ murmelte Trevor mit langem Gähnen, indem er Sir Walter Lesly das Morgenjournal zuschob, das er so eben überlesen hatte.

„Welche! — Die Friedensproklamation?“ fragte der Rosenkranz den modischen Güldenstern, indem er den Bericht von dieser hohen Festlichkeit überblickte, welchen die Zeitung enthielt. „Ich wünschte, man wäre höflich genug gewesen, die Ceremonie in einer Stunde zu feiern, in welcher Christenmenschen wach sind; denn da ich hoffe, daß es die einzige sein wird, die in unserem Leben vorkommt, so möchte ich doch dabei anwesend sein.“

„Ich verwünsche alle Feierlichkeiten! Wir haben in der letzten Zeit so viele gehabt, daß wir unser Leben lang daran genug haben können,“ versetzte Trevor. „Der Anblick einer Excellenz erweckt in mir schon Eckel, und ich schwöre, daß mir die Regenbogenfarben-Manigfaltigkeit der Ordensbänder so übel macht, als wenn ich hinter dem Ladentische von Harding und Howell stünde. Nein, nein! Ich spielte auf die Ankündigung an, daß der Kaiser und seine Schwester am 27. von Dover absegeln werden.“

„Also übermorgen. Hurrah! anfangs hätte man gar nicht geglaubt, wie langweilig Einem die Leute werden können! Es war in der That unbezahlbar, die geschäftige Großfürstin um des Gemeinwohls-Willen ihre Morgen an den Webstühlen und bei Knopfmachern zubringen und Abends das steinerne Herz des Regenten belagern zu sehen."

Der arme Askam ist seiner Ehren so müde, wie ein Lord Mayor, so taub wie ein Artillerist von den ewig donnernden Salutir-Schüssen und so gallsüchtig, wie ein Nabob von den City Banquetts, wo er mit Schildkrötensuppe gemästet und in Punsch fast ertränkt wurde!"

„Taub und gallsüchtig? Ist dieß Alles, worüber er sich als Entschädigung für seine mit Brillanten besetzte Tabaksdose zu beklagen hat? — Der arme Regent ist beinahe ein Opfer seines Trinkens mit dem Kaiser geworden, dessen Falerner aus Eiswasser besteht; und man sagt, er habe sich eine Rippe eingedrückt, weil er sich so fest geschnürt, um nur einigermaßen seine Gestalt zwischen zwei so schlanken Taillen zeigen zu können, wie Preußen und Rußland. Ueberdieß haben ihm die unverschämten Eingriffe von Grandison House beinahe das Fieber zugezogen!"

„Das Schlimmste wird aber erst noch kommen!" fuhr Trevor fort. „Man kann aus dem Herumstreiten, das kürzlich im Comité bei Watier stattfand, schließen, was erst geschehen wird, wenn die National-Spielleute bezahlt werden müssen. Das Gallsüchtig- und Taubwerden wird dann an Andere kommen! Der alte John Bull hat gar gewichtige Mienen gemacht, als er die Ehre hatte, Könige und Kaiser an seinem Tische zu traktiren. Aber gleich der Familie Primrose wird er, nachdem er des Squire Thornhill Dienerschaft gefüttert, genöthigt sein, zwölf Monate lang zu sparen! Apropos, weißt Du nicht zufälliger Weise, ob Norkliffe einen Koch braucht? Ich habe ihm versprochen, ihn im September zu besuchen, und Lunardelli sitzt auf dem Pflaster!"

„Hat ihn Askam dahin gesetzt? Das ist verdammt langweilig!“

„Qu'importe? Die Tage von Phil's Diners sind vorbei! Und das beste, was wir für uns selbst thun können, ist, Lunardelli an einen Platz zu bringen, wo sein Genius Gelegenheit hat, sich und uns Ehre zu machen.“

„Es war mir schon bange, daß Alles mit ihm aus sei, seitdem sein Cain zurückgekehrt ist! Stelle Dir vor, daß Percy, der ein so famoser Bursche in Eton war, einen so dummen Streich gespielt hat, daß er den armen Phil durch eine unvernünftige Heirath um die Erbschaft gebracht und einen Schock abscheulicher Kinder mit sich geschleppt hat!“

„Entschuldigungen genug, wie ich fürchte, seines Bruders Schulden nicht zu bezahlen. Ich muß dem Stultz *) über diesen Punkt einen Wink zukommen lassen, den ich unüberlegt genug Phil Askam empfohlen habe.“

„Fürchte nichts für ihn! Phil wird es schon zu machen wissen, daß er seinen Kopf über dem Wasser erhält. Phil wird etwas für ihn thun, das bin ich fest überzeugt.“

„Seine Gönnerin, Lady Grandison, ist in Carlton House im schwarzen Buch und folglich hat er keine Aussicht ins rothe zu kommen.“

„Er ist ein zu feiner Bursche, als daß er nicht in beiden Lagern Freunde hätte,“ versetzte Trevor.

„Entre nous. Bei dem Diner in Guildhall war Lady Lynchmore ganz außerordentlich in Gunst.“

„Das ist eine liaison, welche die Gesellschaft auf die Dauer nie zugeben würde!“ rief Lesly mit einer Miene des Unwillens.

„Wegen ihrer Moralität oder wegen ihrer Familie.“

---

*) Ein berühmter Schneider, der ohne einen Heller in der Tasche aus Deutschland nach London kam und als Millionär starb. A. d. B.

„Pah! Wegen ihres Mangels an Familie! Eine Frau, die so durch und durch Emporkömmlingin ist, würde alles, was sie sagt, thut oder ansieht, verkehren. Bei der lieben Marquisin sind wir doch wenigstens zweier Tugenden sicher, die einzigen, die sich mit ihrem Berufe vertragen, gute Erziehung und Uneigennützigkeit."

„Haben Sie gehört, was die Herzogin von Oldenburg kürzlich Abends zu Askam sagte, und wie sie sie lobte!"

„Ich hörte Alles mit an. Aber Sie irren sich. Es galt dieß Frau von Lieven, und nicht der Lady Hertford. Ich bin übrigens mit Ihnen darüber einverstanden, daß die Lynchmore-Geschichte der Art wäre, daß Einem die Haare zu Berge stehen könnten. Aber sehen Sie einmal Worcester an, der sich wie toll geberdet, mit stereotypem Lächeln auf dem Gesicht und einer Rose im Knopfloch. Was bringt ihn diesen Morgen schon so außer sich?"

„Das kommt daher, weil der Herzog von Wellington morgen ankömmt und dann seine Hochzeit vor sich geht. Da haben Sie dann eine Geschichte, die ganz das Gegentheil von der eben berührten ist. — Das schönste Paar in England!"

„Und das Ausgezeichnetste! Aber kommt der Herzog wirklich morgen an? Beim Himmel! mir ist etwas bange; es wäre mir lieb gewesen, wenn England's Lungen von ihrer Kaiserwuth sich etwas hätten erholen können, damit sie unserm eigenen Helden ein Lebehoch gebracht hätten, das man von Greenwich Hill bis auf die Höhen des Montmartre hätte hören können!"

Zwei Tage hernach, eben als dieser Wunsch in Erfüllung ging, fand Selina, die ihren Stiefvater, von der Begleitung des Kaisers nach Dover zurückgekehrt, hatte zu sich rufen lassen, diesen in seinem Empfangzimmer mit einem offenen Brief in der Hand in höchster Erbitterung auf- und abschreitend.

„So!" rief er ihr entgegen, als sie in das Zimmer

trat, „ich finde, daß Du meine Abwesenheit benützt hast, um mit meiner Familie geheime Unterhandlungen anzuknüpfen und mir, so viel in Deinen Kräften stand, zu schaden!“

„So viel ich mich erinnere,“ sagte Selina, über seine Heftigkeit erschrocken, „hatte ich Ihre Erlaubniß, mit meinen Freunden zu Rath zu gehen?“

„Mit Deinen Freunden? Allerdings! Aber was ist denn Lady Uppingham von Dir? Glaubst Du denn, meine Schwestern würden sich etwas um Dich kümmern, wenn ich nicht schwach genug gewesen wäre, Dein Wohlthäter zu werden? Und schön, sehr schön bin ich dafür belohnt worden. Du und Edward, ihr beide waret stets der Fluch meines Lebens.“

„Lady Uppingham liebte und schützte meine Mutter,“ versetzte Selina mit aller ihr zu Gebot stehenden Festigkeit.

„Ich frage Dich, ob sie ohne mich je deren Namen gehört hätte? Würde überhaupt irgend Jemand ihn gehört haben? Von Deines Vaters Familie verstoßen, von ihren eigenen Verwandten ignorirt, würde sie ohne mich ein elendes Dasein in Eastfield hingeschleppt haben! Wollte der Himmel, es wäre so gewesen! Gott weiß, wie bitter ich die Stunde bereute, die uns zusammengebracht hat!“

Selina wandte sich weg, im Begriff, das Zimmer zu verlassen. Sie fürchtete, sie möchte sich vergessen, wenn man ihr zu sprechen erlaube.

„Nein! Du gehst jetzt nicht weg!“ rief der wüthende Mann, ihr bedeutend, sich auf einen Stuhl zu setzen, „da Du Deiner Mutter thörichter Anweisung zu Folge die Pflichten einer Frau auf Dich nehmen willst, so sollst Du auch wie eine Frau behandelt werden. Du hast den Sturm heraufbeschworen, und folglich mußt Du ihn auch aushalten. Es ist heute der letzte Tag, den wir zusammen zubringen; Selina und ich wünsche, Du hörtest mit Achtung die letzten Worte an, die ich Dir zu sagen habe. Wie es scheint, weigerst Du Dich, Deinen Onkel als Vor-

mund anzunehmen. Du hast Dich an Mr. Moran, den verfluchten Rabulisten, gewendet, der mich zwingen soll, meine vor dem Gerichtshofe eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Nein, keine Unterbrechung!" rief er, als er bemerkte, daß Selina Miene machte, zu sprechen. „Und der Erfolg von allem diesem ist, daß Du Deinen Bruder um sein Geburtsrecht bringst, und seine, wie Deine uneheliche Geburt vor die Augen des ganzen Reichs beweisen willst. Denn, da Sir Hugh von Bayhurst nicht durch Deine Zustimmung in seine Wünsche, unter seinem Dache wohnen zu wollen, gewonnen werden kann, so bleibt mir nichts Anderes übrig, als — doch gleich viel! Dieser Theil der Frage geht Andere und nicht Dich an."

Bereits war Selina blaß, wie der Tod, auf den Stuhl zurückgesunken, auf den sie fast gewaltsam gesetzt worden war. — Schlimmeres, als was ihr Ohr bereits vernommen, konnte jetzt kaum mehr folgen.

„Und nun höre meinen Entschluß!" sprach er. „Ich habe heute eine Einladung des Kaisers von Rußland angenommen, der zu Folge ich sogleich England verlassen muß. Ich stehe im Begriff, auf meinen Sitz im Parlament Verzicht zu leisten, und wahrscheinlich werden Jahre darüber hingehen, ehe ich wieder ins Land komme; denn außerhalb des Parlaments macht der Stand meiner Angelegenheiten einen Aufenthalt hier zur Unmöglichkeit. Percy wird unter der Oberaufsicht meiner Mutter in einer Schule untergebracht werden, und Du wirst Dich bequemen, in eine Pensionsanstalt einzutreten, bis Du Deine Mündigkeit antrittst oder Dein Geist eine größere Reife erlangt. An meinen Instructionen soll es nicht fehlen, — da Du ja doch darauf bestehst, ich solle Dein Vormund bleiben, — wenn Dein stolzer Unabhängigkeitssinn nicht durch die strenge Disciplin des Aufenthaltsortes gebrochen wird, in welchem ich Dich unterzubringen beabsichtige."

Nicht eine Sylbe entschlüpfte Selina's Lippen, nicht ein Blick des Vorwurfs ihren Augen. — Nach den

Schmähungen des Andenkens ihrer Mutter vermochte nichts mehr ihr Ohr zu verletzen.

„Es soll mir lieb sein, wenn Du Deine Vorbereitungsanstalten ohne Zeitverlust betreibst," sprach er, „denn das thörichte alte Weib, welche Dich in Deiner unverschämten Widerspenstigkeit bestärkt hat, soll noch heute —"

Er konnte seinen Satz nicht vollenden, denn es trat ein Diener in das Zimmer, der Mr. Moran meldete. Obgleich es Philipp unangenehm war, in so aufgeregter Stimmung überrascht zu werden, so war es doch zu spät, den Besuch abzulehnen, da der Angemeldete fast zu gleicher Zeit mit dem Diener unter der Thüre erschien.

„Sie müssen mich für sehr saumselig halten, meine liebe Miß von Bayhurst," sprach er, „daß ich Ihren Brief nicht beantwortete; ich bin aber diesen Augenblick erst nach der Stadt zurückgekehrt und es war mir derselbe auf das Land nachgeschickt worden."

Diese freundliche Anrede stach so sehr gegen die rohe Weise ab, in der so eben mit ihr gesprochen worden war, daß Thränen über Selina's bleiche Wangen rollten.

„Ich sehe," fuhr Mr. Moxan fort, „daß der unangenehmere Theil meiner Botschaft Ihnen bereits mitgetheilt worden ist. Sie wissen demnach, auf wie unbefriedigende Weise ich Ihren Brief zu beantworten genöthigt bin."

„Wenn Sie auch im Stande gewesen wären, mir die Gewährung meiner Bitte ankündigen zu können, so wäre es doch vergeblich gewesen!" stammelte Selina. „Es wurde bereits schon über mich verfügt und so muß ich bedauern, Sir Erasmus mit meinen unbilligen Wünschen belästigt zu haben. Ich bitte, theilen Sie ihm dieß mit, sobald Sie ihm schreiben."

„Es scheint, daß wir einander nicht verstehen, meine liebe junge Dame," sprach Mr. Moran, sich näher neben Selina setzend. „Ich glaubte aus Ihrer trüben Stimmung schließen zu dürfen, der traurigen Botschaft überhoben zu sein, Sie von dem Tode meines würdigen alten Clienten

in Kenntniß setzen zu müssen. Ich verließ London, um in seinen letzten Augenblicken bei ihm zu sein."

„Dann habe ich den einzigen Freund, den ich auf Erden besaß, verloren," rief Selina die Hände ringend, indem Sie alle Geistesgegenwart verlor.

„Er hat Ihnen das hinterlassen, was nach dem Laufe der Welt Sie nie Mangel an Freuden leiden lassen wird," sprach der Geschäftsmann mit ernstem Lächeln. — „Lassen Sie mich wenigstens der erste sein, Ihnen zum Besitz eines der reizendsten Landgüter in England Glück zu wünschen, auf dem keines Schillings Werth Schulden haften und das seine siebentausend dreihundert Pfund im Jahr einträgt."

Mir, — mir hat er sein Vermögen vermacht?" rief Selina, deren edles Gemüth erst seit Kurzem den großen Werth des Reichthums kennen gelernt hatte. — „Aber seine Schwester, — seine Nichten, —"

„Haben solche Legate bekommen, als er für deren Verhältnisse für nöthig erachtete. — Um Sie wohlhabend zu machen, ist gar Niemand verkürzt worden," fuhr er mit einem Lächeln fort; „selbst nicht einmal ich, der ich als Ihr gesetzlicher Sachwalter in dem Testament sehr anständig bedacht worden bin; selbst die Wohlthätigkeitsanstalten in Edenbourne erhalten tausend Pfund. Sir Erasmus brauchte nie mehr als ein Viertheil seines Einkommens. Er hatte einen wahren Abscheu vor aller Erbschaftsjägerei, und so ließ er nie merken, wie viel er besaß, weil er wohl wußte, daß, wenn Mrs. Gwatkin erführe, wie viel er sich zusammen erspart, sein Seelenfrieden auf immer dahin wäre."

„Aber mein Bruder, mein lieber Edward hatte doch offenbar mehr Ansprüche als ich auf eine freundliche Berücksichtigung unseres edelmüthigen Wohlthäters."

„Sir Erasmus war der Ansicht, daß sein Onkel ihn in eine so günstige Lage versetzen werde, daß er seines Beistands nicht bedürfe, und so hat er dem Mr. von Bay-

hurst, gewissermaßen nur als Andenken, ein kleines Legat ausgesetzt."

„Und so gehört also die Lodge wirklich mir?" fragte Selina, die sogleich an Eastfield und die Kapelle daselbst dachte.

„Von diesem Augenblicke an! — Denn in Folge Ihres Briefs, der mir nach der Lodge nachgeschickt worden war, und welchen ich Ihrem alten Freunde trotz seines schlimmen Zustandes mitzutheilen nicht anstand, setzte er noch am Abende vor seinem Tode ein Codicil auf, welches Sie berechtigt, vom fünfzehnten Jahre an, — in das Sie, so viel ich weiß, im nächsten Monat treten — frei und unumschränkt über Ihr Eigenthum zu verfügen. Sollte sich irgend eine Schwierigkeit ergeben, so steht es mir als Testamentsvollzieher zu, Sie unter Vormundschaft des Gerichtshofs zu stellen."

Diese letztere Bemerkung war durch einen Seitenblick an den Stiefvater der Miß Bayhurst gerichtet, mit dem sie nicht auf dem besten Fuße zu stehen schien, was der würdige Anwalt leicht daraus abnehmen konnte, weil derselbe auch nicht ein glückwünschendes Wort oder eine Bitte um nähern Aufschluß einfließen ließ. Diese Voraussetzung bestätigte sich auch sogleich, als nach einigen unschlüssigen Blicken und Bewegungen der außer Fassung gebrachte Mann aufstand, wie um nach dem Wetter zu sehen, an das Fenster trat, den Namen Tattersall murmelte und das Zimmer verließ.

„Von Mr. Askam haben Sie keine Hindernisse zu befürchten," fuhr der Geschäftsmann fort, gewissermaßen als Antwort auf den Ausdruck der Zufriedenheit in den Mienen seiner jungen Clientin, als derselbe weg war; „denn ich erhielt diesen Morgen einen Brief von ihm, in welchem er noch keine Ahnung von dem hatte, was sich zugetragen, in welchem er auf alle Ansprüche auf Ihre Vormundschaft Verzicht leistet, oder um mich ehrlicher auszudrücken, in welchem er derselben enthoben zu werden

wünscht, da sie sich ferner nicht mehr mit seinen Einrichtungen und eingegangenen Verbindlichkeiten vertrage. — Sie erlauben mir daher, meine liebe junge Dame, mein Amt damit zu beginnen, daß ich Ihnen ein paar hundert Pfund zu Bestreitung Ihrer augenblicklichen Bedürfnisse übergebe; denn ich glaube Sie ganz richtig zu beurtheilen, wenn ich voraussetze, daß Sie das Andenken des Freundes, den Sie verloren, dadurch zu ehren wünschen, indem Sie seinen Ueberresten zu Grabe folgen wollen."

„Wenn Sie mir die Erlaubniß ertheilen," sagte Selina, — die trotz ihrer Verwirrung und Betrübniß auf die Stimme der Liebe in ihrem Herzen, die sich so mächtig regte, hörte, — so möchte ich, ehe wir uns in weitere Einzelnheiten einlassen, vor Allem erst eine theure Freundin in diesem Hause über mich beruhigen; denn es ist noch keine Stunde her, so glaubten wir auf dem Punkte zu stehen, uns trennen zu müssen!"

„Sie meinen ohne Zweifel Mrs. Markham, welche Sir Erasmus ausdrücklich als die Person bezeichnet hat, von der er wünscht, daß sie Ihre Gesellschafterin bleibe, bis sie in einigen Jahren etwa sich einen Begleiter für das Leben auswählen."

„Eine noch ältere Freundin, — meine und meiner Mutter liebe Wärterin!" versetzte die junge Erbin mit dem ersten Lächeln, das heute ihr Gesicht erhellte. Und als ihr diese Erlaubniß zugestanden war, eilte sie leichten Schrittes in das Kindszimmer, in welchem die alte Susan unter Bangen bei dem kleinen Jungen saß, von welchem sich zu trennen ihr nahezu wie ein Todesurtheil erschien.

„Kommt und überzeugt Euch selbst von der Wahrheit meiner guten Neuigkeiten, bei einem Manne, auf den Ihr noch mehr Vertrauen setzt als auf mich selbst," sprach sie, von der athemlosen Gouvernante und der schluchzenden Wärterin begleitet, auf dem Rückwege nach dem Besuchszimmer. — „Ist nicht Alles glücklich geordnet, Mr.

Moran? Hat nicht der Edelmüthigste aller Freunde mich in den Stand gesetzt, alle, die mich umgeben, zufrieden zu machen? Bin ich nicht in der Lage, diesen theuren Freunden eine Heimath bieten zu können, welche, so lange ich heimathlos war, sich so gut, so liebevoll, so nachsichtig gegen mich gezeigt haben?" Und während sie bald die Hand der Mrs. Markham küßte, die sich von ihrem Erstaunen gar nicht erholen konnte und ihre Arme um den Nacken der sprachlos gewordenen Amme schlang, machte Mr. Moran in aller Form die beiden Frauen damit bekannt, daß ihr geliebtes Kind eine der reichsten Erbinnen im Lande geworden sei.

„Wenn uns diese Nachricht nur drei Tage früher zugekommen wäre," stammelte die Gouvernante, nachdem sie alle Einzelnheiten dieser freudigen Botschaft erfahren hatte, „wie viel Kummer und Schmerz wäre dem armen Kinde erspart worden!"

„So wie es ging, ist es besser!" rief der Geschäftsmann, dem fast Thränen in die Augen traten beim Anblick des Ausdrucks der Freude und Dankbarkeit dieser guten Menschen. „Das Gold wurde in dem Schmelztiegel geprüft und hat sich erprobt!"

Mrs. Markham, welche der Ansicht war, daß ihre längere Anwesenheit im Zimmer nicht mehr nothwendig sei, wollte sich jetzt zurückziehen, um nicht den weitern Mittheilungen in einem so wichtigen Augenblicke zwischen Miß Bayhurst und ihrem Anwalt hinderlich im Wege zu stehen. Selina wollte dieß aber nicht zugeben.

„Ich habe keine Geheimnisse vor Ihnen, ich glaube wenigstens keine zu haben," — sprach sie mit ihrem gewohnten sanften Lächeln. „Lassen Sie mich nur Susan behülflich sein, die sich wieder nach ihrem Percy sehnt und diese in das Zimmer begleiten, denn die gute Seele zittert dergestalt vor Freude, daß ich sie nicht allein gehen lassen kann, und dann wollen wir überlegen, was zu thun ist."

Als sie wieder zurückkam, wandte sie sich aber sogleich mit den Worten an Mr. Moran:

„Ich bin völlig bereit, mit Mrs. Markham nach Edenbourne zu reisen, um dort meiner Hauptverpflichtung nachzukommen. Mr. Askam wird keinen Einwand dagegen erheben, denn er steht auf dem Punkte, England zu verlassen und hat bereits Anstalten getroffen, daß auch ich dieses Haus verlassen soll. Aber jeder Schritt, den ich jetzt thue, ist entscheidend. Wenn ich Percy aus den Augen verliere, — meinen Bruder, oder eigentlich noch mehr mein Kind, — so wird es mir nicht mehr gelingen, die Oberaufsicht über ihn wieder zu erlangen. Meine veränderte Stellung im Leben und das zu meiner Verfügung stehende Vermögen kann vielleicht seinen Vater bestimmen, mir eine Einwilligung zu geben, die er, so lange ich arm war, mir verweigerte. Was ich daher wünsche, ist, daß Mr. Moran, — denn ich kann nicht noch einmal über diesen Punkt mit ihm sprechen, — ihn bittet, daß während seiner Abwesenheit von England Percy bei mir bleiben darf, und daß ihm dieselbe Wärterin, dieselben Vortheile und Bequemlichkeiten belassen werden dürfen, wie unter seines Vaters Dach."

„Wie ich diesen Vater kenne, so wird er eine Bitte dieser Art bereitwillig zugestehen!" bemerkte die Gouvernante mit leiser Stimme.

„Er wird es der Schwester seines Sohnes zugestehen, weil dieselbe zwischen sieben und achttausend Pfund jährlich zu ihrer Verfügung hat, sonst aber aus keinem andern Grunde," setzte der Mann des Gesetzes hinzu, „denn bei jeder Gelegenheit in seinem Leben hat er sich nur durch sein theures Ich leiten lassen. Wie aber soll alles dieß ins Reine gebracht werden? Morgen früh, meine liebe junge Dame, müssen wir uns nach der Lodge auf den Weg machen. Ich schlage vor, in meinem Reisewagen bald nach acht Uhr, wenn Leute von Mr. Askam's Schlage gewöhnlich noch im ersten Schlafe liegen, hier vorzufahren."

„Sie können sicher diesen Morgen noch an ihn gelangen, entweder in Person oder durch einen Brief.“

„Wo soll man ihn aber jetzt auffinden?“ sprach der Anwalt, seine Uhr hervorziehend. „Er ist ohne Zweifel Mitglied mehrerer Clubbs und da wäre es leicht möglich, daß ich ihm den ganzen Tag vergeblich nachjagte.“

„Wenn ich recht hörte, so hat Mr. Askam Geschäfte bei Tattersall, wo seine Pferde gestern Nacht von Eden-Castle angekommen sind.“

„Und ich bin überzeugt, daß er vor dem Mittagessen im Unterhause zu treffen sein wird,“ setzte Selina hinzu. „Ehe Sie aber den Versuch machen, lieber Mr. Moran, habe ich eine Bitte an Sie zu stellen, für die ich Ihre Nachsicht zum Voraus in Anspruch nehme; denn, nachdem ich mein ganzes Leben hindurch arm gewesen und erst seit einer Stunde reich bin, so erscheint es fast unverzeihlich, um Geld zu betteln! Ich habe aber allen Grund, zu glauben, daß Mr. Askam sich in Geldverlegenheit befindet. Er steht im Begriff, England zu verlassen. Wenn Sie nun statt mir die Summe zu geben, die Sie mir angetragen, und deren ich nicht augenblicklich bedarf, fünfhundert Pfund oder auch mehr, wenn es Ihnen beliebt, ihm auf eine Weise anbieten würden, die ihn nicht beleidigte, auf eine Weise, die ihm weder als eine Bestechung hinsichtlich Percy's, noch als eine gemeine Abschlagszahlung für das, was ich ihn gekostet, erschiene!“

„Ich erwartete nicht weniger von Ihnen,“ unterbrach sie der Anwalt, indem er seine Brille abnahm und abwischte, als wenn er gern Selina's erröthendes Gesichtchen deutlicher gesehen hätte; „und es ist mir lieb, daß diese Bitte auf eine Weise gestellt ist, daß ich daraus sehe, daß sie Ihnen nicht von ihm eingegeben wurde. Ihr Wille soll vollzogen werden, und zwar hauptsächlich schon aus dem Grunde, weil Mr. Askam's schleunige Abreise für alle Theile höchst wünschenswerth ist. Ich sage Ihnen aber,“ fuhr er mit schlauem Lächeln fort,

„daß Sie noch einen ganzen Monat unter meiner Oberaufsicht stehen, und daß ich während dieser Zeit den Tyrannen spielen werde, um Sie abzuhalten, Ihre Mittel an eine der undankbarsten und verstocktesten Naturen zu verschwenden, mit denen ich je zu thun hatte. Der ganze Nachlaß des Sir Erasmus würde nicht hinreichen, die Gier eines Mannes zu befriedigen, dessen Verschwendungssucht ihren Grund allein in dem Ehrgeize hat, um in der hohlen und ärmlichen Modewelt zu glänzen, deren Eindrücke eben so wenig nutzbringend oder bleibend sind, als die eines Schattenspiels."

Um seiner interessanten Mündel Wunsch möglichst zu befriedigen, beeilte sich Mr. Moran, sogleich seinen Auftrag auszuführen, und überließ es Selina und ihren freudeerfüllten Begleiterinnen die Anstalten, das Haus für immer zu verlassen, zu vollenden. Bis aber die Antwort des Anwalts anlangte, der das Gemüth des geängstigten Mädchens beruhigen sollte, vermochte sie selbst nicht Hand anzulegen. Sie konnte sich nicht behaglich fühlen, bis sie wußte, ob der ihrem Herzen so theure und in ihren Augen so heilig gehaltene Bruder sie in ihre neue Heimath begleiten dürfe.

Den ganzen Tag über saß sie mit klopfendem Herzen da und lauschte auf die Schritte, welche ihr die Rückkehr des Abgesandten verkündigen sollten; und es drängte sie so, Gewißheit zu erlangen, daß sie in diesem Augenblicke den Muth besessen hätte, Philipp selbst ihre Bitte vorzutragen. Sie mußte sich aber bis gegen Abend gedulden, wo statt des erwarteten Besuchs ein Brief des Mr. Moran ihr eingehändigt wurde.

„Ihre guten Absichten sind vergebens gewesen, meine liebe Miß von Bayhurst," schrieb der Geschäftsmann. „Ich fand Mr. Askam vor einer Stunde im Hause der Gemeinen. Aber zu meinem großen Erstannen hat er Ihr edelmüthiges Anerbieten gänzlich abgelehnt."

Arme Selina! in diesem Augenblicke fiel die ganze Herrlichkeit ihrer Erbschaft zu Boden; erst nach einigen

Minuten erlaubten ihr ihre reichlich fließenden Thränen den Brief zu Ende zu lesen.

„Ich glaube, seine Uneigennützigkeit in dem Umstande suchen zu dürfen, daß ihm, wie die Abendjournale berichten, der Verkauf seiner Pferde bei Tattersall eine Summe von nahezu zweitausend Pfund einbrachte. Doch dieß ist am Ende gleichgültig. Er lehnt, wenn gleich nicht unfreundlich, Ihr Anerbieten ab."

Was das Kind betrifft, so ist er damit einverstanden, es in Ihren Händen zu lassen, weßhalb ich auch von Long Acre aus schreibe, wo ich so eben einen geräumigen Landau für Ihre große Familie gekauft habe, da mein Wagen nicht groß genug wäre. Die Koffer u. s. w. werden mit diesem Briefe bei Ihnen eintreffen, und morgen früh werde ich mit dem Schlag acht Uhr in Brook Street mich einfinden. Bis dahin verbleibe ich

Ihr ganz ergebenster Diener
John Moran.

Der Anwalt hatte augenscheinlich das Geschenk der fünfhundert Pfund als den Hauptinhalt seiner Gesandtschaft betrachtet!

Alle beschäftigten sich nun freudig mit den Vorbereitungen, nur Selina wollte es nicht recht gelingen, über ihre düstere Stimmung ganz Herr zu werden. Obgleich ihre Freunde über ihr Glück frohlockten, so beschäftigte ihr edles Herz nicht allein die Dankbarkeit gegen den Himmel für ihren wunderbaren Schicksalswechsel, sondern auch das achtungsvolle Andenken an den Todten.

Der Abschied zwischen ihr und ihrem Stiefvater fiel steif aus und wurde schnell abgemacht. Philipp war absichtlich so kurze Zeit vor der gewohnten Stunde des Schlafengehens nach Hause gekommen, daß Percy, der bereits entschlummert war, des kalten Lebewohls seines Vaters enthoben wurde. Ihr und Mrs. Markham wurden einige unzusammenhängende Redensarten zum Abschied zu Theil.

Unter anderm fragte er, ob sie an die Hardynge's und Middlemore's etwas zu bestellen habe.

„Morgen beabsichtige er, nach Paris abzureisen, das er zur ersten Station für eine größere Tour auserſehen habe. Er werde wahrscheinlich auswärts eine Anstellung erhalten. — Wenn Sie ihm schreibe, so müsse es unter Beischluß der Lady Uppingham geschehen, die stets seine Adresse wisse."

So schieden sie, ihre gegenseitige Umarmung und innere Bewegung unter dem wohlerzogenen Anstande von Gleichgültigkeit verbergend. — Erst als Selina zum Weggehen die Thüre erreicht hatte und der Gedanke sich ihr aufdrängte, daß sie vielleicht einen Mann nie wieder sehen würde, mit dem sie einen so großen Theil ihres Lebens zugebracht, trieb sie ihr gutes Herz an, noch einmal stehen zu bleiben, um ihm ihren wahren, tiefgefühlten Dank dafür auszusprechen, daß er Percy ihrer Obhut überlassen habe.

„Er wird den Hauptgegenstand meines Lebens ausmachen," sprach sie, „er wird für mich bleiben, was er mir immer war, — ein heiliges Vermächtniß meiner Mutter."

„Ich habe seinetwegen keine Angst," versetzte Philipp kurz, dem es darum zu thun war, einer unangenehmen Unterredung ein Ende zu machen. „Mag das arme Kind auch ohne Vater sein, so bin ich doch fest überzeugt, daß es ihm nicht an Freunden fehlen wird!"

Den folgenden Abend, eben als in der Dämmerung eines stillen Juniabend die kleine Karavane unter Anführung des Mr. Moran in die Nähe von Upton kam, — gerade als Philipp Askam den Claret im Hotel York in Dover verfluchte, von welchem aus er sich in dem Paketbot mit der Wiederkehr der Fluth nach Calais einschiffen wollte, — und eben als ganz London wegen der Ankunft des Herzogs von Wellington auf den Beinen war, wurde ein Brief nach Brook Street gebracht, dessen Ueberbringerin ne unmittelbare Antwort verlangte, und die sich durch

nichts überzeugen lassen wollte, daß die Familie die Stadt verlassen habe, daß die Dienerschaft verabschiedet und die Wohnung aufgekündigt worden sei.

„Mr. Askam wenigstens habe die Stadt nicht verlassen. Sie müsse Mr. Askam sprechen!“

So groß die Ungläubigkeit dieser Bötin war, so war doch die der Person, welche sie geschickt, noch größer, denn eine halbe Stunde hernach erschien Lady Anastasia selbst in einfachem Anzuge und dicht verschleiert, der man als naher Verwandtin der Miß Bayhurst nähern Aufschluß gab.

„Die Gouvernante mit der jungen Lady und dem jungen Herrn seien nach Edenbourne verreist. — Mr. Askam habe sich ins Ausland begeben.“

Auf diese Weise erfüllte der falsche Mann sein Versprechen, sie in der Stadt zu treffen!

Den folgenden Tag aber, nachdem die unglückliche Frau eine schlaflose Nacht in ihrem öden Hause in Grosvenor Square zugebracht hatte, unaufhörlich gequält von dem Gedanken, daß Philipp nur deßhalb sie nach London gelockt, um sie daselbst ihm den letzten Tribut seiner Eitelkeit bezahlen zu lassen, wünschte sie beinahe, er möchte England verlassen haben, und zwar, wie sie anfangs zu glauben versucht war, ohne weiter ihrer zu gedenken. Denn der Brief, der ihr mit dem Postzeichen von Dover zukam, und das verhängnißvolle Geheimniß der bestreitbaren ehelichen Geburt Edward's und Selina's enthielt, und welches ihr als Werkzeug dienen sollte, vortheilhafte Bedingungen zu einer Trennung von ihrem Gemahl herauszuschlagen, erfüllte sie mit Unwillen und Eckel.

„Ich soll diesen schutzlosen Waisen eine Beleidigung zufügen? Nie, — nimmermehr!“ rief sie, den Brief weg werfend, indem sie aus Scham, so armselig beurtheilt worden zu sein, ihr Gesicht mit den Händen bedeckte.

„Und um dieses verächtlichen Subjekts willen,“ murmelte sie, „das mich in der Stunde des Unglücks verläßt und zu noch größerer Schuld mich erniedrigen will, habe

ich meine Heimath, meine Familie, meine Selbstachtung und jede Hoffnung auf Glück oder Verzeihung hier und in jener Welt aufgeopfert!"

Während Alles in Freude und Taumel in London schwebte zu Ehren des endlich zurückgekehrten Helden, saß sie, die Gefallene, das entehrte Idol so vieler Herzen, weinend, ohne Freunde und allein da; wagte sie kaum ihre Augen zn erheben, ihr Herz zu befragen und wohin sie blickte, in die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft, sah sie überall die finsterste Nacht! In diesem Hause die Ankunft ihres wüthenden Gemahls zu erwarten, wagte sie nicht. — Wo aber sollte sie sich um ein Obdach umsehen. Wo durfte sie hoffen, eine Ruhestätte zu finden? Welche Schwelle durfte sie in diesen festlichen Stunden mit der Asche der Schande auf dem Haupte überschreiten?

Erst nach Ablauf mehrerer in Verzweiflung hingebrachter Stunden zeigte sich ihrem zerknirschten Geiste ein Strahl der Hoffnung. Sie hatte sich allerdings gegen den Himmel versündigt, aber es lebte noch Jemand, auf dessen Mitleid sie stets hatte rechnen dürfen und zu dessen Füßen sie nicht vergeblich sich zu demüthigen Gefahr lief. Sein Schutz konnte ihr noch geblieben sein. Sie beschloß, sich auf den Weg zu machen und zu ihrem Vater zu gehen.

Zehntes Kapitel.

Paul. Glaubt Ihr nicht, daß dieß da athmete, und daß
In diesen Adern wirkliches Blut floß?
Meisterlich errathen!
Pol. Die warmen Lippen deuten noch auf Leben!
Leon. Im stieren Blicke ist Bewegung,
Als wenn er uns verspottete!
Shakespeare.

„So ist also die kleine Person gar eine Erbin geworden!" rief Lord Hardynge, nachdem er mit der wärmsten Theilnahme die in die schönsten Worte gekleidete Erzählung Philipps angehört hatte, welche derselbe bei seiner Ankunft in Paris seiner Schwester von Selina's unerwarteter Erbschaft abgestattet und welche Emma und Susan fast mit Thränen in den Augen aufgenommen hatten; — „es hat mir nicht leicht etwas so viele Freude gemacht."

„Es war dieß das Einzige, was ihr noch abging," rief Lord Middlemore, „um aus ihr die Frau für einen Fürsten zu machen."

„Oder glücklich ohne einen solchen!" setzte Lady Hardynge hinzu.

„Ich kenne nicht leicht ein höher begabtes kleines Wesen," fuhr ihr Gatte fort. „Um mich Bascon's Worte zu bedienen, Selina besitzt die Schönheit als äußere Tugend und die Tugend als ihre Schönheit."

„Das will so viel sagen, wenn ich recht verstehe, daß sie eben so gut als schön und eben so schön wie gut ist," bemerkte Middlemore, der sich gern deutlicher ausdrückte.

„Hättest Du auch nur eine Ahnung davon," sagte Philipp, an seine Schwester sich wendend, „daß der ärmlich aussehende arme Mann, Sir Erasmus, ein so bedeutendes Vermögen besitze."

„Ich kümmere mich nie um das Vermögen derer, für die ich mich nicht persönlich interessire,“ versetzte Lady Hardynge, „ich erinnere mich aber, als die theure Evelyn ihm einen Korb gab, er sich anbot, ihr und ihren Kindern ein Einkommen von achttausend Pfund zuzusichern.“

„Der Himmel weiß es, daß sie klüger daran gethan hätte, wenn sie dieß angenommen hätte,“ setzte Philipp mit einem Seufzer hinzu; „übrigens ist der größere Theil davon auf Selina übergegangen, die jetzt unabhängig wie eine Königin ist. Jedenfalls ist es ein großes Glück für mich, daß es in einem Augenblicke geschieht, in welchem mein projectirter Besuch in St. Petersburg es wünschenswerth macht, daß ich freie Hand bekomme. —“

„Wir alle, lieber Philipp, hätten uns ihrer und Percy's ebenfalls sehr gern angenommen!“ unterbrach ihn seine Schwester Susan. „Selina erscheint in jedem Hause, das sie betritt, als Friedensengel!“

Bei dem kleinen in Paris versammelten Familienkreise wurde die Nachricht von dem Glücke der Miß Bayhurst mit einer Freude aufgenommen, als ob jedes selbst daran Theil hätte. Einstimmig waren alle der Ansicht, daß das Glück dießmal nicht blind gewesen sei.

Obgleich aber in diesem Punkte Alle einig waren, so war die Befriedigung doch nicht bei jedem ganz gleich. Lord Delvyn, der bis dahin mit Leib und Seele an den Genüssen und Ausflügen Theil genommen, machte nun jeden Morgen einsame Spaziergänge im Gehölz von Boulogne, oder vertraute er sich einer jener Wassertonnen an, die man Bote zu nennen beliebte, und bot der Morgue *) oder den filets de St. Cloud Trotz, ruderte herum, als wenn er die Absicht hätte, sich zu ertränken oder ritt, als wenn er gern den Hals brechen möchte!

---

*) Der Ort, wo man Verunglückte öffentlich ausstellt.
A. d. Ü.

Als Philipp Askam diesen Wechsel bemerkte, schrieb er ihn dem Unglück am Spieltische zu; Lord Hardynge, der selbst halb und halb in Mademoiselle Mars verliebt war, meinte, es stecke eine kindische Koulissenleidenschaft dahinter; während Lord Middlemore der Ansicht war, welches auch immer die Ursache dieser temporären Geistesverwirrung sein möge, „er es nicht verantworten könne, durch seine verdammte Art des Reitens den Pferden das Maul zu verderben!“ Delvyn aber behielt seinen Grund für sich! Nur sich selbst gestand er seinen Verdruß, daß er jetzt alle Hoffnung auf seine kleine Frau verloren habe.

„Ich betrachtete Selina so gut als wie mein eigen, als wie wenn sie meine Schwester wäre!“ dachte er bei sich, als er gegen Marly hinunter schwamm. Es war ein entzückender Gedanke meines Lebens, wie glücklich ich sie machen werde, durch Erfüllung aller ihrer Wünsche und Launen; sie, welche Philipp Askam so hart unter der Hand gehalten hat. Aber jetzt ist sie eine Erbin, und allen meinen Bemühungen um sie werden eigennützige Gründe unterschoben werden; — lieber würde ich mich erschießen, als meine seitherigen Absichten weiter zu verfolgen!“

Wenn die Post Neuigkeiten von England brachte, so hoffte er mehr als Alle Andern, daß die Briefe von irgend einem der Familienglieder der Askam's Nachrichten über die junge Erbin enthalten würden. Aber Lady Uppingham schrieb von nichts, als von dem Herzog von Wellington, den Festen, die diesem gegeben wurden, von dem öffentlichen Dankgebete in der St. Pauluskirche und vor Allem von der allgemeinen Begeisterung, die sich überall öffentlich kund gab, wo er sich auch zeigen mochte.

„Wahrscheinlich hat Euch Philipp mit all' dem bekannt gemacht, was wir für den Kaiser gethan haben,“ schrieb sie. „Aber Alles dieß war nur ein oberflächliches Schaugepränge gegen den von Herzen gehenden Enthusiasmus, der sich jetzt überall kund gibt! Ich, welche den Herzog als Uppingham's Freund betrachte, als den Gene-

ral seiner Wahl und seine beste Stütze im Kabinet, kann kaum meine Gefühle zurückhalten, weil ich weiß, daß das ganze Land sie mit mir theilt."

Lord Delvyn hatte die höchste Achtung vor Mylady's Gefühlen, aber doch wäre es ihm lieber gewesen, wenn sie von Selina geschrieben hätte.

Die andern Familienmitglieder waren ebenfalls nicht mittheilsamer. Mit Eden-Castle standen die Schwestern in keiner Verbindung. Lord Askam bestrafte durch sein Stillschweigen deren indirektes Vermeiden der Anerkennung seiner Gemahlin; und Henry mußte im Unterhause zu lange Reden halten, als daß er Muße gefunden hätte, auch nur den kürzesten Brief zu schreiben. Nur bei seinem ältesten Bruder machte er eine Ausnahme, gegen den er schon vor längerer Zeit seine große Befriedigung ausgesprochen hatte, daß er gehört habe, in der nächsten Parlamentssitzung werde der Repräsentant seines Wahlfleckens unter die Stützen des siegreichsten aller Kabinette gezählt werden dürfen! Nachdem er noch ausführlich das undankbare Benehmen Philipp's gegen Lord Uppingham aufgezählt und Cicero's Ansicht citirt hatte, daß „Omne dixeris male dictum cum ingratum hominem dixeris," fügte er noch hinzu, er sei gar nicht erstaunt zu erfahren, daß Lord Askam Grund zur Klage über die Freiheiten finde, die man sich während seiner Abwesenheit mit seinem Eigenthume herausgenommen, er hoffe aber von Herzen, daß sein mißleiteter Bruder so lange leben werde, bis er seine früheren Irrthümer einsehe. —

Diese salbungsreiche Epistel leuchtete dem Kapitän Wegg, welcher voraussah, daß der Schreiber derselben früher oder später Lenker der Staatsangelegenheiten werde, so sehr ein, daß er erklärte, sie verdiene gedruckt zu werden und seinem edeln Gönner empfahl, sie in seine Autographensammlung zu legen.

Auch durch seine eigene Familie erfuhr Lord Delvyn Selina nicht mehr, als er bereits schon wußte, näm-

lich, daß sie ein bedeutendes Vermögen geerbt, nach Edenbourne zum Begräbnisse ihres Wohlthäters gereist sei und ihre Güter in Besitz genommen habe. Die Londoner Saison hatte sich nämlich so sehr verlängert, daß Lord und Lady Lynchmore ungewöhnlich lange in der Stadt zurückgehalten wurden; und der nichts weniger als angenehme Wechsel von der Gutsherrschaft von Eden-Castle bestimmte sie, das von ihrem Sohne so eifrig vertheidigte System beizubehalten, jeden andern Herbst in Irland zuzubringen; was dießmal um so wichtiger war, als Lady Emilia im Januar mündig werden und ihre Hand einem Manne schenken sollte, dem sie von Kindheit an schon ihr Herz gegeben hatte, nämlich dem Sir Cornelius O'Flynn auf Flynnstown Castle. Wenn man den fürchterlichen Ton hörte, in welchem Lady Lynchmore diesen Namen aussprach und sagte: „Sir Cornelius O'Flynn auf Flynnstown Castle," so wäre selbst der ernsthafteste Herrenhuter in konvulsivisches Lachen ausgebrochen.

Aber dieser Cornelius O'Flynn auf Flynnstown Castle stammte von O'Neal, König von Irland, aus dem königlichen Geblüte der Herimon ab, und war ein entfernter Vetter von Alexander dem Großen, während um alle Schätze der Welt die erhabene Gräfin ihre Ahnen nirgends anders finden konnte, als in der Liste der Londoner Handelswelt!

Die einzige Correspondentin, welche dem kleinen Kreise im Hotel de la Terrasse zuverläßige Nachrichten von Edenbourne zukommen ließ, war Sophie Askam. Woher ihr dieselbe zukamen, konnte man unmöglich sagen: offenbar nicht von Selina selbst, so innig auch das Freundschaftsband war, das sie mit Selina umschlang, denn jede Sylbe verkündigte das Lob der jungen Erbin, welche gewiß die letzte Person auf Erden gewesen wäre, die von ihren guten Handlungen so viel Aufhebens gemacht hätte.

Da das von Sir Erasmus hinterlassene Baarvermögen sich doppelt so hoch belaufen hatte, als er selbst

wußt hatte, so vermehrte sie verhältnißmäßig die für seine Nichten seinem Testamentsvollzieher, den wohlthätigen Anstalten der Grafschaft ausgeworfenen Legate und bekehrte auf diese Weise viele, welche im ersten Augenblicke es für eine Abgeschmacktheit erklärt hatten, auf ein Kind von fünfzehn Jahren die Verantwortung von einer Frau zu übertragen. „Die eigenthümliche Lage, in welche Miß von Bayhurst gesetzt worden war, diene als Entschuldigung dafür, daß in ihrem Falle eine Ausnahme gemacht worden sei."

In Erwiderung auf die häufigen Einladungen, die ihr von allen Seiten von der Nachbarschaft dringend zukamen, gab sie ihre Absicht kund, daß sie zu Vervollständigung ihrer Erziehung unter der Oberaufsicht der Mrs. Markham in eben so gänzlicher Zurückgezogenheit zu leben gesonnen sei, als es der Fall gewesen, ehe sie die Erbschaft angetreten. Nur ihre große Mildthätigkeit für die benachbarten Armen bewies, daß sie sich in bessern Glücksumständen befinde und daß sie einen Musiker, einen Schützling der Marquise von Uppingham in ihr Haus aufnahm, der zugleich auch in der Kirche von Edenbourne beim Gottesdienste die schöne Orgel spielen mußte, welche die junge Erbin, gleichsam als ein Vermächtniß von Sir Erasmus, derselben zum Geschenk gemacht hatte.

Um das Andenken desselben zu ehren, hatte sie Auftrag gegeben, ein einfaches, aber edles Monument zu errichten. Man bemerkte aber, daß Selina Niemanden den Schlüssel in die Privatkapelle, in die sie einst ihr alter Freund geführt, außer dem getreuen Moutiar überließ, dessen Obhut sie anvertraut worden war.

„Kurz," schrieb Sophia ihrer Schwester Susan, „die gute Selina ist bereits allhier bei Jedermann ebenso beliebt, als wie bei uns Allen."

„Ich habe es nie anders erwartet," rief Lord Delvyn, „ich wußte wohl, daß sie ein Engel werden würde."

„Ich hatte alles Recht, dieß zu erwarten!" setzte

Philipp mit leiserer Stimme hinzu, „denn ich gab ihr eine vortreffliche Gouvernante und die besten Lehrer."

Ein Postscriptum unter Sophia's Brief interessirte ihn aber mehr, als alle ihre Anekdoten von seiner Stieftochter. Er war außer Gefahr! er war einem lang drohenden und lang gefürchteten Unheil entgangen! Wie es schien, hatte Lord Grandison's männliche und verständige Vermittlung eine gütliche Trennung zwischen Lady Anastasia von Bayhurst und ihren Gemahl bewirkt.

Alles, was Sophia Askam über einen so zarten Gegenstand zu sagen wagen konnte, war, „man höre, Sir Hugh habe seine Gemahlin sehr tyrannisch behandelt, sei ein sehr jähzorniger Mann; daß die meisten Leute Lady Anastasia bemitleiden und entschlossen seien, Umgang mit ihr zu pflegen und sie zu unterstützen." Aber sie erwähnte oder wußte nicht, daß Lord Grandison, ohne die Verirrung seiner Tochter in Abrede zu ziehen, so fest die Rechte derselben verfolgt hatte, daß Sir Hugh freiwillig den Vorschlag gemacht, er wolle ihr einen freigebigen Jahresgehalt auszahlen, und ihr amende honorable auf Nichtanklage zu Theil werden lassen unter der Bedingung, daß sie ihm nicht mehr vor das Gesicht komme.

Sobald es in der Gesellschaft bekannt war, daß der Fall friedlich erledigt werde, daß kein Scandal, keine öffentliche Verhandlung, keine Ehescheidung zu befürchten sei, so betrachtete sie die beau monde als ein Opfer und nahm sich von Herzen ihrer an. Die alliirten Souveraine, d. h. die Dandies und Exclusiven wurden ihre Vasallen und Handlanger; und als Lady Grandison den Enthusiasmus bemerkte, der sich für ihre Tochter kundgab, erklärte sie mit triumphirender Miene, daß sie von Anfang an überzeugt gewesen sei, „sie werde sie durchbringen!"

Als aber die junge Frau mit gebrochenem Herzen ihrem Vater um den Hals fiel, um ihren Dank für seine Güte und Liebe an seiner Brust herauszuschluchzen, so geschah dieß nicht deßhalb, weil er sie „durchgebracht hatte!" sondern weil er sie „nach Haus gebracht hatte."

„Ein verdammter Stein von meinem Herzen weg,“ dachte Philipp, als ihm seine Schwester Susan diesen Theil ihrer Nachrichten zukommen ließ. — „Ich habe gleich dem Schwert des Damokles über meinem Haupte immer gefürchtet, es möchte eines schönen Tages die unglückliche Frau in unsere Mitte hereinplatzen und meinen Schutz verlangen. Obgleich ich es sorgfältig vermieden habe, ihr meine Adresse zurückzulassen, und ich ihr sowohl um ihrer selbst als um meinetwillen nie eine Linie geschrieben habe, so muß sie doch jetzt wissen, wo ich bin; und in Betracht ihrer ungeheuern Anhänglichkeit bin ich im Ganzen sehr erstaunt, daß sie ihr System nicht weiter verfolgt und sich mir an den Hals geworfen hat! — Gebe der Himmel, daß sie einen zweiten Conrad gefunden hat; — denn diese leidenschaftlichen Gulnaren*), welche alle Grenzen des Wohlanstandes überschreiten, passen meiner Ansicht nach nur für Bedlam!“

Da es in seinem Plane lag, den Sommer vorübergehen zu lassen und erst in dem Augenblicke in St. Petersburg einzutreffen, wenn der Kaiser, der eine große Tour vorhatte, für die Winterfeste daselbst anlangen würde, so beschloß er, seinem ursprünglichen Plane zu folgen und über Verdun nach Baden zu reisen. Die Nachrichten, welche er von dem Advokaten daselbst erhalten, machten es wünschenswerth, die Sache an Ort und Stelle näher zu untersuchen.

Von Verdun sagte er aber seiner Familie kein Wort, die auf dem Punkte stand, nach England zurückzukehren, wohin Lord Hardynge eingegangene Verpflichtungen riefen.

„Wenn Du aber Deinen Kaiser, so lang als der Anstand erlaubt, gehörig ausgebeutet hast, Phil,“ sagte Lord Middlemore halb im Scherz, halb im Ernst am letzten Abend, den sie zusammen zubrachten, „so denke ich,

---

*) Byron's Corsar. A. d. V.

wirst Du nach England zurückkehren, um zu sehen, was Askam und dessen Faktotum zusammen anstellen? Du wirst sehen, er schickt Bake ins Parlament, oder verschafft er ihm eine Kirchenstelle, oder macht er irgend etwas sonst aus ihm, wenn Du ihm nicht scharf auf die Finger siehst."

„Vorerst habe ich nicht die Absicht, nach England zurückzukehren," erwiderte Philipp Askam kalt.

„Steckst Du denn so tief? Ich fürchte, so ist es! die Wetten gegen den Smolensko fielen verdammt unglücklich aus, und hat Dir nicht überdieß Lesly im Piket hart zugesetzt, als er das letztemal in Eden-Castle war! Uebrigens wirst Du Dich hoffentlich stets erinnern, Phil, daß ich, schon ehe ich Susy's Gatte wurde, Dein Vetter war, und daß das Blut dichter ist als Wasser. Sollten dir etwa einige hundert Pfund abgehen, so weißt Du ja, daß Baring mein Banquier ist. Du brauchst nur auf mich zu ziehen, und Niemand braucht etwas davon zu erfahren."

Auf Philipps Wangen zeigte sich ein anständiges Erröthen, nicht sowohl deßwegen, daß ihm Geld von einem Verwandten angeboten wurde, den er lächerlich gemacht und verachtet hatte, sondern weil ihm einfiel, wie schändlich er ihm bei dem Verkaufe des Black Muley mitgespielt und seinen Schwager zu übervortheilen gesucht hatte.

Von Lord Hardynge erhielt er zwar keine solche freigebigen Anerbietungen; denn der Stand des Vermögens desselben erlaubte dieß durchaus nicht, dagegen ertheilte ihm dieser freundlichen und verständigen Rath.

„Es macht mir Sorge, daß Du nach Baden willst, Phil," sprach er, „denn ich hörte schon oft sagen, daß daselbst mehr Vermögen zu Grunde gehe als erworben werde; in dieser Saison namentlich; denn es steckt voll russischer und österreichischer Generale, welche aus den Feldzügen her die Säcke voll Geld haben, und Du kennst ja das Sprichwort: „Wie gewonnen, so zerronnen!"

„Fürchte nichts für mich!" versetzte Philipp, „ich

habe keine Geldsäcke gegen die ihrigen zu setzen; überdieß ist die Spielsaison in Baden schon vorüber."

„Und wann fängt denn Deine Arbeitssaison einmal an?" sagte Hardynge, der nicht wußte, wie viel er sich in moralischen Bemerkungen gegen den zu Grunde gerichteten Dandy herausnehmen dürfe; „da nun Deine Hoffnungen auf Eden-Castle gescheitert sind, so denke ich, wirst Du etwas für Dich thun oder für Dich thun lassen? Es ist Jammer Schade, daß Du Deine Anstellung aufgegeben hast!"

„Wer hätte denn, wenn ich es nicht gethan hätte, die Verwaltung der Askam'schen Güter übernommen. — Doch ich verstehe Dein Lächeln! — Du hast recht! — ich hätte sagen sollen, das zu Grunderichten derselben!"

„Du verstehst mein Lächeln nicht, wenn Du es auf etwas anders als auf mich selbst beziehst. Es fiel mir ein Streit ein, den ich gestern mit Cecil Danby hatte. —"

„Cecil? Was zum Teufel macht denn der in Paris?"

„Er kam vor zwei Tagen an und stieg mit Lady Ormington im Hotel Breteuil ab. Gestern mühte er sich eine halbe Stunde lang bei Tortoni ab, indem er mich zu überzeugen suchte, daß Du und ich fünf Jahre älter als er seien, obgleich ich mich nur zu fünfunddreißig bekennen kann! — und Du?"

„Zu Vierunddreißig!"

Lord Hardynge schüttelte den Kopf, „etwas spät, mein lieber Philipp, um ein neues Leben zu beginnen, was Du, wie ich fürchte, thun mußt."

„Ich besitze noch immer das große Vermögen, das mir mein Vater vermacht hat," versetzte Philipp mit einiger Bitterkeit; „meiner Weltkenntniß gar nicht zu gedenken, die auch ihre hunderttausend Pfund werth ist, und die ich mir durch eigene unglückliche Erfahrungen erkauft habe."

„Es wäre mir lieber, wenn Du mir sagen könntest, Du besitzest deren zehntausend in Staatspapieren! Die

geringe Achtung, die ich stets für Weltkenntniß hegte, verliere ich täglich mehr. Sie gleicht dem Honig, den die Bienen aus der Calmia latifolia ziehen, welcher, obgleich er eben so viel Mühe und Fleiß erfordert als die nahrhafte Sorte, doch am Ende nur Gift enthält."

„Da aber manchen Bienen nur diese Giftpflanze zu Gebot steht," bemerkte Philipp trocken, „so kann Niemand darüber erstaunt sein, daß ihre Waben Gift enthalten, und da nun einmal mein Hausierpack, so wie er geschaffen ist, meinen Hauptreichthum ausmacht, so entleide mir denselben nicht."

„Ich wünsche nur, Dir bessere Begriffe von Deinen Mitmenschen beizubringen," versetzte Hardynge; „denn Weltkenntniß ist die Halbwegsstation zum Menschenhaß. — Ich kann als ein alter Freund von Dir und von Lady Anastasia wohl begreifen, daß Du im jetzigen Augenblicke von England entfernt zu sein wünschen mußt; wenn aber einmal die schwarze Wolke vorübergezogen ist, warum solltest Du dann nicht wieder zurückkehren und in dem großen Durcheinander Deinen Standpunkt auf Deinem heimathlichen Boden einnehmen? Wir leben in einer unterhaltenden Stadt, und das Leben, das wir darin führten, war äußerst angenehm. England, mein lieber Philipp, bleibt stets das gesündeste Land für Engländer."

„Ja, für solche Engländer, welche Interessen im Lande haben," unterbrach ihn Philipp.

„Wir haben alle Interessen in unserem Vaterlande!" sagte Lord Hardynge, „wir finden darin die Gräber unserer Väter und die Erde, welche unsern Kindern Gräber gibt; die Sprache, welche an unserer Wiege gesprochen wurde, muß auch an unserem Todtenbette gesprochen werden! Ich bin nicht blind eingenommen für England, allein je älter ich werde, um so mehr hänge ich an meiner Heimath, und ich schwöre Dir zu, daß ich dessen Nebel nicht für immer mit Neapels blauem Himmel und den entzückenden blauen Coterien in Paris vertauschen möchte."

„Hört, hört, hört, hört, hört! Wenn Du so verteufelt sprichst wie Henry,“ lautete Philipp Askam's spöttische Antwort, „so muß ich fast schließen, Du möchtest Lord Rektor von Glasgow werden, oder Du habest viel Geld am Spieltische verloren! „A revoir, ich will nicht sagen, lebe wohl! denn da Du in so philosophischer Stimmung bist, so bin ich fest überzeugt, Dich diesen Abend im Foyer der Oper zu treffen!“

„Nein, ich muß Dir Lebewohl sagen!“ sagte Hardynge. „Ich habe versprochen, meinen letzten Abend in Paris Delvyn und Cecil zu widmen.“

Lord Hardynge war in der That nicht sehr geneigt, sich den spöttischen Bemerkungen eines so herzlosen Menschen wie Philipp, hinsichtlich des Grundes seiner Rückkehr nach London auszusetzen, denn sein Geschäft in London war heiliger Art.

Gleich nach seines Vaters Tod war unter dessen intimen Freunden eine Subscription eröffnet worden, um ihm in Westminster Abbtei eine Statue als Denkmal zu setzen. Flaxman hatte dieselbe ausgeführt, und sie sollte nun enthüllt werden.

Für die Hardynge's war es sehr verdrießlich, in Folge ihrer unangenehmen Stellung mit Eden-Castle, eine Einladung nicht annehmen zu können, die Selina an diejenigen ergehen ließ, die ihrer Mutter so theuer gewesen waren, und welche sie nun zuerst bei sich in ihrem Hause zu sehen wünschte. Dasselbe Hinderniß stand den übrigen Mitgliedern der Familie Askam im Wege, ihre Gäste zu werden. Obgleich die verwittwete Lady Askam denselben Grund vorschob, warum sie Sophia die Erlaubniß verweigerte, ihre Freundin besuchen zu dürfen, so lag ihr Weigerungsgrund doch wahrscheinlich in der etwas spät gemachten Entdeckung, daß die Pfarrei in Edenbourne dem Ehrgeiz ihrer jüngsten Tochter genügt hatte, die sie zu einer Herzogin bestimmt hatte, und daß die Hardynge's, die ihr anfangs als „Beamtenfamilie“ ein Dorn im Auge

gewesen waren, geneigt seien, sie noch weiter dadurch zu verletzen, daß sie den Stammbaum der Askam's sowohl mit der Theologie, als wie mit der Jurisprudenz zu beflecken suchten! Sophia's Stegreif-Verlobung mit Wiliam Scotney, welche während des unglücklichen Besuchs in Eden-Castle stattfand, der den Zweck hatte, Lord Delvyn einzufangen, war in der That der Anfang der vertrauten Bekanntschaft von Miß Bayhurst's Thun und Lassen, welches weder ihre Schwestern, noch Mylord sich gehörig erklären konnten.

Bis jetzt war die Wittwe gegen die Bitten der Kirche taub geblieben. Vergeblich erinnerte Henry, dem sehr viel daran lag, seine einzige noch unverheirathete Schwester aus dem Weg zu schaffen, daß früher oder später eine geistliche Pairie Mr. Scotney auf denselben Standpunkt mit seinem Vetter stellen könne, und daß sowohl der Herzog von Woburn wie der Marquis von Longleat Söhne bei der Kirche hätten. Vor der Hand war er aber eben nichts weiter, als Pfarrer von Edenbourne, vor der Hand war er nicht mehr, als Doctor Hacket, der die Fische mit dem Messer zu essen*) pflegte, und in eine solche mésalliance konnte sie unmöglich willigen.

„Gedulde Dich, sie wird mit der Zeit schon vernünftiger werden!" lautete der Trostspruch Selina's, die wohl einsah, daß ihr Glück erst dann ganz vollständig wäre, wenn ihre Freundin ihren Wohnsitz im Pfarrhause aufschlage; auch hatte sie dem jungen Pastor Anwartschaft auf eine ihr gehörige Pfründe gegeben, welche dessen Einkommen um das Doppelte vermehren würde.

In der Vertheilung der Legate, welche der gute Sir Erasmus ausgesetzt hatte, leistete ihr Mr. Scotney den größten Beistand, und man war daran, ein geräumiges Schulhaus auf einem Grundstücke auszuführen, das sie zu

---

*) Ein großer Verstoß gegen den Wohlanstand.
A. d. V.

diesem Zwecke hergegeben hatte. Jeden Augenblick, den er seiner Liebe, und die junge Erbin den Einrichtungen in ihrer Lodge abgewinnen konnte, verwandten Beide darauf, die Fortschritte des Bauwesens zu überwachen.

In ihrem Hause hatte sie eigentlich weiter nichts zu thun, als dasselbe nach ihren Wünschen zu ordnen; denn von dem Augenblicke an, in welchem der alte Sonderling den Entschluß gefaßt hatte, sein Eigenthum Evelyn's Tochter zu vermachen, hatte er seine ganze Zeit und einen großen Theil seines Einkommens darauf verwandt, dem Orte jene Annehmlichkeit zu verschaffen, die sie nur wünschen konnte. Das Haus war an und für sich vortrefflich, und obgleich bei ihrer Ankunft ein großer Theil desselben noch unmöblirt war, so fanden sich doch reiche Teppiche vor, die noch aufgerollt und unbenützt dalagen, so wie eine unzählige Menge von Kunst-Gegenständen und kostbaren Meubeln, die noch nicht einmal aus ihren Kisten ausgepackt waren.

Das Ordnen dieser Gegenstände verschaffte dem jungen Burgfräulein eine angenehme Beschäftigung in ihren Mußestunden, und obgleich Edward bei seiner Ankunft in der Lodge, wo er einen Theil seiner Ferien bei seiner Schwester zubringen durfte, sich beklagte, daß sie sich gar zu ärmlich einrichte und daß in Vergleich mit Bayhurst oder Grosvenor Square, oder selbst Eden-Castle ihr einfacher Zitz und ihr weißer Ahorn quäckerisch und armselig aussehe, so ließ sich doch Selina nicht irre machen und wollte selbst davon nichts hören, als er Percy eine doppelte Portion in der lateinischen Grammatik vorschrieb, und unter dem Vorwande, daß er zu alt für ein Schützen-Regiment sei, durchaus mit hinaus auf die Jagd nehmen wollte, und zwar auf einem Pony, welches im Vergleich zu dem alten Elshie sich wie Bucephalus zu einem Hofhund verhielt! Es war ihr in der That fast eine Erleichterung, als ihr wilder Bruder, dessen Gesellschaft in dem veränderten Hauswesen in Bayhurst dem verlassenen Sir Hugh

doppelt werthvoll war, endlich von der Nothwendigkeit sprach, zum Onkel zurückkehren zu müssen.

Sie hatte nämlich befürchtet, Edward's unruhiger Geist möchte sie mit Lord Askam's Familie in eine nähere Berührung als auf den Fuß höflicher Begrüßung bringen, welche sie jeden Sonntag nach der Kirche dem Mann zu Theil werden ließ, der ihr eine so herzliche Einladung hatte zu Theil werden lassen, als ihre Lebensverhältnisse noch weniger glänzend, als jetzt gewesen. Allein sie konnte es nicht über's Herz bringen, mit Miladi Hassiamp bekannt zu werden.

Was sie auch dagegen eingewendet, so war es ihr nicht gelungen, Edward abzuhalten, nach dem Schloß hinüber zu reiten, um „einen Blick in das alte Nest zu werfen;" und als man ihn dort zum Frühstück einlud, so konnte der junge Etoner Student sich das Vergnügen nicht versagen, Vake den Keller aufschließen und an den Pfirsich- und Hühnerpasteten ökonomisiren zu sehen.

„Armes, altes Eden!" rief er. „Das Weib oben am Tische sitzen zu sehen, mit ihren Diamant-Ohrenringen, schon am frühen Morgen, und ihrer Stimme und ihrem Schnurrbart wie ein Dragoner-Unteroffizier an derselben Stelle, an welcher meine gute sanfte Mutter sich befunden hatte. Wem da nicht das Blut in den Adern gerinnt, der hat nur Fischblut!"

Lord Askam, der in seiner stürmischen Jugendzeit nie mit dem Hauswesen seiner Eltern zufrieden gewesen war, und stets über die weibliche Köchin und über die langweiligen Abende zu Haus in Eden-Castle geschimpft, hatte jetzt durch seine eigene Unklugheit sich in eine gedrückte und unbehagliche Lage versetzt. Seine einzige Erholung Abends war ein Glas starken Punsch's und eine Partie Piquet mit einem Marine-Capitain.

Unterdessen verflossen Herbst und Winter, ohne daß sich etwas zugetragen hätte, aber heiter, in der Lodge. Stets beschäftigt mit Plänen zum Nutzen Anderer, hatte

Selina keinen Augenblick lange Weile empfunden, und obgleich das Andenken an ihren Wohlthäter keine Gesellschaft von der Lodge während des auf seinen Tod folgenden Jahres ausgeschlossen hätte, so fühlte sie doch keinen Wunsch, ihren Familienkreis auszudehnen.

„Wenn der Frühling kommt, so werden Sie doch nach London gehen, meine liebe, junge Dame!" sagte Mr. Moran mit bedeutungsvollem Lächeln, als er sie um Weihnachten besuchte, und der jugendlichen Erbin, die noch immer seine Mündel war, seine volle Anerkennung über ihre bewunderungswürdige Verwaltung zu Theil werden ließ."

„Da noch weniger, als jetzt!" war Selina's freiwillige Antwort; „denn um diese Zeit hat das Land seine wahren Reize wieder gewonnen, und Mrs. Markham und ich, und selbst Percy und Susan wissen nur zu gut, was es heißen will, täglich einen Spaziergang in Grosvenor Square zu machen!"

Und ihrem Worte getreu brachte Selina die Saison auf dem Lande zu.

Die Familie Lynchmore war noch in Irland und Lord Delvyn in Paris, von wo ihn selbst Lady Emilia's Hochzeit nicht hatte weglocken können, da der immer mehr zunehmende vertraute Umgang mit Cecil Danby ihm diese angenehme Hauptstadt noch genußreicher machte.

Dieser Stutzer par excellence schien ein besonderes Vergnügen daran zu finden, die Erziehung eines der anmuthigsten jungen Männer zu vollenden, welcher die englische Aristokratie seit seinem eigenen Début im öffentlichen Leben geziert hatte; zum Theil, weil in Cecil's erster Saison von Courmacherei vor seiner Abreise nach Portugal seine Aufmerksamkeit einen Augenblick lang durch die üppigen Reize von Lord Lynchmore's parvenue Gräfin, die nie für grausam gegolten hatte, gefesselt worden war, aber weit mehr noch wegen Lord Delvyn's männlicher Offenheit und herzlicher Munterkeit.

Aber als während der Reconvalescenz, welche auf Danby's verhängnißvollen Sturz im Gehölz von Boulogne und dessen darauf folgendes Krankenlager im Hotel la Vrillières, der offenherzige Delvyn seinem neuen Freunde sein volles Vertrauen schenkte, so fand dieser etwas so Neues und Piquantes in der Idee der „kleinen Frau," — der Kind-Erbin, der Titania der Walliser Grenze, daß Cecil's ganze Phantasie dadurch in Anspruch genommen wurde.

Nach den hysterischen Anfällen und den buhlerischen Künsten der femme incomprise war es für ihn gewissermaßen erfrischend, von Selina's durchsichtigem Teint und durchsichtiger Einfachheit des Gemüthes zu hören; denn Cecil war so sehr gewöhnt worden, die Lilie geschminkt zu sehen (mit rouge végétal) und frischen Duft auf das Veilchen gespritzt zu sehen, (aus Lubin's Laden) daß der Gedanke an eine natürliche Blume ihm, wiedas Erwachen des Frühlings, vorkam.

Es fand sich übrigens noch hinreichend Stoff der Erbsünde von Stutzerhaftigkeit in Lady Ormington's Sohn vor, die ihn veranlaßte, die Reize der liebenswürdigen Gräfin aus dem Faubourg St. Germain, und noch mehr die der fünfzig göttlichen Coryphäen, die damals in dem Ballet „Les Danaïdes" figurirten, gegen die ungeschulten Reize eines Mädchens zu citiren, welche, obgleich eine Erbin, doch am Ende nichts weiter als ein Schulmädchen war.

„Mein lieber Cecil!" rief der junge Lord, „ich habe so genug an dem abscheulichen, selbstsüchtigen Dandyismus durch Philipp Askam bekommen, daß ich Ihnen zuschwöre, lieber Thürsteher in einer Armenschule werden zu wollen, als das Handwerk eines roué zu treiben. Solche Geschöpfe sind nicht werth zu leben, und passen nicht einmal zum Sterben!"

Gleich dem Squire Marmion's suchte Cecil nie bei denen, die wirklich warm fühlten und ehrlich glaubten,

das phosphorische Licht der Ironie geltend zu machen, das wohl scheint, aber nicht glüht, und welches er für Genossen wie Sir Walter Lesly und Horace Trevor aufsparte. Delvyn war offenbar aus einem zu guten Teig der menschlichen Natur gebacken, daß es unwürdig gewesen wäre, selbst dessen Oberfläche mit einem solchen Vitriol zu verderben.

„Ich begreife aber nicht, Delvyn," sprach er, „da Sie sich denn doch einmal dem Dienste Ihrer Feenkönigin geweiht haben, und Ihr Vater ein leeres Haus besitzt, das nur eine Viertelstunde von den Thoren desselben entfernt liegt, warum Sie nicht Ihre Augen mit Ihrem Anblick erquicken, statt daß sie in dem geplünderten Louvre umherschlendern, wie ein Schulknabe in einer Baumschule, nachdem die Aepfelerndte vorüber ist; oder Ihr Ohr für die Musik Racine's durch die Declamation der Mademoiselle Duchesnois empfänglich machen wollen, die zwar wie eine Muse agirt, aber wie eine Gorgone aussieht!"

„Erstens könnte ich es nicht über mich bringen, so gegen den gesellschaftlichen Anstand zu verstoßen, in Herham Hall meine Zeit zu vertändeln, während die Meinigen die erste Hochzeit in der Familie in dem lieben alten Irland feiert, wo meine Mutter mich fortwährend mit Ermahnungen quälen würde, dem königlichen Blute, das sich mit dem unsern zu vermischen herabläßt, alle möglichen Aufmerksamkeiten zu erzeigen."

„Da haben Sie nicht Unrecht! —"

„Zweitens habe ich noch nie von einem Gärtner gehört, der Jahre lang auf das Blühen einer Aloe wartet, von deren Vervollkommnung das Wohl seines ganzen künftigen Lebens abhing, und der dumm genug war, in der letzten Stunde der Entwicklung der Blüthe durch Reiben an den zarten Blättern oder durch Grabbeln am Stamm zu schaden."

„Ein Bild, das meinem Philhellenen Freund Byron 'g wäre," rief Cecil, „Sie sprechen wie ein Daniel,

der sich auf den Richterstuhl setzt, und wie Jouvenal gethan hat,

Nullum numen abest si sit prudentia!

wenn aber auch Herham außerhalb des Bereichs liegt, so sehe ich keinen Grund ein, warum Sie sich auf London versagen, das sich einige hundert Meilen näher bei Ihrer belle au bois dormant befindet."

Ich habe Ihnen bereits einen ganz vortrefflichen Grund angegeben, o pedantischster aller Stutzer," rief Delvyn lachend.

„Immo duas dabo, inquit ille, una si parum est:
Et si duarum poenitebit, addentur duae!"

„Ist es denn schon so lange her, seitdem Sie jenem gräßlichen Pfuhle die Stirne geboten haben, — den heirathgierigen Wittwen Londons, — haben Sie denn ganz vergessen, was es heißen will, durch alle Bälle der Saison gehetzt zu werden, — mit Liebesbriefen gequält zu werden, die einem so gleichgültig sind, wie die Rechnung eines Hufschmieds, und mit Einladungen belästigt zu werden, denen man eben so gerne nachkommt, als dem Verhaftsbefehl eines Sherifs? — Was mich betrifft, so ärgere ich mich, zum Mißtrauen gegen gutgelaunte und anmuthige Mädchen gezwungen zu werden, die vielleicht ein eben so offenes Gemüth wie meine Schwestern haben und zwar nur deßhalb, weil sie Mütter besitzen, die so verschlagen wie Fouché und so thätig wie Polizeidiener sind."

„Es ist wahr," bemerkte der Stutzer, einen wohlgefälligen Blick auf sein schönes Bein werfend, — „solche Dinge finden in London statt und platzen wie eine Sommerwolke auf einen herab, ohne daß man das Recht hätte, einen Regenschirm auszuspannen. — Ich fürchte beinahe, daß Sie als ältester Sohn noch mehr Erfahrung in diesem Punkte haben, als ich."

„Die gräuliche Mutter der reizenden Schwestern Philipp Askams verfolgte mich während der ganzen letzten Saison und hetzte mich von den Almacksbällen bis in die

Sümpfe von Wales und zwar nur deßhalb, weil ihre reizende Tochter sich heimlich mit einem würdigen jungen Geistlichen, dem Pfarrer unseres Kirchsprengels verlobt hat, dessen Ansprüche ich gutmüthigerweise mit dem Schatten meiner Fittige deckte. Lady Askam, der Alles, was ich vorschlug, heilig und theuer war, gab jeden Tag ihre Einwilligung zu den köstlichsten Spaziergängen im Park oder zu Fahrten auf den Eden, die den jungen Scotney mit seiner schönen Sophia und ihrem ergebensten Diener mit seiner geliebten Titania zu einer partie carrée zusammen zu bringen dienten."

„Ich wünsche der Lady Askam zum Lohne für ihre Gemeinheit ein so langes Leben, daß sie ihre Tochter nach einem halben Dutzend Abkömmlingen auf dem Pfarrhause gleich Werthers Lottchen Butterbrode vorschneiden sieht!" rief Cecil. „Was aber Sie betrifft, Del, wenn Sie zugeben, daß Ihr kleines Glühwürmchen von irgend einem berüchtigten Nachtvogel aus dem Moose weggepickt und weggeführt wird, während Sie hier in Paris den Schmetterling spielen, so verdienen Sie, daß es Ihnen noch viel schlimmer ergeht!"

„So wird die Sache enden, ich sehe voraus, daß sie so endigen wird," rief Lord Delvyn mit einem tiefen Seufzer; „denn seitdem Lina eine Erbin geworden ist, so laß ich mich hängen, wenn ich je den Muth finde, ihr alles das zu sagen, was in meinem Herzen vorgeht! — Dieß ist die verdammte Rückwirkung der Schliche der heirathsstiftenden Mütter; zuerst lehren sie einen, ihrem Plane zu mißtrauen und dann sich selbst!"

Die Rückkehr Napoleons von Elba machte glücklicherweise diesen Zweifeln des Herzens ein Ende; denn um nicht am Ende zwischen einer Scylla und Charybdis Schiffbruch zu leiden wie „Bake" und einer zweiten Leontine, — eilte Lord Delvyn, statt einen Umweg über Toulouse zu machen, mit Lady Armington und ihrem Sohne auf dem ...hsten Wege nach Dover.

Seinem Widerwillen getreu, entfloh er aus dem Gewühl der Londoner Saison in das Land, dessen Interessen er in kurzer Zeit im Parlament vertreten sollte. Und obgleich Lord Lynchmore unterlassen hatte, von Neuem seine gewohnte Frage an ihn zu stellen: — Was er für Irland zu thun beabsichtige" — so legte Delvyn bald seine guten Absichten durch eine aufmerksame Reise durch die Provinzen desselben an den Tag; eine Begünstigung, welche die meisten irländischen Adeligen nur Italien oder dem Rhein zukommen lassen. — Im Herbst traf er mit seiner Familie in Herham wieder zusammen, nachdem er sich mit der Statistik und den Hülfsquellen seines Landes besser bekannt gemacht hatte, als die meisten derjenigen, welche die Ohren eines schläfrigen Parlaments damit quälten, daß dasselbe das dem Lande angethane Unrecht wieder gut machen solle.

Er war aber nur wenige Tage der Anbetung seiner Eltern und den Plakereien der Ladys Hester und Harriet zurückgegeben, welche ihn wegen seines wachsenden Dandyismus und seiner pariser Ueberfeinerung neckten, als er sich auch schon von Herzen über seine Selbstbeherrschung Glück wünschte, daß er sich aller Kundgebung seiner Gefühle gegen das Idol seiner Jugendliebe enthalten habe. Denn Selina, die nun in voller Blüthe der Jungfräulichkeit stand, schön wie ein Engel, der Gegenstand allgemei Verehrung war, hatte ihr Benehmen gegen ihn so völlig geändert, daß sie einen schlagenden Beweis der schlimmen Einflüsse abgab, die man gewöhnlich der Gewalt des goldenen Kalbs zuschreibt. Obgleich sie gegen seine Eltern so achtungsvoll wie immer und gegen seine Schwester so liebevoll wie gegen ihre theure Emilie sich zeigte, so legte sie gegen ihn die kälteste Zurückhaltung an den Tag, damit es ihm ja nicht einfallen möge, Absichten auf ihre Häuser und Ländereien zu hegen oder gar pour les beaux yeux de sa cassette*) ihr den Hof zu machen. So legte er

*) Um ihres Geldes Willen.

wenigstens die merkwürdige Veränderung in ihrem Benehmen aus.

Die Folge davon war, wie sich fast nicht anders erwarten ließ, daß, obgleich sein Unwillen in tausend heimlichen Verwünschungen der Niederträchtigkeit der weiblichen Natur sich Luft machte und er nicht begreifen konnte, daß ein so junges, schönes wohlthätiges Wesen, das sich gegen seine ganze Umgebung so liebevoll erzeigte, einen so niedrigen Verdacht hegen könne, er noch tausendmal verliebter wurde. Nie hatte Philipp Askam in seinen bessern Tagen, ehe noch Selbstsucht sein ganzes Ich eingenommen, so viel über Dornen und Stacheln geschrieben, wie er! Nie hatte William Scotney in dem wilden Paroxismus seiner pfarrherrlichen Liebe auf so barbarische Weise die weißen Felsen am Eden besungen, als die Sonnette des in seinen Hoffnungen getäuschten Delvyn klangen.

Hätte Selina irgend einen Glücklicheren angelächelt, oder mit einem Manne, der auf ihr Lächeln Anspruch machte, sich ungezwungen unterhalten, so würde er einen solchen auf der Stelle erschlagen haben. Aber es gab Niemanden zu erschlagen; denn mit Ausnahme Scotney's, des getreuen Schäfers, Sophy Askams und Edenbournes, und Dr. Boswells, jetzt glücklicher Gatte, Winifred Gwatkins, Morans und des Clavierstimmers überschritt kein Wesen in Castorhut und feinem Tuche die Umschließung der Lodge.

Im folgenden Frühjahr, in welchem die junge Erbin in ihr siebenzehntes Jahr trat, lud Lady Uppingham, voll Mitleid über das einförmige Leben der Einsiedlerin dieselbe ein, einige Zeit bei ihr in Uppingham House zuzubringen, und schlug ihr zugleich vor, sie bei Hof vorzustellen, da ihre eigenthümliche Lage es als wünschenswerth erscheinen lasse, sie früher als sonst gebräuchlich in der Welt, einzuführen. Denn nach Ansicht aller ihrer Freunde dürfte eine frühzeitige Verheirathung, — die aber nichts desto

weniger eine sehr vernünftige Parthie sein sollte, — am besten das Glück der schutzlosen Selina sichern.

Allein diese hing mit Leib und Seele an ihrer selbstgewählten geliebten Einsamkeit! „Ich fühle mich vollkommen glücklich, vollkommen zufrieden hier," lautete ihre Antwort auf das freundschaftliche Zureden, „ich könnte wohl verlieren, aber nie an innerer Zufriedenheit gewinnen, wenn ich mich in das Gewühl der Welt stürzte."

Selbst als Edward auf Eingebung ihres Onkels, den sie nie nach der Lodge eingeladen, und der so gern seine Augen am Anblick der jetzt entwickelten Schönheit geweidet hätte, die nach der Beschreibung ihres Bruders die der verlorenen Evelin noch übertreffe, sie ersuchte, auch „wie andere Leute" nach London zu kommen, und dort die ihr durch Geburt und Vermögen zukommenden Freuden zu genießen, ließ sich Selina nicht überreden. Sie begnügte sich, ihm dieselbe Antwort wie den Hardynges und Middlemores zu ertheilen, „daß sie vorerst nicht beabsichtige, die Lodge zu verlassen."

Sie hatte nämlich Edward nie das furchtbare, das herzzerreißende Geheimniß mitgetheilt, mit welchem Philipp Askams Bosheit, wie mit einem Brandmal der Schmach ihr junges Herz gezeichnet hatte, nämlich: daß die Legitimität ihrer beiderseitigen Geburt bestreitbar sei und früher oder später angegriffen werden könne.

Dieß war der Grund ihrer Zurückhaltung gegen Lord Delvyn, welchem ihr Herz heimlich durch jene Bande der Jugendliebe angehörte, welche eine spätere Neigung nie verwischt. Dieß war der Grund ihrer hartnäckigen Abgeschlossenheit. Sie wollte nach keinen Auszeichnungen streben, sie wollte sich keine Auszeichnungen erweisen lassen, die man ihr später unter Vorwürfen verweigern konnte.

Ehe das Jahr abgelaufen war, hatte sie unter dem Vorwand von Familientrauer einen Grund, die Zeit ihrer Einführung in die Gesellschaft hinauszuschieben. — Die Journale kündigten das glücklich erfolgte Ende nach einer

langwierigen Krankheit der Lady Anastasia von Bayhurst auf einem abgelegenen Gute, das Lord Grandison an der Westküste gehörte, an, und führten dabei ruhmredig eine Liste von Herzogen, Herzoginnen und Pairs aller Grade auf, welche durch ihr Hinscheiden in Trauer versetzt würden.

Von denen, welche diesen Artikel lasen, bemerkten einige: „sie haben immer geglaubt, dieselbe sei schon vor zwei Jahren gestorben, oder habe sich getrennt, oder sei geschieden worden, oder es sei sonst etwas mit ihr vorgefallen.“ Andere machten die fromme Bemerkung, „daß ihr Tod als ein großes Glück betrachtet werden müsse, da sie schon lange zu krank gewesen, als daß sie hätte ausgehen können; — wieder Andere, und unter diese gehörte Helen Middlemore, waren neugierig, ob Sir Hugh sich wieder verheirathen werde; und kurz darauf gab es Viele, welche bemerkten, wie herrlich Lady Grandison der schwarze Sammet und Gagat stehe! — Horace Trevor behauptete, Trauer sei das wahre eau de Jouvence, denn sie habe es ganz jung gemacht!

Nicht Ein Mitglied des Anhangs von Grandison House, ja Niemand, außer den Hardynges und der liebenswürdigen Familie in Holmehurst weihte ihrem Andenken eine Thräne! Ihr Vater, obgleich er sie bis zum letzten Augenblicke beschützt hatte, wußte wohl, daß ihr geistiges Leiden und die daraus entspringenden Folgen der Art gewesen seien, daß das Grab für sie die beste Ruhestätte wäre; und wer befand sich unter den Großen und Vergnügungssüchtigen, der mit unwilliger Theilnahme bemerkt hätte, wie viele vortreffliche Eigenschaften in ihr der Selbstsucht und Herzlosigkeit der Mode zum Opfer gefallen seien? Mit achtundzwanzig Jahren und noch immer sehr schön, im Stande, Glück um sich zu verbreiten und die glücklichen Gaben zu vervollkommnen, mit welchen die Natur sie so reich ausgestattet hatte, sank sie unbeweint in das Grab, selbst von dem verbannten Roué, der zuerst den Wurm in die Knospe gepflanzt hatte,

und welcher jetzt an einem fremden Hofe den Becher der Circe bis auf die Hefe leerte.

Es war übrigens kein Grund für seinen fernern Aufenthalt im Auslande mehr vorhanden, sondern derselbe war gänzlich das Resultat seines freien Entschlusses. Denn als es sich bei der Liquidation von Sir Erasmus Hinterlassenschaft herausstellte, daß der Betrag derselben die äußerste Erwartung weit übertraf, legte der Testamentsvollzieher dem Wunsch der Miß Bayhurst kein Hinderniß in den Weg, mit einem Male die Verbindlichkeiten ihres Stiefvaters zu bezahlen, welche sie Anfangs nach und nach aus ihren Einkommen zu tilgen beschlossen hatte. Die Sache wurde ohne weitere Rücksprache mit dem Schuldner und den Gläubigern rasch ins Reine gebracht, und Philipp Askam konnte wieder Jedermann frei ins Gesicht sehen. Obgleich einschließlich der Vorschüsse auf die Askam'sche Güter eine Summe von 14,500 Pfund als ein bedeutender Exceß für einen Mann betrachtet werden konnte, dessen väterliches Vermögen nicht mehr als fünf Tausend betrug, und den man nie einer edelmüthigen oder wohlthätigen Handlung hatte anklagen können, so meinte doch Mr. Moran, seine Mündel sei noch recht gut weggekommen, daß sie nur die Hälfte dieser Summe herzugeben genöthigt gewesen sei.

Der Vortheil, welchen Philipp Askam daraus zog, war dreifacher Art, indem nicht allein sein Credit wieder hergestellt wurde und er wieder frei handeln konnte, sondern der Familienstolz seines Bruders Percy wurde auch dadurch angeregt, so daß er etwas Uebriges that und ihm sogleich 500 Pfund jährlich auf die Güter von Edenborne verschrieb, in deren Genuß er unmittelbar eintreten sollte.

Dabei darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß die andern Brüder Lord Askams nichts von ihm verlangten. Henry konnte nach Sicht auf die Nation ziehen und Claude und Richard machten ihren Weg in dem von ihnen

gewählten Stande, während Edmund seit langer Zeit von Lord Middlemore versorgt wurde, dessen Vater ihn an Kindesstatt angenommen hatte.

Die reuevolle Freigebigkeit Lord Askams mochte wohl ihren Grund in den Winken haben, welche Dr. Boswell fallen zu lassen nöthig fand, (als Erwiderung auf Mylords ärgerliches Murren, weil er so oft nach Cheltenham geschickt werde) daß sein Leben sehr angegriffen sei und er folglich gut daran thun werde, seine Angelegenheiten zeitlich zu ordnen. — Eine dreizehnjährige Gewohnheit seiner Trunksucht nachzugeben, die einen schädlicheren Einfluß übte, als gelegentliche Excesse, die gemeine Völlerei eines Mannes, der sich in seiner Lage nicht behaglich fühlte und mit seinem Gewissen zerfallen war, hatte dessen Gesundheit so untergraben, daß, wenn je Freunde außer Bake seinen einsamen Herd in Eden Castle besuchten, diese mit Bedauern die zitternde Hand, den gepreßten Athem, die großen, glanzlosen Augen, die geschwollenen Knöcheln und hohlen Wangen desselben hätten bemerken müssen, den man zu der Zeit als er einen Umweg über Toulouse machte, unter die schönsten jungen Leute seiner Zeit gezählt hatte.

Der Akt der Freigebigkeit gegen Philipp, welcher dem zu Grunde gerichteten Dandy wieder auf die Beine verhalf, entsprang vielleicht aus der Hoffnung, seinen Kindern in dem nächsten Erben der Güter einen Freund zu erwerben. Seine Absichten würden aber doch wahrscheinlich einige Modifikation erlitten haben, wenn er hätte ahnen können, daß sein Bruder in Person in Verdun gewesen war, um dort die Kirchenregister nachzuschlagen und die Zeugen zu verhören, in der Hoffnung, seine thörichte Heirath ungültig und die uneheliche Geburt des kleinen Affen in Rock und Cravatte darthun zu können, oder daß, zu seinem großen Verdruß, Philipp Alles so fest und förmlich gefunden hatte, als Kirche, Mairie und Capitain

Wegg der specielle Freund der Mlle. Leontine es zu machen im Stande gewesen waren.

Als daher die nächste Ausgabe des Pairsverzeichnisses der Welt verkündigte, daß:

„Percy, der vierte Lord Askam, am 4. Juni 1808 in Verdun Mademoiselle Marie Clothilde Hermione Leontine Boulanger geheirathet habe, und daß aus dieser Ehe entsprossen sei:

Philipp Wegg, geboren den 10. December 1810," konnte man der Genauigkeit dieser statistischen Angabe nicht widersprechen, welche Schicklichkeits halber die ältern Mädchen unerwähnt ließ.

Die verdrießliche Lage des armen Lord Askam und das Elend in seinem unbehaglichen Hause, kamen ohne Zweifel dem immer stärker werdenden Punsch zu Hülfe, den ihm jeden Abend Vake bereitete, um das Chaltenhamer Wasser und die Vorschriften des Dr. Boswell zu neutralisiren; denn in dem Pairsregister des folgenden Jahres stand: „Philipp Wegg, fünfter Lord Askam," an der Stelle von Percy dem Vierten; und nach Ablauf eines weitern Jahres hieß es Clothilde Hermione Leontine, verwittwete Lady Askam, habe sich von Neuem mit Capitain Wegg in der königlichen Marine vermählt, dem vierten Sohn von Cornelius Wegg, auf Mount Wegg in der Grafschaft Tipperary.

Das glückliche Paar, das sich auf so bequeme Gelegenheit beisammen fand, existirt nicht nur heute noch, sondern der jährlich in Cheltenham von dem Oberstlieutenant Wegg und der verwittweten Lady Askam gegebene ländliche Ball ist eine der wichtigsten Angelegenheiten in der Saison jener Stadt der widersinnigen Gewohnheiten; und obgleich „Vake," der jetzt noch den abendlichen Punsch bereitet, von welchem man behauptete, er habe den weltlichen Sorgen des verstorbenen Lords ein Ende gemacht, so scheint seine Dosis doch ihre Wirksamkeit verloren zu haben. Jeden Sonntag, während der Londoner Saison,

sieht man den schimmernden Familienwagen der Wittwe in Hyde Park paradiren, dessen carmesinrother Anstrich mit Wappen geschmückt ist, die nahezu die ganzen Güter der Askams bedecken könnten. Auf Bällen, die zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet werden, strahlt Mylady von Diamanten und von Roth auf den Wangen, und weil Niemand in der Gesellschaft sie kennt, so ist sie Gegenstand allgemeinen Nachfragens.

Der junge Lord Askam, um seinem Stiefvater zu entgehen, befindet sich meistens auf Reisen. Wenn ihn aber der Zufall nach London führt, so verwendet er seine Zeit damit, von seinem Sperrsitz im Theater aus das Ballet durch sein Augenglas zu bewundern, nachdem er es zuvor in der Probe mit unbewaffnetem Auge beobachtet hat.

Unter den Personen, die sich am meisten darüber erfreuten, daß Philipp Askams Verlegenheiten durch die Freigebigkeit von dessen Bruder und Stieftochter ein Ende gemacht worden sei, stand Edward von Bayhurst oben an.

„Du hast gerade das gethan, was auch ich thun würde, liebe Lina, wenn ich in Deiner unabhängigen Lage wäre," sagte er zu seiner Schwester. „Er kann jetzt nicht mehr sagen, daß eines von uns ihm pecuniär verbindlich sei!"

„Miß Bayhurst hat so edel gehandelt, wie sie es bei allen Gelegenheiten zu thun gewohnt ist," bemerkte der Marquis von Uppingham, als Margareth ihm die veränderten Aussichten mittheilte, welche ihr Bruder ihr in einem Briefe von Töplitz aus gewissermaßen als ein Proscriptum zu den Tagesneuigkeiten meldete. Aber nichts, was für Philipp geschehen ist, — nichts, was für ihn geschehen könnte, würde ihn anders machen, als wie ich ihn Dir vor sechszehn Jahren beschrieb, — ein jämmerlicher Mensch! In seiner selbstsüchtigen Natur liegt auch gar nichts, was zur Veredlung aufmuntert. Seine Oberfläche ist polirt, in seinem Innern aber ist Alles hohl.

„Er könnte aber doch etwas aus sich selbst machen,“ versetzte Margareth, — „Philipp hat viele Fähigkeiten, besitzt gute Lebensart und ist angenehm. — So oft der Regent mich sieht, fragt er mich, wie es ihm gehe.“

„Dieß macht seiner königlichen Hoheit mehr Ehre, als Philipp. Ich wollte aber doch einen Maravedi wetten, daß, wenn Dein Bruder bei seinem Hofe angestellt wäre, er innerhalb zwei Monaten ihn tödtlich beleidigen würde! Ein Mensch, der nur seinem Ich lebt, muß am Ende die Eigenliebe Anderer verwunden.“

„Und doch,“ entgegnete Margareth, der ihr Bruder wegen einer der wenigen uneigennützigen Handlungen theurer war, deren er sich je schuldig gemacht (wegen seiner Vermittlung bei ihrer Verheirathung), kann ich nicht umhin, zu denken, daß, wenn Philipp in seiner Laufbahn geblieben wäre, seine Fähigkeiten ihn weiter gebracht haben würden, als selbst den Henry.“

„Er gab sein Amt bloß deßhalb auf, weil ihm die Eigenschaften abgehen, welche das Glück seines Bruders begründet haben. Henry's Laufbahn zeichnete sich im Privatleben durch seinen Rechtlichkeitssinn und im öffentlichen Leben dadurch aus, daß er fest auf ein Ziel lossteuerte. Die erste Pflicht eines Staatsmannes erfordert, daß er ganz mit sich im Reinen ist, und die zweite, daß er alle Vorurtheile ablegt. Die unausgesetzte Praxis, welche die Hand des Wundarztes stärkt, stärkt auch den Politiker, bis dieser wie jener sich nicht mehr irrt. Durch Beharrlichkeit und Ausdauer ist Henry endlich das geworden, was er einst zu seyn scheinen wollte!“

„Aber auch sein Ehrgeiz verdankt der Selbstsucht ihren Ursprung!“ sagte Lady Uppingham, die noch immer Philipp zu vertheidigen suchte.

„Jeder Ehrgeiz gründet sich mehr oder weniger auf Selbstsucht,“ versetzte ihr Gatte. „Aber die Selbstsucht, die ich verdamme, ist diejenige, welche allein auf unsere persönliche Befriedigung und auf Kosten oder die Nachtheile

unserer Nachbarn sich gründet. Ich hörte Dich, liebste Margareth, Deines Bruders Verzichtleistung auf seine Anstellung seinen politischen Gewissensscrupeln zuschreiben. Dieß scheint mir eine willkürliche Behauptung! Es sind bei ihm so wenig politische Grundsätze im Spiel, als bei der Auswahl einer Weste. Er wurde bloß deßhalb ein Whig, weil ihm Freisinnigkeit in der Politik in der muntern und glänzenden Gesellschaft, der er sich anschloß, mehr Ehre brachte; und wenn Carlton House oder Grandison House sich für Muhamedanismus ausgesprochen hätten, so hätte es keinen eifrigeren Muselman gegeben, als Philipp! Vergib mir, liebste Frau!" setzte er lächelnd hinzu, als er den betrübten Ausdruck auf Lady Uppinghams Gesicht bemerkte. „Du darfst überzeugt sein, daß ich nie eine Sylbe zu seinem Nachtheile geäußert habe; Du weißt ja, daß ich es nicht eher gegen Dich that, bis ich ihn wieder auf dem goldenen Strome des Glückes schwimmen sah."

Als Cecil Danby kurz darauf nach England zurückkam, wurde unter den zahllosen Fragen der müßigen Neuigkeitsjäger bei White auch die an ihn gestellt, ob er auf seinen Reisen nicht auch Philipp Askam begegnet habe.

„Ich meinte, Sie hätten ihn letzten Winter in Neapel getroffen?" sagte Horace Trevor. „Seit Sie weg waren, lieber Cis, hat man Askam wieder auf die Beine geholfen oder ist er vielmehr wieder darauf zu stehen gekommen, wie es ihm immer gelingt! Zu seinem eigenen Erstaunen und zu dem seiner Gläubiger hat seiner Frau Tochter ein ungeheures Vermögen geerbt und seine Schulden bezahlt! Selbst Lady Anastasia that ihm den Gefallen, zu sterben, als er ihrer überdrüßig wurde. Und Lord Askam hat sich vor kurzem so freigebig gegen ihn gezeigt, daß er ihm eine Summe aussetzte, welche ihm bei einiger Sparsamkeit zu Schuhbändern und Eau de Cologne zureicht!"

„Und die Stieftochter mit dem ungeheuren Vermö-

gen?" fragte Danby, der Delvyn am mittelländischen Meere verlassen und ihm versprochen hatte, jede Nachricht, die er über den hartherzigen Gegenstand seiner Liebe einzuziehen im Stande sei, mitzutheilen; „was mag wohl aus dieser geworden sein?"

„Ha, sehen Sie sich auch nach einer Erbin um, Cis?" rief Lesly mit dem Ausdruck unverschämter Ueberlegenheit, das von der Sonne gebräunte Gesicht des viel gereisten Stutzers betrachtend. „Es wird sich nicht machen lassen, Verehrtester, es wird sich nicht machen lassen. Wir haben es Alle versucht, aber Alle vergebens."

„So viel ich hörte, bringt aber Miß Bayhurst ihr Leben auf dem Lande zu?" bemerkte Cecil.

„Seht einmal! er hat bereits Erkundigungen eingezogen. Sie vergessen, Liebster, daß in der Gegend, welche sie bewohnt, Herham Hall sich befindet, und daß Lynchmore Lunardelli engagirt hat!"

„Nun?"

„Nun! Sind Sie denn so gar nicht orientirt, daß Sie nicht wissen, daß wer Lunardelli gewonnen hat, uns mit in den Kauf bekommt?" rief Trevor mit mitleidigem Achselzucken! „Lynchmore hielt vergangenen Winter offenes Haus. Die Carlton-Meute ist jetzt ganz wunderbar in der Mode."

„Die Erbin ist also eine Königin und Jägerin, keusch und schön? — La Diane, nicht à la biche, sondern au renard?"

„Gott bewahre! Aber sie stand stets mit den Lynchmore's auf vertrautem Fuße und Herham ist leicht beizukommen."

„Quae forma, ut se tibi semper
Imputet?"

bemerkte Cecil Danby mit seiner gewöhnlichen erzwungenen Pedanterie.

„Entre nous, die Carlton-Meute wurde von Manchem nur zum Vorwand genommen, dem es weit mehr

um die Erbin als um den Fuchs zu thun war," flüsterte Lesly Cecil ins Ohr, indem er durch einen Blick zu verstehen gab, daß dieß auf seinen Freund Trevor gemünzt sei.

„Und trotz All diesem beabsichtigt sie die jungfräuliche Königin von Edenbourne Lodge zu bleiben?" fuhr der nachforschende Stutzer beharrlich fort.

„C'est selon! Reste à voir — Je nachdem! das wird sich zeigen, was Sie zu dem Cecil aller Cecils sagen wird!" rief Trevor mit sarkastischem Lächeln. — „Sie war grausam gegen den jungen Croydon, den Erben des Herzogs von Sandbeck, den seine unternehmende Großmutter nur deßhalb nach Herham sandte, daß er sich an sie machen solle; und Camelford erklärt, sie habe Shoreham einen Korb gegeben, wogegen Shoreham behauptet, dasselbe sei Camelford passirt. — Das Sonderbarste dabei aber ist, daß beide die Wahrheit sprechen."

„Der junge Bayhurst, der in Oxford gehörig ausschlägt, behauptet, seine Schwester wolle gar nie heirathen. Ich glaube aber, daß dieß nur ein Köder für die Juden ist!" bemerkte Trevor, in den Zähnen stochernd.

„Edward von Bayhurst braucht wohl schwerlich sich an die Juden zu wenden und noch weniger ihnen etwas weiß zu machen!" rief Lord Middlemore, der so eben den Uebrigen sich zugesellt hatte, „denn sein Onkel kann keine Woche mehr leben. Mein Schwager Hardynge, der so eben von einem Besuch, aus dessen Nachbarschaft zurückgekehrt ist, sagte mir gestern, man habe ihn aufgegeben."

„Und wir Alle wissen," setzte Trevor hinzu, „daß

„Un Oncle est un caissier donné par la nature."*)

Diese Behauptung war ebenso richtig, wie die gegenseitigen Behauptungen der Lords Shoreham und Camelford! Sir Hugh von Bayhurst lag nicht allein auf dem Todbette, sondern er wurde auch in seinen Schmerzen und während seiner düstern Stunden von Selbstanklagen und

---

*) Onkel, ein von der Natur gegebener Kassier ist.

Verzweiflung von der engelgleichen Selina gepflegt und getröstet. Als sie durch William Scotney Nachricht von seiner gefährlichen Krankheit erhielt, und zugleich erfuhr, ihr Onkel habe nicht den Muth, eine Einladung zu wiederholen, die seine Nichte so oft abgelehnt (denn seit seiner Trennung von der armen Lady Anastasia hatte sie Bayhurst nicht mehr besucht), so verlor sie keinen Augenblick, einem zerknirschten Kranken einen Wunsch zu gewähren, den sie so beharrlich dem Weltmann, während seines Wohlergehens verweigert hatte. Selbst die Anwesenheit Edward's, seines Nachfolgers, seines Stolzes, seines Erben schien ihm nicht halb so viel Trost zu gewähren, als das nochmalige Beschauen des himmlischen Gesichtchens seiner Nichte."

„Freundliche Worte von ihren Lippen," murmelte der todesschwache Mann, „klingen fast wie Worte der Verzeihung aus Evelyn's Munde."

Eines Morgens, als sein Zustand bedeutend schlimmer geworden zu sein schien, wagte Selina ohne Vorwissen des Kranken ihren Bruder nach Holmehurst zu senden, um Dr. Scotney zu einem freundschaftlichen Besuche einzuladen, weil sie hoffte, daß dessen Zuspruch einen wohlthätigen Eindruck machen würde. Während nun Edward weg war, nahm sie dessen Platz an dem Krankenbette ein, und benützte diese Gelegenheit, dem Sterbenden in mildem, aber ernsten Tone zu versprechen, daß sie ihren ganzen Einfluß auf den künftigen Herrn von Bayhurst aufbieten werde, für seine Pächter und Armen zu sorgen.

„Ich fürchte zuweilen, daß die Pflichten, welche Edward zufallen, seiner flüchtigen Natur nicht gewichtig genug vor Augen schweben," erwiderte der Kranke, worauf er mit leiserer Stimme hinzusetzte, „und doch machen die Fehler von zwei vorhergehenden Generationen meinem Nachfolger Milde und Gerechtigkeit zu einer doppelten Pflicht, weil dieselben ihm nicht nur an und für sich zu-

kommen, sondern gewissermaßen auch als Sühne für manches Unrecht auferlegt werden.“

Selina, welche wohl merkte, wie sehr ihm die Sache am Herzen lag, suchte ihn durch die Versicherung der vortrefflichen Absichten ihres Bruders zu beruhigen.

„Die besten Absichten verflüchtigen sich oft unter dem Einflusse der schlimmen Leidenschaften unserer Natur,“ versetzte der aufgeregte Sir Hugh. „Die Kraft meiner Jugend war es eben, welche den Grund zu den Leiden meines Mannesalters legte; und Haß, Neid, Eifersucht, Rachedurst, fielen einem Manne zu, und machten dessen Beschäftigung aus, der mit einer bessern Erziehung des Gemüths sich die süßesten Freuden des Lebens hätte schaffen können. Alles drehte sich um mein Ich; jede Wunde, die meiner Eigenliebe geschlagen wurde, wurde zu einem Nest von Wespen, welche ich zur Züchtigung anderer pflegte, die aber nur an meinem eigenen Ich nagten.“

„Fassen Sie sich, lieber Onkel,“ stammelte seine Nichte erstaunt und erschrocken über seine Heftigkeit; „fassen Sie sich, diese Leiden sind nun vorüber.“

„Diese Leiden, Selina, dauern ewig!“ fuhr der Kranke in seiner Selbstanklage fort; „denn wenn sie auch auf Erden aufhören, so entsteht aus ihnen der Wurm, der nimmer stirbt, und das Feuer, das nicht gelöscht werden kann. Schaudere nicht mein Kind, schaudere nicht meine liebliche Selina! Du, das würdige Kind Edwards und Evelyns, Du brauchst keine so furchtbare Lehre; Du bedarfst keiner Worte der Warnung! Es ist nur die Bitte eines Sterbenden, Selina, nur die Bitte eines Sterbenden! daß Du in deine Gebete den Namen eines Mannes einschließest, auf dessen Grab sonst kein Gras wachsen würde, und daß Du all' Deinen Einfluß über Deinen Bruder ausübst, daß er unserem alten Namen Ehre mache.“

Es war dieß ein kritischer Augenblick für Miß Bayhurst; denn wenn sie jetzt nicht ihrem Onkel ihr Herz öff-

nete, und ihm den Kummer mittheilte, der seit Jahren schon so schwer auf ihr lastete, so konnte es nun und nimmermehr geschehen!

„Ich will Ihnen gehorchen," sprach sie, „verlassen Sie sich auf mich, ich will Ihnen buchstäblich gehorchen. Den Armen in Bayhurst soll es nie an einem Freunde fehlen. — Aber Sie sprechen von Edward, als Ihrem Erben, — als Ihrem Nachfolger. — Ist es denn so ganz gewiß, daß kein Anderer Ansprüche geltend macht?"

„Ein Anderer soll Ansprüche machen, ich verstehe Dich nicht?" sagte der Kranke und seine bittende Miene nahm einen wilden Ausdruck an. „Wer könnte den einzigen Sohn meines Bruders verdrängen wollen?"

„Ich hörte, — man sagte mir einmal," stammelte Selina, welche leichenblaß geworden war und deren bebende Lippen ihr fast den Dienst versagten, „daß keine Documente vorhanden seien, — welche — die Heirath meiner Eltern bewiesen."

„Philipp Askam!" schrie der sterbende Bayhurst mit so lauter und heiserer Stimme, daß Selina erbebte. — „Kein lebendes Wesen als dieser Elende hätte es gewagt, eine solche Lästerung einem Kinde Evelyns zuzuflüstern — sage mir, Selina, — setze dich aber näher zu mir und gib mir Deine Hand, damit ich ein freundlich gesinntes Wesen an meiner Seite fühle, da jetzt menschliche Liebe das einzige ist, was mir verbleibt, — sage mir, daß es dieses ärmliche Geschöpf, — dieser Feind meiner ganzen Glückseligkeit war, der es wagte —"

Er schwieg still, — sein erschöpfter Athem schien ihm nicht zu erlauben, diese bittern Worte auszusprechen.

„Aber es ist nicht wahr?" rief Selina, die gegen sie ausgestreckte kalte Hand inbrünstig mit den ihrigen drückend. „Sprechen Sie nur — nur — daß es nicht wahr sei! —"

„Falsch, wie seine ganze Natur!" stöhnte mit höchster Anstrengung der sterbende Bayhurst. — „Willkom-

men, willkommen!" rief er Dr. Scotney entgegen, der in diesem Augenblicke unter der Zimmerthüre erschien, die ihr Bruder leise geöffnet hatte, worauf Selina beide einzutreten ersuchte. „Wahrscheinlich kamen Sie, Scotney, um einem sterbenden Sünder die letzten Augenblicke zu erleichtern. — Vor Allem aber erfüllen Sie eine andere Pflicht und beruhigen Sie dieses Kind. — Edward, Selina kommt näher, meine Kinder, und dankt dem guten Mann an Eurer Seite für den Eifer, den er an den Tag gelegt, um die Beweise der gesetzlichen Ehe eurer Eltern herbeizuschaffen."

„Wer aber nahm sich heraus, dieselbe anzufechten?" rief der ungestüme Edward, aus dessen Augen Blitze schoßen.

„Es fehlten eine Zeitlang die Documente, wie sie die Gesetze verlangen," sprach Dr. Scotney vermittelnd mit sanfter Festigkeit, auf welche in diesem feierlichen Augenblicke der unwillige junge Mann nichts zu erwidern wagte. — Jetzt ist aber alles aufgeklärt."

„Wachen Sie über ihn, beschützen Sie ihn, und mäßigen Sie seine ungestüme Natur, wenn ich dahin bin!" sagte der Sterbende, seine Hand dankbar gegen den Pfarrer von Holmehurst ausstreckend: „nicht als meinen Neffen, — nicht als den letzten der Saville, sondern als den Sohn einer Frau, deren treffliche Eigenschaften Sie würdigten, die ein Opfer auf Erden war, wie sie jetzt ein Engel, im Himmel ist, — arme Evelyn — arme — arme Evelyn Monson!"

Unter milden, aber ernsten Ermahnungen versuchte der christlich gesinnte Geistliche den sterbenden Mann von den Sorgen und den Unruhen dieser Welt abzubringen. Es war aber zu spät. — Selina, welche fühlte, wie die Hand ihres Onkels, die sie zwischen den ihrigen hielt, plötzlich schlaff und gefühllos wurde, als der Name ihrer Mutter über seine Lippen gekommen, war die erste, welche dadurch, daß sie auf die Knie niederfiel, andeutete, daß

das beunruhigte Herz jetzt keiner Leidenschaft mehr fähig, und das rollende Auge stier geworden sei; und daß jetzt für den theilnehmenden Freund, der in der vergeblichen Hoffnung nach Bayhurst geeilt war, um noch im letzten Augenblicke dem Sterbenden eine ruhigere Gemüthsstimmung zu versagen, nichts übrig blieb, als den Hingeschiedenen der Gnade des Himmels zu empfehlen und dessen Augen für immer zu schließen.

„Ich verstehe aber doch nicht recht, mein liebes Kind," sprach die alte Susan, als einige Wochen hernach in der Lodge Selina dem mütterlichen Antheil, den die Wärterin an Sir Edward's Glück nahm, durch eine Erzählung Genüge zu leisten suchte, von dem, was sich in Bayhurst, beim Hinscheiden von dessen Eigenthümer zugetragen hatte. „Ich verstehe nicht recht, warum Sie, die so geringen Werth auf dergleichen Dinge legen, so vergnügt darüber sind, daß Sir Edward in das ihm von Gott und Rechtswegen zukommende Erbe des Vermögens und der Titel seiner Familie eingetreten ist."

Diesem Vorwurf der alten Freundin, die trotz ihrer untergeordneten Stellung ihr doch mehr Mutter als Dienerin war, begegnete Miß Bayhurst dadurch, daß sie derselben ihren Kummer und ihre Befürchtungen mittheilte, welche ihr seit Jahren das Leben verbittert hatten.

„Es drängte mich oft, Dir mein Herz zu öffnen," fuhr Selina fort, „aber der Gegenstand war so heiliger Natur, daß es mir wie eine wahre Gotteslästerung erschien, daß irgend ein lebendes Wesen die Verheirathung meiner Mutter in Zweifel ziehen könne."

„Diese fehlenden Documente," unterbrach sie Susan, vorwurfsvoll den Kopf schüttelnd, „waren ganz nahe bei der Hand, Miß Selina, und befanden sich in meinem alten Taschenbuch mit silbernem Schloß, welches der gute Kapitain Saville mir bei Ihrer Geburt zum Geschenk gemacht hat."

„Dasselbe, das ich schon so oft in den Händen hatte,"

rief Selina. — „Du sagtest mir, als ich noch ein Kind war, daß es Deiner Mutter Hochzeitring enthalte und die Papiere, welche ich darin sah, hielt ich für solche, die Deine Familie angehen.“

„Als Master Percy geboren wurde, meine Liebe,“ fuhr Susan mit leiser Stimme fort, als wenn sie fürchtete, Philipp Askam befinde sich noch in der Nähe und möchte sie hören, — „lag der Tisch in meiner guten Gebieterin Ankleidezimmer voll mit Papieren, welche, wie ich wohl wußte, von höchster Wichtigkeit waren. Ich traute dem Mr. Askam nie recht, — Sie verzeihen, daß ich es gerade heraus sage, — wenn es sich um Ihre und Master Edward's Interessen handelte; und als ich das Erstemal in der Nacht wachte, sah ich ein Papier von der Hand Ihrer guten Mutter zu meinen Füßen liegen, das ich aufhob und las. Nachdem ich die Wichtigkeit des Inhalts erkannt, steckte ich es der Sicherheit wegen zu mir, in der Absicht, es ihr einzuhändigen, sobald sie sich wieder wohl befinde. Sie wurde aber nie wieder wohl, d. h. nie sowohl, daß ich Muth fassen konnte, mit ihr über etwas zu sprechen, das meinen ersten guten Herrn betraf. Und so hob ich es auf, bis es zu spät war. Wem hätte ich es hernach anvertrauen sollen? Mr. Askam sicher nicht! Ich legte es daher sorgfältig bei Seite, in der Ueberzeugung, daß man schon darnach fragen werde, wenn man es nöthig habe. Wie hätte ich mir überhaupt nur denken können, meine Liebe, daß eine so bekannte und sichere Thatsache wie die, daß meine gute Lady nach eingeholter Erlaubniß in der Cathedrale von Rochester getraut worden sey, wo des Kapitäns Kompagnie ihre Werbequartiere aufgeschlagen hatte, so in Frage gezogen werden könnte. Ich beabsichtigte stets, sobald Master Edward etwas weniger flüchtig geworden sein würde, ihm die Documente zu geben. Zuletzt aber, um die Wahrheit zu gestehen, dachte ich gar nicht mehr an die Sache!“

Selina legte auch in diesem Falle einen Beweis von

ihrem gewohnten großmüthigen Vergessen ab, indem sie sich enthielt, die alte Frau mit den manchfachen übeln Folgen bekannt zu machen, die aus ihrer übergroßen Vorsicht entstanden waren; — schlimme Folgen, welche Miß Bayhurst, in einem Punkte wenigstens, als nicht mehr gut zu machen betrachtete!

Denn wo sollte sich eine Gelegenheit bieten, dem Lord Delvyn mitzutheilen, daß die Kälte, die Zurückhaltung, durch welche sie es unmöglich gemacht hatte, die Anträge auszusprechen, die ihm so oft auf der Zunge gelegen, ihren Grund nicht im Stolze, sondern in der Demuth, nicht in Gleichgültigkeit, sondern in wahrer Zuneigung gehabt habe? Er hatte die Nachbarschaft, ja er hatte das Königreich verlassen, und Lord Lynchmore hatte in der letzten Zeit immer im Scherz eine venetianische Gräfin und eine italienische Fürstin als die wahrscheinliche Ursache seines langen Ausbleibens angegeben, so daß er in Folge dieses unglückseligen Mißverständnisses, ehe sie ihn wieder sah, wohl am Ende der Gemahl einer Andern geworden sein konnte.

Während das ganze Land sie um den Besitz eines so schönen Gutes beneidete, das durch eine gute Wirthschaft nach und nach sich auf die gleiche Höhe mit dem zusammengesunkenen Grundeigenthum von Eden-Castle erhob, bemühte sich Selina vergebens durch vermehrte Beschäftigung den Kummer über ihre unglückliche Liebe zu zerstreuen! Sie konnte aber Niemand wie sich selbst anklagen! Wäre sie weniger verschlossen gegen die alte Susan gewesen oder hätte sie ihren Stolz bezwungen und gegen einen Mann sich ausgesprochen, der, wie sie wohl wußte, sie ohne Nebenabsichten liebte, so wäre Alles gut gegangen; und so war ihr geheimes Leid durch das Bewußtsein noch vermehrt, daß sie selbst Veranlassung zu demselben sei.

In der Ueberzeugung, daß sie nicht Lord Delvyns Frau würde, hatte sie bis jetzt absichtlich in Herham Al-

les vermieden, was sie an ihre frühzeitige Liebe erinnern konnte; sie hatte sogar das schöne Portrait, von Lawrence gemalt, nie angesehen, welches eine Hauptzierde der alten Halle ausmacht; und so oft Lady Lynchmore ihrer mütterlichen Eitelkeit durch Anekdoten von der Popularität oder den Verdiensten ihres Sohnes schmeichelte, bemühte sie sich, dieselben zu überhören.

Lady Esther von Lacy, sah sich sogar veranlaßt, sie wegen ihrer Unfreundlichkeit gegen einen alten irländischen Hühnerhund zu tadeln, der ihrem Bruder gehörte und so gern seinen zottigen Kopf in ihre Hand legte.

„Sie sollten nicht so unfreundlich gegen den armen Bryan während seines Herrn Abwesenheit sein, Lina," sprach sie, „denn dieß ist Alles, was uns Del zu seinem Andenken zurückgelassen hat."

Von nun an war aber Alles anders und man sah Bryan's schwarze Schnauze beständig auf dem Knie oder dem Sammtkleide der Erbin ruhen, und sie benützte jeden Vorwand um das früher stets verschmähte Bild von Lawrence zu betrachten. Kurz, die arme Lina war bis über die Ohren verliebt und es ging ihr gleich andern Mädchen von achtzehn Jahren, mögen sie Erbinnen sein oder nicht, sie wurde weich wie Wachs unter dem glühenden Einflusse dieses Gefühls. — Unter allen möglichen Vorwänden suchte sie Nachrichten von dem Abwesenden durch dessen Schwestern zu erhalten und sie wußte es einzurichten, daß fast täglich wenigstens eine derselben zu ihr zum Besuch kam.

„Schreibe doch Lord Delvyn, daß, wenn er durchaus noch länger im Auslande verweilen will, wir ihn ebenso vergessen werden, wie er uns vergessen zu haben scheint!" sagte sie eines Tages mit purpurrothen Wangen und unsicherer Stimme zu Lady Harriet von Lacy, welche einen Brief an ihren Bruder abgehen lassen wollte und auch von ihr eine Botschaft an den „armen Del" wünschte. [In die]sen wenigen Worten glaubte das liebenswürdige Mädchen

aus eigener Machtvollkommenheit noch hinzufügen zu dürfen: „es würde übrigens Deiner kleinen Frau etwas schwer werden, Dich zu vergessen, denn sie frägt nicht nur beständig, bis wann Du zurückkommen könntest, sondern Dein alter Liebling, Bryan, den sie naiver Weise vom Vater sich erbeten hat, kommt nie von ihrer Seite.“

Wenn wir genau die Zahl der Tage angeben würden, innerhalb welcher nach Abgang dieses Briefs nach Neapel Lord Lynchmore's Sohn und Erbe in Hexham Hall eintraf, so würde irgend ein absprechender Kritiker, den auch schon eine Gondel getragen, mit seinem Reisehandbuch beweisen, daß dieß unmöglich sei und würde uns „die großen Wahrheiten“ John Murray's und Mrs. Starke's gleich Mühlsteinen an den Kopf werfen. Wir begnügen uns daher mit der Versicherung, daß er der glücklichste Mensch war, als er zu Hause anlangte. Es war ein schöner Maiabend, als er seinen Besuch in der Lodge abstattete; der Hollunder stand in der schönsten Blüthe und die Nachtigallen flöteten zu den Liebeserklärungen, die jetzt Statt fanden.

„Sie verdienen, daß ich ein sehr tyrannischer Gatte würde, Lina!“ flüsterte Lord Delvyn dem schönen Mädchen zu, das an seinem Arme hing, während der alte Bryan majestätisch an ihrer Seite einherstolzirte. „Wie konnten Sie sich nur einbilden, daß eine solche Bedenklichkeit, selbst wenn sie wirklich vorhanden gewesen wäre, meiner Liebe den geringsten Eintrag hätte thun können.“

„Gerade weil ich wußte, daß dieß nicht der Fall sein würde, vermied ich es, Ihren Edelmuth auf die Probe zu setzen,“ lautete die noch mehr überzeugende liebevolle Antwort Selina's. „Bedenken Sie nur, welche Einwürfe Lord Lynchmore gemacht haben würde.“

„Lord Lynchmore hätte sicher keine gemacht, Theuerste, denn sein Herz ist warm wie ein Sommertag. Weniger möchte ich für Mylady Lynchmore stehen, die aus Lady

Grandison's Jargon das fürchterliche Wort: „Verbindungen" sich zu eigen gemacht hat, welches sie, Gott sei Dank, gegen uns nicht anwenden kann."

Die glücklichste aller Hochzeiten wurde bald darauf in Edenbourne gefeiert; William Scotney segnete das Paar ein, Harriet und Esther von Lacy waren die Brautfräuleins. Sir Edward von Bayhurst vertrat Vaterstelle bei der Braut und Sophia, jetzt die ehrenwerthe Mrs. William Scotney, präsidirte bei dem Hochzeitfrühstück. Für Mrs. Markham wurde so gesorgt, daß sie selbst das Fortkommen ihrer Söhne befördern konnte, und selbst Mr. Moran hatte eben so wenig gegen die Partie als gegen die Verschreibungen etwas einzuwenden, welche Lord Lynchmore seiner Schwiegertochter machte.

Nie hatten die Glocken auf dem alten Thurme von Edenbourne zu Ehren der Askam's so herzhaft getönt, als jetzt bei der Abreise des Bräutigam's und der Braut nach Lynchmore Castle. Noch nie hatte die Bevölkerung auf dem Marktplatze so von Herzen Hurrah gerufen, als für die, deren Schönheit und Tugend sie unter ihren Augen hatten entwickeln sehen. — Das Freudenfeuer auf Eden Down war zweimal so hoch, als das, welches die unglücklichen Commentare dem armen Sir Erasmus bei Veranlassung der Hochzeit der Lady Uppingham entlockt hatten. Und wenn auch Cecil Danby, der von London gekommen war, um als Brautführer Delvyn's zu figuriren, seiner wählerischen Freundin Lady Lynchmore zuflüsterte, das weiße Kleid, obgleich es von dem hohen Patriotismus der Erbin zeuge, gehöre doch nicht unter die leichtesten Stoffe, — so fand außer ihm Niemand sonst eine Veranlassung zum Tadel. Die alte Susan war entfernt nicht die einzige anwesende Person, welche behauptete, daß, seit die Welt bestehe, keine so liebliche Braut, wie Selina, getraut worden sei.

Lord Lynchmore enthielt sich dießmal seiner Anfrage, was das junge Paar für Irland zu thun beabsichtige; denn es war klar und deutlich zu sehen, was dasselbe vor=

habe, nämlich so viele Zeit und Geld dort aufzuwenden, als sie an ihrer geliebten Lodge erübrigen konnten, wo während ihrer Abwesenheit der alte Moutiar und Susan die Oberaufsicht über die Capelle und Castfield führten.

Zwischen Selina und Edward wurde verabredet, daß der kleine Percy seine Vacanz-Zeiten so lange bei ihr zubringen solle, bis der junge Baronet nach erreichter Volljährigkeit sich in Bathurst niederlassen würde und für das Fortkommen ihres beiderseitigen Adoptivkindes sorgen könne.

Schluß.

Theurer Leser, — (doch hinweg mit falscher Bescheidenheit)! Theure Leser, pluralissime, ihr Tausend, zehn Tausend, hundert Tausend, theure Leser, ihr alle kennt Philipp Askam! Zehn Monate im Jahr hindurch seht ihr ihn täglich bei Withe am Fenster stehen, gelangweilt, bornirt, schwach auf den Beinen und mit aufgedunsenem Antlitz, vergeblich bemüht, das Aussehen und die Umrisse der Jugend sich zu bewahren. Der chronische Rheumatismus, den er unter dem Namen Gicht verflucht, veranlaßt ihn, die Thüren und Fenster der ehrwürdigen Chesterfield'schen Academie zu verschließen, bis die Atmosphäre jüngern und lebhaftern Mitgliedern unerträglich geworden ist; aber nicht weniger unerträglich ist die Langweiligkeit dieses „ältesten Mitglieds" des Clubbs, sowohl wenn er die Zeitung durchbuſtabirt, als wenn er den Inhalt derer der letzten Woche für Gerüchte des Tages ausgibt.

Wenn man aber ungefähr um fünf Uhr bei Withe vorüberkommt und die Brougham's wie Cerito in großen Sprüngen aus der Thüre herauskommen oder Cabriolets in pas de loup, wie die Elsler in der Pantomime eines neuen Ballets, sich wegstehlen sieht, während hinter den Fenstern so wenig zu sehen ist, als in den Gesichtern von Jung-England, wenn Sir Robert eine seiner geistreichen

Reden gehalten hat, in welchen er sich Millionen Meilen über deren Häupter emporgeschwungen, so darf man versichert sein, daß die abgedroschenen und langweiligen Anecdoten Philipp Askam's das Haus rein gefegt haben! Wenn er mit einer endlosen Geschichte beginnt, in welcher sein liebes Ich der Held ist, und er anhebt: „Ich erinnere mich, daß vor einigen Jahren, als die alliirten Souveraine sich in unserm Lande befanden," oder „Sie erinnern mich da an einen Umstand, der Brummel und mir in Carlton House begegnete," — so sitzt kein Knopf fest genug, vermittelst dessen er einen Zuhörer festhalten könnte.

Zuweilen sagt wohl ein Mann von mittlerem Alter, in der Absicht, sich gutmüthig gegen einen Menschen zu zeigen, den er in seiner Jugend als eine Autorität der Stadt gekannt hatte, zu den mit Grauen erfüllten jungen Leuten: „Spottet ihn aus, so viel Ihr wollt; aber ich erinnere mich noch wohl der Zeit, in welcher jeder Mann in London sich nach ihm, und jede Frau sich für ihn kleidete!" Philipp Askam war der Mann, welcher die dicken Halsbinden aus der Mode und die Cravatten in die Mode brachte!

Solche Citate waren aber ein armseliger Trost für einen Mann, dessen Einladung zu Mittagsmahlen so spärlich geworden waren, wie seine dünn gesäten Locken; der sich von den Aelteren als ein unangenehmer Denkzettel ihres Alters, — von den Verständigen als eine unansehnliche Reliquie des Zeitalters des Geckenthums, — und bei den Jungen, Glücklichen und Geistreichen als einen Langweiler gemieden sah! — Nur sein Ich, — um das sich von Jugend auf Alles drehte, ist ihm jetzt noch geblieben!

Von dem übrigen Theil unserer dramatischen Person ist wenig mehr zu berichten. — Der junge Marquis von Uppingham wurde vergangene Woche mit seiner Cousine, Margareth Hardynge, durch seinen Onkel Dr. Scotney, Dechant von — angetraut, zur Freude ihrer Verwandten zu großer Befriedigung ihrer liebenswürdigen Mutter,

während Lady Selina von Lacy, die in vergangener Saison bei Hofe vorgestellt wurde, allgemein für die Braut des hoffnungsvollen Sohnes Middlemore's gilt, welcher unter die talentvollsten Mitglieder des jetzigen Parlaments gezählt wird.

Von der verwittweten Lady Lynchmore, der Schwiegermutter unsrer lieben Selina, enthalten wir uns eines weitern Berichts um so mehr, indem sie das, was die Modewelt „ernsthaft" nennt, geworden ist, und man auf ihrer Toilette stets ein Gebetbuch aufgeschlagen findet.

Was das Individuum anbelangt, welches ehemals Henry Askam hieß, und jetzt lenkendes Mitglied der Administration und des Oberhauses ist, so stehen wir um unsrer Selbst willen davon ab und begnügen uns mit der Bemerkung, daß seine Reden in ihrer ganzen Länge in der Times abgedruckt stehen, deren Stern erster Größe er ist!

Und nun, theure Leser, sage ich euch auf lange Zeit Lewohl! Geruht als letzten Beweis eurer guten Gesinnung einen herzlichen Händedruck für eure Nachsicht von mir anzunehmen im Namen und für

Cecil und Selbst!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

5166

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gore, Catherine Frances

Selbst in drei Theilen

Bd.: 6/10

Stuttgart 1849

L.eleg.g. 16 t-16,4,6/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10573131-9